This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

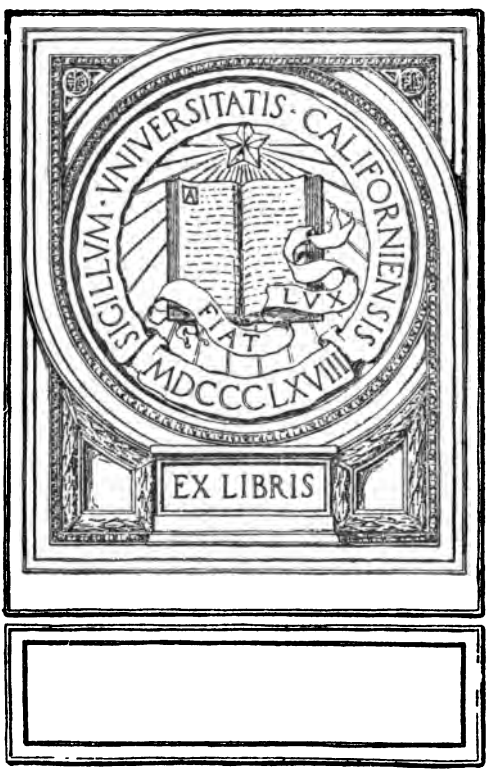
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

UC-NRLF
$B 85 078

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

DER

KRIEG 1805

IN

DEUTSCHLAND.

NACH ÖSTERREICHISCHEN ORIGINALQUELLEN

VON

CARL RITTER v. SCHÖNHALS,

K. K. FZM. † 1857.

MIT KARTEN UND PLÄNEN.

WIEN 1873.

SELBSTVERLAG DER REDACTION DER ÖSTERREICHISCHEN MILITÄRISCHEN ZEITSCHRIFT.

DRUCK VON R. v. WALDHEIM.

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

IIC227
S5

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

VORWORT.

Eine getreue Darstellung der Geschichte des Feldzuges in Deutschland vom Jahre 1805 mit allen erforderlichen Einzelheiten, die eine nicht der Öffentlichkeit gewidmete Arbeit erheischt, wird stets eine schwierige Arbeit bleiben [1]).

Die zahlreichen Widersprüche mit einander zu vereinigen und daraus die Wahrheit hervorzusuchen, verhindern im ersten Zeitraume dieses Feldzuges die höchst verwickelten Verhältnisse der Feldherren zu einander. Die seltsame Stellung des Erzherzogs Ferdinand zum General-Quartiermeister Mack behauptet hierinnen den ersten Rang, und wird vielleicht in keinem früheren Kriege ihres Gleichen finden;

[1]) Schönhals schrieb 1821. Seit dieser Zeit ist von französischer Seite von Thiers (Consulat et l'empire) und von deutscher Seite durch Rüstow dieser Krieg beschrieben worden. Wurde durch diese Vieles, hauptsächlich in politischer Beziehung, aufgeklärt, was Schönhals nicht wusste, so dient dessen actenmässige Darstellung dieses interessanten Krieges wieder als Ergänzung der genannten Werke.

D. R.

537691

Digitized by Google

daher wird stets über Manches ein Dunkel verbreitet bleiben, das, wenn es auch vielleicht für die Weltgeschichte nicht von Belang ist, doch in einer für ein Archiv bestimmten Geschichte eine Lücke lassen muss, die nicht allein mit philosophischem Auge das Grosse der Ereignisse, seine Ursachen und Folgen erwägt, sondern auch jede nothwendige Einzelnheit aufbewahren muss, weil sie als Stoff der einstigen Geschichte, wenn die Verhältnisse klarer werden und die Leidenschaften schweigen, zu betrachten ist.

Die unglückliche Verwirrung, die bei der Katastrophe von Ulm in der Oberleitung des Heeres herrschte, musste sich nothwendiger Weise auch den hierauf Bezug habenden Quellen mittheilen, wovon überdies bei den sich Schlag auf Schlag folgenden Capitulationen und Niederlagen Vieles verloren gieng. Besonders fühlbar wird dieser Mangel bei allen Angaben, die Bezug auf Stärke und Eintheilung der Truppen haben, und in deren Ordre de bataille, welche man fast täglich wechselte, ohne dass die nothwendigen Vormerkungen darüber zu finden sind.

Ich halte es für einen Hauptmangel, dass kein Armee-Journal besteht, vom Chef des Generalstabes selbst oder unter dessen Leitung geführt, woraus man den Zweck und das Grosse der Operationen schöpfen könnte. Die Tagebücher einzelner Officiere auf untergeordnetem Standpunkte, die allein dem erzählenden Theil dieser Arbeit zu Grunde liegen, geben natürlich nur individuelle Ansichten und dar-

Digitized by Google

aus hervorgehende Widersprüche, sobald man sie mit einander vergleicht.

Als die zweite Epoche dieser Geschichte begann, so traten andere Hindernisse auf. Die österreichischen Streitkräfte spielten eine untergeordnete Rolle von dem Augenblicke an, als die Russen auf dem Kampfplatze erschienen. An der Spitze des Heeres stand ein russischer General; hiezu kam der schnelle Wechsel der General-Quartiermeister. Auf Merveldt folgte Schmidt, der nach wenigen Tagen im Gefechte bei Dürenstein blieb. An seine Stelle trat General Weyrother. Der unglückliche Ausgang der Schlacht von Austerlitz trennte die russischen Streitkräfte von den österreichischen, die sich kaum mit einander vereinigt hatten. Aus diesen Gründen fehlt es an guten Quellen über die Stärke und die Verluste der Russen; selbst manche ihrer Bewegungen sind nicht ohne Dunkel. Endlich sind die vorhandenen Kundschafts-Nachrichten über Alles, was auf das französische Heer Bezug hat, höchst mangelhaft und stehen mit den Erfolgen und der Wahrheit — insoferne diese durch Kritik geschöpft werden konnte — in Widerspruch. Alles, was auf die Operationen des französischen Heeres Bezug hat, ist aus den vorhandenen Bulletins dieser Armee geschöpft; allein es ist weltkundig, dass die Franzosen hierin stets wenig Treue und viel Leichtsinn hatten; selbst siegend liessen sie ihrem Feinde selten Gerechtigkeit widerfahren, obgleich sie dadurch nur würden gewonnen haben.

Digitized by Google

Noch ist französischer Seits über diesen Krieg Nichts classisches erschienen; erst wenn dieses der Fall sein wird, ist man im Stande, der vorliegenden Arbeit historischen Werth geben zu können; vorderhand ist sie Nichts als eine getreue Darstellung der Thatsachen, die aus den österreichischen Quellen geschöpft werden konnten.

WIEN, am 24. Februar 1821.

Schönhals,
Hauptmann.

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Der Krieg in Deutschland
im Jahre 1805.

I. Abschnitt.

Einleitung. — Ursachen zum Kriege.

Die beiden Friedensschlüsse von Luneville (9. Feber 1801) und Amiens (27. März 1802) hatten zwar nach zehnjährigen blutigen Kämpfen Europa den Frieden wiedergegeben, aber in beiden lag der Keim künftiger Kriege verborgen, denn die Vortheile, die Frankreich durch sie errang, waren zu gross, um eine lange Dauer des Friedens begründen zu können, und drohten Land und Meer der Botmässigkeit einer eroberungssüchtigen Republik zu unterwerfen. Diese beiden Friedensschlüsse hatten das alte europäische Staaten-System in seinen Grundfesten erschüttert. Für den Verlust seines Handels und seiner Flotten hatte sich Frankreich durch ungeheuere Vergrösserungen auf dem Festlande zu entschädigen gesucht, welchen Österreich sich nicht mehr entgegen zu stemmen vermochte, da die Schlachten von Marengo und Hohenlinden seine Kräfte erschöpft hatten.

Der Friede von Luneville wies Österreich den Thalweg der Etsch und die ehemalige Begrenzung des südlichen Tirol zur Grenze gegen Italien an, wodurch es die Herzogthümer Mailand und Mantua, dann die Staaten der Secundo genitur seines Hauses, nämlich das Grossherzogthum Toscana, und die Besitzungen des Hauses Este verlor, aus welchen sich die cisalpinische und die ligurische Republik, nebst dem Königreiche Hetrurien bildeten, deren Verfassungen zwar von Frankreich unabhängig sein sollten, die aber unmittelbar unter seinem Einflusse standen. Gegen Deutschland errang Frankreich den Thalweg des Rheines zur Grenze, wodurch ihm die Staaten der ehemals überrheinischen deutschen Reichsfürsten und die österreichischen Niederlande zufielen. Die batavische und helvetische Republik gehorchten dem Machtgebote Frankreichs.

Digitized by Google

Russlands Kaiser Paul I., — ein Monarch von schwankendem Charakter und eben solchen politischen Grundsätzen, — einst Frankreichs grösster Feind, war plötzlich ein Bewunderer Bonaparte's geworden und hatte sich mit ihm ausgesöhnt. In einem geheimen Vertrage (10. October 1801) zwischen dem Cabinet von Petersburg und der französischen Republik verpflichteten sich diese beiden Mächte, wechselseitig die Angelegenheiten Deutschlands und Italiens zu ordnen. Frankreich versprach hierbei, seine Truppen aus Neapel zu ziehen, — dessen südlichen Theil es, nach dem mit dieser Krone geschlossenen Friedens-Vertrag, noch immer besetzt hielt, — und den König von Sardinien für den Verlust von Savoyen und Piemont zu entschädigen. Die immer mehr sich nähernde Freundschaft der erwähnten beiden Cabinete erreichte zwar durch den schnellen Tod des Kaisers Paul (am 23. März 1802) ihr Ende. Sein Nachfolger, Alexander I., übernahm die Garantie des Luneviller Friedens und, in Gemeinschaft mit Frankreich, auch die Vermittlung der deutschen Angelegenheiten; er wusste aber gleichzeitig die unter seinem Vater entstandenen Misshelligkeiten mit England zu beseitigen und schien überhaupt nicht die blinde Bewunderung seines Vorgängers für die grossen Talente des ersten Consuls zu theilen.

Bisher hatte Frankreich zu Lande glücklich gekämpft, doch nicht so zur See, denn Albions Flotten trugen den Ruhm ihrer Flaggen durch alle Meere. Frankreich hatte seinen ganzen Handel, alle seine Colonien in West- und Ostindien verloren, und die befreundete batavische Republik war in gleicher Lage. — Der Friedensschluss von Amiens war daher umsomehr überraschend, als Frankreich in demselben alle seine Colonien zurückerhielt, und England nur die spanische Insel Trinidad und die holländische Insel Ceylon für sich behielt — beide zwar wichtige Besitzungen, doch nicht im Verhältnisse zu den ungeheuern Opfern, welche diese Nation gebracht hatte. Der Hafen des Vorgebirges der guten Hoffnung sollte gemeinschaftlich sein, und das eroberte Malta dem Orden wieder gegeben werden, von dessen Felsen England das mittelländische Meer unumschränkt beherrschte. Gegen diesen Friedens-Vertrag sprach sich aber die Stimmung des englischen Volkes so laut aus, dass die Minister, die ihn geschlossen hatten, ihn auch wieder brechen mussten, um sich im Amte zu erhalten.

Zum Wiederausbruch des Krieges zwischen Frankreich und England trug auch nachfolgendes Ergebniss wesentlich mit bei. Spanien hatte nämlich an Frankreich den ihm zugehörigen Theil der Insel Domingo abgetreten, welche Insel sich aber indessen frei erklärte und den Kampf um ihre Freiheit mit der Ermordung aller Weissen begann. So lange Frankreich sowohl auf dem Festlande, wie auf der See durch mächtige Feinde beschäftigt wurde, konnte es an die Wiedereroberung dieser höchst wichtigen Insel nicht denken. Kaum hatte aber der Friede von

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Amiens und Luneville Napoleon freie Hand verschafft, als er im Mai 1802 eine bedeutende Flotte und Landungs-Armee dahin absandte, weil er mit der Eroberung Domingo's den französischen Handel von hier aus neu begründen und vielleicht auch die Herrschaft in den westindischen Gewässern sich sicher stellen wollte. Dem Scharfblicke Englands konnte aber die ganze Grösse der ihm allda drohenden Gefahr nicht entgehen, in die Napoleon's Plane es versetzen würden, und es entschloss sich lieber zum neuen Kampfe. Unter mancherlei Vorwänden verweigerte es nun die Übergabe Malta's an den Orden und erklärte endlich nach einjähriger Waffenruhe (18. Mai 1803) förmlich den Krieg an Frankreich. Die unmittelbare Folge davon war, dass Neapel von französischen Truppen besetzt blieb, Hannover in die Hände der Franzosen fiel, und die versprochene Entschädigung des Königs von Sardinien unterblieb, kurz, dass sich Napoleon für das Scheitern seiner Pläne durch Vergrösserungen auf dem Festlande schadlos zu halten suchte, die aber nur auf Unkosten des Vertrags von Luneville möglich waren.

Der immer mehr sich ausbreitende Einfluss Frankreichs auf Italien und Deutschland musste Österreich mit den gerechtesten Besorgnissen erfüllen, und fuhr Frankreich in den einmal ergriffenen Massregeln fort, so war ein neuer Continentalkrieg unvermeidlich, sobald sich Österreich einigermassen von den Schlägen erholt haben würde, welche der erst beendigte Krieg, — den es mit seltener Standhaftigkeit 10 Jahre hindurch allein gegen die Wuth der neufränkischen Republik geführt, — ihm beigebracht hatte. Der deutsche Reichsverband, obgleich noch durch lose Bande scheinbar zusammengehalten, hatte im Grunde schon durch den Frieden von Luneville aufgehört zu sein. Zu spät mussten viele der deutschen Fürsten nun die Engherzigkeit ihrer kleinlichen Staatskunst bereuen, mit der sie ihr Interesse von jenem des Reichs-Oberhauptes trennten, und ihren Kaiser allein auf dem Kampfplatze stehen liessen, der schon so oft durch das Blut seiner Unterthanen die Sache einer Krone vertheidigt hatte, von der nur noch der Glanz der alten Cäsaren sein Haus überstrahlte. Der Reichsverband war in seinen Grundfesten erschüttert; drei Kurfürsten, alle Erzstifte, Abteien, die unmittelbare Ritterschaft und fast alle freien Reichsstädte waren aus der Reihe der Stände verschwunden, um die Entschädigungs-Artikel des Luneviller Friedens verwirklichen zu können. Durch dieses Beispiel hatten aber die noch bestehenden kleineren deutschen Fürsten erkennen gelernt, dass ihre Titel nicht ehrwürdig genug seien, sie vor gleichem Schicksal zu schützen, wenn Deutschland der Schauplatz neuer Kriege werden sollte; man sah sie daher nach Paris eilen, um den Schutz des ersten Consuls durch Erniedrigung zu erkaufen, denn sie hatten keine andern Waffen mehr, ihre Selbstständigkeit zu vertheidigen. — Die grösseren Fürsten dagegen waren durch den erhaltenen Länderzuwachs für Frankreich gewonnen; es umnebelte sie damals schon der Schwindel nach

Digitized by Google

voller Souveränetät, den Augenblick sehnsüchtig erwartend, wo sie sich an das mächtige Frankreich als dessen Verbündete anschliessen könnten, dessen Gesandte am Reichstage die Rolle übernommen hatten, die sonst jenen des Kaisers gebührte, wodurch auch der letzte Schein der ehemaligen Reichspflichtigkeit verschwunden war.

Preussen verfolgte Friedrichs Grundsätze ohne seinen Geist. Vom Glücke begünstigt, suchte es sich zur ersten deutschen Macht zu erheben und erblickte nur in Österreich ein Hinderniss, das sich seinen Vergrösserungs-Plänen entgegensetze. Jedes neuerworbene, unbedeutende Städtchen schien ihm Zuwachs seiner Macht, nicht bemerkend, dass Frankreich unterdessen Königreiche erwerbe. — Von Friedrich's Zeiten war Nichts mehr als der Schwindelgeist übrig, den seine Siege zurückgelassen hatten, und leere Formen, in denen man Stärke wähnte. — Spanien endlich huldigte Frankreich in ganz schmachvoller Erschlaffung.

So stand Österreich in der Mitte Europas vereinzelt, der einzige Damm gegen die herrschsüchtigen Pläne einer Republik, die mit Rom's Formen auch Rom's Grundsätze zu verfolgen schien. Es blieben ihm sonach keine anderen Verbindungen mehr übrig als Russland und England. — Letzteres, diese günstige Stimmung benützend, machte auf Frankreichs Vergrösserungssucht aufmerksam und suchte Österreich seine bedenkliche Lage immer gefahrvoller darzustellen. Russlands Thron hatte ein junger feuriger Monarch bestiegen, der, Feind der neuen Ordnung der Dinge in Frankreich, sich nach einer Gelegenheit sehnte, seinem Cabinet höhern Einfluss auf die europäischen Angelegenheiten zu verschaffen und seiner Regierung durch errungene Siege Glanz zu verleihen. Das Interesse seines Reiches hatte ihn mit England ausgesöhnt, und die übernommene Garantie des Luneviller Friedens forderte ihn auf, Frankreich entgegen zu arbeiten.

Bonaparte's Auftreten auf der Weltbühne schien Anfangs eine jener wohlthätigen Begebenheiten zu sein, die, von Zeit zu Zeit sich in der Geschichte wiederholend, bedrängten Reichen Rettung gewähren können, und so kündigten ihn auch die Weisen der Zeit an. Er hatte der Anarchie, die noch immer in Frankreich wüthete, Grenzen gesetzt. Eine auf sichere Grundfesten gestützte Ordnung der Dinge gieng endlich unter seiner Leitung hervor und flösste wenigstens den benachbarten Staaten die Hoffnung ein, sich mit Frankreich in friedliche Verbindungen einlassen zu können, dessen, bis jetzt, jeden Augenblick wechselnde Regierungsform und anarchische Staats-Grundsätze jede andere Verbindung, als die mit den Waffen in der Hand erzwungene, unmöglich machten. Auf seinen Ruf stiegen die gesunkenen Altäre wieder aus dem Staube empor, und die Wiederherstellung der Religion liess auch jene der Sittlichkeit hoffen. Doch diese schöne Täuschung dauerte nicht lange, Bonaparte zerriss sie nur zu früh; bald entwickelte sich sein ungeheurer Ehrgeiz und liess voraussehen, dass der kurzen Ruhe grössere

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Stürme folgen würden. — Freilich trug Englands selbstsüchtige Staatskunst Vieles dazu bei, die Schritte zu rechtfertigen, die nun rasch aufeinander folgten, wodurch er alle Hoffnungen, die die Welt auf ihn gründete, zerriss und endlich Österreich und Russland gegen ihn in die Waffen rief.

Der Titel eines französischen Consuls genügte Bonaparte nicht allein, — die cisalpinische Republik ernannte ihn zu ihrem Präsidenten. Diese Präsidentschaft musste Österreich schon mit den gerechtesten Besorgnissen erfüllen, die sich in dem Masse steigerten, als bald darauf Bonaparte's Ernennung zum lebenslänglichen Consul, und seine Erwählung zum Kaiser der Franzosen, als Napoleon I., (18. Mai 1804) erfolgte, und als er sich endlich selbst die eiserne Krone der Lombardie (26. Mai 1805) auf's Haupt setzte.

Durch den letzten Act war der Friede von Luneville gebrochen, da nun Italien, wenngleich nicht der Form, doch dem Wesen nach mit Frankreich vereinigt wurde. — Österreich musste jetzt jeden Augenblick dem Ausbruche eines neuen Krieges entgegensehen, denn der lombardischen Krone fehlte ein Theil ihres Glanzes, insolange nicht auch die venetianischen Staaten mit ihr vereinigt waren; dann konnte man auch leicht voraussehen, dass der Besitz dieses Küstenlandes in den Händen einer mit England befreundeten Macht den Absichten Napoleon's ganz entgegen sein müsse, nachdem er der stolzen Insulaner Demüthigung durch Vernichtung ihres Handels sowohl, als durch offenen Kampf herbeizuführen beschlossen hatte.

Um den Besitz Italiens waren schon in früheren Jahrhunderten Ströme von Blut zwischen den Deutschen und Franzosen vergossen worden, und dieses Schauspiel drohte sich nun wieder zu erneuern, denn die Verhältnisse und Grundsätze zwischen Österreich und Frankreich Italien gegenüber waren noch immer die nämlichen.

Napoleon beschliesst England zu erobern.

Der Friedensbruch von Amiens hatte Napoleon die Politik Englands erkennen gelehrt. Sei es nun, dass ihn damals schon der Gedanke an eine Universalmonarchie und Weltherrschaft erfasst hatte, oder sei es, dass es ihm nur darum zu thun war, Frankreich wieder Colonien, und mit ihnen den verlorenen Handel zurückzugeben, so konnte er Eines wie das Andere nur durch Englands Demüthigung erlangen, das sich ihm gegen beides mächtig entgegen stellte. Sein Plan gieng nun vorläufig dahin, England durch eine Landung zu erobern, weshalb er an den Küsten, England gegenüber, in mehreren Lagern ein bedeutendes Heer zusammenzog und mit Anstrengung an einer grossen Anzahl platter Landungs-Fahrzeuge und Linienschiffe arbeiten liess. Doch bevor er diesen Zug mit Sicherheit unternehmen konnte, fühlte er die Noth-

Digitized by Google

VIAL ARGOLLAS

wendigkeit, sich zum Herrn zur See zu machen, was er durch Vereinigung der in französischen, spanischen und batavischen Häfen ihm zu Gebote stehenden, von den Engländern aber blokirten Seemacht zu erreichen hoffte, und wozu auch die nothwendigen Anordnungen von ihm ausgiengen.

Bei diesen drohenden Rüstungen Napoleon's, welche auf Seite des ganzen französischen Volkes einen begeisterten Anklang fanden, konnte wohl England nicht so ganz sorgenlos sein; es bot daher Alles auf, Frankreich auf dem festen Lande neue Feinde zu erwecken, um dessen Kräfte anderswo zu beschäftigen, und dazu gab ihm Napoleon's Verletzung des Luneviller Friedens die erwünschteste Gelegenheit. England konnte sonach damals schon die Hoffnung hegen, dass es ihm gelingen werde, die europäischen Hauptmächte in eine Verbindung gegen Frankreich zu verflechten und sich auf diese Art der drohenden Rüstungen an Frankreichs Küsten am besten zu entledigen.

England schliesst ein Bündniss mit Schweden und dann auch mit Russland.

Am 3. December 1804 schloss England auch schon mit dem schwedischen Cabinete — das besonders seit der Ermordung des Herzogs von Enghien mit Frankreich zerfallen — einen Vertrag ab, wodurch es sich, gegen eine Subsidie von 60.000 Pfund Sterling, auf der Insel Rügen und zu Stralsund Depôtplätze zur Errichtung hannoverischer Truppen, und die Vertheidigung Stralsunds durch schwedische Streitkräfte, im Falle es von den Franzosen angegriffen würde, erwarb. Auf Schwedens Throne sass damals Gustav IV., der sich durch seinen blinden Hass gegen die französische Republik und gegen den nachherigen Kaiser Napoleon auszeichnete und sich deshalb England unverweilt hingab, sobald es sich um feindliche Schritte gegen Frankreich handelte, — unbekümmert, ob er den Untergang seines Thrones dadurch herbeiführen könne oder nicht.

Entrüstet über die fortdauernden Verletzungen des Luneviller Friedens, und wohl auch durch Englands Geld geleitet, schloss Russland am 11. April 1805 ein Bündniss mit England, dessen Endzweck dahin gieng, Frankreich in die Grenzen der Ordnung zurückzuweisen und zur Erfüllung des Luneviller Friedens zu zwingen. Die Artikel dieses zu Petersburg geschlossenen Vertrages setzten im Wesentlichen fest: „Alles aufzubieten, eine allgemeine Verbindung der europäischen Mächte zu bewirken, sie zu vermögen, 400.000 Mann aufzustellen, um die französische Regierung zur Herstellung des allgemeinen Friedens und Gleichgewichtes in Europa zu zwingen.“ — Die Bedingungen des Friedens sollten folgende sein: „Die Räumung Hannovers und des ganzen nördlichen Deutschlands. Wiedereinsetzung des Königs von Sardinien,

Digitized by Google

mit einer den Umständen angemessenen Erweiterung seines Gebietes, Wiederherstellung der Unabhängigkeit der holländischen und Schweizer Republiken, die künftige Sicherheit Neapels und die gänzliche Räumung Italiens von französischen Truppen, die Insel Elba mit einbegriffen; endlich Wiederherstellung einer Ordnung der Dinge in Europa, welche vollkommen die Sicherheit und Unabhängigkeit der verschiedenen Staaten verbürge und jedem fernern Eingriff in ihre selbstständige Verfassung dauerhafte Schranken setze."

England versprach, mit seiner ganzen Macht zu Land und Meer zu den allgemeinen Anstrengungen mit beizutragen, und verpflichtete sich ferner 1,500.000 Pfund Sterling an Subsidien zu zahlen. Für den Fall, dass andere Mächte diesem Bündnisse beitreten würden, verpflichteten sich endlich beide Theile, niemals ohne Einwilligung aller Verbündeten Frieden zu schliessen.

Die 400.000 Mann wurden in einem besondern Artikel des Vertrags folgendermassen vertheilt.

Österreich, an dessen Beitritt man wahrscheinlich nicht zweifelte, 250.000, Russland 115.000, wovon 25.000 aus den sieben Inseln nach Neapel bestimmt waren. Den Rest sollten Neapel, Hannover und Sardinien stellen. Russland verpflichtete sich endlich, sobald als möglich seine Truppen an die Grenze von Preussen und Österreich in Bewegung zu setzen, um bei der Hand zu sein, mit diesen beiden Mächten gemeinschaftliche Sache zu machen, oder sie im Falle eines früheren Angriffs von Seiten Frankreichs vertheidigen zu können.

Von diesem Vertrage wurden Preussen und Österreich verständigt und zum Beitritte eingeladen. Ersteres lehnte jedoch jede Verbindung ab, weil dessen falsche Politik von Napoleon's Erkenntlichkeit vermuthlich Vergrösserungen zu erhalten sich schmeicheln mochte, die von ihm bezüglich Hannovers in die Perspective gestellt waren; zwischen Österreich und Frankreich hatte aber der Same des Misstrauens schon zu tiefe Wurzeln geschlagen, als dass nach dem immer weiteren Umsichgreifen Napoleons und den Vorsichtsmassregeln, die Österreich dagegen nehmen musste, noch eine friedliche Ausgleichung sich hoffen liess.

Österreich stellt einen Sanitäts-Cordon auf.

Darum hatte es auch schon im October 1804, bevor irgend ein öffentlicher Schritt zu einem Bündnisse der Continental-Mächte geschah, des in Spanien ausgebrochenen gelben Fiebers wegen die Gelegenheit ergriffen, die Grenze gegen Italien und die Schweiz unter dem Namen eines Sanitäts-Cordons durch Truppen besetzen zu lassen. Die zwei in Tirol liegenden Regimenter Hildburghausen und Chasteler-Jäger wurden hierbei nach Vorarlberg vorgeschoben, und ihnen eine Division Huszaren beigegeben, über welche Truppen General Wolfskehl den Befehl erhielt.

Digitized by Google

Nach Tirol kamen dagegen zwei andere Infanterie-Regimenter, so dass es mit drei Regimentern besetzt blieb. Dem FML. Chasteler ward der Befehl über diesen sogenannten Sanitäts-Cordon übertragen. Auch die Organisation der Tiroler Landbewaffnung wurde angeordnet, und ihre Stärke auf 20.000 Mann festgesetzt; doch hatte diese Massregel so geringen Erfolg, dass bei dem wirklichen Ausbruch des Krieges ihre Bildung noch nicht vollendet war. Im Venetianischen wurden zwar die Truppen nicht vermehrt, doch rückten einige Regimenter näher an die Grenze von Innerösterreich vor, die gleichsam als eine Reserve für Italien zu betrachten waren.

Napoleon sammelt 40.000 Mann in Ober-Italien. — Österreich folgt diesem Beispiele.

Im Mai 1805 versammelte Napoleon ein Heer von beiläufig 40.000 Mann in Ober-Italien, um seine Königs-Krönung in Mailand zu verherrlichen, welche Truppen nebst einem beträchtlichen Artillerietrain anfänglich ein Lager bei Marengo und endlich jenes bei Monte Chiari bezogen.

Diese aussergewöhnliche Truppen-Anhäufung in der Nähe des Venetianischen und des südlichen Tirol konnte österreichischerseits nicht ohne Misstrauen angesehen werden und forderte zu Vorsichtsmassregeln auf. Der im Venetianischen commandirende G. d. C. Graf Bellegarde erhielt demnach den Befehl, am 29. Mai zwischen Görz, Udine und Palma nuova 12 Bataillons und 6 Escadronen zu versammeln. Ausser diesen wurden ihm noch alle Truppen im südlichen Tirol, in der Terra-firma und Venedig, nebst zwei Regimentern bei Villach und Klagenfurt untergeordnet, welche zusammen 49 Bataillone und 22 Escadronen, etwa 40.000 Mann, ausmachten, und die mit der Macht, die Napoleon für den Augenblick am Mincio aufstellen konnte, im Verhältnisse standen.

Gleichzeitig wurden auch in Tirol bei Trient, im Sarca-Thale, in den Giudicarien und auf dem Sulzberge bei Molven; im Venetianischen bei Brondolo, zwischen Vicenza und Verona, bei Bassano, und selbst bei Ponteba und Tarvis Verschanzungen angetragen, und sonstige Vertheidigungs-Massregeln eingeleitet, wobei auch Venedig nach dem Plane des Erzherzogs Johann mit vermehrten Werken bedacht wurde, welche Arbeiten General Graf Crenneville zu leiten hatte. Bei Pettau wurde ein Lager für sieben Infanterie- und zwei Cavallerie-Regimenter angeordnet, welche Truppen der Armee in Italien als Reserve dienen sollten.

G. d. C. Graf Bellegarde erhielt für den Fall, als diese Massregeln französischerseits zur Sprache gebracht werden sollten, die Weisung, sie als Vertheidigungs-Anstalten darzustellen, wozu er sich als

Digitized by Google

Oberbefehlshaber im Venetianischen verpflichtet halte, da die Anhäufung der französischen Truppen in Ober-Italien ihm gerechte Besorgnisse für die ihm anvertraute Provinz gäben.

Aus der Nichterfüllung der Luneviller Friedenspunkte und selbst durch neue Verletzungen der darin gemachten Feststellungen sowohl, als durch die gegen alles Völkerrecht vollbrachte Aufhebung des Herzogs von Enghien erkannte Österreich nur zu deutlich, wie sehr man sich bei solchen Bewandtnissen auf das Äusserste gefasst zu halten habe. Seine Majestät der Kaiser ertheilten daher nun auch dem Hofkriegsraths-Präsidenten, FZM. Grafen Baillet de la Tour, die geheime Instruction, unverzüglich die Einberufung der Beurlaubten, die Ergänzung des Abganges auf den vollzähligen Friedens-Stand der Armee, die Vermehrung der Cavallerie-Regimenter und die schnelle Ausrüstung des erhöhten Truppenstandes zu veranlassen.

Nach Napoleon's Krönung (26. Mai) giengen zwar die in Italien versammelten französischen Truppen wieder auseinander, theils nach Frankreich, theils nach Neapel, aber österreichischerseits wurden die im Venetianischen und im südlichen Tirol ergriffenen Massregeln beibehalten, und auch die begonnenen Vertheidigungsanstalten fortgesetzt, denn Napoleon's Gewaltschritte und Englands Bemühungen hatten das wechselseitige Misstrauen bereits zu hoch gesteigert, als dass eine friedliche Ausgleichung der bestehenden Missverhältnisse noch wahrscheinlich sein konnte.

Österreich tritt dem Bündniss gegen Frankreich bei.

So standen die Angelegenheiten, als die Einladung zum Bündnisse gegen Frankreich in Wien anlangte. Österreich nahm sie an, begleitete sie aber in einer Note vom 7. Juli mit Gegenbemerkungen. Es legte eine Übersicht der französischen Streitkräfte bei, zufolge welcher sie nach der neuesten Organisation aus

112	Linien-Infanterie-Regimentern . . .	404.822	Mann
30	leichten Infanterie-Regimentern . . .	107.510	„
85	Cavallerie-Regimentern	64.226	„
16	Artillerie-Regimentern	21.430	„
	Zusammen aus	595.988	Mann

bestanden.

Zählt man hierzu die in Corsica befindlichen Corps, die 21 holländischen, 11 Schweizer und 18 italienischen Regimenter, so betrug die französische Gesammtmacht . . . . . 651.964 Mann,

welche sich grössten Theils schon auf dem Kriegsfusse befanden.

Digitized by Google

Österreich glaubte daher, dass Frankreich nach dieser Annahme wenigstens 500.000 Mann sogleich gegen Italien, die Schweiz und Deutschland verwenden könne, dass mithin die Streitkräfte der Verbündeten viel zu untergeordnet sein würden, wenn Österreich nicht wenigstens 320.000 Mann in's Feld stellte. Nach diesen Annahmen berechnete es die erforderlichen Subsidien und bewies, dass zur Ausrüstung seiner Armee 1,500.000 Pfund Sterling nicht zur Hälfte hinreichten, welche England in dem Vertrage vom 11. April auch Österreich zu diesem Behufe zugesichert hatte, wenn dessen Beitritt erfolgen sollte, und dass Österreich bei seinen zerrütteten Finanzen sonst nicht im Stande sei, die Ausrüstung seiner Armee zu bestreiten. Vor Allem aber hob es hervor, dass man zur Erhaltung des Friedens Alles aufbieten und dann erst zu den Waffen greifen müsse, wenn jede Aussicht zum Frieden verschwunden sei. Für diesen letzten Fall wurde zu obigen Bemerkungen auch gleich ein Operationsplan gegen Frankreich beigelegt, auf welchen wir jedoch erst später zurückkommen werden.

Russisch-englischer Seits fand man dagegen die Stärke der französischen Streitkräfte übertrieben und suchte Österreichs Besorgnisse durch die Versicherung der kräftigsten Mitwirkung zu beruhigen. Rücksichtlich des zu wählenden Zeitpunktes glaubte man nicht zögern und keinen günstigern abwarten zu dürfen, denn je länger Europa zaudere, desto mehr werde sich die Regierung Napoleon's befestigen, und dessen Macht sich vergrössern.

Russlands Versuch zur Vermittlung des Friedens.

Unter Russlands Vermittlung sollten nun die letzten Schritte zur Wiederherstellung des Friedens zwischen Frankreich und England geschehen; der Friede sollte aber keineswegs auf dem Tractate von Amiens beruhen, sondern auf den bereits erwähnten Grundsätzen, welche die verbündeten Mächte untereinander aufgestellt hatten. Ein günstiger Erfolg war aber von diesem Vermittlungsversuche nicht leicht zu erwarten, weil Napoleon selbst beim unglücklichsten Ausgange des Kampfes nicht mehr verlieren konnte, als man jetzt von ihm forderte.

Der Kaiser von Russland ernannte als Bevollmächtigten den Herrn von Nowosilzow, in der Absicht, dass er in Paris unmittelbar mit dem Kaiser der Franzosen in Unterhandlungen treten sollte; von Seite Preussens wurde auch für diese Friedensvermittlung sein ganzer Einfluss beim französischen Cabinet aufgeboten. — Napoleon gab seine Einwilligung zu dem Wunsche des Kaisers von Russland, und Nowosilzow erhielt Pässe nach Paris; allein in dem Augenblicke als dieser seine Reise von Berlin weiter antreten wollte, empfieng er von seinem Hof (am 10. Juli) Befehl, wieder nach Petersburg zurückzukehren. Zu diesem Schritte bewog den Kaiser die in der Zwischenzeit erfolgte Einverlei-

Digitized by Google

bung der ligurischen Republik in das französische Kaiserthum und die Verleihung des Gebiets von Lucca und Piombino, als eines selbstständigen Fürstenthumes, an Elise Bacciochi, Napoleons Schwester (4. Juni), wodurch neuerdings der Friede von Luneville auf eine höchst trotzige Art gebrochen wurde.

Winzingerode's Ankunft in Wien.

Während Nowosilzow's Sendung nach Berlin traf der General-Adjutant des Kaisers von Russland, Graf Winzingerode, in Wien ein, um mit dem österreichischen Cabinete die Mitwirkung der russischen Truppen im Falle eines ausbrechenden Krieges zu verabreden.

Russland schlug durch Winzingerode vor, von den 115.000 Mann Hilfstruppen 25.000 Mann, die sich auf den sieben Inseln befanden, in Neapel landen zu lassen, jedoch nicht eher, als die Feindseligkeiten wirklich ausbrechen würden, um durch diese Massregel die Friedensunterhandlungen nicht zu kreuzen, da diese Truppen, deren Einschiffung bei Corfu, so wie jene von 6000 Engländern auf Malta, jeden Augenblick möglich sei, durch die blose Bedrohung Neapels die dort sich befindenden Franzosen aufhalten und ihre Vereinigung mit der Haupt-Armee hindern würden.

Die übrigen 90.000 Russen würden sich in zwei Armeen, die eine 50.000 Mann bei Brody, die andere 40.000 Mann bei Brzesc, versammeln und von dort nach Deutschland ziehen. Hiervon sollte die erstere beim Anscheine des Ausbruches der Feindseligkeiten sogleich eine Colonne entsenden, welche durch Galizien an die Donau zu rücken und die österreichische Armee zu verstärken habe; der Rest derselben aber müsse dann ohne Zeitverlust eben dahin folgen. In Bezug der fernern Bestimmung dieser ersten Armee ward vorgeschlagen, mit selber auf dem linken Donau-Ufer zu operiren und sich mit den auf dem rechten Ufer angekommenen Österreichern in Verbindung zu setzen.

Die zweite Armee sollte über Lublin an die Weichsel vorrücken und durch preussisch Polen und Schlesien nach Sachsen oder Böhmen marschiren, um, nach den indessen eingetretenen Umständen, entweder gegen Frankreich, oder wo es anders nothwendig erachtet würde, verwendet werden zu können.

Ausser diesen 115.000 Mann beschloss Russland noch ein 25.000 Mann starkes Corps auf dem baltischen Meere einzuschiffen und in schwedisch Pommern landen zu lassen, allwo es sich mit der schwedischen Armee verbinden sollte, und über welches der König von Schweden den Oberbefehl zu führen habe, welcher durch dieses Corps vorerst Hannover besetzen lassen müsse, dann aber selbes nach Umständen gegen Holland oder das nördliche Frankreich weiter verwenden könne.

Digitized by Google

Endlich sollte noch ein Corps einstweilen Preussen im Auge behalten.

General Winzingerode war auch zugleich ermächtigt worden, durch besonders abzuschliessende Verträge Alles festzusetzen, was auf den Marsch der russischen Truppen durch die österreichischen Staaten und auf die wechselseitigen Verhältnisse beider Heere Bezug haben konnte.

Vertrag zwischen Russland und Österreich über die Verhältnisse der beiderseitigen Heere.

In Folge der gepflogenen Verabredungen kam am 16. Juli zwischen Winzingerode und österreichischerseits zwischen dem FML. Fürsten Schwarzenberg und Baron Mack ein Vertrag zu Stande, nach welchem die erste russische Armee mit 54.916 Mann, 7921 Pferden und 200 Feld-Geschützen am 20. August von Brody aufbrechen und in sechs Colonnen, jede 9 bis 10.000 Mann stark, nebst verhältnissmässiger Artillerie, durch Galizien, Schlesien, Mähren und Österreich an den Inn marschiren sollte, so dass die letzte Colonne am 20. October in Braunau anzulangen habe.

Hierbei wurde auch festgesetzt: dass diese Armee, wenn es die Umstände erheischten, gegen Italien oder auf einen andern Punkt des Kriegsschauplatzes ihre Richtung nehmen müsse, und dass der Chef derselben den Befehlen des österreichischen Feldherrn untergeordnet werde, vorausgesetzt, dass dieses Seine Majestät der Kaiser selbst, oder der Erzherzog Karl, oder, in beider Abwesenheit, ein anderer Erzherzog von Österreich sei.

Die Richtung der zweiten Armee, die sich bei Brzesc sammeln werde, hänge von Preussen ab; gab dieses die Bewilligung zum Durchzuge durch seine Staaten, so sollte sie über Warschau, im entgegengesetzten Falle über Pullawi und Krakau nach Böhmen marschiren. Auch der Chef dieses Heeres werde, um Einstimmigkeit in die gemeinschaftlichen Operationen zu bringen, dem österreichischen Oberfeldherrn untergeordnet sein.

Nach Abschluss dieser Convention gab nun Österreich seinen Rüstungen eine grössere Schnellkraft. Für jede der beiden russischen Armeen wurde ein österreichischer General, für die Armee bei Brody der GM. Baron Strauch, für die bei Brzesc GM. von Weyrother als Commissär ernannt. Sie sollten die russischen Truppen durch die österreichischen Staaten führen und Alles anordnen, was auf gute Verpflegung und Unterkunft Bezug habe; sie hatten ferner als Organe der österreichischen Regierung an der Seite des russischen Oberfeldherrn zu bleiben und jedes mögliche Missverständniss abzuwenden. Beide Generale giengen auch Anfangs August unter dem Vorwande von Privatgeschäften an ihre Bestimmung ab.

Digitized by Google

Österreichs förmliche Erklärung des Beitritts zum Bündnisse mit England und Russland.

Am 9. August erfolgte endlich zu St. Petersburg von dem österreichischen Botschafter Grafen Philipp von Stadion die förmliche Erklärung des wirklichen Beitrittes Österreichs zu dem unter dem 11. April zwischen England und Russland abgeschlossenen Bündniss, mit der Versicherung: Österreich werde im vollen Vertrauen, dass die Verbündeten den übernommenen Verpflichtungen nachkommen würden, unverweilt alle seine Streitkräfte in Bewegung setzen.

Die mit England wegen Subsidien-Leistung noch obgewalteten Differenzen wurden ausgeglichen.

Österreichs Versuch zur Erhaltung des Friedens.

Bevor es jedoch zum wirklichen Ausbruch des Krieges käme, suchte Österreich selbst noch einmal durch seine Vermittlung den Frieden auf dem Festlande Europas zu erhalten und erklärte diesen Wunsch in einer Note vom 6. August den Höfen von Petersburg, Berlin, Paris und London; allein von diesem Schritte liess sich kein glücklicher Erfolg mehr hoffen. England war es nicht um Frieden zu thun; seine Bemühungen zur Bildung einer Coalition gegen Frankreich hatten einen zu glücklichen Erfolg gehabt, als dass es selbe in dem Augenblicke hätte auflösen sehen können, wo die Früchte davon einzuernten waren.

Napoleons Gewaltschritte und die dadurch erfolgte Verletzung des Luneviller Friedens waren nicht ungeschehen zu machen; zudem war seine Lage auch zu vortheilhaft, seine militärische Haltung zu fest, als dass er in die fast erniedrigenden Forderungen Englands eingehen konnte. In Betreff Russlands wünschte der Kaiser den Krieg, nachdem er sich Ruhm erkämpfen wollte; und Österreichs Schritte gegen Frankreich waren auch schon unmittelbar zu feindlich, denn sein Bündniss mit Russland und England konnte Frankreichs scharfsichtiger Politik kein Geheimniss mehr sein. Eine solche Vermittlung konnte sonach nur als ein letzter, schwacher Versuch zur Erhaltung des Friedens erscheinen und mochte wohl auch nur Zeitgewinn zum Zwecke haben, oder aber nach völkerrechtlichen Formen den Zustand des Friedens in jenen des Krieges aufzulösen.

So schien ihn auch Frankreich genommen zu haben. Es willigte zwar in Österreichs Anträge, forderte aber in einer Note am 13. August, dass Österreich alle Kriegsrüstungen aufgebe, dass es sich gegen England eben so wie Preussen erkläre, in keine feindlichen Entwürfe gegen Frankreich eingehe und alle gegen die Grenze der Monarchie

Digitized by Google

bereits in Bewegung gesetzten Truppen wieder in ihre Friedens-Quartiere zurückziehe, da die in Polen von Seite Russlands, in Tirol und Italien von Seite Österreichs aufgestellten Heere, wovon das letztere bei weitem die französischen Streitkräfte in Italien überwiege, nur auf Krieg und keineswegs auf eine friedliche Vermittlung hindeuteten. Dieser folgte am 16. August eine zweite Note, in welcher Frankreich eine bestimmte Erklärung vom österreichischen Hofe über die fortdauernden Truppen-Märsche und Kriegs-Rüstungen forderte. Es erklärte, dass diese drohenden Rüstungen es zwängen, seine Unternehmungen gegen England in dem Augenblicke aufzugeben, wo sie ihrer Ausführung nahe wären, — dass es deshalb schon Österreich als eine feindliche, mit England verbündete Macht betrachten müsse.

Erklärung der Schweiz wegen Erhaltung der Neutralität.

Zugleich wurde unter dem 17. August der schweizerische Gesandte zu Paris aufgefordert, der Eidgenossenschaft den Wunsch des französischen Kaisers bekannt zu machen: dass die Schweiz vom Wiener Hofe eine Erklärung verlangen möge, was der Grund zu einer so beträchtlichen Truppen-Anhäufung in Tirol sei, wodurch die Schweiz sich bedroht fühle, und ob Österreich die Neutralität der Schweiz forthin anerkennen werde, oder nicht.

Am 21. August erfolgte die Sendung des schweizerischen Obersten Glutz — Bruders des Landammanns — an Se. Majestät den Kaiser von Österreich. Er drückte die Besorgnisse der Schweiz wegen Österreichs Truppenanhäufung und Aufstellung an ihrer Grenze aus, während von Seite Frankreichs Alles ruhig bliebe. Die Schweiz könne nur neutral bleiben, und obgleich sie keine feindliche Behandlung vom deutschen Kaiser befürchte, so bitte sie doch, die Neutralität der Schweiz so lange förmlich anzuerkennen, bis sie von keiner andern Seite verletzt würde.

Die Schritte des französischen Cabinets machten kein Ausweichen mehr möglich. Auch setzten die unterdessen ihrem Zwecke näher gerückten Rüstungen Österreich in den Stand, den Schleier nach und nach von dem Geheimnisse gänzlich zu lüften, mit dem es bis jetzt seine Absichten zu verbergen gestrebt hatte.

Operationsplan der Österreicher für den bevorstehenden Feldzug.

In dem vom Kriegs-Minister Erzherzog Carl Sr. Majestät dem Kaiser unterlegten Entwurfe zu dem sich vorbereitenden Feldzuge, welchen die Beilage ohne Abkürzung gibt, wurde als wesentlichster Grundsatz angenommen, dass die Operationen zuerst mit Kraft

Digitized by Google

in Italien beginnen sollten, um Frankreichs schwächste Seite, die Franche Comté, durch die Schweiz angreifen zu können. Demzufolge solle man Anfangs in Deutschland in der Defensive bleiben und so lange dabei beharren, bis man entweder in Italien eine entscheidende Schlacht gewonnen habe, oder die Vereinigung mit den Russen zu Stande gekommen sein würde.

Für den Gang der Operationen wurde festgestellt, dass in Italien Alles anzuwenden sei, um den Feind sogleich zu einer entscheidenden Schlacht zu zwingen. Bleibe man Sieger, so müsse Mantua und Peschiera belagert, und diese Belagerungen mit dem grössten Kraftaufwande zum schnellen Ende geführt werden. Der Feind wäre dann entweder durch Verstärkung der Armee in Tirol, oder durch Entsendungen gegen die Schweiz aus dem Veltlin und Engadin zu vertreiben, um ihn von jeder Unternehmung gegen Tirol abzuhalten. Gienge aber die Schlacht verloren, so sollte sich die Armee aus Italien nach Tirol werfen, damit der Feind in der Terra ferma festgehalten werde, bei welchem Zuge jedoch Venedig mit einer starken Besatzung zu versehen wäre.

Die Armee in Deutschland betreffend, so habe sie in Schwaben so weit als möglich vorzurücken, dabei aber doch die Vereinigung mit den Russen — ein Hauptzweck ihrer Operationen beim Beginn derselben — im Auge zu behalten. Sollte sich der Feind auf dem rechten Donau-Ufer mit einer überlegenen Macht auf sie werfen, so habe sie sich längs dem Fusse der Gebirge auf die Russen zurückzuziehen, und für den Fall, dass die Armee wegen der Verbindung mit den Russen bis an die Salza zurückweichen müsste, sei Salzburg in den Vertheidigungszustand fürzurichten. Wenn aber die feindlichen Operationen am linken Ufer der Donau gegen Ulm oder gar gegen Regensburg stattfänden, so dürfe doch die erste Richtung des diesseitigen Marsches durch Bayern keine Änderung erleiden; in diesem Falle müsste die Armee beim Hinausrücken über München sich erst nach der Donau wenden, um den Feind entweder durch eine Stellung hinter dem Flusse, oder durch einen Übergang und Bedrohen seiner Operationslinie so lange aufzuhalten, bis die herangekommenen Verstärkungen eine entscheidende Schlacht zu liefern erlaubten. Wird diese Schlacht gewonnen, so habe nun der Angriff auf die Schweiz zu erfolgen, welcher um den Bodensee herum über Stockach stattzufinden habe, um dadurch einer mühsamen Operation gegen die Gebirgs-Cantone auszuweichen. Hierauf sei dann zu trachten, sich Belforts und Hüningen's zu bemächtigen. Einen Angriff gegen Frankreichs östliche Grenze hielt man wegen der vielen starken Festungen für zweckwidrig, Menschen- und Zeit raubend. Es sollte blos in Schwaben zur Beobachtung Strassburgs und zur Deckung der Eroberung der Schweiz ein Heer stehen bleiben, stark genug, diese Zwecke zu erreichen.

Digitized by Google

Zur Eroberung der Schweiz müsste auch die Armee von Italien, wenn sie am Mincio siegte, durch ihr Vorrücken in der Lombardei und durch Entsendungen gegen die Thäler des Veltlin und Graubündtens mitwirken; ihr nächster Zweck bleibe aber die Eroberung Turins und Alessandrias.

Für den Fall, dass das Heer in Deutschland eine Schlacht verliere, und zum Rückzuge genöthigt werde, müsse die Armee in Italien, selbst wenn sie siegte, sich auf die Eroberung von Mantua und Peschiera beschränken, ein bedeutendes Corps nach Tirol entsenden und den Feind, der unterdessen dort eingedrungen sein könnte, in Verbindung mit den dortigen Truppen aus Tirol werfen, und, durch eine Vorrückung gegen Bayern, die rechte Flanke des gegen Österreich vordringenden Feindes bedrohen.

Das Corps in Tirol an der westlichen Grenze dieses Landes (bei Nauders und Taufers) habe sich so lange vertheidigungsweise zu verhalten, bis durch die Vorrückung des Heeres von Italien die Mündungen der Thäler der Adda in der Gewalt der Österreicher seien. Nach Besetzung derselben habe aber dann ersteres den Ursprung des Inn und der Adda zu gewinnen, wodurch sich die Schwierigkeiten seiner weiteren Angriffs-Bewegungen von selbst heben würden.

Die Eroberung der Schweiz sei übrigens nur durch das siegreiche Heer in Deutschland und in der vorherbezeichneten Richtung zu bewirken, wodurch die Räumung Graubündtens nebst den kleinen Cantonen von selbst erfolgen dürfte. Bezüglich der Operationen in Tirol wurde endlich bemerkt, dass sie jedenfalls den Erfolgen der deutschen und italienischen Armeen untergeordnet seien, und ebenso auch jene des Truppen-Corps in Vorarlberg, welches bei Landeck im Inn-Thale stehen zu bleiben und den Rhein nur zu beobachten habe, bis das deutsche Heer Meister von Schwaben sein würde.

Vertheilung der Truppen.

Dieses waren die Haupt-Grundzüge, auf welchen die künftigen Operationen gegen Frankreich beruhen sollten, und hiernach wurde die österreichische Armee dergestalt vertheilt, dass die grössere Hälfte der Infanterie nach Italien, die kleinere aber nach Tirol, Vorarlberg und Deutschland kam.

Für die Armee in Italien wurden 171 Bataillone, 96 Escadronen mit 100 Pontons und dem angemessenen Artillerie-Park bestimmt. Rechnet man das Bataillon im Durchschnitte zu 500 Mann und die Escadron zu 100, so bestand die Infanterie aus 85.500, und die Cavallerie aus 9.600 Mann.

Das im südlichen Tirol zusammenzuziehende Corps wurde aus 21 Bataillonen und 6 Escadronen gebildet und an die Befehle des

Digitized by Google

Heerführers der italienischen Armee angewiesen. Für den nördlichen Theil dieses Landes wurden 44 Bataillone und 10 Escadronen angetragen, so dass im Ganzen 32.500 Mann Infanterie und 1600 Mann Cavallerie nach Tirol zu stehen kommen sollten.

Die zur Armee nach Deutschland bestimmten Streitkräfte bestanden aus 88 Bataillonen, 148 Escadronen und 100 Pontons, 44.000 Mann Infanterie und 14.800 Reitern, nebst der erforderlichen Artillerie. Zählt man hierzu noch die beiden russischen Heere mit 90.000 Mann, die aber erst gegen Ende October und gewiss mit sehr vermindertem Stande auf dem Kriegsschauplatze eintreffen konnten, so stellen sich sämmtliche zur Armee nach Deutschland angetragenen Streitkräfte mit 148.800 Mann heraus.

Nach dieser Vertheilung der österreichischen Streitmacht blieben im Innern der Monarchie nur noch 35 Bataillone und 18 Escadronen im Ganzen zurück, welchen die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit und die Abrichtung der Recruten oblag.

Aufbruch und Marsch des österreichischen Heeres.

Die Truppenbewegung zur Zusammenziehung der nach Deutschland bestimmten Armee wurde in sechs Zeitabschnitte eingetheilt, deren Dauer zwei Monate, nämlich vom 25. August bis 25. October, umfasste, so dass die letzten Abtheilungen ungefähr zu gleicher Zeit mit der letzten russischen Colonne der über Brody anmarschirenden Armee am Inn einzutreffen hatten. Demzufolge sollten allda eintreffen:

In dem ersten Zeitabschnitte vom 25. August bis 5. September	29	Bat.	40	Esc.
Zweiten Zeitabschnitte vom 6. September bis 15. September	17	„	8	„
Dritten Zeitabschnitte vom 16. September bis 25. September	13	„	8	„
Vierten Zeitabschnitte vom 26. September bis 5. October	—	„	24	„
Fünften Zeitabschnitte vom 6. October bis 15. October	5	„	32	„
Sechsten Zeitabschnitte vom 16. October bis 25. October	16	„	30	„
und endlich mit Ende October noch	8	„	6	„
Zusammen	88	Bat.	148	Esc.

Diese Streitkräfte sollten anfänglich in Lagern, sowohl an der Grenze, als im Innern des Landes zusammengezogen werden, wovon

Digitized by Google

aber nur das bei Budweis und Wels sich wirklich, und zwar auch nur auf einige Tage versammelte; die übrigen Truppen rückten jedoch unaufhaltsam nach ihrer weitern Bestimmung ab, da der Lauf der Ereignisse eine schnellere Entwicklung nahm, als man beim Entwurf vermuthet hatte.

Um das Zusammenziehen der Armee zu rechtfertigen, bediente man sich des Vorwandes neu eingeführter Abänderungen in Stellung und Bewegung der Truppen. Das Regiment ward auch wirklich in fünf Bataillone — worunter ein Grenadier-Bataillon — und das Bataillon in vier Compagnien eingetheilt. Der Kriegsstand einer Compagnie ward auf 160 Feuergewehre, jener einer Escadron schwerer Cavallerie auf 110, einer Escadron leichter Cavallerie auf 130 berittene Gemeine festgesetzt, und nebstbei angeordnet, dass die Cavallerie nicht mehr in drei, sondern in zwei Gliedern zu stellen sei.

Seine Majestät der Kaiser ernannte nun auch die Befehlshaber der italienischen und deutschen Armee; für erstere wurde Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Carl bestimmt, und über letztere erhielt Seine königliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand den Oberbefehl, welchem GM. Mayer von Heldenfeld als General-Quartiermeister, Oberst Baron Bianchi als General-Adjutant und FML. Baron Rouvroy als Chef der Artillerie beigegeben wurden.

Seine Majestät hatten übrigens auch die Absicht, sich in eigener Person zum Heere nach Deutschland zu begeben, weswegen Höchstdieselben den FML. Baron Mack zu Ihrem General-Quartiermeister ernannten, an welchen jene der Erzherzoge Carl und Ferdinand angewiesen blieben.

In Tirol führte der Erzherzog Johann das Ober-Commando, und die Aufstellung der in dieser Provinz Anfangs September vorhandenen Streitkräfte war folgende: Unter dem FML. Baron Simbschen, welchem FML. Hiller im Commando folgte, versammelten sich 23 Bataillone und 6 Escadronen bei Trient, welche aber an die Befehle des Erzherzogs Carl angewiesen waren und den rechten Flügel der italienischen Armee bildeten.

Ein zweites Corps sammelte sich unter FML. Jellačić bei Imst, Innsbruck und Landeck mit 14 Bataillonen und vier Escadronen. Zu diesem Corps gehörten auch noch die im Vorarlbergischen befindlichen sieben Bataillone und zwei Escadronen, so dass dasselbe 21 Bataillone, sechs Escadronen zählte, und das Ganze einen Theil der deutschen Armee zu bilden die Bestimmung hatte. Endlich befanden sich bei Nauders und Glurns 21 Bataillone, vier Escadronen unter FML. Auffenberg, wovon 15 Bataillone, zwei Escadronen die Bestimmung hatten, die Unternehmungen der erstern zwei Corps nach Bedarf einer- oder andererseits zu unterstützen; der Rest stand aber bei

Digitized by Google

Glurns und wurde zur Beobachtung der Ausgänge des Valtelins verwendet [1]).

Als nunmehr Österreichs Kriegsrüstungen hinlänglich weit gediehen waren, beantwortete dessen Cabinet unterm 3. September die französischen Noten vom 13. und 16. August damit: „dass die Erhaltung des Friedens nicht blos darin bestehe, sich nicht wechselseitig anzugreifen, so dass sie wesentlich in der Beobachtung der Verträge bestünde, worauf sich der Friede gründe. Frankreich habe den Luneviller Friedens-Vertrag verletzt, worin die Selbstständigkeit der italienischen, helvetischen und batavischen Freistaaten bedingt, und ihnen die Wahl ihrer Regierungsform zugesichert war."

„Frankreich habe Europas Ruhe gestört, indem es sich Rechte des Besitzes, des Einflusses und Schutzes anmasse, die weder durch Völkerrecht, noch durch Verträge begründet seien. Frankreich sei es, welches das übrige Europa zu den Waffen rufe. Der Kaiser von Österreich rüste sich nicht, um eine Diversion zum Nachtheile der Landung in England zu machen, deren Ausführung nach zweijährigen Drohungen nicht gerade für den Augenblick vorbehalten zu sein scheine, wo Frankreich Österreich und Russland zu Unternehmungen reize, die auf seinen Krieg gegen England nicht den mindesten Einfluss hätten, oder durch selben gerechtfertigt würden. Es rüste sich zur Aufrechthaltung der festgestellten Friedens-Bedingungen, ohne welche der Friede nur in der Einbildung bestehe. Es rüste sich zur Erwirkung einer Übereinkunft, die sich auf die Mässigung aller betheiligten Mächte gründe, wodurch Europas Ruhe und Gleichgewicht allein erhalten werde."

„Die Kaiser von Österreich und Russland seien, ungeachtet der durch Frankreichs Anmassungen veranlassten Unterbrechung der Friedens-Vermittlung Russlands, bereit, mit dem französischen Hofe über die Erhaltung des Continental-Friedens auf die gemässigtesten Bedingungen, die sich nur immer mit der allgemeinen Ruhe und Sicherheit vertrügen, zu unterhandeln, und versichern, dass, welches auch der Ausgang der Unterhandlungen sein möchte, und selbst bei der Unvermeidlichkeit eines Krieges, beide Monarchen sich wechselseitig verpflichtet hätten, sich auf keine Weise in Frankreichs innere Angelegenheiten zu mischen oder, den gegenwärtig gesetzmässig bestehenden Zustand des deutschen Reichs zu stören, und eben so wenig die Besitzungen und Integrität der ottomanischen Pforte anzutasten,

[1]) In den mangelhaften Feldzugsacten findet sich keine Ordre de bataille von der deutschen Armee vor, und aus den Bruchstücken derselben liess sich durchaus nichts Verlässliches zusammenstellen, wie die Armee beim Beginne des Feldzuges zusammengesetzt war. Die Namen der Regimenter erscheinen in dem später beiliegenden Marschplane, und die Ordres de batailles der verschiedenen Corps nach dem 10. October kommen im Laufe der Geschichte vor.

Digitized by Google

die sie im Gegentheile, soviel von ihnen abhänge, zu vertheidigen bereit wären."

Auf diese Erklärung des Wiener Hofes erfolgte jedoch in wenigen Tagen der Einmarsch der österreichischen Truppen in Bayern. Die Antwort des französischen Cabinets auf die erwähnte Erklärung lautete nun dahin: „dass keine Unterhandlung mehr denkbar sei, wenn nicht die österreichischen Truppen von ihrem Vorrücken abstünden und sich über den Inn wieder in ihre Staaten zurückzögen; im entgegengesetzten Falle sei es unfehlbar Napoleons Absicht, sie mit Gewalt der Waffen zurückzuweisen; auch werde er nie irgend eine Ausdehnung Österreichs in Deutschland dulden, welche Absicht sich durch eine Vorrückung nach Bayern nur zu deutlich ausspreche, nämlich Österreichs Grenze bis an den Lech erweitern zu wollen."

Obgleich bis nun der Krieg noch immer nicht förmlich erklärt war, so war selber dennoch schon ganz unvermeidlich geworden, und es stand zu erwarten, dass Napoleon durch Gewalt und Überredung sich der Reichsfürsten und ihrer Mitwirkung versichern werde, weswegen der Kaiser von Österreich ihm hierin zuvorzukommen beschloss.

Die Verbindung mit Bayern, als dem mächtigsten der deutschen Kurfürstenthümer, dessen Entschlüsse sich leicht Andere zur Richtschnur nehmen konnten, vorzüglich aber seine geographische Lage, die durchaus eine Neutralität unmöglich machte, war von grosser Wichtigkeit. Sie musste durch Güte oder Gewalt bewirkt werden.

Am 2. September traf FML. Mack in Wels ein und ertheilte sogleich den dort versammelten Truppen den Befehl zum Aufbruche in zwei Colonnen. Die erste unter FML. Graf Klenau, 15 Bataillone, 16 Escadronen mit einer Cavallerie-Batterie, erhielt ihre Richtung gegen Braunau; die zweite, 15 Bataillone, 14 Escadronen unter FML. Baron Gottesheim, zog gegen Schärding; beide sollten am 7. am Inn eintreffen, am 8. über den Fluss gehen und in Bayern einrücken.

Unterhandlungen wegen des Beitrittes Bayerns.

Diesen ersten Schritt, den man allerdings als einen feindlichen betrachten konnte, und der später zum übereilten und zerstückten Vorrücken der Österreicher bis über die Iller und Donau, und dadurch auch hauptsächlich zu deren Trennung von den Russen führte, begleitete ein Schreiben des Kaisers an den Kurfürsten aus Hetzendorf vom 3. September, worin er die Vereinigung der kurfürstlichen Truppen mit den österreichischen mit dem Beifügen forderte, „dass er sich gezwungen sehe, alle Mittel, die in seiner Macht stünden, zur Erfüllung seines Verlangens anzuwenden. Dagegen erklärte Sr. Majestät der Kaiser feierlich, im Falle der Kurfürst den gegenwärtigen

Digitized by Google

Forderungen entspreche, die Sicherheit und Integrität der kurfürstlichen Staaten gegen jede Beeinträchtigung vertheidigen zu wollen, dass Sie, welches Ende der Krieg haben möchte, nie Ihre Absichten auf den kleinsten Theil der kurfürstlichen Staaten als Erwerbung oder als Tausch richten würden."

Mit diesem Schreiben sandte der Kaiser den Hofkriegsraths-Vice-Präsidenten FML. Fürsten zu Schwarzenberg an den Kurfürsten in der Absicht, mit dem General Mack Alles gemeinschaftlich zu verabreden, was auf die Übergabe der bayerischen Truppen Bezug haben könnte. Mack ertheilte aber den Generalen Klenau und Gottesheim die geheime Weisung, falls sie von den Bewegungen der bayerischen Truppen etwas in Erfahrung brächten, sogleich Cavallerie und Infanterie, letztere auf Wagen, abzusenden, um jenen den Weg abzuschneiden, wobei die Commandanten dieser Abtheilungen jenen der bayerischen Truppen höflich, aber fest erklären sollten, dass sie den Befehl hätten, ihren Rückzug zu hindern und sie in ihre Standquartiere zurückzuweisen. Übrigens sollten sie keine Feindseligkeiten anfangen, aber jede gegen sie verübte erwidern. In Bezug der Vorrückung nach Bayern habe die Colonne des Generals Klenau bei Braunau und Markel über den Inn zu gehen und ihren Marsch über Alt-Öttingen, Mühldorf, Ampfing, Haag, Hohenlinden bis Parsdorf fortzusetzen, wo sie am 13. September eintreffen müsse. Jene des Generals Gottesheim habe bei Schärding über den Inn zu gehen und sich sodann über Eggenfelden, Litzelkirchen, Landshut, Mosburg und Freysing zu wenden, wo sie ebenfalls am 13. eintreffen müsse.

Der in Bregenz stehende General Wolfskehl ward befehligt, mit 3 Bataillonen und 3 Escadronen nach Ravensburg und Waldsee vorzurücken, am 12. September dort einzutreffen, in Biberach eine Vorhut von 4 Compagnien und 1 Escadron aufzustellen und Reiter-Piquets an die Donau vorzusenden. Bezüglich der bayerischen Truppen erhielt auch er die nämlichen Befehle wie Klenau und Gottesheim. Die zu Bregenz noch verbliebenen 3 Bataillone und 1 Escadron mussten nach Feldkirch abrücken. General Wolfskehl blieb übrigens an FML. Jelacic angewiesen, welch' letzterer aber von nun an vom Armee-Commando in Deutschland ganz abhängig wurde. Hierbei wurde demselben auch aufgetragen, mit seinem ganzen Corps nach Vorarlberg vorzurücken und die Stellungen von Hohenems und Feldkirch sogleich verschanzen zu lassen.

Die übrigen Truppen der deutschen Armee, die theils schon in Wels eingetroffen, theils im Anmarsche waren, wurden dahin befehligt, dass die erste Colonne, unter FML. Kienmaier, 13 Bataillone, 16 Escadronen und eine Batterie, am 12. September in Schärding, die zweite, unter FML. Graf Riesch, 12 Bataillone, 16 Escadronen und 1 Batterie, am 13. in Braunau, und die dritte, unter FML. Graf

Digitized by Google

Gyulai, 8 Bataillone, 16 Escadronen und 1 Batterie, am 15. September in Salzburg einzutreffen habe, von welchen die erste Colonne jener des Generals Gottesheim, die andern zwei aber der Richtung jener des Generals Klenau folgen sollten, mit welchen sie eine Gesammtmacht von 63 Bataillonen und 78 Escadronen, und mit Beizählung des unter FML. Jellacic stehenden Corps von 21 Bataillonen und 6 Escadronen, eine Streitmacht von 42.000 Mann Infanterie und 8400 Mann Cavallerie bildeten. Endlich sollten bis zum 17. September 11 Bataillone und 4 Cavallerie-Regimenter in Wels eintreffen und als Reserve nachrücken.

FML. Mack glaubte mit diesen Kräften der Entwicklung der Dinge ruhig entgegensehen zu können, da, nach seinen Berechnungen, vor Ankunft seiner noch weiters mit 28 Bataillonen und 52 Escadronen — 19.200 Mann — im Anmarsche befindlichen Verstärkungen, nebst jener der Russen, deren Infanterie nun auf Wagen geführt wurde, von Napoleon kein Angriff zu fürchten sei. Doch die Folge wird lehren, wie sehr er sich in seinen Berechnungen täuschte, da er Napoleons Geist nach einem gewöhnlichen Massstabe mass.

Besondere Vortheile erwartete Mack von der Anerkennung der Neutralität der Schweiz. Er schrieb deshalb am 3. September von Wels an Seine Majestät den Kaiser, um ihn hiezu zu bewegen, und es scheint, dass seine Ansichten die Oberhand behielten, denn wirklich erfolgte bald darauf diese Anerkennung. Es ist schwer zu begreifen, wie seine Gründe sich mit dem in dem Hauptoperationsplane aufgestellten Grundsatze: Frankreich durch die Schweiz anzugreifen, vereinbaren lassen. Im Rückhalte mochte freilich der Gedanke liegen, dass die Schweiz sich nach einem erfochtenen Siege — besonders wenn Englands Gold thätig mitwirkte — gegen Frankreich erklären würde, und dass man vor der Hand durch deren Neutralität in den Stand gesetzt werde, die für Vorarlberg und das westliche Tirol angetragenen Truppen mit dem Heere in Deutschland vereinigen zu können; allein Napoleon erhielt dadurch gleiche Vortheile, denn auch er ward einer bedeutenden Entsendung überhoben und konnte umsomehr mit ungetheilter Kraft in Deutschland erscheinen.

Vorrückung der Österreicher nach Bayern.

Am 8. September erfolgte wirklich der Übergang der Colonnen der Generale Klenau und Gottesheim über den Inn; Ersterer erhielt gleichzeitig den Befehl, seinen Marsch nach Erreichung von Parsdorf unverweilt über Inning, Landsberg, Mündelheim nach Memmingen fortzusetzen, wo er am 21. September eintreffen müsse und sich mit General Wolfskehl gegen Waldsee und Biberach in Verbindung zu setzen habe.

Digitized by Google

Die Colonne Gottesheim erhielt dagegen eine andere Bestimmung. Mack hatte nämlich über den Erfolg der Sendung des Fürsten Schwarzenberg noch keine Nachricht erhalten. Er erfuhr am 8. September in Braunau, obgleich nicht aus officieller Quelle, dass der Kurfürst von Bayern München verlassen und sich nach Würzburg begeben habe; ferner dass sich die diesseits München gestandenen Truppen auf die Nachricht des Vorrückens der Österreicher nach dieser Stadt zurückgezogen hatten, und dass sie sich daselbst und bei Ulm sammeln wollten, um hinter die Donau zu ziehen, welche man als die Demarcationslinie zwischen den österreichischen und bayerischen Truppen anzunehmen geneigt scheine. Obgleich dieses Gerücht, wie aus der Folge hervorgeht, damals noch falsch war, so veranlasste es dennoch den FML. Mack, unverweilt Massregeln zu ergreifen, die den Rückzug der Bayern verhindern könnten, nachdem er überzeugt war, dass Seine Majestät der Kaiser nicht gesonnen sei, den bayerischen Truppen die Möglichkeit zu lassen, sich mit den Franzosen zu vereinigen.

General Gottesheim erhielt daher den Befehl, den Oberst Grafen Civallart von Rosenberg-Chevauxlegers mit einer Abtheilung von vier Escadronen und drei Bataillonen nebst vier Kanonen als Avantgarde aufbrechen und Tag und Nacht über Landshut nach Neuburg an die Donau marschiren zu lassen. Er sollte sich überall um die Stellung und Richtung der bayerischen Truppen erkundigen, um ihnen den Rückzug abzuschneiden, wobei er auch selbst über die Donau zu gehen habe, wenn es der ausgesprochene Zweck nothwendig mache.

Eine zweite Abtheilung von zwei Escadronen, zwei Bataillonen und zwei Kanonen habe eben so schnell nach Straubing zu marschiren, um diesen Ort und die Brücke zu besetzen, die dortige Garnison zu bewegen, nach Landshut und Freysing abzugehen und jener von Passau, falls sie schon ausmarschirt wäre, den Weg abzuschneiden, wenn sie aber noch in Passau stünde, ihr mit guten Worten oder Drohungen den Abzug nach Freysing zu dictiren. Schliesslich habe General Gottesheim mit dem Reste seines Corps der Avant-Garde unter Oberst Civallart dergestalt zu folgen, dass er nie weiter als einen Marsch von ihr entfernt wäre.

Um 11 Uhr Nachts erhielt indessen Mack vom FML. Fürsten Schwarzenberg einen Courier, welcher den Widerruf dieser bereits ergriffenen Massregel herbeiführte und ihn bestimmte, das Truppen-Corps des Generals Gottesheim nun der Richtung jener des Generals Klenau folgen zu lassen.

Am 6. September war Fürst Schwarzenberg in München eingetroffen und hatte sogleich über den Gegenstand seiner Sendung eine Audienz bei dem Kurfürsten gehabt, wobei ihm dieser die

Digitized by Google

mündliche Versicherung seines Einverständnisses mit Österreich gab, und von dem er am 7. folgendes Handbillet erhielt:

„Ich bin entschlossen, mein lieber Fürst! Sprechen Sie morgen Früh mit meinem Minister Montgelas; er wird Ihnen meine Bedingungen eröffnen; seien Sie solchen nicht zuwider."

Bei der hierauf erfolgten Zusammenkunft bestätigte auch der Minister den Entschluss des Kurfürsten; die Bedingungen des Beitrittes waren folgende: die Garnison von München sollte zur Disposition des Kurfürsten verbleiben, wozu das Leib-Regiment und jenes der Kurfürstin bestimmt wurden; dann sollten München und Nymphenburg mit einem angemessenen Umkreise von den österreichischen Truppen nicht betreten werden.

Auf diesen Grundbedingnissen hätte den folgenden Tag die Übereinkunft der Übergabe mit Zuziehung des FML. Mack zu Haag erfolgen sollen; allein alle diese Schritte der bayerischen Regierung hatten keinen andern Zweck, als Zeit zu gewinnen und die österreichischen Massregeln durch Sicherheit einzuschläfern. Frankreichs Einfluss, geleitet durch Montgelas, hatte bereits die Oberhand gewonnen und den Kurfürsten von vorne herein schon bestimmt, sich in die Arme Frankreichs zu werfen.

Am 8. September sandte er seinen General-Adjutanten Nogarola an Se. Majestät den Kaiser, um noch einmal die Erhaltung seiner Neutralität nachzusuchen. Hierzu benutzte er als Vorwand den Aufenthalt des Kurprinzen in Frankreich, der damals eine Reise in diesem Lande machte, und dessen persönliche Freiheit der Kurfürst bei dem geringsten feindlichen Schritte gegen Frankreich als bedroht darstellen liess. Der mittlerweile am 8. erfolgte Übergang der österreichischen Truppen über den Inn zeigte indessen dem Kurfürsten deutlich, dass man österreichischerseits entschlossen sei, ihm keine weitere Wahl zu lassen, als sich gerade und offen für oder gegen Österreich auszusprechen. Es erfloss sonach in der Nacht vom 8. auf 9. September der Befehl an die bayerischen Truppen, sich über die Donau zurückzuziehen, und der Kurfürst reiste auch unverweilt mit seiner Familie nach Würzburg ab.

Als am 9. die Generale Mack und Schwarzenberg in Haag eintrafen, erschien endlich ein bayerischer Oberstlieutenant, welcher das Zurückbleiben der bayerischen Truppen abschlug und erklärte, dass ihre Vereinigung mit dem österreichischen Heere nur das Resultat einer vorausgegangenen Unterhandlung, keineswegs aber eine vorläufige Bedingung sein könne; dass der Kurfürst nie in die Auflösung seiner Truppen willigen und lieber unterliegen, als sich diese Bedingung gefallen lassen würde. FML. Mack forderte nun, dass die bayerischen Truppen, da wo sie sich befänden, stehen bleiben sollten während die österreichischen ihre Bewegung fortsetzen würden. Diese

Digitized by Google

Forderung bestimmte den bayerischen Officier, die Unterredung abzubrechen. Die österreichischen Truppen rückten nun unaufgehalten vor; allein die bayerischen hatten einige Märsche voraus und giengen über die Isar und Donau nach der oberen Pfalz; ihr Hauptquartier kam nach Bamberg. Die angeknüpften Unterhandlungen wurden zwar noch durch den Gesandten am Wiener Hofe, Baron Grafenreuth, fortgesetzt, blieben aber ohne Erfolg.

Von Haag begab sich jetzt General Mack nach Ulm, um die Linie der Iller zu bereisen, die er zur defensiven Aufstellung des Heeres gewählt hatte.

Napoleons Umtriebe in Deutschland.

Napoleon war seinerseits in Deutschland nicht unthätig geblieben und hatte mittlerweile alle Triebfedern seiner gewandten Politik in Bewegung gesetzt, um den deutschen Fürsten — deren kleinen Sinn und Kurzsichtigkeit er genau kannte — Österreichs Benehmen zu verdächtigen und somit wenigstens den Samen der Zwietracht in eine Verbindung zu werfen, wo er bis jetzt immer nur zu schnell und leicht Wurzel gefasst hatte. Sein Geschäftsträger Bacher schilderte seinerseits in einer Note vom 11. September Österreichs Schritte als einen Bruch des Luneviller Friedens. Den Stoff dazu musste die Erwerbung Lindaus, die noch nicht getilgte, sogar für nichtig erklärte venetianische Staatsschuld und Justiz-Verweigerung gegen Unterthanen von Mailand und Mantua etc. geben. Bacher fügte hinzu, dass Napoleon jeden Angriff des deutschen Reiches und vorzüglich Bayerns als eine Kriegserklärung ansehe, und dass er sein Interesse nie von jenem der deutschen Fürsten trennen werde, die er als seine natürlichen Verbündeten betrachte. Andererseits liess er die Reichsstände auffordern, in Verbindung mit Frankreich Österreich zur Einstellung seiner Rüstungen zu bewegen und zu bewirken, dass es in Schwaben und Tirol nur die zur Besetzung der Plätze nöthigen Garnisonen lasse und seine Armee auf den Friedensfuss setze.

Diese Sprache Frankreichs hatte von jeher in Deutschland Eingang gefunden und seine Angelegenheiten verwirrt. Das alte römisch-deutsche Reich nahte sich seinem Untergange, und dessen Fürsten boten leider selbst dazu nur zu bereitwillig die Hand, wovon Mancher es zu bereuen hatte.

Aufbruch der französischen Armee nach Deutschland.

Während österreichischerseits Schritte geschahen, die eine friedliche Ausgleichung der Misshelligkeiten nicht mehr hoffen liessen, hatte auch Napoleon, dessen Heer, zum Kriege ganz gerüstet, mit Allem

Digitized by Google

verschen, der Küste Englands gegenüber, grösstentheils aber bei Boulogne stand, den Aufbruch seiner Streitmacht nach Deutschland angeordnet. Die Kräfte, die er dort verwenden konnte, waren denen Österreichs weit überlegen; sie bestanden in 7 Corps nebst den kaiserlichen Garden. Die zahlreichen Nationalgarden erlaubten ihm, diese Truppen auswärts zu verwenden. Von England stand vielleicht die Verwüstung einiger Küstenplätze zu befürchten, aber keine Diversion, die Napoleons Pläne in Deutschland durchkreuzen konnte.

Die Stärke und Vertheilung der französischen Streitkräfte nach ungefähren Angaben war folgende:

	Divisionen	Brigaden	Linien-Bataillone	Leichte-Bataillone	Escadronen	Mann
1. Das Corps des Marschalls Augereau im Lager bei Brest	3	7	19	—	4	25.000
Die Detachements dieses Corps	—	—	11	—	—	
2. Das Corps des Marschalls Ney bei Montreville	4	8	13	—	4	30.000
Die Detachements dieses Corps	—	—	8	—	1	
3. Das Corps des Marschalls Soult bei St. Omer	5	10	31	10	9	55.000
Die Detachements dieses Corps	—	—	18	4	3	
4. Das Corps des Marschalls Davoust bei Bruges	4	10	24	4	10	40.000
Die Detachements dieses Corps	—	—	15	2	2	
5. Das Corps des Marschalls Marmont im Lager bei Utrecht in Holland	3	6	15	2	4	15.000
6. Das gallo-batavische Corps unter General Monet	—	6	—	—	—	25.000
7. Das Corps des Marschalls Bernadotte in Hannover	4	8	27	3	8	26.000
8. Die kaiserlichen Garden	—	—	—	—	—	10.000
9. Das Corps des Marschalls Lannes mit den Grenadieren	2	4	22	—	—	20.000
10. Die Reiterei, später grösstentheils unter Murat	—	—	—	—	—	40.000
Summe	25	59	203	25	45	286.000

Digitized by Google

Die Reiterei lag theils längs der Küste, theils im Innern, in Holland und Hannover, und bestand aus 2 Carabinier-, 12 Cürassier-, 24 Dragoner- (die grösstentheils bei Amiens und Compiègne standen), 8 Chasseurs-, 6 Huszaren-Regimentern.

Das 1. Corps — Marschall Bernadotte — brach am 2. September von Hannover zugleich mit der Küsten-Armee bei Boulogne auf und marschirte über Göttingen nach Würzburg, wo es am 30. September eintraf.

Das 2. Corps — Divisions-General Marmont — gieng am 25. September bei Mainz über den Rhein und nahm seine Richtung über Frankfurt und Aschaffenburg nach Würzburg, wo es sich seiner Bestimmung gemäss mit dem ersten Corps vereinigte.

Das 3. Corps — Marschall Davoust[1]) — überschritt am 26. bei Mannheim, und

das 4. Corps — Marschall Soult — am 25. auf einer Schiffbrücke bei Speier den Rhein; ersteres nahm seine Richtung über Heidelberg nach Neckar-Elz, letzteres über Bruchsal nach Heilbronn.

Das 5. Corps — Marschall Lannes — gieng am 25. bei Kehl über den Rhein und marschirte nach Ludwigsburg.

Das 6. Corps — Marschall Ney — setzte am 26. bei Durlach (Knielingen) über den Rhein und marschirte gegen Stuttgart.

Die Cavallerie-Reserve unter Murat gieng am 25. bei Kehl über den Rhein und erhielt Befehl, sich einige Tage vor den Eingängen des Schwarzwaldes aufzustellen und durch Streifzüge das Gerücht zu verbreiten, als wolle Napoleon durch die Defiléen des Gebirges zwischen der Donau und dem Bodensee hervorbrechen.

Der Artillerie-Park gieng am 30. September bei Kehl über den Rhein und marschirte nach Heilbronn[2]).

Blick auf den Kriegsschauplatz und die sonstigen Verhältnisse.

Bevor wir nun in der Erzählung der Kriegsbegebenheiten des kurzen, aber für Österreich inhaltschweren Feldzuges fortschreiten, wird es nothwendig sein, einen Blick auf den Kriegsschauplatz und auch auf die sonstigen Verhältnisse zu werfen.

Frankreichs geographische Lage, die Linien des Rheins — welches Stromes es 1805 fast von seinem Ursprunge bis zu seinem Ausflusse Meister wurde — und sein grosses Festungs-System gaben ihm in militärischer Hinsicht ein grosses Übergewicht über Deutchland, welches durch keinen bedeutenden Strom, keinen Gebirgsrücken, keine Festungen

[1]) Thiers schreibt Davout.

[2]) In obiger Aufzählung der französischen Streitkräfte übergieng der Verfasser das 7. Corps Augereau und die Kaisergarde. D. R.

Digitized by Google

einigermassen gegen Frankreich gedeckt war. Diese Begünstigung der natürlichen Lage vermehrte noch der Übertritt der meisten Fürsten des südlichen Deutschland, wodurch sich nicht nur Napoleons Kräfte, in dem Masse als er vordrang, vermehrten, sondern sich auch zur Erhaltung seines Heeres das fruchtbare Schwaben und Bayern freiwillig darbot; — er konnte sonach, fast unbekümmert um jede Verpflegungs-Rücksicht, eine überlegene Streitmasse gegen Österreich, und mit einer Schnelligkeit, die ausser dem Gebiete der gewöhnlichen Berechnung lag, entwickeln, gegen welche es mit den in Deutschland disponiblen Truppen weder angriffs- noch vertheidigungsweise sich messen konnte.

Rechnet man zu diesem Vortheile auch noch das wirklich vorhandene Übergewicht an materiellen Streitkräften, welches auf Frankreichs Seite so bedeutend war, und bringt man noch Napoleons Genie als Herrscher und Feldherr zugleich in Anschlag, so stellt es sich klar heraus, dass das österreichische Heer nur mit einem seltenen Grade geistiger und moralischer Kraft oder merkwürdigem Glücke im Stande gewesen wäre, das Feld gegen Napoleon zu behaupten.

Der ganze Kriegsschauplatz bildet ein grosses Viereck, vom Rheine bis zu den Karpathen, von den Gebirgen von Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Steiermark bis zu den Ufern des Mains und einer Linie, von Eger über Prag nach Olmütz gezogen, — beschränkt sich aber, im Grossen betrachtet, auf das Flussgebiet der Donau, welches an der nördlichen Seite durch den europäischen Hauptrücken begrenzt wird. Dieser Hauptgebirgszug begleitet Anfangs in ziemlicher Nähe das linke Ufer der Donau, erst unter dem Namen des Schwarzwaldes, dann der rauhen Alp, zieht sich als Fichtel-Gebirge um die Ursprünge des Mains, der Naab, der Eger und Saale, nimmt weiter den Namen des Böhmer-Waldes an, bildet als solcher Böhmens westliche Grenze, tritt dann wieder näher an die Donau heran, bestimmt die Grenze zwischen Österreich und Böhmen, engt aber das Thal der Donau bedeutend ein. Auf dem weitern Zuge wendet sich der Hauptrücken unter der Benennung der mährischen Gebirge nördlich, bildet die Grenze zwischen Böhmen und Mähren und zieht sodann unter der Benennung der Sudeten und Karpathen weiter nach Österreich fort. An der südlichen Seite des Flussgebietes der Donau zieht die Wasserscheidung durch die Hochgebirgsländer von Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Steiermark, von wo die Gewässer meistens in nördlicher Richtung der Donau zufliessen und mehrere hintereinanderliegende Vertheidigungslinien bilden.

Alle diese Gebirge haben zum Theil schwierige Defiléen, wie z. B. der Schwarzwald, das Höll- und Kinzing-Thal; sie bilden aber keine grossen Naturhindernisse, da sie der unbedeutenden Breite wegen in wenigen Märschen passirt werden können; auch gibt es auf beiden Donauseiten nach allen Richtungen gute Strassen, wodurch das Fort-

Digitized by Google

kommen mit Armeefuhrwerken und die Zufuhr von Lebensbedürfnissen keinen Schwierigkeiten unterliegt.

Das grösste Naturhinderniss auf dem östlichen Abfalle des Kriegsschauplatzes bildet ohne Zweifel die Donau. Unterhalb Regensburg zieht der Strom meistens mit gesammeltem Wasser und reissendem Lauf, nördlich von den Abfällen des Böhmer-Waldes, südlich von jenen der norischen Alpen begleitet durch Österreich. Bei Krems tritt sie in die Ebene von Nieder-Österreich, berührt das aus der Geschichte bekannte Marchfeld und theilt sich in viele Arme, wodurch sich mehr oder minder bedeutende Inseln bilden. Hier finden sich auch mehrere Übergangspunkte, die aber wegen der Bedeutendheit des Stromes immer ihre Schwierigkeiten behalten. Unfern Pressburg berührt die Donau die ungarische Grenze. Von Ulm an beginnen ihre Übergänge beschwerlicher zu werden. Ulm selbst ist von grosser strategischer Wichtigkeit, denn hier vereinigen sich eine Menge Strassen; es ist daher als eine centrale Stellung zu betrachten, von welcher aus man mit gleichem Vortheil die Operationen gegen alle Punkte der feindlichen Basis richten kann; es liegt an einem steilen Abfalle der rauhen Alp. Von hier entfernt sich dieser Gebirgsrücken von der Donau und lässt zwischen sich und derselben eine ein bis zwei Meilen weite Ebene. Zwischen Ulm und Donauwörth gibt es mehrere Übergangspunkte, als: Leibheim, Günzburg, Lauingen, Dillingen; doch ist das rechte Ufer fast überall vom linken beherrscht. Von Donauwörth bis Regensburg fehlt es ebenfalls nicht an Uebergängen, als: Neuburg, Ingolstadt etc. Von Donauwörth bis Neuburg begleitet ein sanftes Mittelgebirge den Strom, welches sich in eine Ebene verliert, die durch die tiefen Thäler der Altmühl, Laaber und Naab begrenzt wird. Schroffe Abfälle bezeichnen sodann ihr linkes, Ebenen und hie und da Sümpfe ihr rechtes Ufer. Ingolstadt wird wichtig, weil es eine zerstörte Festung mit Brückenkopf ist, deren Herstellung — zu gehöriger Zeit unternommen — vortheilhaft gewesen wäre. Von Regensburg bis zum Einflusse der Isar ist das rechte Ufer flach, das linke steil. Bis Krems ist durchgehends das linke Ufer aus steilen Abfällen gebildet, und es beherrscht das rechte; deshalb sind auch die einzigen Übergangspunkte Linz und Mauthausen von dem rechten Ufer auf das linke schwer zu erzwingen. Unterhalb Krems sind mehrere Übergänge möglich, die vorzüglich durch die vielen Auen begünstigt werden: bei Tulln, Nussdorf, Wien, und jener durch die unterhalb Wien liegende Insel Lobau, die das Jahr 1809 berühmt gemacht hat.

Die der Donau zuströmenden Gewässer theilen sich in die nördlichen und südlichen; die wichtigsten derselben, denen wir in militärischem Betracht wenig Aufmerksamkeit widmen, sind:

1. Die Iller; sie entspringt auf den nördlichen Abfällen eines sich an der dreifachen Grenze von Graubündten, Tirol und Vorarlberg ab-

Digitized by Google

lösenden Zweiges der Kalkgebirgskette, verlässt das hohe Gebirge oberhalb Immenstadt, geht bei Kempten vorbei und fällt oberhalb Ulm in die Donau. Ihre Ufer sind nicht sehr steil, doch würde sie, da sie sehr wasserreich ist, der Vertheidigung grössere Vortheile darbieten, wenn sie nicht durch ein Land flösse, wo sich so zahlreiche Verbindungen und Brücken befinden. Von der Iller bis zum Ursprung der Donau besteht das Land aus einem sanften Mittelgebirge; es ist sehr cultivirt und bevölkert, und folglich reich an Communicationen. Die Riss, die Schussen und Ostrach bilden auf dieser Seite ebenfalls Defiléen.

2. Der Lech entspringt im sogenannten Hornspitz auf dem Tannenberge in dem Gebirgsrücken, der Vorarlberg von Tirol scheidet. Bei Reutte verlässt er dieses Land. Bis Landsberg sind seine Ufer steil, dann tritt er in die Ebene und bildet viele Auen; daher fehlt es von Landsberg bis zum Einfluss in die Donau nicht an Übergängen; die vorzüglichsten sind Augsburg und Rain.

3. Die Isar entspringt in Tirol ober dem Hellerberge, geht beim Passe Scharnitz aus diesem Lande, fliesst bei München und Landshut vorüber und fällt bei Deggendorf in die Donau. Die hohen, sie bis Tülz begleitenden Berge verflachen sich nach und nach in Mittelgebirge und endlich in die Ebene. Sie bildet in ihrem Laufe bedeutende Moräste, worunter der 19 Stunden lange und fast eben so breite Moos-Kessel, zwischen ihrem rechten und dem linken Ufer der Ammer, bekannt ist. Aus dieser Ursache sind ihre Übergänge fast durchgehends mit Schwierigkeiten verknüpft. Die vorzüglichsten sind: München, Freising, Moosburg, Landshut, Digolfing, Landau und Plattling.

4. Der Inn entspringt am Malojaberge in Graubündten, fliesst durch das Engadin und Tirol und fällt bei Passau in die Donau. Nachdem er die hohen Gebirge verlassen, begleitet ihn bis Braunau ein Mittelgebirge; dort öffnet sich das Land; das rechte Ufer überhöht das linke. Seine Übergangspunkte sind beschwerlich; die besten sind bei Rosenheim, Wasserburg, Krayburg, Mühldorf, Neu-Ötting, Marktel, Braunau und Schärding. Er nimmt zwischen Neu-Ötting und Marktel die Alz, und bei Winnelham die Salza auf; beide Flüsse strömen in einem steilen Defilé und bilden mit dem Vertheidigungssystem des Inn ein Ganzes.

5. Die Traun entspringt beim Markte Aussee aus der Gebirgskette, die Österreich von Steiermark trennt. Sie bildet in ihrem Laufe den Hallstädter- und den Traun-See und fällt bei Zitzlau in die Donau. Bis Lambach fliesst sie zwischen steilen Wänden; dort erweitert sich das Land. Ihre besten Übergangspunkte sind Lambach, Wels, Ebelsberg. Dieser letztere Punkt ist nicht unwichtig, da er die Haupt-Operationslinie sperrt; durch einen Übergang bei Wels aber kann er umgangen werden.

Digitized by Google

6. Die Enns entspringt nördlich der Radstädter Tauern in Steiermark und fällt Mauthhausen gegenüber in die Donau. Sie läuft in einem steilen Thale, das sich zwar bei Steyer etwas verflacht, aber fortwährend bis fast zu ihrem Ausflusse schroffe Ufer behält. Ihre bequemsten Übergangspunkte sind bei Ternberg, Steyer und Enns, die aber sämmtlich mit Schwierigkeiten verbunden sind.

Die weiter östlich der Donau rechts zuströmenden Wässer haben keine militärische Bedeutung, weshalb wir ihrer nicht erwähnen.

Die am linken Ufer in die Donau fallenden Gewässer sind weniger wichtig als die erwähnten; sie haben zwar grösstentheils steile Ufer und bilden Defiléen, sind aber dennoch zu unbedeutend, um als Stellung benützt, oder als einigermassen bedeutende Hindernisse betrachtet werden zu können. Die vorzüglichsten sind die Wernitz, die Altmühl, die Naab. Aus Mähren strömt der Donau noch die March zu, die dort, wo sie einige Bedeutung erhält, meistens flache Ufer hat.

Alle diese Wässer, besonders die südlichen, können zwar als Stellungen betrachtet werden, allein sie bilden für sich keine selbstständigen Linien; ihre Haltbarkeit hängt einerseits von dem Besitze der hohen Gebirge, andererseits von dem Besitze des Donau-Defilés ab. Ein Heer, das Meister der Donau-Übergänge ist, ist auch zugleich Meister aller dieser Linien. Allein es ist eine sehr schwierige Aufgabe, alle Übergangspunkte von Ulm bis Regensburg zu vertheidigen; diese Strecke erfordert eine Kraftauflösung, die am Ende dennoch nicht das gewünschte Resultat hervorbringt. Um das Defilé der Donau zu vertheidigen, muss man Meister beider Ufer sein. In dem Masse als sich diese Linien der österreichischen Grenze nähern, erlangen sie mehr Selbstständigkeit; denn unterhalb Passau hat die Donau wenig Übergänge mehr, und das linke Ufer, durch die letzten Abfälle des Böhmer-Waldes gebildet, ist arm an Verbindungen; die Vertheidigungslinien werden kürzer, und das Thal der Donau bedeutend enger. Die Enns würde deshalb besonders manche Vertheidigungs-Vortheile darbieten, allein es wird ihr rechtes Ufer von dem linken beherrscht; auch fehlt es längs des ersteren an hinreichenden Verbindungen.

Die Gewässer des Main und Neckar hatten auf den vorliegenden Feldzug keinen Einfluss, weshalb wir sie hier übergehen.

Von Frankreich führen zwei Haupt-Operationslinien gegen die westliche Grenze Österreichs. Die nördliche von Mainz über Würzburg nach Nürnberg, von wo sie sich, nach dem Lauf der Operationen, entweder links nach Prag, oder rechts nach Regensburg wendet, um sich hier mit der südlichen zu vereinigen, die in mehreren Zweigen von Mannheim über Heilbronn und Nördlingen gegen Donauwörth, oder über Stuttgart nach Ulm, sowie von Strassburg durch die Defiléen des Schwarzwaldes auf das rechte Donau-Ufer, über Stockach gegen Memmingen, oder über Möskirch gegen Ulm führt. Von Ulm zieht diese

Digitized by Google

Operationslinie entweder über Augsburg gegen Regensburg oder München und von dort gegen den Inn in verschiedenen Zweigen, die endlich jenseits Enns in die grosse Strasse zusammenfliessen und ungetheilt gegen Wien laufen. Auf dem linken Donau-Ufer ist von Regensburg gegen Wien keine Operation möglich, ausser durch Böhmen.

Der wichtigste Punkt an der Donau in Österreich ist Wien; hier fliessen alle grossen Strassen der Monarchie aus Böhmen, Mähren, Ungarn, Italien und aus dem deutschen Reiche zusammen, und dieses Vereinigen der Haupt-Operationslinien gibt Wien einen grossen strategischen Werth, der durch dessen statistische Wichtigkeit als Hauptstadt des Reiches noch vermehrt wird. Wien [1]) war zwar 1805 noch eine durch einen bastionirten Hauptwall und Ravelins förmlich geschlossene Festung, allein die mit einer grossen Hauptstadt verbundenen Übelstände liessen nicht zu, dass man daraus den möglichen Nutzen schöpfe. Es blieb unvertheidigt.

Diese beiden Haupt-Operationslinien sind durch eine Menge Transversalen mit einander verbunden, da der vorliegende Kriegsschauplatz das Herz und die fruchtbarsten Provinzen Deutschlands umfasst; die Karte zeigt dies am deutlichsten.

Die westliche Grenze des österreichischen Kaiserstaates hat wenig militärische Kraft; sie ist so wie der ganze Kriegsschauplatz von der Donau durchschnitten und dadurch gleichsam in die Provinzen des rechten und linken Donau-Ufers getheilt. Die Grenze zwischen Österreich und Böhmen ist sehr gebirgig und hatte nur eine Strasse von Budweis über Freistadt, die diese beiden Provinzen mit einander verbindet. Durch das Thal der Enns führt eine wichtige Verbindung nach Leoben in Steiermark auf die Communication des Heeres in Italien.

Sehr günstig für Österreich ist die Lage Tirols; es bildet mit Vorarlberg eine grosse natürliche Festung und beherrscht wie eine solche die Ebenen der Lombardie und Bayerns. Die österreichischen Heere von Italien und Deutschland bieten sich durch Tirol die Hand und können sich wechselseitig mit einer Schnelligkeit unterstützen, welche bei dem französischen Heere nicht zu erlangen war, selbst nicht, wenn es Meister der Schweiz wäre. Allein das Land selbst ist wie jedes Gebirgsland zu arm, um Heere ernähren zu können. Der Transport der Lebensmittel beschränkt sich auf den Zug der Hauptthäler; zudem fehlt es Tirol an einem Waffenplatz, wo bedeutende Vorräthe aufgehäuft werden könnten.

Auch das Innere der Monarchie hatte keine Festung, welche einigermassen auf den Lauf des Krieges einwirkte, ausser Olmütz in Mähren.

---

[1]) D. h. die sogenannte innere Stadt, also nur ein kleiner Theil der Residenz, auf 700 Schritt Distanz von ausgedehnten Vorstädten umgeben. D. R.

Digitized by Google

Über die Basirung der beiderseitigen Operationen dieses Krieges lässt sich nicht viel sagen. Frankreichs treffliche Rheingrenze mit seinen Festungen ist zu bekannt. Napoleon liess in letzteren, vorzüglich in Mainz, Strassburg, Neu-Breisach, die zu ihrer Verstärkung und Armirung nöthigen Arbeiten vornehmen; auch Kehl und Alt-Breisach wurden durch Herstellung der Erdwälle und Palissadirungen zu vertheidigungsfähigen Plätzen umgeschaffen. Die Operationen österreichischer Seits entbehrten einer ähnlichen Basis; sie beruhten auf falschen Berechnungen der feindlichen Bewegungen und Streitkräfte; keine Verschanzung im Rücken der Armee deckte ihren Rückzug, kein Brückenkopf über den Inn oder die Enns sicherte die Vertheidigung dieser Flüsse. Im Gegentheil wurde aus Braunau alles Kriegsgeräthe und Festungsgeschütz nach Ulm und Memmingen geschafft. Braunau hätte leicht in Vertheidigungsstand gesetzt werden können, da es eine bastionirte Umfassung und nasse Gräben hatte. Napoleon zog, wie wir später sehen werden, bessern Nutzen daraus. Auch Eger in Böhmen, freilich ohne alle strategische Wichtigkeit, gieng ein, und das dort befindliche Geschütz ward mit der Besatzung nach Ingolstadt beordert. Nur an Salzburgs Befestigung ward gearbeitet. Kurz das Schicksal der Armee blieb für den Fall eines Rückzuges dem Zufalle überlassen, und statt für diesen Fall Vorsichtsmassregeln zu treffen, erschöpfte Mack seine Kräfte an der Linie der Iller, um Ulm und Memmingen in Vertheidigungszustand zu setzen.

Durch die Neutralität der Schweiz und Preussens hatten die Operationen in Deutschland eine bestimmte Richtung erhalten. Die Flanken der Stellung an der Iller schienen dadurch gedeckt, ein Angriff Böhmens oder eine Umgehung auf dem linken Donau-Ufer durch Franken nicht möglich, denn Preussen hatte standhaft mit bewaffneter Hand die Behauptung seiner Neutralität erklärt und am 8. September 60 Bataillone und 65 Escadronen mobil gemacht, die zum Theil im Anspachischen standen. Dieser Umstand rechtfertigte einigermassen die vorgefasste Meinung Macks von der Vortrefflichkeit der Stellung an der Iller. Immer aber war diese zu weit vorgeschoben. Die Bestimmung des österreichisch-deutschen Heeres, nach den im Haupt-Operationsplan angenommenen Grundsätzen, war: so lange vertheidigungsweise zu Werke zu gehen, bis in Italien eine Hauptschlacht gewonnen, und die russischen Hilfsvölker nahe genug wären, um nach ihrer beiderseitigen Vereinigung auch an der Donau angriffsweise vorgehen zu können. Die Vereinigung mit den heranziehenden Russen liess sich aber durch die Aufstellung hinter der Iller nur so lange sichern, als man Meister des linken Donau-Ufers und aller zahlreichen Übergangspunkte zwischen Ulm und Regensburg blieb. Sie hatte den unverkennbaren Nutzen, dass sie die Verbindung mit Vorarlberg, Tirol und Italien deckte; doch gerade hieraus zog man gar keine Vortheile.

Digitized by Google

Allein auch taktisch gebrach es ihr an den nöthigen Eigenschaften einer lange zu behauptenden Vertheidigungs-Stellung, da es nicht gelang, die höchst wichtigen Punkte Ulm, Memmingen und Kempten in den Zustand einer selbstständigen Vertheidigungsfähigkeit zu versetzen. Die Möglichkeit, durch einen Donau-Übergang von Ulm aus auf die Operationslinie des Feindes zu wirken, war ein in dem strategischen Werthe Ulms gegründeter Vortheil, welcher leider aus Unentschlossenheit des FML. Mack unbenützt blieb, den aber auch Napoleon durch seine gegen Ulm vereinigte Übermacht zum Theil entkräftete. Ein längeres Verweilen in der Stellung an der Iller musste daher das österreichische Heer gegen seine Bestimmung in eine entscheidende Schlacht verwickeln, oder in die — später wirklich eingetretene — unglückliche Lage versetzen, sobald es in Unthätigkeit dem Feinde Zeit liess, durch einen Übergang auf das rechte Donau-Ufer seine Hauptverbindung mit dem Inn und den herbeieilenden Russen, und durch die Wegnahme Memmingens auch jene mit Tirol abzuschneiden.

Am 15. September traf Mack in Ulm ein und hoffte nach Besichtigung dieses Platzes, ihn bis zur Ankunft der Franzosen in haltbaren Stand zu setzen. Der Michels- und Frauenberg, von welchen aus Ulm gänzlich beherrscht wird, mussten durch eine Linie mit der Stadt verbunden werden.

Weder in den Feldacten, noch im Genie-Archiv fand sich eine genaue Darstellung der im Feldzuge 1805 zur Befestigung dieses wichtigen Punktes unternommenen Arbeiten, und wir können daher nur ein beiläufiges Bild seines Zustandes hier entwerfen. Ulm, wie früher erwähnt, am Fusse eines Abfalles der rauhen Alp am linken Ufer der Donau liegend, vereinigt die vom rechten Ufer kommenden Strassen von Augsburg über Günzburg und von Kempten über Memmingen; am linken Ufer laufen hier die Strassen von Nördlingen, von Stuttgart über Geislingen, von Stuttgart über Blaubeuren, dann jene von Möskirch, die sich oberhalb Ulm mit der von Stockach kommenden verbindet, zusammen. Es ist am linken Ufer von Anhöhen umgeben, die in noch wirksamer Kanonenschussweite die Stadt beherrschen; der Michelsberg ist die wichtigste von ihnen. Die Stadt hat kleine enge Strassen, meistens von Fachwerk aufgeführte Häuser, deren Zahl bei 1500, sowie die der Einwohner 15.000 beträgt[1]).

Auf dem rechten Ufer war ein Brückenkopf mit einem verschanzten Lager angelegt, welches bei geringer, höchstens 100 Schritte betragenden Tiefe des Raumes sich mit sehr verschiedenartigen, unregelmässigen, aber zusammenhängenden Erdschanzen, doch längs der ganzen Stadtbefestigung, nämlich auf 1900 Schritte ausdehnte. Eine Ponton- und eine Jochbrücke, für welche sich Durchbrüche in den

[1]) Siehe Tafel Nr. 2.

Digitized by Google

Stadtmauern befanden, dienten zur Verbindung mit diesem Lager; ausser der gemauerten Brücke, die über eine mit dem alten gemauerten Brückenkopf befestigte Insel in die aus einer 1797 regulirten, in einem Ravelin bestehende, eigentliche frühere Brückenschanze am rechten Ufer führte.

Die verschanzte Stellung begann oberhalb der Stadt an der Donau, bei der Höhe der sogenannten Ziegelhütten, zog in einem Halbkreise über den Michels- und Geisberg, bis auf die Strasse von Heidenheim, wo sie sich an die Werke der Stadt anschloss, und die tiefliegenden Wiesengründe bis an die Donau durch gezogene Wassergräben abgeschnitten waren. Es gebrach an Zeit, diese Stellung durch eine Linie zu schliessen; daher waren nur die ausgezeichnetsten und beherrschenden Punkte mit abgesonderten Werken verschanzt[1]).

Memmingen lag im Mittelpunkte der Stellung, und hier vereinigen sich die Strassen von Strassburg und Schaffhausen. Es hatte eine alte Stadtmauer mit Thürmen nebst Graben, vor welchen man neun Fleschen von Erde aufwarf, die aber wie die Arbeiten von Ulm, des fortwährenden Regens wegen, nicht die nothwendige Stärke erhielten. Südöstlich wird die Stadt von dem 1600 Schritte entfernten Hühnerberge beherrscht. Die Höhe am rechten Ufer der Ach, über welche die Mindelheimer Strasse führt, ist zu weit entfernt, um der Stadt gefährlich zu werden. Letztere hat 9000 Einwohner und meist von Ziegeln gebaute Häuser in breiten Strassen.

Kempten war der Anlehnungspunkt des linken Flügels; dieser kleine Ort, der die vom Bodensee und aus Vorarlberg kommenden Strassen vereinigt, war mit einer Mauer und einem Graben umgeben und sollte gleichfalls in Vertheidigungsstand gesetzt werden. Zur vollkommenen Deckung des linken Flügels ward der Bau eines Brückenkopfes vor Lindau nebst einer grösseren geschlossenen Verschanzung seitwärts dieser Stadt angetragen. Auch die Stellung hinter der Argen sollte durch Kunst verstärkt werden; sie lief von Isny, bei Eisenhardt, Wangen, Neu-Ravensburg, Roggenzell und Kamptersweilen vorbei, über die Höhen von Lindau an den See und schloss in einer zweiten Linie die Befestigung der Strecke von Schönbüchel bis zum Pfänderberg am linken, und der Gegend von Immenstadt am rechten Flügel mit ein.

Die später erfolgte Beorderung des Corps von Vorarlberg an die Donau war Ursache, dass diese Arbeiten, mit Ausnahme der Lindauer Brückenschanze, welche noch aus früherer Zeit bestand, unterblieben. Nur die Stellung bei Hohenems und Feldkirch ward verschanzt und einigermassen in haltbaren Stand gesetzt.

---

[1]) Nach Acten des k. k. Genie-Archives waren die Vorwerke grösstentheils demolirt gewesen, und erst vor Ausbruch des Krieges nothdürftig in Stand gesetzt worden; gegen einen energischen Angriff daher wenig kräftig. D. R.

Digitized by Google

Ankunft des Erzherzogs bei der Armee.

Am 19. September traf der Erherzog Ferdinand in Alt-Ötting ein.

Die Verhältnisse des Erzherzogs zum General-Quartiermeister Mack verdienen einige Erwähnung; sie sind so seltsam, dass die Geschichte keine ihnen ähnliche darbietet, und auch der tägliche Commandowechsel der römischen Consuln nicht damit verglichen werden kann. Ohne Zweifel liegt darin zum Theil der Grund des später erfolgten ungeheuren Unglücks der Armee. Der Erzherzog war der Form nach Oberfeldherr, — dem Wesen nach war es Mack; dieser besass das Zutrauen des Monarchen, und dieses Zutrauen rüstete ihn mit Vollmachten aus, die viel zu ausgedehnt waren, als dass sie neben der Würde eines Oberfeldherrn bestehen konnten. Er sollte durch Rath die Jugend des Erzherzogs unterstützen, allein er handelte selbstständig und im Namen des Kaisers, so dass dadurch unmittelbar eine Reibung zwischen ihm und dem Erzherzoge entstehen musste, dessen jugendlichem Feuer es unmöglich zusagen konnte, der Repräsentant einer Würde zu sein, deren Macht er in der Hand eines Andern sah. Überdies brachten schon die Jugend des Einen und das Alter des Andern Ansichten hervor, die einander entgegengesetzt waren und, sobald sie von beiden Theilen mit Heftigkeit verfochten wurden, auf den Lauf der Operationen lähmend einwirken mussten.

Diese unglückliche Spaltung des militärischen Oberbefehls äusserte gleich bei den ersten Schritten ihre nachtheilige Wirkung.

Der Erzherzog hatte bei seinem Abgehen von Wien vom Kaiser ein Handbillet bekommen, mit dem Befehle, die aus 30 Bataillonen und 30 Escadronen bestehende Vorhut der Armee, die bereits bis an die Iller vorgerückt war, dort aufzustellen und, wenn es zweckmässig gefunden würde, auch einzelne Abtheilungen weiter vorzusenden, damit der feindliche Vortrab am zu weiten Vordringen gehindert werde. Indessen sollte die Vorhut, so lange die Franzosen keine Feindseligkeiten ausübten, sich auch ihrerseits derselben enthalten; sie sollten sich in dem Masse als jene vorrückten, nach und nach zurückziehen; die Iller oder auch eine andere Linie, die der Einsicht des Feldherrn überlassen blieb, sollte die Grenze sein, wo man den Franzosen zu erklären hätte, dass jedes weitere Vordringen mit Gewalt zurückgewiesen werde. Alle Dispositionen sollten so getroffen, die Armee so vertheilt werden, dass sie nicht vor Ankunft der Russen angegriffen würde, ehe sie durch erhaltene Verstärkungen dem Feinde hinlänglich gewachsen wäre. Es sollte zwar auch nicht unnöthiger Weise mit der Armee zurückgegangen, dieselbe so wenig als möglich vertheilt und durch unnütze Märsche ermüdet werden.

Im Einklange mit diesen Instructionen stellte der Erzherzog das

Digitized by Google

eilige Vorrücken der Colonnen ein und liess jene der Generale Riesch, Gyulai und Kienmayer, die ebenfalls gegen die Iller im Marsche begriffen waren, zwischen der Isar und dem Lech halten, mit der Absicht, diese 33 Bataillone und 48 Escadronen im Einverständnisse mit Mack so zu verlegen, dass sie bei Annäherung des Feindes nach Umständen am Lech oder Inn gesammelt werden könnten. Der Erzherzog hielt es gegen den Sinn der erhaltenen Instruction, mit seinen Streitkräften weiter vorzugehen; auch wollte er das moralische Gefühl der Armee beim Beginn des Feldzuges nicht gleich durch Rückzüge niederschlagen.

Die Vorhut sollte, falls sie über die Iller gegangen wäre, zurückgezogen werden und nur einzelne Cavallerie-Entsendungen zur Beobachtung jenseits aufstellen. Die Truppen waren durch anhaltende Eilmärsche sehr ermüdet, und das Nachkommen der Transporte und dringendsten Bedürfnisse so verspätet, dass zur Herstellung der Ordnung einige Ruhe höchst nöthig war.

Der Erzherzog sandte zugleich dem längs der Iller herumreisenden FML. Mack den Befehl zu, nach München zu kommen, um sich noch vor Ankunft des Kaisers bei der Armee mit ihm über ihre Aufstellung besprechen und ihre beiderseitigen Ansichten über die erforderlichen Massregeln nach dem Sinne der erhaltenen Weisungen berichtigen zu können.

Allein Mack setzte seine Reise von Memmingen, wo er den Befehl des Erzherzogs erhalten hatte, nach Kempten fort. In einem Berichte vom 20. an den Erzherzog suchte er die hohe Wichtigkeit der Stellung an der Iller zu beweisen und beschwor ihn bei dem Wohle des Vaterlandes, den Marsch der zum Halten beorderten Truppen fortsetzen zu lassen.

Der Kaiser trifft bei der Armee ein.

Ohne sich durch Mack's Vorstellungen irre machen zu lassen und das angeordnete Halten der Truppen zu widerrufen, gieng der Erzherzog am 20. nach München, wo zugleich auch Sr. Majestät der Kaiser eintrafen. Sr. Majestät befahlen sogleich, dass die zum Halten beorderten Truppen ihren Marsch fortsetzen sollten. Es ist nicht wahrscheinlich, dass Mack sich wegen Fortsetzung des Marsches bereits unmittelbar an Sr. Majestät gewendet hatte, da der Bericht Mack's an den Erzherzog und der Marschbefehl, welchen der Kaiser persönlich ertheilte, beide vom 20. Nachmittags sind. Es geht folglich daraus hervor, dass der Kaiser ein grosses Vertrauen in die Anordnungen des General-Quartiermeisters setzte.

Am 21. gieng der Kaiser nach Landsberg, wohin sich auch der Erzherzog und Mack begaben.

Digitized by Google

Die letzten Versuche, die Bayern mit den Österreichern zu vereinigen. — Aufstellung und Bestimmung des Corps Kienmayer.

Da die Versuche fehlschlugen, die bayerischen Truppen, die bei Amberg standen, mit den österreichischen zu vereinigen, so wurde von Landsberg aus am 23. die Aufstellung eines Corps bei Neuburg angeordnet, um sowohl jenes Corps nächst Amberg, als das Bernadotte's, von dessen Bewegung gegen Würzburg man bereits Nachricht hatte, zu beobachten. Zu diesem Ende erhielten die in Böhmen zurückgebliebenen, am 8. nach Deutschland beorderten 4 Bataillone des Regiments Gemmingen nebst einer in Eger gestandenen Division Hohenlohe-Dragoner Befehl, gegen Amberg, sowie das Uhlanen-Regiment Merveldt, über die Donau gegen Eichstädt vorzurücken. Ausser diesen Truppen wurden nach Neuburg und Ingolstadt noch 16 Bataillone und 24 Escadronen, im Ganzen also 20 Bataillone und 34 Escadronen, bestimmt, worunter jedoch 10 Bataillone und 16 Escadronen begriffen sind, die erst vom 22. bis 29. September am Inn erwartet wurden. Diese 10 Bataillone mussten, sowie die der Armee nachrückenden 20 Grenz-Bataillone doppelte Märsche machen und wurden abwechselnd auf Wagen gefahren, so dass diese 10 Bataillone am 1. October am Orte ihrer Bestimmung eintreffen konnten. Den Oberbefehl über dieses Corps erhielt FML. Kienmayer.

Unterdessen waren die Unterhandlungen wegen Übergabe der bayerischen Truppen durch den dem Kurfürsten gefolgten österreichischen Gesandten Buol-Schauenstein fortgesetzt worden, der dem Kurfürsten noch einmal vorzustellen hatte, dass der Kaiser von Österreich unter keinem Neutralitäts-Vorwande irgend ein Truppen-Corps eines deutschen Fürsten im Rücken dulden könne. Würde diese letzte Erklärung zurückgewiesen, so sollte so manövrirt werden, dass die bayerischen Truppen bei vergeblicher Aufforderung mit Gewalt zur Niederlegung der Waffen vermocht würden. In diesem Falle sollten sie den österreichischen und russischen einverleibt, oder, wenn es die Umstände räthlicher machten, entlassen werden. Allein am 25. brachen diese Truppen aus der Gegend von Amberg und Sulzbach auf und zogen sich nach Bamberg, worauf die Unterhandlungen über diesen Gegenstand gänzlich abgebrochen wurden.

Der Kaiser verlässt die Armee.

Die Herannäherung des ungarischen Landtages erheischte die Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers. Allerhöchst derselbe verliess am 26. die Armee; die kaiserlichen Feld-Equipagen aber blieben bei ihr

Digitized by Google

zurück. Vor seinem Abgange fand der Kaiser für nöthig, den bei der deutschen Armee als General-Quartiermeister angestellten General Meyer dieser Stelle zu entheben und als Brigadier in der Armee einzutheilen.

Noch vor Sr. Majestät Abreise erschien am 25. das Manifest, in welchem die Gründe entwickelt wurden, welche die bisherigen Rüstungen veranlasst hatten.

Österreichs Kriegserklärung.

Was anfänglich nur Vorsichtsmassregeln gegen die von Seite Frankreichs hart an den Grenzen Tirols und Venedigs gemachten Rüstungen gewesen, würde nun nothwendige Massregel zur Wiederherstellung der Ruhe, Sicherheit und des gestörten Gleichgewichts im europäischen Staatensystem; die verbündeten Mächte müssten durch eine bewaffnete Mediation diesen Zweck erreichen, nachdem Russlands und Österreichs wiederholte Versuche zur Einleitung friedfertiger Unterhandlungen vergebens geblieben wären.

Lage der Armee in Betreff ihres materiellen Zustandes.

Die Lage der Armee in Deutschland war keineswegs von der Art, dass man mit Recht gegründete Hoffnungen glücklicher Erfolge darauf bauen konnte. Der Entwurf zur Ausrüstung der Armee von Sr. königl. Hoheit, dem Kriegsminister Erzherzog Carl, hatte zwar auf alle zu dem bevorstehenden grossen Kampfe erforderlichen Kriegsmittel aufmerksam gemacht, allein die Ausführung blieb weit hinter dem Entwurfe.

Die veranlassten Änderungen in der Eintheilung der Truppen, obgleich an und für sich nicht von Bedeutung, erzeugten Unordnung, — das Hin- und Herwerfen der Officiere und Mannschaft wechselseitige Unkenntniss und Mangel an Vertrauen. Unternommen im Augenblicke des Ausmarsches, entstand daraus Nachziehen von Transporten, und die Regimenter langten unvollständig in Bayern an. Hierzu kam noch, dass man die Truppen gleichsam vorwärts schleuderte; sie konnten nicht mit den nothwendigen Monturs- und Ausrüstungssorten versehen werden, an denen es übrigens auch in den Depôts gebrach; alle auf Verpflegung und Besoldung Bezug habenden Depôts blieben zurück; kurz, die Truppen kamen in einem sehr vernachlässigten Zustande in Schwaben an. Dies Alles konnte aber Mack's beflügelte Eile nicht zurückhalten.

Die Pferde der Artillerie-Bespannung waren noch nicht zur Hälfte angeschafft, als die ersten Colonnen über den Inn giengen. Sie hatten nicht mehr als zwei bespannte Brigade-Batterien bei sich; das übrige

Digitized by Google

Geschütz ward zum Theil mit Vorspann, zum Theil mit Miethfuhren der Armee nachgeschickt; die Bespannung folgte transportsweise.

Nichts vermochte gegen dieses Übel das von Mack entworfene und vom Kaiser genehmigte Requisitions-System; die Truppen suchten sich die unentbehrliche Verpflegung, selbst Montursstücke, Pack- und Zugpferde durch willkürliche Requisitionen zu verschaffen. Man zwang die Bayern und Schwaben, das österreichische Papiergeld nach dem Werthe der Reichswährung anzunehmen. Dies veranlasste Excesse jeder Art und Bedrückung der Einwohner, wodurch die Stimmung des Landes im höchsten Grade gegen Österreich aufgereizt wurde.

Gleich im Anfange äusserte sich Geldmangel; dadurch geriethen sogar die Arbeiten an den zu befestigenden Plätzen ins Stocken. Die Regimenter konnten öfters nicht einmal ihre Verpflegung bestreiten.

Gegen dieses Bild stach jenes der französischen Armee sehr grell ab. Bei der bedeutenden Zahlen-Überlegenheit des feindlichen Heeres, welches, mit Allem ausgerüstet und versehen, was zur Führung eines langwierigen grossen Kampfes erfordert wird, vom ersten Feldherrn der Zeit befehligt war, hatte man österreichischer Seits allen Grund, ihm mit grösster Vorsicht zu begegnen, und jenes Voreilen und Entfernen von allen Quellen und Verstärkungen erscheint um so gewagter, da es, auch wenn Napoleon Preussens Neutralität respectirte, nicht zu erwarten stand, dass man sich bis zur Ankunft der Russen an der Iller werde halten können.

Zur Ergänzung des Abganges der Armee erliess der Kaiser aus Landsberg am 24. September den Befehl an den Hofkriegsrath, mit möglichster Eile Reserve-Bataillone und Escadronen zu errichten; ausserdem ward für jedes Bataillon eine neue Rekruten-Aushebung von 400 Mann angeordnet. Die Grenz-Regimenter sollten sogleich für jede Compagnie 20 Köpfe nachmarschiren lassen, und bis zum halben Jänner jedes derselben noch ein Bataillon zu vier Compagnien marschfertig gebildet haben. München und Rameshöfen wurden zu Feldspitälern bestimmt. Die grosse Artillerie-Reserve blieb bei Landsberg, die Pontons bei München. Die Pferde dieser Trains waren in erbärmlichem Zustande.

Noch hatte man von dem Operationsplan der Franzosen keine Kenntniss. Es scheint, dass man geglaubt habe, Napoleon werde für seine Person den Feldzug in Italien eröffnen, als in jenem Lande, wo er zuerst mit Ruhm aufgetreten, und früher errungene Siege die Meinung für ihn stimmten. Vielleicht mochte man auf diese Voraussetzung auch die Ansicht gründen, dass man mehr Zeit gewänne, und die französischen Operationen nicht so schnell eröffnet würden. Indessen stand zu erwarten, und war auch wirklich im Entwurfe des Operations-Planes angenommen, dass Napoleon trachten werde, noch vor Ankunft der Russen Vortheile über die Österreicher zu erringen. Das konnte nirgends als

Digitized by Google

in Deutschland geschehen, wohin er seine bei Boulogne gesammelten Streitkräfte am schnellsten bewegen konnte. Eine Operation durch Deutschland versprach ihm grössere und schnellere Erfolge und Vortheile.

Nebst der Leichtigkeit der Heeres-Verpflegung in dessen fruchtbaren Ebenen und bei einem mit der Operationslinie gleichlaufenden schiffbaren Strome, mochte Napoleon wohl sein Verhältniss zu den deutschen Fürsten, vorzüglich zu dem Kurfürsten Bayerns berücksichtigen, dessen Ministerium damals von Montgelas, einem dem französischen Interesse ergebenen Manne, geleitet ward. Wir werden bald sehen, dass man österreichischer Seits darüber nicht lange im Zweifel bleiben konnte.

Die anerkannte Neutralität der Schweiz gab Österreich Beruhigung für Tirol, und man beschloss, einen Theil der für dieses Land angetragenen Truppen zur Verstärkung der Armee von Deutschland zu verwenden. Der Hofkriegsrath ertheilte dem FML. Auffenberg am 6. den Befehl, mit den Infanterie-Regimentern Spork, Erzherzog Ludwig und Fronn nach Deutschland zu marschiren. Am 24. waren diese 14 Bataillone (eines blieb in Innsbruck) bei Innsbruck versammelt; am 25. traten sie ihren Marsch nach Schwaben an. Die zwei nach Italien bestimmten Infanterie-Regimenter Erzherzog Carl und Auersperg erhielten in der Gegend von Brixen ebenfalls Befehl, umzukehren und nach Deutschland zu marschiren. Hiedurch konnte die Armee bis zum 7. October eine Verstärkung von 11.500 Mann erhalten.

Schon am 25. September hatte der Erzherzog in Mindelheim die ersten Nachrichten von der Anmarsch des Bernadottischen Corps erhalten, und die Aufstellung Kienmayer's hatte, wie wir erwähnten, dessen Beobachtung zum Zweck. Indessen besorgte man wahrscheinlich noch keine Verletzung des neutralen preussischen Gebietes. Aber am 29. traf der Freiherr von Buol-Schauenstein, von Würzburg kommend, im Hauptquartier ein und brachte nähere Nachrichten über die Pläne der Franzosen, sich mit den bayerischen Truppen zu vereinigen. Bernadotte wuchs dadurch zu einer Stärke von 60.000 Mann an, und dieser Umstand liess allerdings vermuthen, dass dieses Corps eine besonders wichtige Bestimmung habe. Man wähnte Böhmen durch die Aufstellung dieses Heeres bedroht; deshalb erbat sich der Erzherzog Verhaltungsbefehle vom Kaiser, ob im Falle einer Verletzung des preussischen Gebietes und einer Operation gegen Böhmen das Kienmayer'sche Corps zu verstärken und bei Waldmünchen aufzustellen sei, oder ob Sr. Majestät der zweiten nach Böhmen bestimmten russischen Armee die Vertheidigung dieses Königreiches anvertrauen würden. Der Erzherzog wünschte das Letztere, da er sich durch eine zureichende Verstärkung dieses noch in der Sammlung begriffenen Corps zu sehr zu

Digitized by Google

schwächen fürchtete, besonders da des Feindes Bewegungen noch vor Ankunft der aus Tirol und Italien erwarteten Verstärkungen ein Zusammentreffen mit ihm vermuthen lies.

Befestigung Ingolstadts.

Mack hielt es unter diesen Umständen für nöthig, Ingolstadt unter der Leitung des Majors Logdmann in Vertheidigungsstand setzen zu lassen, denn er nannte diesen Ort in seinem darüber an den Kaiser erstatteten Vortrag den Schlüssel der obern Pfalz. Am 1. October traf er daselbst ein.

Ingolstadt, diese ehemalige Festung, war wie Ulm und Philippsburg 1800 geschleift worden. Die Gräben konnten zwar mittels des Schmutterflusses unter Wasser gesetzt werden, allein die Demolirung der Werke war vollständig, und die Zeit, die zu ihrer Wiederherstellung noch erübrigte, kurz. Es kamen daher nur einige unzureichende Erdwerke zu Stande, deren Vertheidigung, wie der Erfolg lehren wird, unterblieb. Unterdessen entwickelten sich die Pläne des französischen Feldherrn immer deutlicher.

Napoleon's Ankunft bei der Armee. Vereinigung der Franzosen mit den Bayern. Marsch der französischen Colonnen an die Donau.

Am 2. October traf Napoleon bei der Armee in Öttingen ein, wo ihn der Kurfürst von Baden empfing. Am 3. begab er sich nach Ludwigsburg zum Kurfürsten von Württemberg. Die unmittelbare Folge dieser Zusammenkunft war die Vereinigung der 4—5000 Mann starken Truppen dieser Fürsten mit der französischen Armee.

Bernadotte und Marmont vereinigten sich am 3. October mit den Bayern, welche unter Deroy's Oberbefehl ein Corps von 20.000 Mann bildeten.

Diese Armee - Abtheilung bewegte sich in drei Colonnen von Würzburg gegen die Donau, die Bayern durch die Ober-Pfalz über Schwabach und Nürnberg, die Franzosen durch das Anspachische nach Eichstädt. Das Corps des Marschalls Davoust nahm divisionsweise seinen Marsch von Neckar-Elz über Meckmühl, Ingelfingen, Kreilsheim, Dünkelsbühl, Öttingen gegen Neuburg.

Soult's Corps zog von Heilbronn über Öhringen, Hall, Gaildorf, Aalen und Nördlingen gegen Donauwörth. Gegen letzteren Übergangspunkt brach auch Lannes mit dem V. Corps am 4. von Ludwigsburg auf, mit der Marschrichtung über Schorndorf, Gmünd, Aalen und Nördlingen.

Digitized by Google

Ney marschirte am 3. October von Stuttgart über Esslingen, Göppingen, Weissenstein, Heidenheim, Giengen gegen Ulm.

Die vier Reiter-Divisionen Murat's, von denen drei vor den Defiléen des Schwarzwaldes gestanden und dort Scheinbewegungen gemacht hatten, folgten den Infanterie-Colonnen über Stuttgart gegen Donauwörth.

Durch Bernadotte's und Marmont's Bewegung ward die preussische Demarcationslinie durchbrochen. Im Vertrauen auf die Gesetze des Völkerrechtes und Preussens innere Kraft, welches am 21. September sein ganzes Heer mobil gemacht und, zur Behauptung seiner Neutralität, sowohl an seine nördliche als östliche Grenze vertheilt hatte, hatte man österreichischer Seits sowohl in Wien als bei der Armee die Verletzung des neutralen Gebietes durch die Franzosen nicht befürchtet und für diesen Fall keine hinreichend kräftigen Gegenvorkehrungen getroffen. Kienmayer's Corps war viel zu schwach, um die im Rücken der Armee liegenden Übergangspunkte über die Donau zu vertheidigen. Indessen konnte doch dieser völkerrechtswidrige Schritt, der eines Theils Preussens Schwäche, andern Theils Napoleon's Kühnheit beurkundete, der in dem Augenblicke, wo er einen Krieg gegen eine mächtige Verbindung begann, auch noch diese Macht gegen sich reizte, keineswegs das Verweilen in der Stellung an der Iller rechtfertigen. Es blieb dem österreichischen Feldherrn noch immer Zeit genug übrig, sich aus dieser Schlinge zu ziehen, und sein Verweilen scheint offenbar zu beweisen, dass er Ansichten über Napoleons Pläne oder Nachrichten über seine Streitkräfte und Bewegungen hatte, welche die Folge als unrichtig darthat. Bernadotte ward zwar, als er an den Barrieren der preussischen Grenze erschien, abgewiesen, schützte aber seines Kaisers ausdrücklichen Befehl vor, mit der Äusserung: die preussischen Truppen möchten immerhin, wenn sie Befehl dazu hätten, schiessen, — er würde es nicht erwidern. Um nicht mehr mit den Franzosen in Berührung zu kommen, räumten die Preussen Ansbach, und Bernadotte setzte ungehindert seine Bewegungen fort. Zur Beobachtung derselben war österreichischer Seits die Reiter-Brigade des Generals Grafen Nostitz von Kienmayer's Armee-Corps bei Eichstädt aufgestellt, wovon sich zwei Escadronen vor Amberg und zwei andere vorwärts Ellwangen befanden. Das Regiment Rosenberg-Chevauxlegers von dem bei Ulm stehenden Corps des Generals Riesch war in das Württembergische entsendet.

Der Erzherzog Ferdinand erhielt am 2. October vom Erzherzog Carl die Nachricht, dass auf hofkriegsräthlichen Befehl zur Verstärkung des deutschen Heeres noch fünf Infanterie- und zwei Cavallerie-Regimenter von der italienischen Armee entsendet würden. Es seien dies die Infanterie-Regimenter Mittrowski, Czartoryski, Klebek, Duka und Kerpen, dann die Dragoner-Regimenter Melas und Württemberg, wovon

Digitized by Google

das erste Infanterie-Regiment schon an demselben Tage in Innsbruck eintreffen sollte. Da aber die erste russische Armee, deren Infanterie zum schnelleren Fortkommen auf Wagen transportirt ward, schon zwischen dem 16. und 24. October bei Dachau erwartet wurde, vorzüglich aber durch die dringenden Vorstellungen Mack's bewogen, die Offensiv-Operationen des italienischen Heeres durch dessen Schwächung nicht in's Stocken gerathen zu lassen, entschloss sich der Erzherzog, diese Verstärkungen zurückzusenden und nur die drei zuerst anlangenden Infanterie-Regimenter, wovon das erste schon am 10. in Kaufbeuren eintreffen musste, beizubehalten und sie auf dem linken Flügel der Armee bei Kaufbeuren und Kempten aufzustellen. Diese Nichtübereinstimmung der Ansichten der österreichischen Feldherren, die hauptsächlich dadurch erzeugt wurde, dass es der Leitung des Ganzen an einem souverainen Willen gebrach, veranlasste Hin- und Hermärsche nicht unbedeutender Streitkräfte, die bei dem schnellen Lauf der Kriegsereignisse, mit Ausnahme der Infanterie-Regimenter EH. Carl und Auersperg, nirgends verwendet wurden.

Am 2. October nahmen die Feindseligkeiten förmlich ihren Anfang, und zwar bei Göppingen auf der Strasse von Ulm nach Stuttgart. Während der Vorposten-Commandant mit dem Führer der französischen Vorhut eine Unterredung anknüpfte, liess dieser seine Reiterei einhauen und machte einen österreichischen Rittmeister und 12 Mann zu Gefangenen.

Am 5. hatten sich alle vorgeschobenen Cavallerie-Abtheilungen von Amberg, Ellwangen und Eichstädt bei Annäherung der französischen und bayrischen Truppen gegen die Donau zurückgezogen, und die Lage der Dinge nahte sich immermehr der Entscheidung; jeder Tag liess grosse Ereignisse erwarten.

Übersicht der beiderseitigen Stellungen.

Die Stellung des österreichischen Heeres vor Ausbruch der Feindseligkeiten war folgende:

In Tirol blieb nach dem Abmarsche des FML. Auffenberg zur Beobachtung des Valtelins und des oberen Innthales zu Glurns der General Prinz Victor Rohan mit 5 Füsilier-, 1 Jäger-Bataillon und 2 Escadronen (3200 Mann). An ihn wurde die Tiroler Landesmiliz angewiesen, deren Organisation nicht eben schnell von Statten gieng. Der linke Flügel des Corps in Vorarlberg, 7 Bataillone (4000 Mann), hatte Bludenz und das Innthal, — das Centrum, 5 Bataillone, 6 Escadronen (2500 Mann, 600 Pferde), Lindau, Buchhorn, Tettwang und Mörsburg, — der rechte Flügel, 7 Bataillone (4000 Mann), Achberg, Wangen, Isny und die Verbindung mit Kempten besetzt.

Digitized by Google

Von der Armee in Deutschland stand am 3. October das Corps des FML. Riesch, 31 Bataillone, 32 Escadronen (15,500 Mann, 3200 Pferde), jenes des Fürsten Schwarzenberg, 20 Bataillone, 14 Escadronen (10.000 Mann, 1400 Pferde), längs der Iller und der Donau, zwischen Kempten und Günzburg.

Das Corps des FML. Kienmayer, erst 6 Bataillone, 30 Escadronen (3000 Mann, 3000 Pferde) stark, hatte 3 Bataillone in Neuburg, 3 Bataillone, 16 Escadronen in und vor Ingolstadt, 8 Escadronen in Eichstädt, vier vorwärts Ellwangen und zwei vor Amberg. In Anmarsch befanden sich 24 Bataillone, 56 Escadronen (12.000 Mann, 5600 Pferde).

Diese geringen, auf eine grosse Strecke vertheilten Kräfte sollten den weit überlegenen feindlichen, die gegen jeden Punkt der österreichischen Stellung vereinigt werden konnten, die Spitze bieten und so lange an der Iller eine Vertheidigungsstellung behaupten, bis die heranziehenden, sowohl österreichischen, als russischen Verstärkungen das Gleichgewicht der Kräfte herstellen würden. Aber die Vereinigung mit diesen Verstärkungen konnte nicht vor den letzten Tagen Octobers geschehen, und schon am 6. stand das französische Heer schlagfertig beinahe im Angesicht der Österreicher. Bernadotte und Marmont nebst den bayrischen Truppen standen bei Weissenburg, Davoust bei Öttingen, Soult bei Donauwörth, Ney bei Küssingen, Lannes zu Neresheim, Murat's Reiterei und die Garde bei Donauwörth [1]).

Napoleon's Pläne waren nun vollkommen enthüllt, und es konnte über seine Absicht, das österreichische Heer vor Ankunft der Russen zu schlagen, auch nicht der leiseste Zweifel mehr aufsteigen. Nur über das „Wie" dieses Zieles, nicht über das „Ob" konnte der österreichische Feldherr noch ungewiss sein. Ein grosser und kühner Geist hätte vielleicht es wagen dürfen, in dieser Stellung die Entwicklung der feindlichen Absichten abzuwarten; dann durfte er aber keinen Napoleon gegen sich haben, oder er musste eben so hoch über diesen erhaben sein, als Napoleon über Mack war.

In Italien und Süd-Tirol waren bis 20. September 153 Bataillone, 62 Escadronen, die eine Streitmasse von 82.700 Mann bildeten, schlagfertig versammelt. Entsendungen nach Deutschland von 35 Bataillonen konnten dieses Heer jedoch nicht so schwächen, dass es nicht den feindlichen Streitkräften noch gewachsen blieb, die unter Massena's Anführung um eben diese Zeit 50.000 Mann, 6000 Pferde betrugen und

---

[1]) Nach dem Werke: „Histoire du consulat et de l'empire", par Thiers, Tome sixieme, standen am 6. October: Der Marschall Ney bei Heydenheim, der Marschall Lannes bei Neresheim, der Marschall Soult bei Nördlingen, der Marschall Davoust bei Öttingen, der General Marmont und Marschall Bernadotte auf der Strasse von Aichstädt. D. R.

Digitized by Google

theils an der Etsch, theils am Mincio standen. Doch wurden die Operationen noch vor Mitte October eröffnet.

Die Landung, mit der 25.000 Russen von Corfu, 6000 Engländer von Malta aus Neapel bedrohten, konnte die 15.000 Franzosen unter Gouvion St. Cyr dort nicht festhalten. Napoleon schloss einen Vertrag mit der neapolitanischen Regierung ab und zog diese Truppen aus dem Königreiche, um sie mit jenen Massena's zu vereinigen. Sein Blick würdigte zu richtig die Lage der Dinge; er wusste zu wohl, dass, wenn er über Österreich siegte, Neapel ihm keinen Widerstand leisten könne, wenn auch England und Russland es mit ihrer ganzen Kraft unterstützten. Um höhere Zwecke zu erreichen, gab er kleinere Vortheile aus der Hand, die ihm von selbst wieder zufallen mussten, sobald er jene erkämpft hatte. So siegte er vorzüglich, indem er seine Streitkräfte mit möglichster Schnelligkeit auf Einem Punkt zu vereinigen wusste.

Digitized by Google

II. Abschnitt.

Die Richtung, die das französische Heer nahm, belehrte den österreichischen Feldherrn, dass es keineswegs Napoleon's Absicht sei, die Stellung der Österreicher in der Front zwischen den Gebirgen Vorarlbergs und der Donau anzugreifen, sondern dass er seine ganze Kraft gegen das linke Donau-Ufer wende. Es liess sich erwarten, dass er dort nicht lange unthätig bleiben, sondern seine Übermacht bald zu einem entscheidenden Schlag verwenden werde.

Die österreichische Aufstellung gab durch Vernachlässigung des linken Ufers ihre Verbindungen mit der Monarchie und den heranziehenden Russen Preis. Erzwang Napoleon den Übergang zwischen den Russen und Österreichern, so fand er entweder Gelegenheit, sie theilweise zu schlagen, oder er nöthigte das österreichische Heer, sich nach Tirol zu werfen.

Jellačić wird nach Biberach beordert.

Bei der nun ausgesprochenen Richtung der feindlichen Hauptmacht war die Aufstellung eines Corps in Vorarlberg unnütz. Jellačić erhielt den Befehl, am 5. October zur Deckung der Verschanzungen bei Lindau ein Bataillon, zwei Escadronen zurückzulassen, seine übrige Infanterie in Biberach zusammenzuziehen, seine Vorhut, zu welcher sechs Escadronen Klenau-Chevauxlegers statt der sechs zu Klenau's Division übersetzten Schwadronen Blankenstein-Huszaren bestimmt wurden, bei Stockach aufzustellen und die Strecke zwischen dem Bodensee und der Donau zu beobachten.

Mack's erstem Operations-Entwurf gemäss, sollte die Armee bis 8. bei Ulm versammelt sein und die verschanzte Stellung auf den Höhen des linken Ufers beziehen. Die feindlichen Operationen sollten dann bestimmen, ob man einer oder der andern Colonne entgegen gehen, sie zurückwerfen, oder ob man in dieser Stellung ruhig die Ankunft der Russen und ihre Vereinigung mit Kienmayer abwarten und alsdann erst die offensiven Operationen gemeinschaftlich beginnen werde. Das Corps des FML. Jellačić, welches zwischen dem 7. und 8. Biberach erreichte,

Digitized by Google

sollte bei Echingen oder Riedlingen über die Donau gehen und in die rechte Flanke des gegen Ulm vorrückenden Feindes operiren.

Das Corps des FML. Kienmayer sollte sich nach Umständen vor Donauwörth oder Neuburg versammeln, um gegen des Feindes linke Flanke thätig zu sein.

Im Falle diese Corps zum Rückzuge gezwungen würden, sollte Jellačić nach Lindau gehen und Memmingen mit vier Bataillonen und einer Escadron besetzen, — Kienmayer aber seine ganze Infanterie und Artillerie nach Ingolstadt werfen und diesen Platz auf das Hartnäckigste vertheidigen; seine Reiterei sollte auf dem rechten Ufer die Verbindung zwischen Ulm und Ingolstadt erhalten, und wenn sie gedrückt würde, sich gegen Landshut ziehen, wo schon am 14. October die ersten Colonnen des russischen Fussvolkes eintreffen würden.

Der Marsch der Russen sollte von Braunau nach Landshut und von da gegen Neuburg oder Ingolstadt geleitet werden, um sie nach den eingetretenen Umständen entweder gegen Böhmen oder an der Donau zu verwenden, falls Bernadotte mit Marmont und den Bayern vereint jenes Königreich angreifen würde.

Diesem zufolge wurde das Corps des FML. Werneck aus seinen Cantonnirungen zwischen Schwabmünchen, Krumbach, Burgau und Wertingen nach Günzburg beordert. Die Division des FML. Loudon [1]) war seit dem 3. bei Illeraichheim zusammengezogen und dem Oberbefehl des FML. Riesch untergeordnet.

Die Corps der FML. Fürst Schwarzenberg und Graf Riesch befanden sich bereits in der Gegend von Ulm und dehnten ihre Cantonnirungen bis Illeraichheim aus.

General Spangen, welcher die drei aus Italien und Süd-Tirol beorderten Regimenter: Mitrovsky fünf, Czartoryski fünf und Beaulieu ein Bataillon befehligte, welche, wie erwähnt, der Erzherzog allein von den ihm zugesandten Verstärkungen an sich zu ziehen beschloss, erhielt den Befehl, diese Regimenter sogleich nach ihrem Eintreffen in Kaufbeuren nach Ulm marschiren zu lassen.

Die bei Landsberg stehende Artillerie-Reserve ward mit äusserst möglicher Beschleunigung nach Ulm beordert, — der für die russische Armee gehörige Theil nach Landshut, und die Positions-Batterien des letzteren nach Ingolstadt.

Während der Ausführung dieser Disposition, die beweist, dass es an richtigen Nachrichten über die feindlichen Bewegungen gefehlt

---

[1]) Loudon kam mit Auffenberg aus Tirol; seine 24 Bataillone bildeten die Brigaden Auersperg und d'Aspre. Erstere bestand aus den Regimentern Auersperg fünf, EH. Karl fünf Bataillone, gieng unmittelbar aus dem Innern der Monarchie nach Deutschland und war bereits in Memmingen eingetroffen; letztere bestand aus den Regimentern EH. Ludwig vier, Froon fünf, Spork fünf Bataillone und kam mit Loudon aus Tirol.

Digitized by Google

hatte, entwickelte sich die französische Hauptmacht nicht gegen Ulm, sondern gegen Donauwörth und Neuburg. Durch die Verletzung des neutralen preussischen Gebietes hatte ihr linker Flügel wenigstens sechs Märsche gewonnen. Die österreichische Armee konnte vor dem 8. nicht bei Ulm, noch früher als am 9. bei Günzburg versammelt sein, und schon am 7. stand eine französische Übermacht bei Donauwörth.

Kienmayer hatte bei ihrer Annäherung alle Entsendungen, die sich noch auf dem linken Donau-Ufer befanden, auf das rechte gezogen. Jene Verstärkungen, die von Eger über Amberg zu ihm stossen sollten, nebst dem von Eger nach Ingolstadt bestimmten, durch das Vordringen der Bayern über Nürnberg abgeschnittenen Artillerie-Zug erhielten von ihm den Befehl, sich über Waldmünchen nach Böhmen zurückzuziehen; sie bestanden in einem Bataillon Erbach als Bedeckung des Artillerie-Zuges, in vier Bataillonen Gemmingen, zwei Escadronen Hohenlohe-Dragoner und zwei Escadronen Merveldt-Uhlanen, welch' letztere, wie früher erwähnt, zur Beobachtung der bayerischen Truppen von der Donau entsendet worden waren.

Zwischen Eichstädt und Neuburg liess Kienmayer nur einige Trupps leichter Reiterei und befahl, wenn diese herüber gedrängt würden, alle Brücken von Neuburg bis Neustadt abzubrechen. Zur Vertheidigung der Brücke bei Ingolstadt blieb ein Bataillon, eine Escadron und zwei Kanonen; bei Donauwörth ein Bataillon, ½ Escadron und zwei Kanonen; ein Bataillon ward an der Lechbrücke bei Rain aufgestellt. Die noch übrigen drei Bataillone und 33 Escadronen behielt Kienmayer bei Neuburg versammelt.

Die Franzosen besetzen Donauwörth.

Am 6. October erreichte Marschall Soult Nördlingen; seine 10.000 Mann starke Vorhut unter Vandamme setzte unverweilt ihre Bewegung über Haarburg fort, drängte zwei Escadronen Liechtenstein-Huszaren gegen Donauwörth und besetzte, nachdem sich diese noch am Abend über die Brücke zurückzogen, sogleich die Stadt. Der Feind begann nun auf die mit der Abtragung der Brücke beschäftigte Mannschaft ein lebhaftes Feuer, welches das Bataillon Joseph Colloredo eben so lebhaft erwiderte, wobei es gegen 40 Mann verlor. Unterdessen gelang das Abtragen der Brücke, und der Feind stellte das nutzlose Feuer ein; er breitete sich nun in der Nacht weiter an dem Ufer aus, besetzte Lauingen und am 7. October Dillingen[1]). Zwischen dem 7. und 8. trafen die Corps der Marschalle Lannes, Soult und die

[1]) Nach „Thiers" überfiel die Division Vandamme am 6. October Abends blos die, eine Lieue oberhalb Donauwörth gelegene Brücke von Münster, während am 7. das Corps des Marschalls Soult erst die Brücke von Donauwörth besetzte. D. R.

Digitized by Google

Garden unter Bessières nebst einem Theile von Murats Reiterei bei Donauwörth ein, und der Feind fieng nun an, unter dem Schutz zahlreicher Batterien sich mit der Wiederherstellung der Brücke zu beschäftigen.

Diese Bewegungen des Feindes bestimmten den Erzherzog Ferdinand, die Armee bei Günzburg zu sammeln, um mit vereinter Kraft dem Feinde nachzurücken und die erste Colonne, die überzugehen wagen würde, anzugreifen und zugleich auch in der Absicht, der Vereinigung mit den Russen näher zu sein. Die Gründe dieses Entschlusses sind in dem Aufsatze des FML. Mack: „Betrachtungen über die Lage der gegenwärtigen Umstände" aufgeführt angegeben.

Werneck, der in der Nacht auf den 7. bei Günzburg eintraf, erhielt Befehl, daselbst stehen zu bleiben. Loudon und Spangen wurden ebenfalls dahin beordert; Fürst Schwarzenberg und Riesch blieben bei Ulm. Zur Beobachtung des jenseitigen Ufers ward General d'Aspre mit einem fliegenden Corps von drei Bataillonen, zwei Jäger-Compagnien und sechs Escadronen entsendet und sollte sich mit dem Hauptheere in gleicher Höhe halten; vorzüglich war ihm aufgetragen, dafür zu sorgen, dass jede feindliche Bewegung gegen Ulm bei Zeiten daselbst bekannt würde. Kienmayer erhielt den Befehl, sich nicht gegen Landshut, sondern gegen München zur Vereinigung mit den Russen und den nachrückenden Verstärkungen zurückzuziehen, welchen die Weisung ertheilt ward, ihre Richtung dorthin zu nehmen.

Durch die Wegnahme von Donauwörth hatte der Feind eine kürzere Linie nach Augsburg gewonnen als das österreichische Heer, das in diesem Augenblicke seine Streitkräfte erst zu sammeln begann, die noch zwischen Biberach, Illeraichheim, Ulm und Günzburg zerstreut waren.

Um 4 Uhr Nachmittags traf Mack von Ulm kommend in Günzburg ein; hier erst erfuhr er die Besetzung von Donauwörth. Um nicht durch diese Stellung des Feindes sogleich seine Verbindung mit Kienmayer zu verlieren, befahl er diesem die Besetzung der Stadt Rain und deren hartnäckigste Vertheidigung.

FML. Auffenberg ward mit seiner Division nach Wertingen entsendet, mit dem Auftrage, sich sogleich über Rain mit Kienmayer in Verbindung zu setzen.

Der Erzherzog Ferdinand, der Tags zuvor sein Hauptquartier in Mindelheim genommen hatte, eilte auf die von Mack erhaltene Nachricht sogleich nach Günzburg. Er liess das Corps des FML. Riesch in der Nacht auf den 7. von Ulm nach Günzburg aufbrechen; jenes des Fürsten Schwarzenberg sollte unverweilt dahin folgen, sobald Jellačić, der die dringendsten Befehle erhielt, in Ulm eingetroffen sein würde.

FML. Mack entwarf in dieser Lage der Dinge zwei verschiedene Operations-Entwürfe, die beide beweisen, dass er des Feindes Absich-

Digitized by Google

ten noch nicht durchschaute, ihm nicht so schnelle und kräftige Massregeln zumuthete.

Er nahm die beiden Fälle an, dass die Armee entweder auf das linke Ufer übergehen und längs desselben abwärts operiren und die feindliche unter Begünstigung der Umstände angreifen könne, oder dass auf diesem Ufer nur ein fliegendes Corps die feindlichen Bewegungen beobachte, das Heer aber auf dem rechten bleibe, der Hauptmacht des Feindes folge und die erste Abtheilung, die überzugehen wage, angreife.

Dem ersten Falle setzte er die Betrachtung entgegen, dass von Ulm abwärts das Land auf dem linken Ufer sehr durchschnitten und vom Feinde ausgesogen sei, die Subsistenz daher Beschwerlichkeiten unterliege, weil man nicht so nahe an der Donau operiren könne, um auf dem Strome den Verpflegsbedarf nachführen zu können. Durch eine Operation auf das linke Ufer würde ferner der Transport der von Braunau für Ulm und Memmingen bestimmten Artillerie gefährdet. Er hielt es von der grössten Wichtigkeit, dass dieser seine Bestimmung erreiche, indem dadurch diese beiden Plätze gegen Belagerungen eines mit keinem schweren Geschütz versehenen Heeres in Stand gesetzt würden, da von ihrer Behauptung allein der Besitz des Landes zwischen der Donau, Tirol und dem Bodensee abhänge, Tirol aber und die Verbindung der verschiedenen österreichischen Heere durch sie gedeckt bliebe.

Im Falle jedoch die Umstände den Übergang des Heeres auf das linke Ufer erheischten, sollte sich dieses zwischen Leipheim, Günzburg und Burgau zusammenziehen, die Brücken von Leipheim und Günzburg in seiner Macht behalten, und d'Aspre mit seinem fliegenden Corps jenseits verbleiben. Auffenberg sollte, mit Zurücklassung eines fliegenden Corps bei Wertingen, sich nach Burgau zurückziehen; Kienmayer hatte sich, mit Ausnahme von zwei über Augsburg zum Hauptheere abzuschickenden Reiter-Regimentern, lechaufwärts zu ziehen, mit seiner Infanterie Tirol zu decken, oder, wäre dieses nicht bedroht, seine Vereinigung mit den Russen zu suchen. Die Armee sollte nach einiger Erholung und Abfassung dreitägiger Verpflegung an den obgenannten Punkten etwa den 10. Abends übergehen, das schwere Gepäck über Memmingen nach Kempten sich nach Tirol in Marsch setzen. Ulm wollte man in diesem Falle gänzlich räumen, aus dem Grunde der Unmöglichkeit, es mit der nothwendigen Artillerie zu versehen. Jellačić sollte sich mit seinem Corps gegen Memmingen zurückziehen, diesen Platz, im Falle das von Braunau und Kufstein erwartete Geschütz einträfe, mit fünf Bataillonen besetzen, im entgegengesetzten Falle ihn aber auch verlassen und mit seinem Corps, müsste es der Übermacht weichen, nach Vorarlberg gehen.

Kienmayer sollte sich so lange als möglich jenseits der Donau

Digitized by Google

halten, den Posten Rain sogleich mit zwei Bataillonen besetzen und mittels der zureichenden Reiterei sich die Verbindung mit der Haupt-Armee verschaffen; müsste er über die Donau zurückgehen, so sollte er einen Theil seiner Infanterie zur reichlichen Besatzung von Ingolstadt bestimmen, mit dem Überreste seines Corps sich gegen die Haupt-Armee oder gegen die ankommenden Russen zurückziehen. Nach Ingolstadt müsse mit denkbarster Beschleunigung alles noch in Braunau vorhandene Geschütz Tag und Nacht geschafft werden, weil möglicherweise der Artillerie-Transport dahin von Eger abgeschnitten sei, wie es auch der Fall war.

Diese beiden Entwürfe wurden in einem Augenblicke verfasst, in dem nur ein kräftiger, schneller Entschluss die Armee aus der gefährlichen Lage retten konnte, in die sie gerathen war. Die Ausführung eines solchen war aber durch die Zerstreuung der Truppen in den Cantonnirungen sehr erschwert oder vielmehr in dem dringenden gegenwärtigen Zeitpunkte verhindert.

Die Armee war regimenter-, höchstens brigadeweise zu ihrer Sammlung in Bewegung. Bei Günzburg war erst das Corps Werneck versammelt; Riesch konnte nicht vor dem 7., Fürst Schwarzenberg erst zwischen dem 9. und 10. in Günzburg eintreffen, da er die Ankunft des Corps von Jellačić in Ulm erwarten musste.

Der Erzherzog baute seine Hoffnungen darauf, entweder den Feind zu schlagen, falls dieser nur mit einem Theil seiner Kräfte übergienge, oder, zur Sicherung der Vereinigung mit den Russen, noch Friedberg zu erreichen, wenn sich nur wenigstens zwei Tage bis zur Besetzung Augsburgs durch die Franzosen gewinnen liessen. Sollten aber diese zwei Tage nicht mehr zu gewinnen sein, und der Feind vor vollendeter Sammlung des Heeres schon mit überlegener Macht am rechten Ufer stehen, so beschloss er, durch einen Übergang auf das linke Ufer einer Schlacht auszuweichen und so seine Verbindung mit den Russen wieder zu eröffnen.

Kienmayer erhielt den Befehl, auf jeden Fall sich auf die Russen und die nachrückenden Verstärkungen gegen München zurückzuziehen. Da aber das Vorrücken einzelner Colonnen durch Bayern gefahrvoll war, so beschloss der Erzherzog, die noch erwarteten österreichischen Verstärkungen nicht weiter als bis Mühldorf gehen zu lassen, wo sie nebst der Infanterie der Russen deren Reiterei und Geschütz erwarten sollten, welche erst 17 bis 18 Tage später dort eintreffen konnten, da sie der abwechselnd mittels Vorspann beförderten Infanterie nicht gleich schnell zu folgen vermochten. General Crenneville wurde mit diesem Auftrage und der Schilderung der Lage des österreichischen Heeres an Kutusow, den Befehlshaber des ersten russischen Hilfsheeres, abgesandt. FML. Fürst Hohenlohe, der mit dem Regimente Erzherzog Johann-Dragoner vom Inn im Anmarsch begriffen war, ward an Kien-

Digitized by Google

mayer, die Regimenter O'Reilly-Chevauxlegers, Kaiser- und Hessen-Homburg-Huszaren mit den nachfolgenden drei Grenz-Regimentern, dem wallachisch-illirischen, ersten und zweiten wallachischen an die russische Armee am Inn angewiesen. Die Pontons, die Artillerie und alles Kriegsgeräthe, das sich für die Armee in München befand, sowie Alles, was von Braunau auf dem Wege nach München begriffen war und innerhalb zwei Tagen noch Landsberg erreichen konnte, ward nach Landsberg und Mindelheim beordert, was aber weiter entfernt war und die zu München sich befindende, für die russische Armee bestimmte Artillerie nach Braunau zurückgeschickt.

Übergang der Franzosen bei Donauwörth.

Am 7. Vormittags hatte der Feind die Brücke bei Donauwörth hergestellt und das zu ihrer Vertheidigung aufgestellte Bataillon Joseph Colloredo mit zwei Kanonen zum Rückzug genöthigt. Unverweilt gieng Murat mit den zwei Dragoner-Divisionen Klein und Walther, denen die Divisionen Bourcier und Beaumont nachrückten, über; erstere beide wandten sich sodann gegen Rain. Kienmayer erfuhr die Ereignisse bei Donauwörth, die ihm seine Verbindung mit der Armee zu rauben drohten, früher als er den Befehl erhielt, sich auf die heranrückenden Russen zurückzuziehen; er beschloss sich daher nach Aichach zu wenden und entsendete den General Thelon mit einem Cürassier-Regimente und dem in Ingolstadt gestandenen Bataillon nach Pfaffenhofen, wohin er auch das im Anzuge begriffene Infanterie-Regiment Gyulai und drei Bataillone Brooder beorderte, welch' letztere er aber in Aichach an sich zog. Der Feind fand Rain schwach besetzt und bemächtigte sich ohne Schwierigkeiten des Ortes und der Lechbrücke — nach französischen Angaben durch den Angriff von 200 Dragonern, die durch den Lech schwammen [1]).

General Graf Nostitz, mit zwei Bataillonen Joseph Colloredo, Liechtenstein-Huszaren und Merveldt-Uhlanen im Rückzuge nach Aichach begriffen, stiess schon in der Gegend von Holzheim auf eine feindliche Reiter-Abtheilung, welche oberhalb Rain durch den leicht zu durchwatenden Fluss setzte und ihm die Verbindung mit Aichach abgeschnitten hatte; er griff sie an, zerstreute sie und nahm einen Theil derselben gefangen.

Murat's Reiterei folgten: das Corps des Marschalls Soult mit den Divisionen St. Hilaire, Vandamme und Legrand; das Corps Lannes mit den Divisionen Oudinot und Suchet; Bessières mit den Garden,

[1]) Nach „Thiers" gieng nur eine Dragoner-Division Murat's am 7. auf der Brücke von Münster und nicht auf jener von Donauwörth über die Donau und besetzte die Lechbrücke bei Rain, indess Soult sich in Donauwörth festsetzte, und Davoust bei der Brücke von Neuburg eintraf. D. R.

Digitized by Google

die vereint eine Streitmasse von mehr als 50.000 Mann Infanterie bildeten. Sie recognoscirten am 8. Nachmittags Kienmayer's Stellung bei Aichach, die er am rechten Ufer des Paar-Flusses besetzt hatte. Kienmayer fand seine Stellung zu gewagt und hielt es wider seine Bestimmung, sich gegen so überlegene Kräfte in ein Gefecht einzulassen, da es ihm besonders an Infanterie gebrach; er zog sich noch in der Nacht auf der Münchener Strasse bis Schwabhausen zurück, wo er das eben dort eintreffende Cürassier-Regiment Nassau an sich zog.

Murat brach am 8. in der Frühe mit drei Cavallerie-Divisionen aus der Gegend von Rain gegen Wertingen auf. Auffenberg war mit 10 Bataillonen, 4½ Escadronen, gegen 4800 Mann stark, und mit 8 Kanonen daselbst den 8. nach 7 Uhr Früh, von Günzburg kommend, eingetroffen, um die Verbindung mit Kienmayer's Corps und die Strasse nach Augsburg zu decken[1]). Bald nach seinem Eintreffen empfieng er — in Folge des im Hauptquartiere gefassten Entschlusses, sich nach Friedberg zu wenden — den Befehl, sogleich zur Sicherung der Augsburger Strasse nach Zusmanshausen zu marschiren, um dort den Vortrab der Armee zu bilden, welche den folgenden Tag dahin aufbrechen sollte. Mit Nichtachtung dieses Befehles und der Nachricht, dass die feindlichen Colonnen bereits bis Norndorf vorgerückt seien, beschloss er dennoch, diesen Tag bei Wertingen stehen zu bleiben und erst den folgenden nach Zusmanshausen zu marschieren, weil er seine Truppen von den unausgesetzten starken Märschen zu ermüdet fand. Mit drei Bataillonen besetzte er die Thore des Städtchens; die Grenadiere lagerten in den Gassen; die Reiterei ward vor dem Orte aufgestellt.

Gegen Mittag erhielt Auffenberg die Nachricht, dass der Feind mit einigen Hundert Mann das von Wertingen nur 1½ Stunden entfernte Dorf Pfaffenhofen besetzt habe. Er beschloss diese Abtheilung zu überfallen und genaue Kundschaft von den Bewegungen des Feindes einzuziehen. Zu diesem Zwecke wurden ein Bataillon (zwei Compagnien Reuss-Greitz und zwei Grenadier-Compagnien Stuart) mit zwei Escadronen Albert-Cürassieren entsendet, deren Führung sich General Dienersberg selbst unterzog. Allein diese vermeinte einzelne feindliche Abtheilung war die Vorhut Oudinot's (von Lannes' Corps), der am linken Ufer der Zusamm über Nieder- und Ober-Thierheim vorrückte, während Murat am rechten Ufer dieses Baches über Ried und Frauenstetten gegen Wertingen im Anzuge war.

Dienersberg theilte sein kleines Corps in zwei Colonnen, wovon die eine, zwei Compagnien, eine Escadron, auf dem linken Ufer des Baches über Thierheim, die andere in gleicher Stärke auf dem rechten Ufer über Frauenstetten marschirte.

---

[1]) Seine Truppen bestanden aus: Brigade Hohenfeld, 7 Grenadier-Bataillone, Brigade Dinersberg, 3 Bataillone Reuss-Greitz, 4½ Escadronen Albert-Cürassiere; 2 Escadronen Latour-Chevauxlegers trafen im Laufe des Gefechtes ein.

Digitized by Google

Gefecht von Wertingen.

Wertingen, eine kleine Stadt, liegt auf dem linken Ufer der Zusamm an dem Abfall des Höhenzuges, der die Glatt von der Zusamm trennt. Oberhalb des Städtchens, zunächst des sogenannten Juden-Kirchhofes, sind die Abfälle des Höhenrückens kahl; eine halbe Stunde von Wertingen abwärts werden sie bewaldet und bleiben es bis gegen Pfaffenhofen. Die Höhen am rechten Ufer der Zusamm reichen zwar bis an das Flüsschen, sind aber kahl, flach und vollkommen für Cavallerie gangbar. Die vereinte Strasse von Burgau und Günzburg zieht über die Höhe des Juden-Kirchhofes, der Weg nach Zusmanshausen durch das kleine Thal der Zusamm über Brettelshofen.

In zwei kleinen, gleich starken Colonnen marschirte General Dienersberg auf beiden Ufern der Zusamm gegen Pfaffenhofen. Als diese vor Frauenstetten und Thierheim auf den Feind stiessen, wurden sie von dessen Übermacht schnell gegen Wertingen zurückgedrängt, und ein grosser Theil durch die überlegene Reiterei zersprengt und aufgerieben.

Auf die erste Meldung dieses raschen Vordringens des Feindes wurden von den sieben Grenadier-Bataillons vier (Kaunitz, Erbach, Jellačić und Joseph Colloredo) auf der Höhe links von der Günzburger-Strasse, eines (Ludwig) vor dem Augsburger Thor, und eines (Spork) mit den noch übrigen zwei Compagnien Stuart (zwei waren mit Dienersberg entsendet) vor dem Pfaffenhofer-Thor zur Aufnahme der beiden Colonnen Dienersberg's aufgestellt. Die drei Bataillons Reuss-Greitz besetzten die Stadt; die noch übrigen 2½ Escadronen Albert-Cürassiere standen auf dem rechten Flügel der vier Grenadier-Bataillone.

Auffenberg hätte vor Abend darauf bedacht sein sollen, sich Nachrichten über die Stärke und Stellung des Feindes zu verschaffen, um bei der vielfachen Übermacht desselben seine Division durch einen schnellen Rückzug nach Zusmanshausen oder Günzburg zu retten. Die Annahme des Gefechtes scheint zwar nicht mehr von ihm abgehangen zu haben, denn er ward fast überfallen; aber in der gewählten Stellung musste er nothwendig auf beiden Flügeln umgangen werden, sobald er sich zu lange vor Wertingen verweilte und mit einer Vertheidigung des Ortes beschäftigte.

Des Feindes Absichten waren dahin gerichtet, dem Corps seine beiden Rückzugs-Linien abzuschneiden. Oudinot drang auf dem linken Zusamm-Ufer mit etwa 10.000 Mann Infanterie und einer zahlreichen Reiterei durch den Wald zwischen dem Juden-Kirchhof und Ober-Thierheim gegen die Strasse von Günzburg vor, während Murat auf dem rechten sich mit seiner ganzen Reiterei gegen Geradshofen und

Digitized by Google

Laugna ausbreitete, um die Strasse von Zusmanshausen abzuschneiden. Zwischen diesen beiden Haupt-Colonnen drang eine kleinere Colonne gerade gegen Wertingen vor, um die Vertheidiger in der Front zu beschäftigen.

Ein an ihrer Spitze marschirendes Cavallerie-Regiment zwang das Bataillon Ludwig nebst zwei Compagnien Stuart (von Dienersberg's rechter Colonne), sich vom Augsburger-Thore hinter den Ort zu ziehen, hieb in die kaum 100 Pferde starken, am rechten Flügel der Grenadiere stehenden Cürassiere ein und warf sie, ward aber, als es auch jene angreifen wollte, vom Bataillon Kaunitz mit einem so lebhaften Feuer empfangen, dass es zurückwich.

Indessen hatte sich schon Murat's Reiterei gegen Geradshofen und Laugna entwickelt. Auffenberg, um seinen Rückzug gegen Zusmanshausen besorgt, befahl, dass alle Grenadier-Bataillons nebst den Cürassieren und der von Günzburg dem Corps nachgeschickten Oberst-Lieutenants-Division von La Tour-Chevauxlegers sich auf die Höhen von Geradshofen ziehen sollten. Diese Bewegung begann; die drei Bataillons Ludwig, Stuart und Spork deckten den Rückzug; das Regiment Reuss-Greitz, vom Feinde angegriffen, hielt sich noch beim Pfaffenhofer-Thore, wohin sich auch Dienersberg mit den Überresten seiner Abtheilung gezogen hatte; allein die feindliche Reiterei hatte bereits den Weg nach Zusmanshausen gewonnen und griff die Bataillons der Nachhut an. General Hohenfeld eilte an der Spitze einer Escadron La Tour-Chevauxlegers unter Rittmeister Mesemacze herbei und setzte so den ferneren Angriffen der feindlichen Reiterei augenblickliche Grenzen. Die Truppen konnten nun aber nicht mehr die Höhen von Geradshofen erreichen, sondern zogen sich gegen die Höhen des Binswanger Waldes an dem Juden-Kirchhof hinauf. Die ersten vier Bataillone erreichten glücklich diese Höhen die letzten drei (Jellačić, Spork und Ludwig) wurden getrennt und verloren viele Leute.

Mittlerweile rückte auch Oudinot, trotz des lebhaften Artillerie-Feuers der Österreicher, aus dem Walde über die Günzburger Strasse gegen die Höhen von Binswangen vor, die Grenadiere in Rücken und Flanke nehmend. Das zur Deckung des Rückzuges in Wertingen gebliebene Regiment Reuss-Greitz konnte nicht mehr das freie Feld gewinnen und fiel der Reiterei Murat's in die Hände [1]).

Auffenberg befahl nun den Rückzug längs der Günzburger Strasse auf den sie begleitenden Bergrücken; doch die feindlichen Colonnen hatten sich bereits in seinem Rücken fast vereinigt, und ihre Reiterei

[1]) Es ist in der vorfindigen Relation nichts Gewisses über das Schicksal dieses Regiments zu finden; doch unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass es in die Hände des Feindes fiel, als es Wertingen verlassen und den Grenadieren folgen wollte.

Digitized by Google

warf sich zwischen die Colonne und die Nachhut, wodurch das Bataillon Jellačić grösstentheils, die von Ludwig und Spork aber gänzlich aufgerieben wurden. Die Reiterei, die den Rückzug deckte und den Andrang des Feindes mehrmalen abzuwehren versuchte, ward ebenfalls geworfen. Das Geschütz, das über die brüchigen Abfälle nicht folgen konnte, fiel in die Hände des Feindes, mit Ausnahme zweier Kanonen, denen es noch glückte, zur rechten Zeit die Strasse von Burgau zu erreichen.

Die vier Grenadier-Bataillone retteten sich mit General Hohenfeld durch die Wälder grösstentheils nach Burgau und Günzburg oder nach Zusmanshausen. Am folgenden Morgen waren von der ganzen Grenadier-Brigade in Burgau nicht mehr als 1400 Mann gesammelt. General Dienersberg bahnte sich mit der Reiterei einen Weg durch den Feind und kam in der Nacht ohne bedeutenden Verlust nach Zusmanshausen.

Da der Erzherzog den fehlerhaften Dispositionen des FML. Auffenberg den so nachtheiligen Ausgang des Gefechtes beimass, so wurde seine Division dem FML. Graf Hohenzollern übergeben, und Auffenberg bis zu seiner vollständigen Rechtfertigung, des Beispiels wegen, vom Felddienste enthoben. Des andern Tages erfuhr man, dass er die Nacht nach dem Gefechte in Gefangenschaft gerathen war.

Der Österreicher Verlust in diesem Gefechte betrug 101 Todte, 233 Verwundete, 1469 Gefangene, worunter 52 Officiere, 3 Fahnen, 6 Geschütze und mehrere Munitionswagen.

Das Gefecht von Wertingen eröffnete die Reihe der unglücklichen Ereignisse, die von nun an das österreichische Heer Schlag auf Schlag trafen. Der nachtheilige moralische Eindruck, den es auf das Ganze hervorbrachte, gab ihm Wichtigkeit. Der hier erlittene Verlust war zwar nicht unbedeutend, doch nicht von der Art, dass er unmittelbar auf den Lauf der Operationen einwirken konnte. Auffenberg war auf jeden Fall zu schwach, um die Rückzugs-Linie des Heeres nach Augsburg vertheidigen zu können. Es war zwar durchaus zwecklos, dass er sich in ein Gefecht einliess, aber er ward dazu gezwungen. Wäre es ihm auch gelungen, Zusmanshausen zu erreichen, so musste er am 9. diesen Punkt an Murat überlassen; denn ein nutzloser Widerstand würde an diesem Tage dieselben Folgen hervorgebracht haben wie bei Wertingen. Zwei Bataillons bei der Brücke von Rain und Auffenberg's Division bei Wertingen konnten unmöglich zwei Tage die Macht Napoleon's festhalten, der bereits seine Absicht, sich zwischen die Russen und Österreicher zu werfen, durch den Übergang seiner Hauptmacht zu erreichen bemüht war.

Murat verfolgte seinen Sieg mit der Reiterei und Lannes' Corps gegen Zusmanshausen, welchen Ort er am 9. Früh besetzte. (Hieher verlegte Napoleon sein Hauptquartier und hielt über diese beiden

Digitized by Google

Armee-Corps Heerschau.) Soult rückte auf beiden Ufern des Lechs aufwärts und besetzte noch am 9. Augsburg und Friedberg[1]), wo auch bald die kaiserlichen Garden und die Cürassier-Division d'Hautpoult einrückten. Bernadotte folgte dem Kienmayer'schen Corps auf der Strasse nach München. Marmont, an diesem Tage zwischen Aichach und Augsburg stehend, erhielt so wie Davoust die gleiche Bestimmung gegen den Inn; nachdem sich aber Napoleon Gewissheit der noch nicht geschehenen Ankunft der russischen Armee verschafft hatte, ward Marmont wieder nach Schwaben gezogen. Diese Truppen-Anhäufung in und um Augsburg scheint zu beweisen, dass Napoleon, der wahrscheinlich die österreichischen Streitkräfte schon gesammelt wähnte und vielleicht Auffenberg's Corps als den Vortrab des heranrückenden Heeres betrachtete, einen Angriff erwartete.

Ney, dessen Corps aus den Divisionen Dupont, Maltzer, Loison, Guzan und der Fuss-Dragoner-Division Baraguay d'Hilliers bestand, war auf dem linken Donau-Ufer geblieben, theils um die österreichische Armee, deren gänzliche Einschliessung Napoleon beabsichtigte, bei Ulm und Günzburg festzuhalten oder ihr durch einen schnellen Donau-Übergang in den Rücken zu fallen, wenn sie Ulm verlassen und gegen Augsburg marschiren sollte, theils um ihr den Übergang zu wehren, wenn sie durch ein kühnes Manöver, im Augenblicke wo Napoleon bei Donauwörth übergieng und sich gegen Augsburg wendete, einen Übergang bei Ulm oder Günzburg versuchen sollte.

Ney theilte sein Corps in zwei Abtheilungen, wovon die eine unter Loison ihre Richtung über Langenau gegen Ulm, die andere unter Ney's persönlicher Anführung über Gundelfingen gegen Günzburg nahm. Schon in der Nacht auf den 9. machte Loison's Vortrab einen lebhaften Angriff auf die Brücke bei Elchingen, deren Belagholz abgetragen war, brachte das am rechten Ufer aufgestellte Bataillon Spork zum Weichen, bemächtigte sich im schnellen Anlauf der Brücke und einer 3pfündigen Kanone, ward aber durch einen lebhaften Anfall des Bataillons wieder über die Donau zurückgetrieben, ohne den 3Pfünder mitnehmen zu können. Am 9. Mittags griffen die Franzosen die Vorposten des noch bei Ulm stehenden schwarzenbergischen Corps, wahrscheinlich in der Absicht einer Recognoscirung, gerade als sie von den Truppen des FML. Jellačić abgelöst wurden, an und drückten sie bis Ober-Haslach, zogen sich aber Abends selbst zurück. FML. Jellačić klagte in dem Berichte über Mangel an Cavallerie, da die sechs Escadronen Rosenberg nur 400 Pferde zählten.

[1]) Nach „Thiers" wurde Augsburg am 8. October besetzt. D. R.

Digitized by Google

Marsch nach Burgau und wieder zurück.

Am 9. Früh war endlich der grössere Theil des österreichischen Heeres bei Günzburg versammelt; man konnte ihn auf 30.000 Mann schätzen. Fürst Schwarzenberg, durch die in der Nacht erfolgte Ankunft des FML. Jellačić in der Stellung bei Ulm abgelöst, hatte diese Stadt am 9. verlassen und war gleichfalls gegen Günzburg im Anzug. Jetzt traf die Nachricht von Auffenberg's Niederlage bei Wertingen ein. Auf Mack's Vorschlag beschloss der Erzherzog, mit der Armee am 9. nicht weiter als bis Burgau zu marschiren, dort längs der Mindel eine Stellung zu beziehen und das Eintreffen des Schwarzenberg'schen Corps und der Brigade Spangen zu erwarten.

Der Marsch des Heeres nach Burgau war ohne Zweifel auf den Plan, bei Friedberg über den Lech zu gehen, gegründet. Die Nachricht von Auffenberg's Niederlage, die Stärke, die der Feind am Lech entwickelte, verriethen dessen Absichten zu deutlich, um hoffen zu lassen, ohne eine Schlacht den Übergang über den Lech und die Eröffnung der unterbrochenen Verbindung mit den Russen zu bewirken.

Die Armee brach auf und traf noch Vormittags, — da der Weg nur eine deutsche Meile beträgt, — an der Mindel ein. Unterdessen bestätigten die einlaufenden Nachrichten immer mehr, dass des Feindes Hauptmacht bereits bei Augsburg stehe, und Zusmanshausen schon von ihm besetzt sei. Die Stellung bei Burgau aber fand man zu gewagt, da vorzüglich der linke Flügel jeder Stütze entbehrte. Man beschloss also die Armee wieder nach Günzburg zurückzuführen, wo sie am Abend nach einem nutzlos verlornen Tag eintraf. Ein mehrtägiger Regen und die grundlosen Wege erhöhten den Nachtheil zweckloser Ermüdung der an Nahrung und Kleidung Mangel leidenden Truppe.

Gefecht bei Günzburg.

Während die österreichische Armee zwischen Burgau und Günzburg hin und her marschirte, nahte sich Ney mit den Divisionen Gazan und Malher diesem Punkte. General d'Aspre war, wie früher erwähnt, zur Beobachtung des Feindes auf das linke Ufer entsendet, mit der Weisung, sich bei Riedhausen zur Deckung der Brücke bei Günzburg aufstellend, nebst seiner eigentlichen Bestimmung für Beobachtung des Feindes auch diesen Übergang und jenen bei Leipheim zu decken, seinen etwaigen Rückzug aber über Günzburg zu nehmen. Er ward von Ney's Vortrab so schnell überfallen, dass in kurzer Zeit sein Corps theils zersprengt, theils gefangen war, und nur Flüchtlinge

Digitized by Google

sich über die Brücke bei Günzburg retteten. Die näheren Umstände dieses Ereignisses sind nicht hinlänglich aufgeklärt, aber wahrscheinlich fand der Feind Gelegenheit, von durchschnittenem Terrain begünstigt, sich zwischen d'Aspre und den Strom zu werfen, wodurch die Aufreibung dieses Corps möglich ward, ohne dass eine Meldung von des Feindes Annäherung herüber gelangen konnte. Der General selbst fiel bei dieser Gelegenheit in Gefangenschaft [1]).

Als die Spitzen der Colonnen der Haupt-Armee wieder in der Stellung bei Günzburg eintrafen, war bereits das diesseits zur Deckung der Brücke mit einer Kanone aufgestellte Bataillon des Regiments Spork mit dem Feinde im Gefechte. Die Höhen des rechten Ufers, die hier steil gegen den Strom abfallen, beherrschen zwar das linke, und man hätte dem feindlichen Versuche durch Artillerie leicht Grenzen setzen können, aber man hatte hier nur eine einzige 3pfündige Kanone aufgeführt und vermochte daher nicht die Festsetzung einer zahlreichen feindlichen Infanterie in den Wäldern und Gebüschen des linken Ufers zu hindern; doch schlugen ihre Versuche, sich vor Ankunft des Heeres der Brücke zu bemächtigen, fehl.

FML. Mack, der jetzt vielleicht fühlte, dass ein längeres Verweilen auf dem rechten Ufer die Armee in eine gefahrvolle Lage versetzen würde, entschloss sich auf das linke überzugehen, sich gegen Nördlingen zu wenden, auf den Verbindungen des Feindes aufzustellen und die seinigen mit den Russen wieder zu eröffnen. Die Armee marschirte auf den Höhen hinter Günzburg auf, mit dem rechten Flügel an dem Dorfe Liepach, mit dem linken nächst Reisensburg; alle Brücken bis Leipheim waren besetzt. Gegen Abend wurde die Wiederherstellung des jenseitigen Theils der abgebrochenen Brücke von Günzburg, die in zwei Abtheilungen über den durch eine Insel in zwei Arme getheilten Strom führt, anbefohlen. Der Feind setzte diesem Unternehmen keine Schwierigkeiten entgegen, sondern verhielt sich bis zu dem Augenblick der Vollendung der Brücke ruhig; kaum aber gewahrte er dies, als er in einer dicht geschlossenen Infanterie-Colonne aus dem Walde hervorbrach, sich in schnellem Anlauf der wiederhergestellten Brücke bemächtigte und sich links und rechts in den Gebüschen verbreitete. Die an der Brücke aufgestellte österreichische Infanterie, von dem Kartätschfeuer ihrer Kanone unterstützt, vertheidigte sich mit gutem Erfolge; das 59. Regiment an der Spitze der feindlichen Colonne verlor seinen Obersten und zählte zwei verwundete Stabsofficiere. Endlich gelang es der andern Brigade, mit Benützung einer Furt, am rechten Ufer Fuss zu fassen. Die Vertheidiger

[1]) Über die Art und Weise, wie die drei Donau-Brücken bei Günzburg durch die Division Malher des 6. französischen Corps Ney genommen wurden, gibt das Werk: „Histoire du consulat et de l'empire, par Thiers (VI. Band, pag. 92)" Aufschluss. D. R.

Digitized by Google

zogen sich nach Günzburg, unter dessen Thore sich Alles dergestalt zusammendrängte, dass dadurch selbst der Feind in seinem Vordringen aufgehalten wurde. Eben langte der Erzherhog von Burgau an; er liess sogleich eine Division von Blankenstein-Huszaren von dem gleichfalls eingetroffenen Corps des Fürsten Schwarzenberg auf die Spitze der feindlichen Colonne einhauen; allein die Tirailleurs empfiengen aus dem Gebüsche die Huszaren mit einem so lebhaften Feuer, dass diese nach wiederholten vergeblichen Angriffen sich zum Weichen gezwungen sahen. Die Vorrückung des Generals Maier mit vier Grenadier-Bataillons und dessen Entsendung einiger Compagnien in des Feindes rechte Flanke, dann die einbrechende Nacht machten endlich dem Gefechte ein Ende; aber der Feind hatte sich auf dem rechten Ufer behauptet und blieb Meister der Brücke.

Der Verlust in diesem Gefechte war nicht unbeträchtlich, woran hauptsächlich das Zusammendrängen am Thore von Günzburg Schuld war. Gegen 800 Verwundete blieben in diesem Orte liegen, gegen 1000 Mann nebst einem 3Pfünder fielen in die Hände des Feindes. Die Franzosen geben ihre Verluste auf 400 Todte und Verwundete an.

Dieses Gefecht brachte Mack von dem Entschlusse ab, bei Günzburg über die Donau zu gehen; statt dessen beschloss er mit dem Heere nach Ulm zu marschiren, welche Bewegung auch in der Nacht stattfand.

Der Übergang der Franzosen bei Günzburg gehört gewiss unter die militärischen Seltenheiten und setzt voraus, dass man alle Vorsichtsmassregeln ausser Acht gelassen, die ein Heer, wenn es das schwierige Unternehmen beabsichtigt, im Angesicht des Feindes über einen Strom zu gehen, nothwendig ergreifen muss. Noch unbegreiflicher aber erscheint der Entschluss, nach Ulm zurückzumarschiren, nachdem man dem Feind selbst eine Brücke gebaut hatte. Es waren bei Günzburg die drei Armee-Corps Riesch, Werneck und Schwarzenberg vereinigt, die eine dem Feind überlegene Streitmasse bildeten. Jellačić stand bei Ulm; während dieser durch eine schnelle Bewegung auf den Rücken des Feindes wirkte, musste der Übergang um jeden Preis erzwungen werden, und wenn je im ganzen Verlauf des Krieges eine Schlacht nothwendig und der Zeitpunkt vielleicht selbst günstig war, so war es dieser. Statt derselben lässt man den Feind im Besitze der Brücke und eines Hauptübergangs-Punktes, ohne auch nur einen Versuch zu machen, ihm diese Vortheile wieder zu entreissen oder die übergegangene Abtheilung aufzureiben, und zieht sich nach Ulm zurück, wodurch man sich immer weiter von der Möglichkeit entfernte, sich aus der bedrängten Lage herauswickeln zu können, in der man sich bereits befand.

Digitized by Google

Kienmayers Rückzug an den Inn.

Bernadotte, von Eichstätt kommend, war zum Theil schon am 8. bei Ingolstadt über die Donau gegangen. Diese Stadt sollte zwar in Vertheidigungsstand gesetzt und durch Kienmayer reichlich mit Infanterie besetzt werden, allein die kurze Zeit liess ihre Befestigung nicht zu [1]); es fehlte auch an Geschütz, die Werke zu besetzen, denn die aus Böhmen kommenden Transporte waren abgeschnitten und genöthigt worden, sich zurückzuziehen. Kienmayer fand es nicht räthlich, eine Garnison hineinzuwerfen, deren Aufopferung unvermeidlich gewesen wäre.

Napoleon bestimmte Bernadotte zur Verfolgung des Kienmayer'schen Corps, welcher nun unaufgehalten auf der Strasse über Pfaffenhausen gegen München vordrang.

Kienmayer, von vier feindlichen Armee-Corps in Front und Flanke gefolgt, war bei Annäherung so überlegener Streitkräfte, die seine Vorposten am 9. bis auf eine halbe Stunde vor Aichach drückten, nach Dachau, am 10. Früh nach München zurückgewichen. Seine Stärke im Lager daselbst betrug 12 Bataillons und zwei Cürassier-Regimenter, von welch' letzteren Kronprinz Ferdinand den Befehl erhielt, über Landsberg zur Haupt-Armee zu marschiren. General Thilen hatte sich nach Freisingen zurückgezogen und traf Nachmittags mit Lothringen-Cürassieren in der Aufstellung Kienmayers ein; statt seiner ward General Auer mit Nassau-Cürassieren nach Freisingen entsendet, wo er sich mit 4 Bataillons des Regiments Gyulay vereinigte; er hatte den Befehl sich, würde er gedrängt, über Erding auf Hohenlinden zurückzuziehen. Die Vorhut unter Graf Nostitz von sechs Grenz-Bataillons und zwei leichten Cavallerie-Regimentern stand bei Dachau, die Vorposten bei Schwabhausen. Eine Entsendung von zwei Compagnien und einer Escadron Uhlanen beobachtete die Strasse von Schleichheim, ein Bataillon Deutschmeister zu Mossach jene von Augsburg mit einer Compagnie in Nymphenburg. Bis zum 10. Abends 5 Uhr war das Corps in seiner Stellung bei München nicht vom Feinde beunruhigt worden; jetzt traf die Meldung ein, dass auf der Strasse von Schleissheim der Feind mit Macht vordringe, dessen Vorhut General Wrede mit etwa 8000 Bayern bilde. Kienmayer wollte es in seiner Stellung zu keinem ernsten Gefecht kommen lassen, da seine Truppen durch Mangel an Lebensmitteln und den anhaltenden Regen sehr gelitten hatten; zudem konnte ein nachtheiliges Gefecht wegen des im Rücken befindlichen Defilés von den traurigsten Folgen sein. Die unterdessen

[1]) Die Officiere des Genie-Corps, die es befestigen sollten, trafen denselben Tag ein, an dem es Kienmayer räumte.

Digitized by Google

erhaltenen bestimmten Befehle des Erzherzogs Ferdinand, der Übermacht zu weichen und sich nöthigenfalls bis Mühldorf zurückzuziehen, machten dem General seinen Rückzug umsomehr zur Pflicht. Die Nachhut wich gegen München; das Corps brach um 8 Uhr Abends auf und marschirte bei unausgesetztem Schneegestöber die ganze Nacht hindurch; um 4 Uhr kam es bei Anzing an.

General Auer zog sich bei Annäherung des Feindes von Freisingen auf der Strasse von Hohenlinden zurück. Bernadotte besetzte Freisingen mit etwa 14.000 Mann. Kienmayer besorgte, durch das Vorrücken eines bedeutenden Corps von dort her die Strasse nach Mühldorf zu verlieren; deshalb trat er nach dem Abkochen seinen Rückzug nach Haagern an. General Auer zog sich nach Hohenlinden und setzte sich mit dem General Nostiz in Verbindung, der mit seiner Nachhut um 4 Uhr Früh München verliess. Eine Entsendung beobachtete die Strasse von München nach Wasserburg.

Abends langte ein russischer Courier bei Kienmayer an, welcher Überbringer der angenehmen Nachricht war, dass die erste russische Colonne unter Führung des Fürsten Bagration, 8300 Mann stark, in Braunau eingetroffen sei. Auch ward das Kienmayer'sche Corps am 12. durch drei Grenz-Regimenter verstärkt, die sich aber in einem sehr vernachlässigten Zustande befanden. Ihre Mannschaft bestand grösstentheils aus des Ladens noch unkundigen Recruten, die aus Mangel an Monturs - Vorräthen in ihrer Hausmontur ausmarschirt waren und bei dem sehr schlechten Zustand der Letzteren und dem Abgange von Mänteln viel litten. Manche befanden sich darunter im blosen Hemd und Unterhosen, ihre Gewehre waren ohne Feuersteine und zum Theile der Herstellung bedürftig. Dies war jedoch in Hinsicht der Waffen und Munition nur Schuld der Commandanten. Der Verlauf des Feldzuges rechtfertigte auch keineswegs die gute Meinung, die man sonst von diesen Truppen hatte; jeder Bericht der Generale klagte über ihre Unzuverlässigkeit und den wenigen Muth den sie in den Gefechten bewiesen, — ein Umstand, der gewiss zum Theil ihrer äusserst mangelhaften Ausrüstung zuzuschreiben ist.

Am 13. zog das Corps auf Ampfing und nach dem Abkochen auf Mühldorf zurück; die Nachhut blieb bei Hohenlinden stehen; General Auer vereinigte sich wieder mit dem Corps.

FML. Fürst Hohenlohe, welcher unterdessen mit dem Regiment EH. Johann-Dragoner zu dem Corps gestossen war, wurde mit diesem Regiment und zwei Grenz-Bataillonen bei Neumarkt aufgestellt; das Corps selbst cantonnirte bei Mühldorf. Zur Beobachtung der anderen Übergangspunkte wurden nach Wasserburg zwei, nach Rosenheim ein Bataillon Deutsch-Banater nebst Reiter-Abtheilungen entsendet, welche die nöthigen Befehle zur Abtragung der dortigen Brücken erhielten; die Bagage des Corps ward nach Braunau und Burghausen geschickt.

Digitized by Google

Zustand der Armee nach ihrem Rückzuge nach Ulm.

Das Bild, welches das österreichische Heer am Tage seiner Ankunft bei Ulm darstellte, war nichts weniger als erfreulich. Die angestrengten Märsche bei seiner Zusammenziehung, die zwecklose Bewegung nach Burgau und wieder zurück, das Gefecht bei Günzburg, der Rückmarsch in der Nacht nach Ulm bei unausgesetztem Regenwetter auf grundlosen Strassen, der Mangel an Lebensmitteln hatten bereits die physischen und moralischen Kräfte des Soldaten erschöpft. Missmuth und gänzliches Misstrauen, sowohl in das eigene Vermögen, als in die Massregeln der Führer, raubten ihm jede Hoffnung eines glücklichen Erfolges, wodurch nothwendig die Bande des militärischen Gehorsams gelockert wurden. Die Pferde der Reiterei und Artillerie befanden sich im elendesten Zustande. Das Geschütz ward mühsam auf den aufgeweichten Wegen fortgeschleppt; manche Escadron hatte kaum 40 bis 50 brauchbar berittene Leute. Ein finsterer Geist waltete über dem Heere und schien das nahe Unglück jedem Einzelnen voraus zu verkünden.

Die Uneinigkeit der Umgebung des commandirenden Erzherzogs und des General-Quartiermeisters Sr. Majestät des Kaisers, die vom Beginne des Feldzuges nur Unglück ahnen liess, fand täglich mehr Nahrung. Dieser Geist theilte sich den übrigen Generalen mit und wirkte weiter auf die untergeordneten Officiere, die dadurch das Vertrauen zu ihren Anführern verloren.

Regimenter- oder brigadeweise in Unordnung war das Heer von Günzburg aufgebrochen; so lagerte es auch in und um Ulm. Die Generale fanden ihre zerstreuten Truppen nicht; jedes Regiment hatte seinen Lagerplatz, auf dem es zuerst anlangte, oder der ihm der bequemste schien, willkürlich gewählt. Die bereits erlittenen Verluste und diese Unordnung machten eine andere gleichmässigere Truppen-Eintheilung nothwendig.

Nirgends war Einheit der Massregeln; die Befehle von Wien widersprachen den Ansichten und Anordnungen der Generale. So hatte sich der Hofkriegsraths-Präsident bei Sr. Majestät beschwert, dass das Armee-Commando in Deutschland auf eigene Verantwortung, ohne sein Vorwissen, von den aus Italien nach Deutschland bestimmten Verstärkungen nur drei Regimenter angenommen, die andern vier aber zurückbeordert habe. Von Wien aus ward daher diesen Regimentern ein Gegenbefehl zugeschickt, und sie mussten neuerdings nach Deutschland umkehren; doch zu ihrem Glück gieng darüber so viel Zeit verloren, dass sie Deutschland nicht vor der unglücklichen Katastrophe von Ulm erreichten, in die sie sonst ohne Zweifel mit verwickelt worden wären.

Digitized by Google

Bewegungen des französischen Heeres gegen Ulm.

Diese rückgängige Bewegung der österreichischen Armee nach Ulm überzeugte Napoleon, der am 10. sein Hauptquartier in Augsburg hatte, dass sie für Wieder-Eröffnung ihrer Verbindung mit dem österreichisch-russischen Heere am Inn keine Schlacht wagen wollte.

Das Corps Soult brach am 11. von Augsburg, Friedberg und Oberhausen auf, um über Landsberg und Mindelheim auf Memmingen zu marschiren. Die Division Suchet dieses Corps, welche zur Verstärkung des Corps Lanne's der Bewegung Murat's gegen Burgau gefolgt war, erhielt die Weisung, sich über Zusmanshausen in Mindelheim wieder mit Soult zu vereinigen; dort traf sie ein neuer Befehl zum Marsche nach Burgau, um zu den gegen Ulm bestimmten Heerestheilen zu stossen. Von Ney's Corps lagerten die Divisionen Loison, Malher und die unberittene Dragoner-Division Baraguay d'Hilliers zwischen Ulm und Günzburg am rechten, die Division Dupont bei Albek am linken Ufer; letztere war bis zum 12. die einzige feindliche Truppe auf dieser Seite der Donau. Bedurfte es noch eines zuverlässigeren Beweises, dass Napoleon die Stärke der bei Ulm stehenden österreichischen Macht nicht ahnte? Hätte er sonst diesen vereinzelten Generalen den Befehl ertheilen können, den 11. sich Ulm zu nähern, es zu blokiren und sich zu einem Sturme dieser befestigten Stadt vorzubereiten, ohne dieses Unternehmen durch Entsendung einer grösseren Truppenmasse zu sichern?

Im österreichischen Hauptquartier hatte man mit dem Rückzuge von Günzburg nicht das Vorhaben aufgegeben, sich durch einen Übergang auf das linke Ufer die Verbindung mit der Monarchie wieder zu eröffnen und das Heer der ihm drohenden vollständigen Einschliessung zu entziehen. FML. Mack entwarf hiezu am 10. eine Disposition, im Wesentlichen folgenden Inhaltes: Klenau sollte, mit der Hälfte des Schwarzenbergischen Corps den Feind zurückwerfend, von dem er nur ein schwaches Dragoner-Regiment in Albeck vermuthete, als Avantgarde den 11. Nachmittags 3 Uhr aufbrechen und die Armee in Heidenheim erwarten, Posten in Albeck und Nerenstetten zurücklassend. Seinen Marsch zu verbergen, wurde eine Stunde vor der seines Aufbruches eine Alarmirung der feindlichen Vorposten auf beiden Ufern angeordnet. FML. Gottesheim hatte mit dem übrigen Theile des Schwarzenbergischen Corps den mit Einbruch der Nacht zu bespannenden Bagagetrain der Armee zu begleiten. Die grösste Stille war hiebei anbefohlen, das Tabakrauchen untersagt. Nach Zurücklegung des Thales von Heidenheim war das Auffahren des Wagenzuges anbefohlen, welchen die Division durch eine angenommene Aufstellung zu schützen hatte, Patrullen nach Gienzen und Geislingen ausschickend.

Digitized by Google

Das Corps des FML. Riesch hatte um Mitternacht aufzubrechen, und die gesammte Artillerie-Reserve unter dessen Schutze zu marschiren. Das dritte Haupt-Corps des FML. Werneck folgte drei Stunden später auf derselben Strasse nach Heidenheim und hatte die Arrièregarde beizustellen.

Gleichzeitig mit Klenau's Avantgarde hatte sich ein fliegendes Corps einer von dem Corps des FML. Riesch commandirten gemischten leichten Brigade über Darmstadt und Westerstätten nach Geislingen in Marsch zu setzen und, gegen Stuttgart vordringend, sich als die Vorhut der gegen Strassburg vorrückenden Armee auszugeben.

Ulm sollte nach dieser Disposition, weil es nicht mehr möglich war, „den Platz mit Artillerie zu versehen", verlassen werden, und FML. Jellačić sich um 3 Uhr nach Mitternacht mit den Regimentern Beaulieu und Stein nebst zwei Escadronen Rosenberg nach Memmingen zurückziehen, wohin sein Gepäcke nach Einbruch der Nacht abzugehen hatte. Die andern zehn Bataillone und zehn Escadronen dieses Corps unter General Richter wurden einem der nach Heidenheim marschirenden Corps zugetheilt. Sollte der aus Braunau nach Memmingen bestimmt gewesene Artillerie-Train eingetroffen sein, so wäre der Platz damit zu besetzen, zu verproviantiren und, nachdem sich Jellačić darin und in der Gegend, so lange als es nur immer die feindliche Übermacht gestattet, behauptet habe, und er zum Rückzuge gegen Lindau bestimmt würde, mit fünf Bataillonen besetzt zu lassen. Die Regimenter Czartorisky, Ducka und Mitrowsky sollte Jellačić zur Verstärkung seines Corps an sich ziehen, Wolfskehl aber zwischen der Donau und dem Bodensee stehen lassen, so lange er selbst nicht zum Rückzug in das Vorarlbergische genöthigt sei.

Gefecht bei Ulm [1]).

Am 11. stand das Heer geordnet auf den Höhen des linken Donau-Ufers, die Grenadiere als Reserve in und um die Stadt. Nur eine Brigade vom Armee-Corps des Fürsten Schwarzenberg blieb im Brückenkopfe auf dem rechten Ufer zurück. Die Abrückung aus dieser Stellung nach der erwähnten Disposition ward durch feindliche Bewegungen, die man in der Gegend von Albeck und Elchingen gewahrte, verzögert, weil man erst die Entwicklung seiner Absichten abwarten wollte.

Gegen Mittag griff die Vorhut der Division Dupont die österreichischen Vorposten in der Gegend von Haslach und Thalfingen an und drängte sie gegen die Front der Armee zurück. Der Feind rückte

[1]) Das Gefecht bei Ulm am 11. October wird von französischen Schriftstellern „Das Gefecht bei Haslach" bezeichnet. D. R.

Digitized by Google

nun auf der Strasse von Albeck und Elchingen heran. Am rechten Flügel entspann sich zuerst ein lebhaftes Infanterie-Gefecht, ohne dass es dem Feinde gelungen wäre, Vortheile zu erringen. Unterdessen rückte auch eine bedeutende Infanterie-Colonne aus dem Walde oberhalb Jungingen gegen dieses Dorf vor, welches vor der Mitte der österreichischen Stellung lag, und bemächtigte sich desselben. FML. Loudon griff es mit einigen Bataillonen wieder an und warf den Feind heraus; allein dieser sammelte sich und nahm trotz des hartnäckigsten Widerstandes das Dorf zum zweiten Mal. Nun führte Loudon das ihm allein noch übrig bleibende Infanterie-Regiment Froon vor, und es gelang ihm, sich des Dorfes zu bemächtigen und darin zu behaupten.

Während man auf dem rechten Flügel ohne Entscheidung und im Mittelpunkte um den Besitz von Jungingen mit glücklichem Erfolg stritt, setzten sich FML. Schwarzenberg und Klenau an die Spitze der zwei Cürassier-Regimenter Mack und Albert und einer Division La Tour-Chevauxlegers und warfen sich mit Ungestüm in die rechte Flanke und den Rücken des Feindes. Diese Bewegung entschied. Der Feind floh in Unordnung gegen Albeck zurück [1]). Zwei seiner leichten Cavallerie- und ein leichtes Infanterie-Regiment wurden fast gänzlich aufgerieben, 2 Adler, 11 Kanonen und 17 Pulverwagen erobert. Gegen 1500 todte und verwundete Franzosen blieben auf der Wahlstatt liegen, 8—900 fielen in österreichische Gefangenschaft. Der österreichische Gesammtverlust mochte sich über 1000 Mann belaufen. Mack wurde leicht verwundet.

In dem erbeuteten Gepäcke des Generals Dupont fand man einen Befehl, Ulm zur Übergabe aufzufordern und es im Weigerungsfalle durch einen Handstreich zu nehmen. Dies lässt keinen Zweifel, dass Napoleon die Hauptmacht der Österreicher nicht bei Ulm versammelt, sondern dieses nur von einer schwachen Garnison besetzt glaubte. Die Richtung des grösseren Theiles seiner Streitkräfte gegen die Iller spricht für die Vermuthung, dass er das österreichische Heer gegen Tirol in Bewegung wähnte. Auch war das Gefecht des 11. zu ernsthaft, als dass man es blos für eine Scheinbewegung zur Täuschung des österreichischen Feldherrn halten konnte.

Das Gefecht vom 11. unterbrach die Reihe der widrigen Ereignisse, die seit Beginn der Feindseligkeiten die österreichischen Waffen verfolgten, auf eine beruhigende Weise. Es hätte glückliche Erfolge haben können, wenn man die errungenen Vortheile benützt und den dadurch wieder einigermassen aufgerichteten Muth des Heeres belebt hätte und unverweilt nach Heidenheim aufgebrochen wäre.

Napoleon's Hauptmacht befand sich auf dem rechten Ufer gegen

---

[1]) Übrigens sind alle vorfindigen Relationen dieses Gefechtes zu oberflächlich, um das Nähere über die Aufstellungen daraus schöpfen zu können.

Digitized by Google

die Iller in Bewegung. Ney's Corps war wenigstens dem österreichischen Heere nicht überlegen und durch den eben erlittenen Schlag eingeschüchtert worden. Dupont's Niederlage hielt jener des Auffenberg'schen Corps das Gleichgewicht und der österreichische Feldherr würde sich mit Ruhm aus der gelegten Schlinge losgemacht haben, wenn er jetzt mit festem Entschlusse zu Werke gegangen und sich gegen Nördlingen Luft gemacht hätte. Man durfte hoffen, diesen Punkt zu erreichen, ehe Napoleon Zeit gewann, sich auf der Strasse dahin mit einer hinreichend starken Macht entgegen zu stellen, und die Untrüglichkeit seiner Berechnungen wäre in den Augen Europa's in Schatten gestellt worden. Allein leider brachte der an sich wenig bedeutende, am 11. errungene Vortheil die entgegengesetzte Wirkung hervor: er raubte einen Tag Zeit und bestärkte den FML. Mack, der aus Mangel richtiger Nachrichten über die feindlichen Bewegungen, ihn für einen über die feindliche Hauptmacht erfochtenen Sieg hielt, in seinen irrigen Ansichten.

Unterdessen näherten sich die feindlichen Corps Ulm immer mehr. Soult war am 11. auf dem Marsche nach Landsberg; seine Avantgarde, das 26. Jäger-Regiment, stiess hier auf das zur Armee im Marsch begriffene Cürassier-Regiment Kronprinz Ferdinand, zersprengte und nöthigte es, sich nach namhaften Verlusten über Füssen nach Tirol zu ziehen. Von Landsberg setzte Soult seine Bewegung gegen Memmingen fort; die Corps der Marschälle Lannes, Murat, Marmont, Bessières und die Division Hautpoul waren im vollen Anzuge gegen Ulm; ihr Vortrab streifte bereits bis Pfaffenhofen, Weissenhorn und Illerdissen.

Von nun an nahm Ungewissheit und Unentschlossenheit bei Mack Hauptquartier immer mehr überhand. Es gab beinahe gar keinen Oberbefehl mehr. Der Erzherzog hatte am 10. vom Kaiser die Weisung erhalten, in Allem dem Rathe Mack's zu folgen; dadurch ward ihm der selbstständige Wille geraubt, ohne dass ihm das Armee-Commando abgenommen und Mack förmlich übertragen worden wäre. Das wechselseitige Misstrauen erreichte den höchsten Gipfel. Die meisten Generale waren Mack's Entwürfen entgegen, ohne dass sie es gewagt hätten, ihrerseits Schritte zu thun, um die Dinge, welche zur Katastrophe führen mussten, zum Bessern zu wenden. In den abgehaltenen Kriegsräthen herrschte Verwirrung und Insubordination, so dass auch Mack in der Ausführung seiner entworfenen Dispositionen gehindert ward, der überdies noch zu keinem festen Entschluss kommen konnte und seine Pläne dreimal in einem Tage änderte oder sich mit Nebendingen beschäftigte, weil er das Gefahrvolle seiner Lage nicht übersah.

Das Gefecht vom 11., die Stille des Feindes auf dem linken Ufer, die Nachricht, dass Günzburg nur schwach vom Feinde besetzt sei, eine in den Papieren des Generals Dupont gefundene Proclamation,

Digitized by Google

n welcher die feindliche Communication über Heidenheim aufgehoben und auf die Strasse über Nördlingen nach Donauwörth verlegt ward, bestärkten Mack in der vorgefassten Meinung, dass sich der Feind mit seiner Macht gegen die Russen gewendet habe und die Österreicher bei Ulm nur beschäftigen wolle, damit sie nicht zum Vortheile jener eine Diversion im Rücken des Feindes unternähmen.

Auf diese Ansichten gestützt, beschloss er nun, sich mit der ganzen Armee auf des Feindes Verbindungen zu werfen und im Rücken desselben durch ein bedeutendes Corps bis an den Rhein Schrecken und Verwirrung zu verbreiten. Statt des FML. Klenau sollte nun Werneck mit der Hälfte seiner Truppen sogleich gegen Heidenheim aufbrechen, um über Ahlen des Feindes Verbindungen mit Stuttgart zu unterbrechen. Werneck trug im Kriegsrathe vor, dass der Aufbruch seines Corps unmöglich schon heute erfolgen könne, worüber sich zwischen ihm und Mack ein Wortwechsel erhob, in welchem sich Letzterer bereit erklärte, wenn Werneck meine, dass die Disposition ihm etwas Unausführbares anbefehle, selbst die Führung seines Corps zu übernehmen und es nach dem Sinne der Disposition zu verwenden. Der Erzherzog sprach sich jedoch hierüber aus, dass FML. Mack, der alle Dispositionen entworfen habe, auch für deren Ausführung unentbehrlich sei und nicht den Befehl eines Heerestheiles übernehmen dürfe.

Diese Vorstellung Werneck's hatte zur Folge, dass der Aufbruch seines Corps für den 13. Früh festgesetzt wurde.

Unterdessen gab Mack diesen Plan auf und schlug dafür einen allgemeinen Angriff jener Abtheilung des Feindes vor, von der man glaubte, dass sie sich nach dem Gefechte des vorigen Tages gegen Albeck und Langenau zurückgezogen habe.

Während des Wechsels dieser Dispositionen, trafen wiederholte Meldungen des Generals Mécsery ein, der die Vorposten auf dem rechten Ufer commandirte und bei Oberkirchberg stand, dass der Feind mit bedeutender Macht auf den Strassen von Leipheim, Weissenhorn und Pfaffenhofen gegen Ulm vordringe; auch Gefangene und Deserteurs sagten aus, dass die ganze feindliche Armee im Anzuge begriffen sei. Gegen Mittag ward General Mécsery wirklich angegriffen; es entspann sich ein lebhaftes Vorposten-Gefecht, in welchem es ihm nur mit Mühe gelang, sich bis Abends auf dem rechten Iller-Ufer zu halten. Gleichzeitig traf die Nachricht ein, dass Ney sich gänzlich auf das rechte Donau-Ufer gezogen habe. Dieses veranlasste endlich die dritte Disposition zum Marsche der ganzen Armee gegen Nördlingen.

Jellačić sollte am folgenden Tage nach Vorarlberg zurückgehen, Werneck mit seinem ganzen Armee-Corps nach Heidenheim aufbrechen, die Artillerie-Reserve und Riesch ihm um einige Stunden später folgen. Zur Deckung und Verhüllung dieses Marsches sollte Fürst Schwarzen-

Digitized by Google

berg eine Scheinbewegung auf dem rechten Ufer unternehmen, am Abend alle seine Truppen nach Ulm zurückziehen und am 14. den beiden andern Corps nach Heidenheim folgen.

So war neuerdings ein kostbarer Tag aus Ursache der Verschiedenheit der Ansichten des FML. Mack und jener der Umgebung des Erzherzogs, wodurch die Widerspänstigkeit der Generale gegen des General-Quartiermeisters Anordnungen genährt wurde, unbenützt vorübergegangen, während der Feind in Thätigkeit und Bewegung, die letzten Schritte zur Versammlung seiner Streitkräfte zur völligen Einschliessung des österreichischen Heeres that.

Sr. königl. Hoheit der Erzherzog berücksichtigte die vom FML. Mack gemachte Bitte wegen Besetzung der durch Mayers Eintheilung in die Armee erledigten General-Quartiermeisters-Stelle. FML. Graf Gyulay verbat sich zwar diese Stelle, übernahm sie jedoch provisorisch, obwohl auch der Erzherzog ihn sehr ungern seiner Division entzog.

Die Verhältnisse des Erzherzogs hatten durch den bestimmten Willen Sr. Majestät eine feste Richtung erhalten, und er spielte von nun an in der That eine jener Macks untergeordnete Rolle. Indessen muss es die Geschichte aufbewahren, dass der Erzherzog dem General-Quartiermeister Mack oft Vorstellungen wegen Unschlüssigkeit und der gefahrvollen Lage des Heeres machte. In einem Berichte vom 12. an Se. Majestät den Kaiser schildert er diese Lage getreu und gesteht, dass er wenig Hoffnung hege, trotz der am 11. errungenen Vortheile das Heer aus dieser misslichen Lage zu retten.

Aufbruch der Corps Jellačić, Werneck und Riesch.

Am 13. erfolgte endlich der Aufbruch der Corps nach der Tags zuvor entworfenen Disposition. Jellačić entsendete zur Deckung seiner Bewegung den General Mayer [1]) mit einer aus Jägern und Infanterie bestehenden kleinen Colonne, welche das Corps, das bei Gögglingen über die Donau gieng und auf der Strasse von Laupheim marschirte, stets in der linken Flanke begleiten, dabei auch alle Brücken über die Iller abwerfen sollte. Nicht weit von Oberkirchberg stiess Mayer auf eine bereits bis an den sogenannten Landgraben vorgerückte

[1]) Dieser General gehörte jetzt zu Jellačić's Corps, das nach dem beständigen Wechsel der Ordre de bataille noch aus folgenden Truppen bestand:

4 Bataillone Stein, 1 Grenadier-Bataillon Beaulieu, 3¼ Bataillone Jellačić, 3 Compagnien Chasteler-Jäger, 2 Escadronen Blankenstein-Huszaren, 2 Escadronen Rosenberg-Chevauxlegers.

Hierzu Wolfskehls stets bei Stockach gebliebenes Corps mit 2 Bataillonen Beaulieu und 2 Escadronen Klenau-Chevauxlegers.

Die Garnison von Memmingen, bestehend aus:

1 Bataillon Beaulieu, 5 Bataillone Czartorisky, 5 Bataillone Mitrovsky und ½ Escadron Blankenstein-Huszaren.

Digitized by Google

feindliche Abtheilung, mit der er ein lebhaftes Gefecht bestand und nur mit Mühe über die Iller setzte. Vier Escadronen Blankenstein-Huszaren und zwei Escadronen Rosenberg-Chevauxlegers, die hier auf Vorposten standen, wurden von Ulm abgeschnitten und genöthigt, sich an Mayers Colonne anzuschliessen; später wurden sie dem Corps Jellačić förmlich einverleibt. Abends vereinigte sich Mayer bei Ochsenhausen mit dem Corps, das unterdessen daselbst eingetroffen war.

Um 6 Uhr Früh brach auch Werneck [1]) mit seinem 25 Bataillone 28 Escadronen (bei 10.000 Mann) starken Corps und mit ihm die ganze Artillerie-Haupt-Reserve gegen Heidenheim auf. Er hatte Befehl, noch an demselben Tage Heidenheim zu erreichen und während dieses Marsches besonders in seiner rechten Flanke die nothwendigen Vorsichts-Massregeln zu ergreifen. Das Corps konnte des späten Aufbruches und der schlechten Wege halber nur bis Herbrechtingen gelangen; seine Vorhut besetzte jedoch Heidenheim.

Riesch [2]) sollte um 10 Uhr die erste Colonne seines Corps unter

---

[1]) Ordre de bataille.

			Baon.	Comp.	Escadr.
		Vorhut.			
	GM. Vogel	Rosenberg-Chevauxlegers	—	—	6
		Chasteler-Jäger	—	3	—
		Spork-Infanterie	4	—	—
	GM. O'Donell	Kaunitz-Grenadiere	1	—	—
		Kaunitz-Füsiliere	4	—	—
		Treffen.			
FML. Baillet	GM. Hohenfeld	La Tour-Chevauxlegers	—	—	4
		Württemberg-Infanterie	3	—	—
		Reuss-Greitz-Infanterie	3	—	—
	GM. Woeber	Stuart-Infanterie	3	—	—
		Reuss-Plauen-Infanterie	3	—	—
	GM. Prinz Rohan	Palatinal-Huszaren	—	—	6
		Reserve.			
FML. Hohenzollern	GM. Sinzendorf	Reuss-Greiz-Grenadiere	1	—	—
		Spork-Grenadiere	1	—	—
		Stuart-Grenadiere	1	—	—
		Reuss-Plauen-Grenadiere	1	—	—
	GM. Dienersberg	Albert-Cürassiere	—	—	8
		La Tour-Chevauxlegers	—	—	4

Reuss-Greiz-Infanterie war nach dem Gefechte bei Wertingen kaum 200 Mann stark.

[2]) Ordre de bataille.

1. Colonne.

FML. Baron Loudon.

		Baon.	Escadr
	Vorhut.		
Oberstl. Prinz Coburg	Blankenstein-Huszaren	—	2
	EH. Ludwig-Infanterie	3	—
	EH. Ludwig-Grenadiere	1	—

Die drei Bataillone Ludwig zählten nach ihrem Verluste bei Günzburg kaum 200 Feuergewehre; die Escadronen waren im Allgemeinen nur 40 bis 50 Pferde stark.

Digitized by Google

FML. Loudon, 16 Bataillone, sieben Escadronen (etwa 7000 Mann) stark, Werneck folgen lassen, mit dem Rest des Corps, 16 Bataillonen, 5 ½ Escadronen (etwa 8000 Mann), mit kleinem Zwischenraume der ersten Colonne nachrücken. Allein kurz vor dem Aufbruche erhielt der Corps-Commandant von Loudon die Anzeige, dass er unmittelbar von Mack befehligt worden sei, nicht über Albeck nach Heidenheim, sondern längs dem linken Donau-Ufer über Elchingen nach Gundelfingen zu marschiren. Gegen Mittag bekam Riesch selbst den Befehl mit der zweiten Colonne Loudon nachzurücken. Diese Veränderung der Disposition ward in Vollzug gesetzt, ohne dass Werneck davon verständigt worden wäre.

Der Zweck der veränderten Marschrichtung dieses Armee-Corps war die Deckung der rechten Flanke des Heeres während seiner Bewegung gegen Nördlingen. Deshalb sollte die Colonne Loudons noch an demselben Tage Gundelfingen erreichen und von Thalfingen abwärts alle Brücken über die Donau abwerfen, des folgenden Tages sich mit kleinen Abtheilungen bis Hochstett ausdehnen. Alle Berichte sollten nach Hausen gesendet werden, wo sich am 14. das Hauptquartier befinden würde, welches mit dem Corps des Fürsten Schwarzenberg Ulm verlassen sollte.

Diese unglückliche Abänderung der früher entworfenen Disposition war die ganze Grundlage des Unfalles, der die Corps von Riesch und

	Treffen.	Baon.	Escadr.
GM. Genegdegh	Riese-Infanterie	4	—
	EH. Maximilian-Infanterie	4	—
	Hohenzollern-Cürassiere	—	2
	Reserve.		
Ulm	Froon-Grenadiere	1	—
	Joseph Colloredo-Grenadiere	1	—
	Froon-Infanterie	2	—
Oberst Clary	Hohenzollern-Cürassiere	—	2
	2. Colonne.		
	FML. Prinz Hessen-Homburg.		
	Vorhut.		
GM. Mécsery	Erbach-Infanterie	3	—
	Erbach-Grenadiere	1	—
	Franz Mailand-Cürassiere	—	2
	Treffen.		
GM. Auersperg	EH. Carl-Infanterie	4	—
	Auersperg-Infanterie	4	—
GM. Hermann	Franz Mailand-Cürassiere	—	1½
	Reserve.		
GM. Hermann	Auersperg-Grenadiere	1	—
	EH. Carl-Grenadiere	1	—
	Froon-Infanterie	2	—
	Franz Mailand-Cürassiere	—	2

Digitized by Google

Werneck traf. Der dadurch beabsichtigte Zweck wäre schneller und gewisser durch ein fliegendes Corps erreicht worden, ohne dass man dadurch des Feindes Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte. Das Corps von Riesch war in jedem Falle zu schwach, dem Feinde, der im Besitz der meisten Übergangs-Punkte war, den Übergang über den Strom zu wehren. Die Entsendung dieses Corps Riesch entlang der Donau zog den letzten Schleier von den Absichten der Österreicher und lenkte des Feindes Aufmerksamkeit auf das linke Ufer, der bis jetzt seine Hauptstärke auf dem rechten versammelt hielt, weil er wahrscheinlich dort eine Schlacht erwartete.

Loudon brach gegen Elchingen auf. Um 2 Uhr Nachmittags folgte die zweite Colonne; sie schlug der Disposition gemäss den Landweg längs dem Ufer nach Thalfingen ein, der, durch die waldigen Abfälle und den Fluss eingeengt, Hohlwege bildete und durch den anhaltenden Regen fast ganz mit Wasser angefüllt war, so dass Mannschaft und Pferde stets bis an den Leib waten mussten. Die Beschaffenheit dieses grundlosen Weges bezeugt das Ertrinken von drei Mann der Artilleriebespannung in seinen Pfützen während der nächtlichen Finsterniss; es war aber nicht mehr thunlich, einen andern einzuschlagen, ohne wieder bis Ulm zurückzumarschiren. Ein Munitions-Karren stürzte mit einem abgerissenen Stück Ufer-Randes in den Strom. Das Geschütz, das überall stecken blieb und in die Sumpflöcher stürzte, sperrte den Weg und musste mit unsäglicher Mühe herausgezogen werden. Die Colonne des Corps ward durch Alles dies getrennt, und ihr Marsch der Art verzögert, dass sie erst nach 14 Stunden, theilweise sogar erst am folgenden Morgen in Elchingen anlangte, obgleich die Strecke von Ulm bis Elchingen nicht mehr als zwei Stunden beträgt; nur ihre Vorhut traf am Abende daselbst ein.

Loudon, der wahrscheinlich einen besseren Weg über die Höhen eingeschlagen hatte, war Nachmittags bei Elchingen eingetroffen; hier stiess er auf die Vorposten des Marschalls Ney und verdrängte sie aus dem Orte. Während dieses Vorposten-Gefechtes wurden von dem bei Thalfingen zurückgebliebenen Bataillon von Erzherzog Ludwig zur völligen Zerstörung der dortigen Brücke drei Joche abgesägt. Bei Elchingen ist der Strom durch zwei Inseln in drei Arme getheilt, über welche die Brücke in eben so viel Abtheilungen führt. Es gelang Loudon, sich nur des diesseitigen Theils zu bemächtigen; der Feind blieb Meister der beiden andern. Dieser Umstand, das späte und theilweise Anlangen der zweiten Colonne, dann eintreffende Nachrichten, dass der Feind sich auf dem jenseitigen Ufer bei Leipheim stark sammle, bestimmten Riesch, die im höchsten Grade ermüdeten Truppen nicht über Elchingen rücken zu lassen.

Zur Beobachtung des Feindes bei Leipheim wurden vier Bataillons und zwei Escadrons nach Riedheim entsendet. Riesch glaubte sein ge-

Digitized by Google

trenntes, theilweise anlangendes Corps durchaus nicht in der Verfassung, um sich ohne den Besitz der vom Feinde besetzten zwei Brückentheile in ein vielleicht hartnäckiges Gefecht einlassen zu können. Er wollte überdies vermeiden, die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen, und begnügte sich deshalb, zur Sicherung gegen einen Überfall an dem diesseitigen Theile der Brücke einige Balken abtragen zu lassen und zur Bewachung derselben während der Nacht zwei Bataillons mit zwei Kanonen aufzustellen.

Das Corps des Fürsten Schwarzenberg sollte nach der ersten Disposition in zwei Colonnen, die eine unter Klenau auf der Strasse von Weissenhorn, die andere unter Gottesheim auf jener von Günzburg vorrücken.

Sie sollten sich in kein ernsthaftes Gefecht einlassen, sondern nur des Feindes Aufmerksamkeit beschäftigen, ihn über die Haupt-Bewegung der Armee irre führen und sich am Abend wieder nach Ulm zurückziehen. Auch diese Anordnungen änderte Mack dahin, dass nur einige Uhlanen-Escadrons auf der Linie von Gögglingen, Wiblingen, dem Zollhause und Pfuel auf Vorposten bleiben sollten. Zu ihrer Unterstützung würden an den ersten Häusern von dem von Lipheim erwarteten Regimente Württemberg drei Bataillons aufgestellt. Das Corps sollte, wie erwähnt, am folgenden Tage Werneck folgen, nur General Richter mit fünf Bataillons und vier Escadrons als Besatzung des mit Geschütz versehenen Brückenkopfes und der Stadt Ulm zurückbleiben. Während so die österreichischen Streitkräfte sich nach allen Weltgegenden zerstreuten, wodurch es ihnen vollends unmöglich wurde, auf irgend einem Punkte mit Kraft wirken zu können, concentrirten sich jene des Feindes immer mehr.

Das Corps des Marschalls Ney hatte sich mit Ausnahme der Division Dupont, welche auf dem linken Donau-Ufer hinter der Brenz stehen blieb, von Günzburg gegen Ulm gezogen. Lannes, Mürat und die kaiserlichen Garden unter Bessières waren schon in der Gegend von Weissenhorn und Günzburg, Marmont auf dem Marsche von Augsburg an die untere Iller, Soult in der Nähe von Memmingen.

Diese Bewegungen des Feindes bestätigten sich am 13. Vormittags, als kaum die Corps nach der Tags zuvor entworfenen Disposition aufgebrochen waren, verbunden mit einer Nachricht, die aber keineswegs aus einer zu berücksichtigenden Quelle entsprang; dass die Engländer bei Boulogne gelandet, und im Innern Frankreichs eine Empörung ausgebrochen sei, erzeugten in Mack einen der seltsamsten Irrthümer, der die Lage des österreichischen Heeres vollends verwirrte und die letzte Ursache seines ungeheuren Unglücks war. Mack hatte einmal die Idee gefasst, dass Napoleon durch seinen Übergang bei Donauwörth ihn blos von den Russen trennen wolle, dass er diesen entgegen gehen und sie zu schlagen trachten werde.

Digitized by Google

Es ist sonderbar, dass er an dieser Ansicht so fest hielt, um sich lieber zu den irrigsten Schlüssen verleiten, als von ihr abbringen zu lassen. Viel näher als sie lag doch die Betrachtung, dass Napoleon den ersten seiner Feinde, gleichviel ob Russe oder Österreicher, zu erdrücken bemüht sein werde, — dass er eher trachten müsse, ein Heer los zu werden, welches in seinem Rücken und auf seinen Verbindungen stand, als jenes, welches ihn nur in der Front bedrohte. Dieses einfache Raisonnement, das aus dem ganzen Benehmen der Franzosen hervorgieng, erforderte nur höchst beschränkte militärische Ansichten, und das von nun an erfolgte Benehmen Mack's lässt sich nur aus der näheren Kenntniss seines Charakters und der schiefen Beurtheilung seines Gegners, niemals aber durch militärische Gründe erklären. Mack, der bis jetzt die Franzosen auf dem Marsche gegen die Russen wähnte, konnte sich ihre Bewegungen gegen die Iller so wenig erklären, dass er auf den Gedanken verfiel, Napoleon sei auf dem Rückzug gegen den Rhein begriffen.

Ein am 13. geschriebener, in seinen Papieren vorgefundener Aufsatz: „Meine Überzeugungen" betitelt, verdient deshalb hier wörtlich eingeschaltet zu werden. „Bonaparte", sagte er, „steht mit einer Haupt-Colonne zu Weissenhorn; er hat wegen Beschwerlichkeiten des Terrains die grösste Mühe, bis an die Iller zu gelangen, die er zu übersetzen wünscht. Ein Blick auf die Karte beweist, dass er nicht ohne Unsinn bis Weissenhorn vorwärts hätte eilen können, um wieder nach Günzburg zurück zu kehren, und die Donau durch einen weiten Umweg zu übersetzen. Herwärts von Günzburg ist die Übersetzung der Donau wegen Beschwerlichkeit des Terrains ganz unmöglich. Was wir thun sollten, wäre, ihn bei Weissenhorn, oder wenigstens an dem Tage, wo er die Iller passiren wird, anzugreifen. Vielleicht wird er sie auch morgen noch nicht passiren, denn es ist sehr wahrscheinlich, dass er erst Memmingen nehmen werde, um die Colonne, dorten passirt, auf dem linken Ufer der Iller vorrücken und sich seinen Übergang decken zu lassen. Es wäre der günstigste Augenblick, ihn aufzureiben, und er selbst wird uns, wenigstens in seinem Herzen, auslachen, dass wir es nicht thaten. Die gegen Memmingen vorrückende Colonne und seine Stille auf dem linken Donau-Ufer sind die überzeugendsten Probabilitäten seines Rückzuges. Wenigstens müssen wir nun augenblicklich darauf denken, die Fortsetzung seines Rückzugs zu beunruhigen und so schrecklich für ihn zu machen, als er es verdient. Unsere Armee muss mit ihm den Rhein erreichen, vielleicht irgendwo mit ihm passiren, besonders wenn eine Revolution ausgebrochen wäre." Dieses die Betrachtungen, die Mack bestimmten, vorläufig den Corps-Commandanten die Weisung zu geben, dass der Feind sich wahrscheinlich zurückziehe. Jellačić sollte Memmingen räumen lassen, sich aber nicht zu weit entfernen, um zur Verfolgung der über Memmingen

Digitized by Google

zurückweichenden Colonne bei der Hand zu sein. Riesch ward angewiesen, sichere Nachrichten über des Feindes Rückzug aus Bayern einzuziehen und die russische Armee am Inn sogleich davon zu verständigen.

Werneck sollte die Artillerie-Reserve und das Gepäck nicht bis Nördlingen, sondern nur bis Aalen gehen lassen, damit sie nicht einer über Nördlingen nach Mannheim zurückgehenden feindlichen Colonne in die Hände fiele.

Am 14. Morgens erschien nun in einem Generals-Befehl eine förmliche Disposition zur Verfolgung des Feindes. Man nahm darinnen an, dass sich derselbe in drei Haupt-Colonnen zurückziehe, wovon eine unfern Memmingen, eine andere bei Illertissen über die Iller, und eine dritte, wahrscheinlich Bernadotte, bei Donauwörth über die Donau gehe, welch' letztere ihre Richtung über Nördlingen nach Mannheim nehmen werde. Die mittlere Colonne werde (so wähnte man), sobald sie die Iller im Rücken hätte, bei Elchingen und Riedlingen über die Donau setzen, die linke aber sich über Villingen nach Strassburg wenden. Zur Verfolgung des Feindes sollten also jedes der vier Armee-Corps unverweilt zwei fliegende Corps zusammensetzen, wovon das eine dem Feind im Rücken, das andere aber in der Flanke zu folgen hätte, um ihn beständig zu beunruhigen und alle Zufuhr und Lebensmittel abzuschneiden.

Die Verfolgung der linken Colonne ward Jellačić, der mittleren Schwarzenberg und Werneck, der rechten Kienmayer und Riesch übertragen. Fürst Schwarzenberg sollte seine Richtung über Geislingen nach Stuttgart nehmen, Werneck seine beiden leichten Corps in Eilmärschen ebenfalls dorthin senden und ihnen mit dem Reste des Corps folgen, die württembergischen Truppen an sich zu ziehen trachten und sich jenseits des Neckars mit Schwarzenberg vereinigen; noch früher als der Feind dort einträfe, um ihn aufzureiben oder, wenn sich irgendwo ein Engpass vorfände, zur Niederlegung der Waffen zu nöthigen.

Das Bernadott'sche Corps sollte von Kienmayer im Rücken und in der rechten Flanke, von Riesch in der linken genommen, die Artillerie - Reserve sogleich wieder nach Ulm zurückgeschickt werden.

Dieser unselige Irrthum veranlasste, dass das Corps des Fürsten Schwarzenberg in Ulm blieb und nicht, nach der Anfangs entworfenen Disposition, Werneck's Corps nachfolgte. Solche Nachrichten, aus dem Hauptquartier selbst erhalten, mussten natürlicher Weise das Benehmen der Corps-Commandanten schwankend machen, die sich von einem fliehenden, nur um seinen Rückzug kämpfenden Feind verfolgt wähnten.

Digitized by Google

Capitulation von Memmingen.

Schon bei Empfang des Befehles, sich nicht zu weit von Memmingen zu entfernen, hatte Jellačić an den Befehlshaber des Platzes, General Grafen Spangen, den Befehl gesandt, mit der Besatzung die Stadt zu räumen und sich mit ihr in der Richtung von Wurzach zu vereinigen. Allein in der Nacht vom 13. auf den 14. erschien Soult vor Memmingen und schloss es sogleich von allen Seiten ein, aus welcher Ursache wahrscheinlich Spangen den ihm zugesandten Befehl nicht mehr erhielt.

Der Feind forderte die Stadt zur Übergabe auf und gab seiner Forderung durch eine lebhafte Beschiessung Nachdruck. Die dringenden Vorstellungen der Einwohner, die selbst in Drohungen übergiengen, der Mangel an Munition und Artillerie bestimmten Spangen, die angetragene Capitulation anzunehmen, die er am 14. Abends 8 Uhr unterzeichnete. 11 Bataillons, eine halbe Escadron streckten die Waffen; die Officiere wurden auf Ehrenwort, bis zur Auswechslung nicht zu dienen, entlassen, die Mannschaft aber kriegsgefangen nach Frankreich abgeführt.

Jellačić ahnte das Schicksal Memmingens nicht, sondern setzte, ohne sich diesem Platze zu nähern, am 14. seinen Marsch über Wurzach nach Leutkirch fort.

Während desselben ward seine Nachhut von einer bei 5000 Mann starken feindlichen Colonne des Corps Soult, die bei Egelseen über die Iller gegangen war, lebhaft angegriffen und musste sich den ganzen Tag hindurch fechtend zurückziehen.

Unterdessen liess der Donner der Kanonen, den Jellačić während dieses Marsches aus der Gegend von Memmingen vernahm, ihn die bedrängte Lage dieses Ortes vermuthen. Er wiederholte daher von Wurzach auf verschiedenen Wegen durch einen verkleideten Officier und Unterofficier, die durch Versprechen besonderer Anerkennungen zu dieser That aufgemuntert wurden, dem General Spangen seinen Befehl zum Abzuge, welche aber beide nicht mehr in den schon am vorhergehenden Abende umzingelten Platz kommen konnten.

Von Leutkirch, wo Jellačić Abends 10 Uhr eintraf, liess er das Grenadier-Bataillon Beaulieu über Aitrach gegen Memmingen vorrücken, um der Garnison die Hand zu einem Ausfalle zu bieten; doch am 14. Früh erfuhr er die Übergabe der Stadt. Er zog daher dieses Bataillon wieder an sich, liess den früher fortwährend bei Stockach gestandenen General Wolfskehl als Vorhut bei Ravensburg und zog sich den 16. dann über Wangen nach Vorarlberg zurück, von wo an die ferneren Ereignisse dieses Corps in die Geschichte des Feldzuges von Tirol verflochten werden.

Digitized by Google

Memmingen war nach den ämtlichen Aussagen des Ingenieur-Majors Lauer gegen einen Anlauf gesichert. Hätte General Spangen diesen Platz nur bis zum 15. gehalten, so konnte eine Vorrückung des Jellačić'schen Corps der nicht unbedeutenden und mit 10 Stück Geschützen versehenen Besatzung Gelegenheit verschaffen, sich in einem Ausfall durch den zwischen zwei Feuer gebrachten Feind durchzuschlagen und sich mit Jellačić zu vereinigen.

Diese übereilte Capitulation schnitt die letzten Verbindungen des österreichischen Heeres mit Tirol ab. Soult entsandte zur Beobachtung des Jellačić eine Abtheilung und rückte unverweilt gegen Biberach vor, wodurch die letzte Strasse, die von Ulm an den Boden-See führt, in feindliche Gewalt fiel. Von Biberach rückte Soult mit zwei Divisionen nach Laubheim und Achstetten und sperrte dadurch die Gegend zwischen der Donau und dem linken Iller-Ufer. Die Division St. Hilaire von diesem Corps gieng wieder über die Iller zurück und nahm jenseits derselben Stellung gegen Ulm.

Unterdessen hatte sich der Kreis der feindlichen Corps, die bereits Ulm umgaben, immer mehr verengt. Marmont besetzte am 14. die Dörfer Ober- und Unter-Kirchberg und schob seine Vorposten im Ulmer-Ried und gegen Göklingen vor, Lannes erschien auf den Höhen oberhalb Pfuel, griff die österreichischen Vortruppen an, und drückte sie bis an den Brückenkopf von Ulm zurück. Die Reiterei verjagte durch ihre Überlegenheit allenthalben jene des Fürsten Schwarzenberg, die endlich Befehl erhielt, sich ganz auf das linke Donau-Ufer zurückzuziehen. Diesen Corps folgten die kaiserlichen Garden und Grenadiere als Reserve.

So war nun am 14. Früh bereits vollkommen die Einschliessung Ulm's auf dem rechten Donau-Ufer vollendet; auf dem linken Ufer befand sich immer nur noch die einzige Division Dupont, welche am 14. aus ihrer Stellung hinter der Brenz gegen Albeck vorzurücken bestimmt wurde. Mit dem erwähnten allgemeinen Angriffe auf dem rechten Ufer gegen die ausserhalb der Festung aufgestellten österreichischen leichten Truppen hatte Napoleon auch einen gleichzeitigen Angriff auf die Brücke von Elchingen durch den übrigen Theil des Corps Ney anbefohlen, das theils bei Leipheim, theils, Elchingen gegenüber, bei Nersingen und Leiben stand, als Riesch mit seinem Corps bei Elchingen erschien.

Die Brücke von Leipheim war völlig in des Feindes Gewalt; auf dem rechten Ufer waren zu ihrem Schutze Batterien aufgefahren, und auf dem linken deckte sie eine Vorhut. Von jenen bei Elchingen war, wie erwähnt, der grösste Theil in den Händen der Franzosen, und diesseits nur wenige Balken abgetragen.

Digitized by Google

Gefecht bei Elchingen.

Riesch hatte am 14. das Infanterie-Regiment Erzherzog Maximilian mit zwei Escadronen Hohenzollern-Cürassieren unter dem Obersten Biber entsendet, um den Übergangspunkt bei Leipheim zu beobachten und die dortige Brücke zu zerstören. Der Oberst stellte sich bei den sogenannten Weissinger Höfen auf und schickte ein Bataillon ab, diesen Befehl zu vollziehen. Das Bataillon stiess zwischen Riedheim und der Donau auf den Feind und machte einige Gefangene, von welchen es die Besetzung der Brücke erfuhr, weshalb es bei Riedheim stehen blieb.

FML. Riesch erstattete dem Erzherzoge Bericht über die Lage der Dinge und beschloss, mit Beisammenhaltung seiner ganzen Streitkräfte den Marsch fortzusetzen, um desto sicherer die Bewegungen des Haupt-Heeres decken zu können.

Er sandte einen Officier ab mit dem Befehle, den Erzherzog oder Mack auf der Strasse von Ulm nach Hausen aufzusuchen, in welchem Orte nach der letzten, Riesch bekannten Disposition heute das Hauptquartier eintreffen sollte.

Den General Mecseri liess er mit vier Bataillonen und fünf Escadronen über Langenau zur Beobachtung des Feindes vorgehen; ihm sollte in kleiner Entfernung Loudon mit 10 Bataillonen und dann Riesch selbst mit dem Rest des Corps (10 Bataillone, 7½ Escadronen) folgen.

In dem Augenblicke, wo Mecsery von Elchingen aufbrach, giengen viele französische Truppen bei Leipheim über den Strom. Das Bataillon zog sich aus Riedheim gegen die Weissinger Höfe zurück, und der Feind setzte unaufgehalten seine Bewegung gegen Langenau fort. Zu gleicher Zeit drang er über den in seiner Gewalt befindlichen Theil der Brücke von Elchingen vor.

Riesch hatte bei der ersten Nachricht von diesen feindlichen Bewegungen die zur Vertheidigung der Brücke von Elchingen aufgestellten zwei Bataillone und zwei Kanonen unter Oberst Schiaffinati mit zwei andern Bataillonen und vier Kanonen verstärkt, mit dem Befehle, sich auf das Äusserste zu halten. Doch diese Bataillone erfüllten ihren Auftrag schlecht, indem sie nach kurzem Widerstande wichen, worauf der Feind in grösster Eile mit den sich von jenseits zurückziehenden Abtheilungen gemischt übergieng, den abgetragenen Theil der Brücke herstellte, und die Division Loison, mit dem 69. Infanterie-Regimente an der Spitze, den Übergang bewerkstelligte; ihr folgte die zu dem Corps Ney gehörige leichte Cavallerie-Brigade. Letztere wandte sich sogleich gegen die von den Weissinger Höfen zurückziehende Colonne des Obersten Biber, deren Rücken und Flanken

Digitized by Google

durch den Übergang der Franzosen preisgegeben waren, hieb in sie ein, und nach einem vergeblichen Versuche der beiden Escadronen Hohenzollern zur Unterstützung deren Infanterie ward das Regiment Maximilian durchbrochen und theils niedergehauen, theils gefangen; nur fünf Compagnien retteten sich gegen Hausen und schlossen sich an Werneck's Corps an; die beiden Escadronen erreichten die Stellung von Elchingen.

Da wo auf einer Platte das weitläufige Kloster Elchingen liegt, bilden die steil ansteigenden Höhen eine vortheilhafte, die kleine Ebene bis zur Donau beherrschende Stellung. Durch gut aufgestellte Batterien kann einem Angriffe und der Entwicklung einer über den Strom gehenden Colonne ein kräftiger Widerstand entgegengesetzt werden; allein auf dem linken Flügel, gegen die Albecker Strasse, verflachen sich diese Höhen sehr sanft, so dass nicht allein Infanterie, sondern auch Cavallerie gegen sie mit voller Freiheit manövriren kann.

Nach dem schnellen und unerwarteten Verluste der Brücke von Elchingen sah Riesch wohl ein, dass er einem ernsten Gefechte nicht mehr ausweichen könne. Er ertheilte daher Loudon und Mecsery, welch' Letzterer bereits Langenau, Ersterer Öttingen erreicht hatte, den Befehl, umzukehren und sich an ihn anzuschliessen. Er stellte seine Infanterie hinter dem Wege von Elchingen nach Öttingen in Schlachtordnung; seinen rechten Flügel lehnte er an den Wald hinter Elchingen und besetzte ihn mit zwei Bataillonen; in die Abtei von Elchingen warf er ein Bataillon Erzherzog Carl, ebenso in den hinterliegenden Ort ein Bataillon Froon. Seine ganze noch bei ihm befindliche Reiterei, 7½ Escadronen, stellte er auf den am meisten bedrohten linken Flügel, an welchen sich Mecsery anlehnen sollte, der bereits das Vorrücken einer überlegenen feindlichen Reiterei gegen Langenau anzeigte. Es war schon 9 Uhr Früh, aber noch immer trafen einzelne Truppen auf dem Wege von Thalfingen ein. Das Geschütz, welches man aus demselben herausschleppen konnte, ward auf der Höhe aufgefahren, eine halbe Cavallerie-Batterie gegen die Brücke gerichtet, die andere Hälfte auf dem linken Flügel zur Unterstützung der Reiterei verwendet.

Von Allem diesem erstattete Riesch neuerdings Bericht in das zu Hausen vermuthete Hauptquartier.

Ney verfolgte die über die vier Bataillone zunächst der Brücke errungenen Vortheile; diese zogen sich gegen Elchingen zurück, wodurch sie ihr Geschütz gleichfalls zum Rückzuge nöthigten, welches mit Erfolg gegen das Brücken-Defilé wirken konnte, wenn es die Infanterie unterstützt hätte. FML. Prinz Hessen-Homburg und Major Kapler des Generalquartierstabs, zu den Truppen nächst der Brücke eilend, wurden am Ausgange des Dorfes beide verwundet. Die französische Infanterie eroberte nach und nach die Gärten und andern Gebäude des Klosters, die hartnäckig vertheidigt wurden.

Digitized by Google

Als sie auf die Stellung des Corps stiess, ward sie mit Bataillons-Dechargen empfangen und trotz erneuertem Angriffe aufgehalten.

FML. Riesch, immer in der Meinung, den Marsch der Armee gegen Nördlingen zu decken, fasste den Entschluss, durch einen Angriff seinerseits den Feind wieder über die Brücke zurück zu werfen.

Auf die Meldung des Generals Mecsery jedoch, dass der Feind mit Macht, besonders vieler Cavallerie, ober Langenau gegen den linken Flügel der Stellung vordränge, gab Riesch die vorgehabte Angriffs-Bewegung auf und richtete sein Augenmerk auf Erhaltung der Verbindung mit dem Haupt-Heere.

Zu dem Ende entsendete er das Infanterie-Regiment Riese gegen Albeck und befahl dem General Mecsery, sich näher an den linken Flügel anzuschliessen; allein die feindliche Reiterei hatte bereits die fünf Escadronen dieses Generals geworfen und griff nun auch die andern Escadronen an, deren keine über 50 Pferde zählte, die überdies noch vor Ermüdung kaum fortgebracht werden konnten.

General Hermann, der sie befehligte, schlug die feindlichen Angriffe viermal ab und drang sogar bis an die folgende feindliche Infanterie vor, von welcher er zwei Compagnien gefangen nahm. Doch selbst der Sieg musste diese tapfere Reiterschaar aufreiben; sie wurden endlich von der Übermacht geworfen und so zu Grunde gerichtet, dass sich kaum zwei Escadronen sammeln liessen.

General Hermann, Oberstlieutenant Auernhammer und Colletti fielen in feindliche Gefangenschaft. General Mecsery ward gänzlich vom Corps getrennt und zog sich gegen Herbrechtingen zurück.

Nach Besiegung der Cürassiere griff nun die feindliche Reiterei das am äussersten linken Flügel stehende Infanterie-Regiment Erbach an, welches aber unter Oberst Baron Henneberg den Angriff zweimal muthig zurückschlug.

Das Geschütz wurde während des ganzen Gefechtes sehr gut verwendet und that dem Feinde besonders hier grossen Schaden.

Von den französischen Truppen war nun auch die Division Malher über die Donau gegangen und hatte sich als zweites Treffen hinter dem linken Flügel Ney's aufgestellt.

Jetzt langte von dem Regimente Riese die Meldung an, dass eine bedeutende feindliche Colonne gegen Albeck vorrücke. Es war dies jene der Division Dupont, welche, im heftigen Gefechte mit dem österreichischen linken Flügel, gegen die grosse Strasse in der Richtung auf Albeck vordrang. Der hartnäckige Kampf blieb lange unentschieden, bis die von Elchingen zur Umgehung der österreichischen linken Flanke entsandte Colonne von Truppen der Division Loison diesen Angriff unterstützte.

Die dadurch wieder erfolgte Umgehung des linken Flügels und

Digitized by Google

Ney's unterdessen erneuerte Stürme auf Elchingen bestimmten Riesch zum Rückzuge gegen Ulm.

Er hatte den Entschluss gefasst, sich mit der dortigen Besatzung zu verbinden und sich im schlimmsten Falle auf dem rechten Iller-Ufer mit Jellačić zu vereinigen, da ihm durchaus Nichts von Schwarzenberg's Corps bekannt war.

FML. Riesch hatte zur Deckung seines Rückzuges den hinter Elchingen liegenden Wald mit zwei Bataillonen besetzt und gieng, in Vierecke gebildet, unter beständigem Anprall der feindlichen Reiterei gegen Haslach und Jungingen zurück.

Napoleon, durch die Berichte Ney's von dem anhaltenden Widerstande der österreichischen Truppen unterrichtet, schickte noch die Dragoner-Division Bourcier zur Verstärkung auf das linke Ufer. Diese feindliche Reiterei hieb in die zuletzt abziehenden Infanterie-Regimenter Erbach und Auersperg zu wiederholten Malen ein, durchbrach sie endlich und nahm den grössten Theil gefangen oder zersprengte sie.

Der Corps-Commandant rühmt in seiner Relation, nebst der tapfern Mitwirkung seiner gesammten Herren Generale, insbesondere den Major Kapler des Generalquartiermeister-Stabes, der trotz seiner schweren Wunden bis an das Ende des Gefechtes mit besonderer Bravour thätig blieb. Der Adjutant des Rittmeisters Wernhardt und Oberlieutenant Lobenstein von Palatinal-Huszaren hatten viel Muth und Eifer gezeigt.

Ney lagerte die Nacht über mit seinem rechten Flügel bei Albeck, mit dem linken bei Öttingen. Der Feind verfolgte das zurückweichende Corps langsam bis Jungingen.

Fürst Schwarzenberg kam für seine Person Riesch bis Haslach entgegen, und erst von ihm erfuhr er mit Erstaunen die Gegenwart des Hauptquartiers und des Schwarzenbergischen Corps in Ulm. Die nach Hausen abgeschickten Berichte fielen dem Feinde in die Hände. Während des Gefechtes hatte Riesch die Mittheilungen wegen des vermeinten Rückzuges der französischen Armee, doch ohne die am 14. erlassene Disposition zu ihrer Verfolgung erhalten, aus welcher der Nichtabmarsch des Schwarzenbergischen Corps hätte folgen können.

Der Verlust des Corps Riesch belief sich auf 4000 Todte, Verwundete und Gefangene. Von den längs der Schlachtlinie vertheilten Geschützen fiel keines in die Hände des Feindes; doch steckte ein grosser Theil noch in dem Hohlwege, den das Corps am 13. durchzogen hatte, und konnte nicht gerettet werden. Der Verlust des Feindes ist nicht bekannt.

Das Corps des Fürsten Schwarzenberg besetzte die Stellung auf dem Michel- und Geisberge. Von jenem des FML. Riesch diente die

Digitized by Google

eine Hälfte Ersterem als Reserve, während die andere in die Stadt verlegt wurde.

Die auf den Werken der Festung und der verschanzten Stellung aufgeführte Artillerie beschränkte sich auf die leichten Caliber, da alles Positions-Geschütz mit der Artillerie-Reserve Ulm verlassen hatte.

Der Erzherzog Ferdinand verlässt Ulm.

Dieses Ereigniss bewog den Erzherzog Ferdinand, Ulm zu verlassen, so lange noch ein Ausweg übrig und die Rettung möglich sei. Er bemühte sich noch Abends dem FML. Mack die gefährliche Lage vorzustellen, in der man sich in Folge seiner falschen Berechnungen befände, und ihn zu bewegen, sich ohne Zeitverlust mit der Armee auf dem linken Ufer durchzuschlagen.

Mack, auf dem Irrthume, dass der Feind sich zurückziehe, beharrend, erklärte dem Erzherzog, dass er Vollmacht habe, nach seinem Gutbefinden zu handeln, — dass nicht die Lage des österreichischen, sondern jene des französischen Heeres verzweiflungsvoll sei, — dass der Feind nur angegriffen habe, um seine Verlegenheit zu verbergen und seinen Rückzug zu verhüllen, den er noch diese Nacht über den Rhein antreten werde, wodurch am folgenden Tage die Strassen über Augsburg und Günzburg offen sein werden.

Da der Erzherzog den FML. Mack zu keinem andern Entschlusse bewegen konnte, so begab er sich, von dem FZM. Kollowrat, dem FML. Schwarzenberg, Stipsicz, Gyulai, seinem General- und den Flügel-Adjutanten, sowie von den Officieren des General-Quartiermeister-Stabes begleitet, den 14. Abends auf den Michelsberg und sandte sogleich sechs bis sieben Escadronen auf den einzuschlagenden Weg und eine Escadron zur Erkundigung nach Geislingen voraus, zu sehen, ob dieser Ort vom Feinde besetzt sei.

Als eben der Erzherzog die Meldung empfangen hatte, dass die Strasse noch nicht in den Händen des Feindes sei, erhielt er ein Schreiben von Mack, worin dieser die FML. Stipsicz und Gyulai als in Ulm unentbehrlich erklärte und den Erzherzog bat, ihm schriftlich zu geben, dass er darauf beharre, sie mit sich zu nehmen. Am Schlusse dieses Schreibens heisst es: „Ich erkläre übrigens noch einmal, dass ich mit meinem Kopfe für Ihre Person stehe, wenn Sie ruhig in Ulm bleiben, nicht im Geringsten aber, wenn Sie in der Nacht und in solcher Verwirrung Ulm verlassen.“

Auf dieses Schreiben entliess der Erzherzog die beiden Feldmarschall-Lieutenants und die Officiere des Quartiermeister-Stabes und brach um 10 Uhr Nachts auf die erhaltene Meldung, dass Geislingen noch unbesetzt sei, mit neun Escadronen dahin auf, in der Ab-

Digitized by Google

sicht, sich mit Werneck's Corps zu vereinigen. Ihn begleiteten FZM. Graf Kollowrat und FML. Fürst Schwarzenberg.

An diesem Morgen griffen die Franzosen die österreichischen Vorposten am rechten Ufer wieder an und drängten sie gänzlich in den Brückenkopf zurück, aus dem sie zwar mit einem lebhaften Kleingewehr- und Kanonenfeuer empfangen wurden, doch hatten sich ihre Tirailleurs bereits der Gebüsche und Gärten des Ufer-Randes bemächtigt und fügten durch ihr Feuer sowohl der Bedienung des Geschützes, als der Besatzung des Brückenkopfes grossen Schaden zu.

Murat's und Lannes' Übergang auf das linke Ufer und vollkommene Einschliessung Ulm's.

Die Division Bourcier von Murat's Reiterei war bereits mit Ney am 14. Früh auf das linke Ufer übergegangen; in der Nacht folgte über die Brücke das Corps des Marschalls Lannes, von dem sich die Division Suchet vorwärts Jungingen aufstellte, und die kaiserlichen Garden, an deren Spitze sich Napoleon in Person befand, der sein Hauptquartier von Pfuel nach Elchingen verlegt hatte.

Diese, den eingeschlossenen Österreichern weit überlegene Truppenmasse vereinigte sich mit Ney's Corps, der nach dem Gefechte des vorigen Tages auf den Höhen von Haslach stand, und umgab in einem Halbkreise die österreichische Stellung, ihren rechten Flügel in der Richtung von Sofflingen ausdehnend, wodurch sie auch der Strasse von Geislingen mächtig ward.

Napoleon's Streitkräfte waren nun so vertheilt, dass, wohin auch die österreichischen sich wenden mochten, Überlegenheit ihnen begegnen musste.

Soult stand bei Biberach Marmont bei Pfuel und hatte die Iller-Brücke bei Oberkirchberg in seiner Gewalt. Auf dem linken Ufer befanden sich mit weit überlegener Macht die Corps von Lannes, Ney, Murat's Reiterei und die kaiserlichen Garden; die Brücken von Elchingen und Leipheim sicherten die Verbindung der durch die Donau getrennten Heeres-Abtheilungen.

Von nirgends her war für das Heer in Ulm Entsatz zu hoffen. Am Inn in weiter Ferne sammelte sich erst ein von Bernadotte und Davoust in Schach gehaltenes Heer; das schwache Corps des FML. Jellačić hatte bereits die Gebirge Vorarlbergs erreicht. Nur Werneck konnte noch, obgleich mit weniger Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolges, zur Befreiung der umringten Besatzung eine Bewegung gegen des Feindes Rücken unternehmen, allein die gänzlich unterbrochene Verbindung mit diesem Corps von Ulm machte jede Verabredung zu einer gemeinschaftlichen Unternehmung unmöglich.

Digitized by Google

Erstürmung des Michael- und Frauenberges.

Mack hatte das in die Stadt gezogene Corps des FML. Riesch theils auf den Werken, theils auf den grössern Plätzen als Reserve aufgestellt. Die eine Hälfte des Schwarzenbergischen, nunmehr vom FML. Graf Klenau befehligt, stand in den Verschanzungen des Michaels- und Frauenberges, die andere Hälfte als Reserve am Fusse der Höhen.

Der Feind zog, wahrscheinlich um die Österreicher zu täuschen, seine Vorposten auf allen Punkten zurück.

Als man Mack, der vom Münster-Thurme aus die Bewegungen derselben beobachten liess, diesen Umstand meldete, befahl er, dadurch in seinem Irrthume, dass sich der Feind zurückziehe, bestärkt, dass man das Corps von Riesch und die Reserve von Klenau zur Erholung bei den Bürgern einquartieren solle.

Während man sich mit dieser friedlichen Massregel in Ulm beschäftigte, bereitete Napoleon den Angriff der österreichischen Verschanzungen vor, auf deren ganzer Ausdehnung nur 8 Bataillone vertheilt waren, nämlich zwei bei der Ziegelhütte, zwei in der Redoute des Michaelsberges und vier auf dem Frauenberge [1]).

Unter dem Schutze eines starken Regens näherten sich die Franzosen der österreichischen Stellung.

Es war ungefähr 12 Uhr Mittags, als man eine etwa 200 Mann starke feindliche Colonne in der Richtung von Bopfingen gegen die Linie des rechten Flügels vorrücken sah, die sich jedoch nach einem unbedeutenden Schein-Angriffe wieder zurückzog, warscheinlich, um die Aufmerksamkeit der Österreicher von dem beabsichtigten Angriffs-Punkte abzulenken, oder ihren rechten Flügel wohl gar zur Räumung zu verleiten, ihn dann abzuschneiden und die Werke mit Überfall zu nehmen.

Um die Mittagsstunde setzten sich die französischen Colonnen gegen die Verschanzung in Marsch. Die vordere des Michaelsberges, nur halb vollendet und durch den Regen zum Theil eingestürzt, war zuerst dem Angriffe ausgesetzt und nach kurzem Widerstande erobert. Napoleon beauftragte seinen Adjutanten, den General Bertrand, mit drei Bataillonen zur Erstürmung der Hauptschanze des Michaelsberges, deren Grabenwände ebenfalls durch den anhaltenden sechstägigen Regen theilweise eingesunken waren, vorzurücken. Die Besatzung dieses Werkes leistete nur schwachen Widerstand und zog sich unordentlich den Abhang hinab dem Frauenthor zu, vom Feinde lebhaft gegen die Stadt verfolgt, in der nun Allarm entstand und Alles nach den Wällen eilte.

---

[1]) Siehe Tafel Nr. 2. Jänner-Heft.

Digitized by Google

Hauptmann Voith vom Generalquartiermeister-Stabe, der sich auf dem Frauenberg befand, bemerkte die Gefahr, in der sich in diesem Augenblicke unzweifelhaft die Stadt befand; er eilte an das Frauenthor, liess es sperren, suchte die vom Michaelsberge Herabfliehenden zu ordnen und stellte sie in den Retranchements vor dem Thore auf. Hiedurch war der Feind, der schnell folgte, wieder an den Fuss der Höhen zurückgetrieben.

Napoleon, der vom Michaelsberge die Verwirrung am Frauenthore wahrnahm, glaubte dasselbe offen; er befahl dem Obersten Vedel, sich desselben mit einem Grenadier-Bataillon zu bemächtigen. Dieser rückte mit Ungestüm vor, warf Alles über den Haufen, drang bis unter den Bogen des Frauenthores, wo sich ein lebhafter Kampf erhob. Allein seine Reserve ward durch das Feuer der nebenliegenden Werke zurückgetrieben, und seine Grenadiere, die sich bereits Sieger wähnten, von den gefangenen Österreichern, die man ausgeplündert hatte, ohne ihnen die Gewehre abzunehmen, deren Hauptmann Graf Leiningen vom Regiment Froon aus einem Nebenwerk zu Hilfe eilte, umringt und er selbst mit dem grössten Theil des Bataillons zu Gefangenen gemacht. Während dieses Gefechtes am Frauenthor hatten sowohl die Bataillone aus der Ziegelhütte, als jene auf dem Frauenberg Zeit gewonnen, sich in die Werke der Stadt zurückzuziehen, der Feind griff zwar auch das Günsthor lebhaft an, ward aber durch das Feuer der Werke zurückgetrieben.

Da ihm der Handstreich auf Ulm missglückt war, so zog er sich, um gegen das Feuer des Platzes gedeckt zu sein, hinter die Höhen und liess blos eine Kette von Vortruppen zurück. Er war auf diese Art um sehr geringen Preis Meister der verschanzten österreichischen Stellung geworden.

Die Franzosen verloren 300 Gefangene. Bei dem Frauenthor blieben von beiden Seiten gegen 500 Todte und Verwundete liegen; genau ist der beiderseitige Verlust nicht bekannt.

Um 6 Uhr Abends erschienen zwei französische Officiere als Parlamentäre vor der Festung; man brachte sie zu Mack, bei welchem alle Generale zum Kriegsrath versammelt waren. Durch sie liess Ney Ulm zur Übergabe auffordern. Mack erklärte seinen festen Entschluss, Ulm zu vertheidigen und jeden als Verräther, der von Übergabe sprechen werde. Doch eine unglückliche Zwietracht hatte sich bereits aller Gemüther bemeistert und die letzten Bande der militärischen Ordnung gelöst. Mangel an Geschütz, Lebensmitteln und Munition und die Erklärungen des Genie-Obersten Dedovic, dass der Platz nach Verlust der beherrschenden Höhen höchstens nur acht Tage haltbar sei, bestimmten die Generale, die angetragene Capitulation anzunehmen, wenn ihnen der Feind die Bedingungen zugestehen würde, die sie stellten.

Digitized by Google

Ohne Mack's Zuziehung entwarf man daher folgenden von allen Generalen unterfertigten Revers:

„Endesgefertigte schwören alle einstimmig, sich unter den Trümmern der Stadt zu begraben, wenn man der Besatzung den freien Abzug aus Ulm mit Waffen und Gepäck nicht gestattet und ihr nicht die Freiheit lässt, sich zu den Kienmayerischen Corps zu begeben, um sogleich dort wieder zu dienen."

Mack verweigerte seine Unterschrift und fügte seine Protestation bei. Mit dieser Erklärung begab sich GM. Fürst Moriz Liechtenstein in das Hauptquartier des Marschalls Ney.

Mit Einbruch der Nacht war der Brückenkopf auf dem rechten Donau-Ufer verlassen, die Brücke abgebrochen, und nur das kleine Zangen-Werk auf der Insel blieb besetzt.

Werneck's Niederlage.

Das Corps des FML. Werneck hatte, wie bereits erwähnt, am 13. Ulm verlassen, die Artillerie-Reserve war ihm gefolgt. Er erreichte an diesem Tage Erbrechtingen, seine Vorhut, vier Bataillone Sporck, vier Escadronen Latour unter dem General Vogel standen bei Heidenheim und entsendete gegen Aalen und Neresheim; nach Gingen waren fünf Bataillone, zwei Escadronen Rosenberg; nach Unter-Kocher der übrige Theil von Latour verlegt.

Zur Beobachtung der nach dem Gefechte am 11. hinter der Brenz aufgestellten Division Dupont wurden Hermaringen, Hurben nebst Gingen besetzt und Reiter-Abtheilungen in Hausen und Nerenstetten aufgestellt.

Auf dem Marsche war ein in Mangelstetten getroffenes französisches Bataillon theils zersprengt und theils gefangen worden. Ausserdem fielen in Heidenheim, Langenau und Gingen viele Gefangene in die Hände der Österreicher, und überdies verschiedene Vorräthe von Kleidungs- und Nahrungsmitteln, deren sie sehr bedürftig waren, indem grosser Mangel an Brod und Fourage herrschte.

Am 14. besetzte die Vorhut Aalen und Neresheim und entsendete Abtheilungen gegen Ellwangen. Das Corps selbst aber blieb bei Herbrechtingen stehen, um sich nicht zu weit von dem Corps Riesch zu entfernen, von dessen Marsch man noch immer keine Meldung erhalten hatte, und zugleich auch, um den Durchzug der Artillerie-Reserve durch das Defilé von Herbrechtingen zu decken.

Bereits am Abend meldeten Versprengte die Niederlage Riesch's. Diese unglückliche Nachricht erhielt bald durch die Ankunft des Obersten Henneberg ihre volle Bestätigung, ebenso die Besetzung

Digitized by Google

Albecks durch den Feind, wodurch das Corps unmittelbar seine Verbindung mit Ulm verlor.

Da der Feind auf die Beobachtung des Werneck'schen Corps nicht die geringste Aufmerksamkeit verwendete, so war zu vermuthen, dass derselbe entweder gar keine Kenntniss seines Abmarsches aus Ulm und seiner Stellung habe, oder es doch für sehr unbedeutend halte. Bei der bedrängten Lage der Stadt, bei dem Mangel an Munition und dem so mangelhaften Zustande der Werke wäre daher eine kräftige und schnell ausgeführte Vorrückung dieses Corps im Rücken des Feindes, den man zu überraschen hoffen durfte, sehr geeignet gewesen, der Besatzung von Ulm Luft zu machen, bevor auch die Strasse von Geislingen in des Feindes Hände fiele.

Für dieses Unternehmen waren besonders der FML. Hohenzollern und Baillet sehr eifrig gestimmt, und sie bewogen auch den Corps-Commandanten hierzu, der den 15. zu dieser offensiven Bewegung festsetzte. Seine Streitkräfte wurden überdies noch durch den, wie wir aus dem Vorhergehenden sahen, bei der Niederlage des Corps Riesch abgeschnittenen General Mecsery mit 2000 Mann aus dem Gefecht gesammelten Truppen am 15. Vormittags in Herbrechtingen verstärkt.

Werneck theilte sein Corps in zwei Colonnen, die eine unter dem Befehl des FML. Grafen Hohenzollern, bestehend aus 11 Bataillonen, 10 Escadronen, die andere unter dem FML. Baillet aus 12 Bataillonen, 14 Escadronen, bei welcher sich Werneck in Person aufhielt. 2 Bataillone Spork und 4 Escadronen Latour wurden bei Aalen zur Deckung des Parks zurückgelassen.

Baillet sollte gerade auf der Strasse über Hausen und Nerenstetten, Hohenzollern über Hürben, Hermaringen, Brenz und Langenau vorrücken, sich auf den zwei Höfen bei letzterem Dorfe mit der andern Colonne vereinigen, um den in Albeck vermutheten Feind anzugreifen.

Dieser Anordnung zufolge brach die linke Colonne unter Hohenzollern um 10 Uhr Früh auf; sie hatte bereits eine Brigade in Gingen und Hermaringen stehen. Eine Stunde später setzte sich auch Baillet in Marsch, welchem Mecsery mit seiner Brigade zu folgen bestimmt war, sobald sich seine sehr abgemattete Truppe in etwas erholt haben würde. Es war durchaus kein Grund vorhanden, warum man das Corps in zwei Colonnen statt in Einer auf der geraden Strasse nach Nerenstetten vorrücken liess. Hohenzollern musste einen so bedeutenden Umweg machen, dass sein gleichzeitiges Eintreffen mit Baillet fast unmöglich war, auch wenn er sich nicht durch eine vermuthete Überschwemmung, wie es die Folge zeigen wird, hätte aufhalten lassen.

Digitized by Google

Um halb vier Uhr Nachmittags traf die Colonne des FML. Baillet, bei welcher sich auch Werneck befand, vor Nerenstetten ein und blieb hier stehen, um die ermüdeten Truppen ausruhen zu lassen und das Erscheinen der Colonne Hohenzollern zu erwarten. Zugleich berichtete die Avantgarde, dass ansehnliche Colonnen feindlicher Infanterie und vorzüglich Cavallerie von Langenau gegen Albeck in Bewegung seien. So sagt die Relation des FML. Werneck, im Widerspruch mit jener des ihm zugetheilten Hauptmanns Czorich des Generalquartiermeister-Stabes, derzufolge die jetzt eingelaufenen Nachrichten bestätigten, dass der Feind ganz gegen Ulm abgegangen sei, und sich in Albeck nur eine unbedeutende Besatzung befinde.

Zugleich verkündete der Kanonendonner von Ulm her, dass diese Stadt bereits mit Nachdruck angegriffen wurde. Es schien in diesem Augenblicke nothwendig, unverweilt und ungestüm im Rücken des Feindes vorzudringen, allein die Colonne Hohenzollern's erschien nicht, und in ihrer Erwartung gieng eine kostbare Zeit verloren; der Angriff geschah nicht nur zu spät, sondern, wie Hauptmann Czorich gesteht, mit zu wenig Entschlossenheit. Werneck befahl dem Vortrab, gegen Albeck vorzurücken. Der überraschte Feind, etwa 800 Mann stark, bildete in der Ebene zwei Massen und vertheidigte sich gegen die Division von Rosenberg - Chevauxlegers, welche einige Gefangene machte.

FML. Baillet mit dem Haupttreffen der Infanterie folgte in zwei Colonnen längs den Waldungen der Vorhut. Auch von General Mecsery's Truppen war die Cavallerie in Nerenstetten eingetroffen. General Dinnersberg war mit zwei Bataillonen Kaunitz- und dem Regiment Albert-Cürassiere nach Langenau zur Deckung der linken Flanke entsendet, da Hohenzollern nicht angelangt war.

Werneck, geängstigt durch die Nacht und das Nichteintreffen Hohenzollern's, fand sich bewogen, die von ihm nicht gewürdigten, glänzenden Aussichten dieser Überraschung der französischen Armee in ihrem Rücken, aufzugeben und den FML. Baillet mit einem Theil seiner Truppen wieder über Nerenstetten nach Hausen zurück zu schicken, welches dieser auch in der Nacht erreichte. Doch erhielt er dort von Werneck gleich wieder den Befehl, sich nochmals nach Nerenstetten in Marsch zu setzen.

General Dinnersberg meldete Abends, dass er in Langenau einige französische Truppen angetroffen, Gefangene gemacht, jedoch den Ort ohne Schwierigkeit besetzt habe.

Die Vorhut blieb bei Albeck stehen. Der zu schwache Feind verhielt sich daselbst ruhig.

Vom FML. Hohenzollern erhielt Werneck die Meldung, dass er Brenz erst um 6 Uhr Abends erreicht habe, es aber nicht wage, wegen einer drohenden Überschwemmung auf dem bestimmten Wege nach

Digitized by Google

Langenau vorzurücken, wohin er des andern Tages seine Bewegung fortsetzen werde. Werneck sandte ihm den Befehl zu, in Gingen und Brenz Beobachtungs-Posten zurück zu lassen und sich in der Richtung von Hausen wieder mit ihm zu vereinigen.

FML. Werneck änderte noch in der Nacht seinen Plan und beschloss, den Feind unfehlbar am 16. anzugreifen. Demzufolge hatte er Baillet wieder nach Nerenstetten berufen, und Hohenzollern erhielt Befehl, über Hürben und Hausen gegen Nerenstetten vorzugehen. Allein die Umstände hatten sich unterdessen bedeutend geändert.

Murat liess etwa 4000 Pferde nach Langenau vorrücken, warf die unter General Dinnersberg dorthin entsendeten Cürassiere vom Regimente Albert, trennte sie von ihrer Infanterie und nahm beide Bataillone Kaunitz fast ganz gefangen.

Noch vor der zur Angriffs-Vorrückung vom FML. Werneck festgesetzten Stunde erhielt dieser den aus Ulm vom 14. datirten Befehl zur Verfolgung des Feindes auf dessen vermuthetem Rückzuge gegen den Rhein, mit der Weisung, dass die Artillerie-Reserve wieder nach Ulm zurückzugehen habe, — und zugleich durch einen von Aalen am 16. abgegangenen Officier den Befehl Sr. kön. Hoheit des Erzherzogs, ihm dahin schleunigst zu berichten, welche seine von Ulm erhaltenen Verhaltungs-Befehle seien. Zugleich mit der Meldung dieser Ereignisse traf ein Courier des Erzherzogs ein, der Werneck die Lage der Dinge aufhellte und den Befehl überbrachte, sich zurückzuziehen und in der Richtung von Aalen mit dem Erzherzoge zu vereinigen. Sogleich war der Befehl zum Rückzug nach Herbrechtingen ertheilt. Um diese rückgängige Bewegung zu verhüllen und zu decken, unternahm General Mecsery eine Recognoscirung gegen Albeck. In diesen Augenblicke erschien endlich auch die Vorhut der andern Colonne unter General O'Donell vor Langenau, da Hohenzollern, der keinen der ihm zugesandten Gegenbefehle erhalten und seinen Marsch nach der ersten Disposition fortgesetzt hatte.

Jetzt sandte der Feind einen Parlamentär und liess das Corps zur Übergabe auffordern, da man aber diese Aufforderung mit Verachtung verwarf, so griff er die zurückziehende Vorhut unter General Mecsery und O'Donell mit einer sehr überlegenen Reiterei an; sie konnten dieser Übermacht nicht widerstehen, wurden geworfen und lebhaft verfolgt.

Unterdessen war der Abend hereingebrochen und die Colonnen hatten sich vor dem Defilé von Herbrechtingen vereinigt, wo auch General Dinnersberg mit den vier Escadronen Albert - Cürassiere wieder eintraf. Allein der die Nachhut auf's Lebhafteste verfolgende Feind traf fast zugleich mit den Weichenden ein, und man gewann kaum noch so viel Zeit, einige Truppen aufmarschiren und Geschütz

Digitized by Google

auffahren zu lassen. General Graf O'Donell, der einen Theil der Nachhut führte, ward tödtlich verwundet gefangen und starb des andern Tages.

Das Corps lagerte zusammengedrängt und in Unordnung auf der Höhe von Herbrechtingen; im Rücken hatte es ein beschwerliches Brücken-Defilé über die reissende Brenz. Es war von höchster Wichtigkeit, so schnell als möglich durch dieses Defilé zu gehen. Während dieser Zögerung war auch ein Theil der feindlichen Infanterie eingetroffen und griff lebhaft an (es war etwa 9 Uhr Abends); nach schwachem Widerstande verliessen die Truppen die Höhen und eilten in Unordnung gegen das Defilé.

Eine bedeutende Anzahl im Dunkel der Nacht Verirrter fiel bei dieser Gelegenheit in die feindliche Gefangenschaft.

Erst um 3 Uhr Morgens traf die Spitze und um 9 Uhr Vormittags der Nachzug der Infanterie in Nieder-Kocher ein. Der Verlust des Corps an diesen Tage betrug gegen 2500, meist Gefangene.

Der Erzherzog Ferdinand war am 16. in der Nacht zu Aalen eingetroffen, wo er sich mit Werneck zu vereinigen hoffte. Hier beschloss der Prinz den Versuch, sich über Öttingen und Neumarkt mit Kienmayer zu verbinden. Er sandte deshalb Werneck den Befehl zu, nicht nach Aalen, sondern über Neresheim und Trochtelfingen nach Öttingen zu marschiren, um sich dort mit ihm zu vereinigen. Diesen Befehl erhielt Werneck zu Nieder-Kocher, als er bereits Heidenheim den Theilungs-Punkt der Strassen nach Aalen und Neresheim hinter sich hatte, und um die Strasse nach Neresheim wieder zu gewinnen, musste er seine Richtung quer über die Höhen auf dem sogenannten Ebnater-Steig nehmen. Gleich nach dem Eintreffen des genannten Befehles brach er von Nieder-Kocher auf; zwei Bataillone Spork, vier Escadronen Latour blieben zur Bedeckung des grossen Artillerie-Parkes zurück; um 11 Uhr Vormittags traf die Reiterei, um 3 Uhr Nachmittags das Fussvolk äusserst entkräftet in Neresheim ein, und das Corps bezog eine Stellung. Das Huszaren-Regiment Palatinal stand als Vorhut auf der Strasse von Heidenheim, das Regiment Rosenberg auf dem Wege von Aalen.

Durch 50 Stunden war das Corps nun auf grundlosen Strassen in beständigem Regen hin und her marschirt, ohne Nahrung zu sich nehmen zu können. Der grösste Theil des Fussvolkes blieb auf dem Wege liegen oder zerstreute sich in den Wäldern. Nicht minder traurig war der Zustand der Reiterei und der Geschütz-Bespannung. Es war durchaus nothwendig, den Truppen einige Ruhe und Zeit zur Sammlung zu gönnen, wenn das Corps sich nicht gänzlich auflösen sollte. Allein bald nach 4 Uhr erschien der Feind mit zahlreicher Reiterei und fünf Kanonen und zwang das Regiment Palatinal zum Rückzuge in die Stellung von Neresheim; hier aber setzte das Regiment ihm einen

Digitized by Google

so hartnäckigen Widerstand entgegen, dass es, nach einem Verluste von 80 Todten und Verwundeten, der Infanterie die nöthige Zeit zum Abmarsche aus der Stellung und zur Fortsetzung des ferneren Rückzuges über Ulmenheim nach Trochtelfingen verschaffte. Nur General Graf Sinzendorf, mit den drei Bataillonen Kaunitz und den Grenadieren von Stuart auf dem linken Flügel nächst dem Stifte Neresheim aufgestellt, verweilte in dieser Stellung zu lange, und als endlich gegen Abend die Palatinal-Huszaren zum schnellen Rückzuge gezwungen wurden, schnitt ihm die zahlreiche feindliche Reiterei die Strasse ab. Auf das blose Zurufen eines fanzösischen Dragoner-Officiers, dass eine Estafette mit der Nachricht eröffneter Unterhandlungen angekommen sei, liess der General das Feuer seiner Truppen einstellen und folgte der Einladung dieses Officiers zu einer Besprechung, wodurch er und ein ihn begleitender Hauptmann in Gefangenschaft geriethen, und als Folge derselben seine bei 1200 Mann starke Truppe die Waffen streckte.

Um Mitternacht erreichte der Rest des Corps, jetzt kaum mehr 2000 Mann stark, in einzelnen Abtheilungen Trochtelfingen, dessen Umgebung überschwemmt war; ein Theil der Truppe stand im Wasser, ein anderer lagerte unordentlich in den Waldungen. Der Feind folgte der Nachhut von Palatinal-Huszaren auf dem Fusse und sandte nun neuerdings einen Parlamentär mit Capitulations-Vorschlägen.

FML. Hohenzollern, der sich bei der Nachhut befand, behielt diesen bei sich, ihn an Werneck verweisend, und zog, die Nacht benutzend, mit der Reiterei über Offingen nach Öttingen ab, um sich an den Erzherzog anzuschliessen.

Werneck behielt zwar den französischen Officier bei sich, entschloss sich aber doch, durch die Vorstellungen des Hauptmanns Czoritz vom Generalstab bewogen, auf keine Capitulation einzugehen, sondern in der Früh den Rückzug, Wallerstein ausweichend, welches vom Feinde besetzt war, weiter fortzusetzen. Als aber der anbrechende Morgen ihm den trostlosen Zustand seiner Infanterie übersehen liess, die in der überschwemmten Gegend zum Theil mitten im Wasser lagerte, und ihm nun auch der Abzug der Reiterei mit den Generalen Hohenzollern, Dinnersberg, Mecsery und Vogel gemeldet ward, so sandte er den FML. Baillet mit dem französischen Parlamentär zu dem die feindliche Vorhut befehligenden General Klein, um die Capitulations-Punkte zu verabreden.

Murat behielt den österreichischen General bei sich und schickte seinerseits den General Klein an Werneck. Dieser forderte freie Rückkehr seiner Truppen in die kaiserlichen Staaten. Diese Bedingungen verwarf Murat und verlangte unbedingte Niederlegung der Waffen von allen zu dem Corps gehörigen Abtheilungen. Da sich die Unterhandlungen verzögerten, so drohte Murat mit einem neuen Angriffe.

Digitized by Google

Werneck unterzeichnete dann gegen 11 Uhr Vormittags die Capitulation, nach welcher die Officiere mit Beibehalt ihres Gepäckes auf Ehrenwort entlassen wurden, die Mannschaft aber kriegsgefangen blieb.

Der schwache Stand des Corps und die Abwesenheit der Reiterei brachte Murat auf den Gedanken, dass man ihn während der Unterhandlungen durch Entsendungen betrogen habe; er drohte daher auch seinerseits die Capitulations-Punkte nicht zu erfüllen, wenn Werneck nicht sogleich Befehl an alle entsendeten Abtheilungen, besonders an die Reiterei schicke, sich den abgeschlossenen Bedingungen zu fügen. Werneck that es, und diese Befehle wurden den nachsetzenden feindlichen Abtheilungen übergeben. Doch die Reiterei war bereits mit dem Erzherzoge vereinigt und gerettet.

Durch diese Capitulation, welche die Beilage gibt, fielen die Generale Wernek, Baillet, Hohenfeld, Rohan und Weber, 4 Stabs-, 67 Ober-Officiere und 1553 Mann mit 31 Pferden in feindliche Gefangenschaft, und eine gleiche Zahl Munitionsfuhrwerke wurden übergeben. Der übrige Theil des Corps war bereits in den frühern Gefechten in Gefangenschaft gerathen oder zersprengt worden, von welch' Letzteren viele Leute nach Böhmen entkamen und später das Corps des Erzherzogs verstärkten. Major Galeotti führte das von ihm befehligte Grenadier-Bataillon Reuss-Plauen so glücklich, dass er ungeachtet aller Hindernisse den 18. Mittags mit seiner gesammten Truppe bei Sr. königl. Hoheit in Öttingen eintraf.

Major Wautier von Württemberg-Infanterie stand am 16. mit nicht ganz zwei Compagnien Württemberg und einem Flügel Palatinal-Huszaren gemeinschaftlich mit zwei Compagnien Reuss-Plauen unter Hauptmann Angermayer bei Brenz auf Piquet und erhielt den 17. Nachts 2 Uhr Befehl, der Colonne zu folgen. Auf dem Marsche fand er die sechs Kanonen seines Regiments mit einiger Mannschaft zurückgelassen, welche er mitnahm und so bei Neresheim eintraf, als bereits das Corps ins Gefecht verwickelt war; er ward gezwungen, sich nach Aufhausen zurück zu ziehen, wo er eine Abtheilung der Artillerie und des Bagage-Trains der Armee antraf. Er beschloss sie wo möglich gegen Öttingen zu retten, erhielt aber durch den Feind Werneck's Befehl, sich der Capitulation zu unterwerfen, worauf er sich persönlich zu Werneck begab, um sich von der Echtheit des erhaltenen Befehls zu überzeugen, welchem er sich sodann fügen musste.

Die Niederlage des Werneck'schen Corps vernichtete die letzten Kräfte, von denen der bedrängten Besatzung Ulm's für den Fall eines glücklichen Erfolges noch Rettung hätte werden können.

Digitized by Google

Beschiessung Ulm's.

In Elchingen empfieng Napoleon die erwähnte Erklärung der österreichischen Generale und verwarf jede andere Bedingung als Ergebung der Garnison. Gegen Mittag liess er die Stadt beschiessen, doch ohne Erfolg. Nach einer Stunde ward das Bombardement eingestellt, und er liess durch einen Parlamentär bekannt geben, dass er den Fürsten Moritz Lichtenstein zu sprechen wünsche. Der Fürst verfügte sich mit mündlichen Instructionen von Mack und einer zweiten schriftlichen Erklärung der Generale, auf die Höhe vor Ulm, wo sich Napoleon aufhielt. Diese Erklärung wiederholte noch einmal, dass man bereit sei, das Los des Krieges zu erwarten, wenn man der Besatzung jede billige Bedingung verweigere.

In der Unterredung, welche Napoleon mit dem Fürsten hatte, erklärte ihm jener, dass er genau von dem Zustande Ulm's unterrichtet, dass er des glücklichen Erfolges eines Sturmes gewiss sei. Der Fürst erwiderte ihm, dass das eingeschlossene Heer binnen fünf Tagen auf einen Entsatz rechnen dürfe; in diesem Falle sagte Napoleon, wolle er der Garnison diese Frist gestatten, wenn sie dann, wenn kein Entsatz ankäme, die Waffen niederlegte. Er sei aber so sehr vom Gegentheil überzeugt, dass er keinen Anstand nehmen würde, ihr einen 14tägigen Zeitraum zu gestatten, wenn es die Schonung seiner Truppen zuliesse. Der Fürst beharrte auf den freien Abzug der Besatzung. Napoleon besann sich einen Augenblick und willigte dann auch in diese Bedingung, wie er sich ausdrückte, aus Hochachtung gegen die Person des Erzherzogs, falls dieser sich in Ulm befände und ihm dafür bürge, dass die Garnison nicht vor ihrer Auswechslung wieder gegen ihn diente. Als aber der Fürst erklärte, dass der Erzherzog bereits Ulm verlassen habe, so bestand Napoleon auf den früheren Bedingungen. Der Fürst kehrte, begleitet von dem französischen Generale Bertrand zurück. Mack wartete am Frauenthore auf den Erfolg der Sendung, verwarf die zugestandenen Bedingungen und übergab diese Weigerung in einem an den Kaiser Napoleon mit Bleistift geschriebenen Zettel dem General Bertrand.

Nun begann neuerdings die Beschiessung der Stadt, hörte aber nach einer Stunde wieder auf. Die Besatzung verlor dadurch nicht mehr als zwei Todte und vier Verwundete, und man fuhr fort, sich mit Ausbesserung der beschädigten Werke zu beschäftigen.

Gegen Abend 9 Uhr erschien ein Parlamentär, der ein Schreiben des Marschalls Berthier nebst den erwähnten Capitulations-Punkten überbrachte. Da die hierauf ertheilte und nicht bekannt gewordene Antwort Mack's einige dunkle Stellen enthielt, so erschien um 4 Uhr Früh ein zweites Schreiben Berthier's, worin er die Lage des öster-

Digitized by Google

reichischen, die Stellung des französischen Heeres entwickelte und Mack zu beweisen suchte, dass an keinen Entsatz zu denken sei. Nochmals bot er eine Zeitfrist von fünf Tagen an, nach welchen aber die Besatzung sich ohne Widerrede ergeben müsste.

In seiner Antwort auf dieses Schreiben forderte Mack acht Tage Frist; würde man ihm diese nicht gestatten, so werde er eher das Äusserste erwarten als die Waffen des Kaisers durch eine schimpfliche Capitulation entehren lassen. In Ulm bereitete sich Alles auf einen Sturm vor.

Um 8 Uhr Früh kamen neuerdings feindliche Parlamentäre, die eine nicht bekannt gewordene Unterredung mit Mack hatten. Das feindliche Feuer schwieg, und um halb vier Uhr Nachmittags kam Berthier von mehreren Adjutanten mit unverbundenen Augen nach Ulm und ward in das Quartier des Generals Mack geführt. Nach einer langen und lebhaften Unterredung, welcher die Generale Gyulai und Riesch beiwohnten, kam man vorläufig über eine Capitulation überein. Um 10 Uhr kam Berthier Antwort aus dem französischen Hauptquartier nebst den Capitulations-Punkten, worin der Unterschied zwischen dem 23., worauf die Franzosen, und dem 25., worauf Mack bestand, wahrscheinlich durch vorsätzlichen Schreibfehler vermengt und nicht gehörig bestimmt war. Mack sandte sie mit den nöthigen Bemerkungen zurück und schrieb darunter: „Der freie Abzug der Garnison, ohne kriegsgefangen zu sein; — wo nicht, eine Zeitfrist von acht Tagen oder den Tod, das ist meine letzte Antwort.“ Hierauf antwortete endlich Berthier, dass der Kaiser seiner Forderung nachgebe, und nun unterschrieb Mack die Capitulation.

Mack capitulirt in Ulm.

Einem Artikel derselben gemäss, besetzte um 9 Uhr Früh eine französische Brigade das Neu-Thor und den daran stossenden Theil der Stadt, welchen die Österreicher räumten. Die Brücke ward hergestellt, und die freie Verbindung zwischen den feindlichen Corps auf dem rechten und linken Ufer durch die Stadt eröffnet.

Die Lage, in der sich die Besatzung befand, war traurig; der Anblick eines übermüthigen Siegers, die zahlreichen Beleidigungen und Misshandlungen, denen der Soldat und Officier ausgesetzt waren, machte in Jedem den Wunsch rege, sobald als möglich aus diesem unnatürlich drückenden Verhältnisse befreit zu werden. Napoleon hatte durch Unterhandlungen seine Zwecke erreicht und wünschte der eingegangenen achttägigen Frist entbunden zu sein, um seine Kräfte so schnell als möglich gegen das sich am Inn sammelnde russisch-österreichische Heer wenden zu können. Er liess am 19. Mack zu sich nach

Digitized by Google

Erchingen entbiethen, und stellte ihm vor, dass eine Rettung der Besatzung von keiner Seite möglich sei. Zur Bekräftigung dessen verpfändete Berthier sein Ehrenwort, dass die österreichische Armee heute am rechten Inn-Ufer, und Bernadotte mit seinem Corps zwischen München und diesem Strom stehe; dass Marschall Lannes mit seinem Corps in der Verfolgung des Prinzen Ferdinand begriffen und gestern in Aalen eingetroffen sei; dass Murat mit seinem Corps gestern in Nördlingen war, und Werneck bei Trochtelfingen capitulirt habe; dass endlich Marschall Soult zwischen Ulm und Bregenz stehe und die Strasse nach Tirol in seiner Gewalt habe.

Nach dieser, bei der Ehre verbürgten Erklärung des französischen Marschall's willigte Mack in Napoleons Begehren, Ulm am folgenden Tage zu räumen. Als Ersatz für die angegebene achttägige Zeitfrist verlangte er, dass Ney's Corps, aus 12 Infanterie- und 4 Cavallerie-Regimentern bestehend, sich vor Ablauf des 25. nicht aus der Gegend von Ulm entfernen solle. Diese Bedingung gieng Napoleon ein, und der Auszug der Garnison ward auf den folgenden Tag festgesetzt. Die übrigen Generäle protestirten zwar gegen diese Verletzung der Capitulation, allein man befand sich in der Willkür des Feindes, und in dem österreichischen Hauptquartiere gab es schon lange keine Befehlende und Gehorchende mehr.

Der 20. October des Jahres 1805 ist einer der verhängnissvollsten und traurigsten Tage in den Annalen Ulm's und Österreichs Caudium. Um 3 Uhr Nachmittags zog die Garnison in Parade — aus und streckte im Angesichte der französischen Armee, die auf den Höhen von Ulm aufmarschirt war, die Waffen.

So fielen die letzten Reste eines Heeres in die Hände des Feindes, das keine verlorenen Schlachten, sondern falsche Berechnungen, Leichtgläubigkeit, Halsstarrigkeit und Mangel an Einheit im Oberbefehl, nach einem Feldzuge von zwölf Tagen vernichtet hatten.

Durch diese unglückselige Capitulation fielen dem Feinde sieben Feldmarschall-Lieutenants, acht General-Majors, 23.000 Mann, worunter 3000 Mann Cavallerie, 273 Artillerie, im ganzen 51 Bataillone, 18¼ Escadronen, 59 Kanonen, 50 Munitions-Wagen, nebst Gepäck in die Hände.

Die Officiere wurden auf ihr Ehrenwort in die österreichischen Staaten zurückgeschickt, die Mannschaft kriegsgefangen nach Frankreich abgeführt. Mack reiste nach Wien, wo er selbst der Überbringer dieser fürchterlichen Nachricht war.

Digitized by Google

Rückzug des Erzherzogs Ferdinand nach Böhmen.

Bei Aalen fand der Erzherzog die vier Escadronen Latour-Chevauxlegers und zwei Bataillone Spork nebst einem Theile der Artillerie-Reserve; er setzte seinen Marsch unaufgehalten gegen Öttingen fort, in der Hoffnung, sich mit Wernek vereinigen zu können; allein sie erhielten durch die Reiterei dieses Corps die Nachricht von dessen unglücklichem Schicksale. Diese Reiterei bestand nur noch aus den Überresten der Regimenter Herzog Albert, Hohenzollern, Franz Mailand-Cürrassieren, Hohenlohe-Dragoner, Rosenberg-Chevauxlegers, Blankenstein- und Palatinal-Huszaren. Er gab nun den Plan auf, sich mit Kienmayer in Verbindung zu setzen, und wandte sich gegen Nürnberg.

Sobald Murat Wernek zur Niederlegung der Waffen gezwungen hatte, brach er mit seiner zahlreichen Reiterei zur Verfolgung des Erzherzogs auf. Es ist sehr begreiflich, dass bei dem schnellen Rückzuge eines blos aus Reiterei bestehenden Corps die wenige Infanterie nebst der Artillerie und dem Fuhrwerk, deren Bespannung, wie schon öfters erwähnt wurde, sich in einem unglaublich schlechten Zustande befand, bei dem lebhaften Verfolgen des Feindes grössten Theils in dessen Hände fallen musste. Zwar hatte der Erzherzog einige Märsche vor dem Feinde voraus, aber er musste dennoch erreicht werden, da seine Reiterei zu ermüdet war, jene des Feindes aber bei seiner ausserordentlichen Überlegenheit stets abgelöst werden konnte. In der Gegend von Nürnberg bei Eschenau und Heroldsberg kam es zu lebhaften Gefechten; der Erzherzog vermochte nicht den Artillerie-Park mit der Bagage und Infanterie zu retten; 41 Kanonen, 500 Wagen und mehrere Hundert Gefangene fielen in die Hände des Feindes.

Bei Nürnberg gab Murat endlich die Hoffnung auf, dem Corps des Erzherzogs ein gleiches Schicksal wie jenem Mack's zu bereiten; er stand vom Verfolgen ab, zu dessen Eile ihn ohne Zweifel die Hoffnung gespornt hatte, den zahlreichen Trophäen dieses schnell beendigten Feldzuges den Namen eines königlichen Prinzen beizufügen. Er wandte sich gegen den Inn, wo Napoleon nun alle seine Kräfte gegen die eben anlangenden Russen vereinigte. Ferner nicht mehr vom Feinde verfolgt, traf der Erzherzog am 22. October in Eger ein, wo er seine Truppen in Cantonnirungen verlegte, da im Augenblicke Nichts mehr vom Feinde zu fürchten war. Für seine Person eilte er nach Wien, um seiner Majestät Rechenschaft abzulegen, nachdem er zuvor das Commando dem FZM. Grafen Collowrat übergeben hatte.

Als es bereits kein deutsches Heer mehr gab, hatte der Feldzug in Italien noch nicht begonnen, sondern beide Heere standen, durch die Etsch getrennt, schlagfertig einander gegenüber.

Digitized by Google

III. Abschnitt.

Das Autreiben des deutschen Heeres, ohne Hauptschlacht, in einzelnen Gefechten, durch Märsche, durch Capitulationen in unhaltbare Orte geworfener Besatzungen, hatte die österreichische Monarchie in die gefahrvollste Lage versetzt. Ihre noch übrigen Streitkräfte waren von der russischen Grenze bis an die Ufer der Etsch zerstreut, deren Sammlung dem Zufall des Kriegsglückes unterworfen. Napoleon drang mit einem siegreichen, weit überlegenen Heere auf die Hauptstadt los. Im Innern der Monarchie befand sich Nichts als die Depôts der Regimenter und einige zur Besatzung der Hauptstadt zurückgebliebene Bataillons und Escadrons. Die Reste des deutschen Heeres, die sich mit dem Erzherzog Ferdinand nach Böhmen gerettet hatten, bildeten etwa 18 schwache, aus allen möglichen Regimentern zusammengesetzte Escadrons. Am Inn standen zwar 50.000 Österreicher und Russen, aber was vermochten diese gegen die Übermacht, die gegen sie im Anzug begriffen war! Die heranziehenden Verstärkungen der russischen Hilfsvölker bestanden aus der sechsten Colonne der Kutusov'schen Armee, 7000 Mann stark, aus 30.000 Mann unter Buxhövden, 20.000 unter Grossfürst Constantin und Essen, jedoch noch in so weiter Entfernung (denn sie verliessen erst das russische Gebiet, als der Feind bereits das deutsche Heer aufgerieben hatte), dass durch sie der Entsatz der Hauptstadt durchaus unmöglich war.

Rettung hoffend waren die Augen der Monarchie auf die Heere der beiden Erzherzoge Carl und Johann gerichtet, die, jedoch von Vorarlberg bis Verona zerstreut, eine Heermasse von 90.000 Mann bildeten. Aber auch ihnen stand Massena mit 75.000 Mann gegenüber, und das Vordringen des Feindes gegen Wien drohte diese Feldherren zwischen zwei starke Armeen zu fassen.

Von den in der Bildung begriffenen sechs Bataillonen und der ungarischen Insurrection liess sich natürlicherweise Nichts erwarten, was dem Laufe der Operationen eine günstigere Wendung geben konnte. Zwar waren Se. Majestät schon im October nach Pressburg abgegangen, um eine thätige Mitwirkung der ungarischen Nation zu bewirken und die Insurrection ward auch beschlossen. Sie sollte aus 39.360 Mann

Digitized by Google

bestehen; es wurden die schönsten Instructionen und Befehle entworfen, aber erst nach dem am 7. November erfolgten Schluss des Landtages Hand ans Werk gelegt, das, wie gewöhnlich bei allen Massen-Erhebungen, so langsam vor sich gieng, dass das Insurrectionsheer zu keiner Mitwirkung in diesem Feldzuge gelangte.

Noch liessen zwar die Rüstungen der meisten europäischen Staaten die Hoffnung übrig, dass Napoleon gezwungen sein werde, seine Kräfte zu theilen, allein die mit reissender Schnelle sich folgenden Ereignisse dieses Krieges entkräfteten alle diese Drohungen, die ohne Einklang und mit Zweifelsucht unternommen wurden und daher, als sie wirksam werden konnten, zu spät kamen.

Neapel's Rüstungen gegen Frankreich.

Gleich nachdem die französischen Truppen durch einen Vertrag Neapel geräumt hatten, befahl der König sein Heer auf 60.000 Mann zu setzen. Erst am 19. November erfolgte die Landung der Russen und Engländer; sie kam — zu spät, um den Dingen in Italien eine andere Wendung zu geben, und führte den Sturz Neapels herbei.

Denselben Erfolg hatte Preussen's Benehmen; es hatte bis jetzt jedes Bündniss gegen Frankreich und den Durchzug der russischen Colonnen durch seine Staaten verweigert. Die starke Anhäufung seiner Truppen an der russischen Grenze hatte die nachtheilige Folge nach sich gezogen, dass die zweite russische Armee stehen blieb und mithin bedeutend später auf dem Kriegsschauplatze erschien.

Die Verletzung des neutralen preussischen Gebietes riss endlich das Kabinet von Berlin aus seinem Schlummer. Dieser Schritt erregte allgemeinen Unwillen, und der König erliess durch den Minister Hardenberg am 14. October eine würdevolle Erklärung an den französischen Gesandten Marschall Duroc, worin er die Nothwendigkeit aussprach, seiner Armee eine Stellung zu geben, welche die Sicherheit seiner Staaten erheischte, da er nach einem solchen Schritte glauben müsse, dass dem französischen Kaiser an der Erhaltung der Freundschaft des Königs Nichts mehr liege.

Der König glaubte sich nun verpflichtet, der zweiten russischen Armee den Durchgang durch seine Staaten gestatten zu müssen, welche auch wirklich am 23. October in Schlesien einrückte. Diesem Schritte folgten entscheidendere Massregeln:

Am 26. October rückten die preussischen Truppen in Verbindung mit Tolstoi in Hannover ein und stellten die alte Ordnung der Dinge wieder her.

Am 25. October waren der Kaiser von Russland und, beinahe zu gleicher Zeit der Erzherzog Anton in Berlin eingetroffen, durch deren

Digitized by Google

Einwirkung am 3. November ein Vertrag zu Potsdam abgeschlossen wurde, dessen Inhalt zwar nie wörtlich bekannt geworden ist, dessen unmittelbare Folge aber Preussen's Beitritt zum Bündniss gegen Frankreich war.

Hätten nach diesem Vertrage die preussischen Streitkräfte sich sogleich gegen die Donau und den Rhein in Bewegung gesetzt, so hätte vielleicht schon damals das Glück Napoleon den Rücken gekehrt; allein der König suchte noch einmal den Weg der gütlichen Unterhandlung. Er sandte den Grafen Haugwitz an den französischen Kaiser, und während dieser die unglücklichsten und unrühmlichsten aller jemals gepflogenen Unterhandlungen zur Schande und zum Verderben seines Königs anspann, vernichtete der unglückliche Ausgang der Schlacht von Austerlitz alle auf Preussens Beitritt gegründeten Hoffnungen Europa's.

Napoleon's Aufbruch gegen den Inn.

Nach erfolgter Übergabe Ulm's brach Napoleon mit seinem Heere gegen den Inn auf, um sich mit Bernadotte zu vereinigen, der jenseits München stehen geblieben war und Kienmayer und die Russen nur durch leichte Truppen beobachten liess. Napoleon traf am 24. October in München ein; am 25. langten Davoust, Soult und die kaiserlichen Garden an; ihnen folgten die Corps von Marmont, Lannes und die Reiterei Murat's, die von der Verfolgung des Erzherzogs Ferdinand aus der Gegend von Nürnberg zurückkehrte. Ney brach über Landsberg zum Angriffe Tirol's auf.

Kienmayer hatte unterdessen in seiner Stellung bei Mühldorf alle Anstalten zur hartnäckigsten Gegenwehr getroffen. Die alten Verschanzungen vor Mühldorf waren, so gut als es die Zeit erlaubt hatte, wieder hergestellt und mit Truppen und Geschütz besetzt worden; die Brücke war zum Anzünden vorgerichtet.

Bis zum 17. änderte sich nichts Wesentliches in der Stellung. Der Feind hatte die Verfolgung des Corps aufgegeben und beunruhigte es bisweilen nur durch Patrullen längs der Vorpostenkette; auch parlamentirte er öfters; da aber die abgegebenen Depeschen nie etwas Erhebliches enthielten, so war leicht daraus zu entnehmen, dass sie den Zweck einer Erkennung hatten. Diesen Kunstgriff erwiderten die Österreicher ihrerseits ebenfalls durch abgeschickte Parlamentärs.

Am 18. traf die fünfte Colonne der ersten russischen Armee am Inn ein, und es waren nun in und um Braunau 44 russische Bataillons versammelt, denn die Cavallerie und Artillerie hatte der Infanterie, welche auf Wagen geführt ward, so schnell nicht folgen können. Der kais. russische GL. Graf Kutusov übernahm den Oberbefehl über das russisch-österreichische Corps, dessen Ordre de bataille die Beilage 32

Digitized by Google

enthält. Bei ihm befand sich der FML. Grat Merveldt, der vorläufig die Dienste des General-Quartiermeisters versah. Er war früher bestimmt, vier bei der russischen Armee eingetheilte leichte österreichische Cavallerie-Regimenter zu befehligen, und war auf der Reise in das Hauptquartier des Erzherzogs Ferdinand auf das Kienmayer'sche Corps gestossen. Da ihm der Weg zu der österreichischen Haupt-Armee bereits abgeschnitten war, so begab er sich nach Braunau in das russische Hauptquartier, wo er sich bald das Vertrauen des Generals Kutusov zu erwerben wusste. Noch hatte man von den unglücklichen Ereignissen bei der Haupt-Armee keine Nachricht und wähnte nur Kienmayer's Verbindung mit derselben durch das Bernadottische Corps unterbrochen. An der Wiederherstellung dieser Verbindung schien Alles zu liegen. Der Graf Merveldt bot daher seinen ganzen Einfluss beim russischen Oberfeldherrn auf, ihn zu einer Angriffsbewegung zu bestimmen, um entweder durch Bernadotte's Verdrängung, oder durch einen Übergang auf das linke Donau-Ufer die Verbindung mit der Haupt-Armee wieder zu eröffnen.

Doch die Unentschlossenheit des russischen Feldherrn hatte bis jetzt diese Bemühungen fruchtlos gemacht. Bald wollte er die völlige Versammlung seiner Infanterie, bald die Ankunft seiner Reiterei und Artillerie abwarten; später machte er neue Bedenken wegen der Unmöglichkeit, vor Eintreffen der Equipagen seine Stabs-Officiere beritten zu haben, worauf ihm, ausser 60 vom General Strauch herbeigeschafften Reitpferden, noch die übrigen von der österreichischen Cavallerie angeboten wurden.

Am 18. schien es endlich, dass es Merveldt gelingen werde, ihn bis zum 21. zu einer Vorrückung zu bewegen. Vor dem 25. oder 26. war, nach einem Berichte Merveldt's, kaum zu erwarten, die russische Armee in ernstlicher Bewegung zu sehen. Man erhielt an diesem Tage Nachricht von den am 11. über den Feind errungenen Vortheilen, zugleich aber auch über das unglückliche Gefecht bei Wertingen.

Da man zur Sicherung der freien Schifffahrt auf der Donau die, wie man wusste, mit 150 Bayern besetzte Feste Oberhaus bei Passau zu nehmen beschlossen hatte, so rückten zwei Bataillons Peterwardeiner auf dem linken Inn-Ufer nach Schärding, um, vereint mit den Russen unter General Schönthal, sie enge einzuschliessen.

Gegen Mittag empfieng FML. Kienmayer von dem bayerischen General Wrede ein Schreiben ohne Datum, in welchem dieser ihm anzeigte, dass bei der Capitulation von Memmingen 11 Bataillone, und in Ulm 25.000 Mann Österreicher in Kriegsgefangenschaft gerathen wären, und man zur Übergabe der Nicht-Streiter und Weiber einen Ort bestimmen möchte. So wenig Glauben man Anfangs diesen Nachrichten beimass, so machten sie doch einen grossen Eindruck auf den russischen Oberfeldherrn, der jetzt dadurch immer mehr in seinem

Digitized by Google

Zögerungs-System bestärkt ward und einen triftigen Grund zu seinem vorsichtigen Benehmen um so mehr fand, als man über die Bewegung und Stellung des Feindes gar keine oder nur sehr mangelhafte und widersprechende Nachrichten hatte.

Ein hofkriegsräthlicher Befehl vom 16. October hatte dem FML. Grafen Merveldt den Oberbefehl des Kienmayer'schen Corps anvertraut und Kienmayer angewiesen, sich in das Hauptquartier des Erzherzogs Ferdinand zu begeben. Der Hofkriegsrath billigte jedoch auf Merveldt's Vorstellung seiner Nützlichkeit, um die Person Kutusov's bei dem er die Geschäfte eines General-Quartiermeisters versah, dass Hohenlohe (der gleich Kienmayer älter im Range war als Merveldt) das Commando der österreichischen Truppen am Inn fortführe, worüber dem FML. Merveldt die Oberleitung vorbehalten blieb.

Kienmayer übergab daher am 18. den Oberbefehl an den FML. Fürsten Hohenlohe, und da der Weg zu dem Hauptquartiere des Erzherzogs Ferdinand gesperrt war, so gieng er in das russische ab. In diesem stand General Strauch dem Geschäfte des General-Commando's, General Crenneville der Detailkanzlei vor.

Endlich hatte der Entschluss zu einer offensiven Vorrückung über die Bedenklichkeiten des russischen Feldhern gesiegt. Am 19. langte der Befehl an, den Obersten Mesko mit acht Bataillonen und acht Escadronen vor Mühldorf stehen zu lassen, mit dem Corps aber über Neumarkt und Eggenfelden nach Vilshofen an die Donau vorzurücken, wohin die russische Armee folgen sollte, um die unterbrochene Verbindung mit der Haupt-Armee wieder herzustellen, von der man glaubte dass sie bei Ulm auf das linke Donau-Ufer übergegangen sei.

Nachmittags kam aber durch einen Courier der Befehl aus dem russischen Hauptquartier, dass, weil Napoleon in Verbindung mit Bernadotte gegen Hohenlinden heranrücke, die angeordnete Vorrückung zu unterbleiben habe, und das Corps sich auf Tittmoning und Burghausen zurückziehen solle.

Allein die Ruhe, die bei den feindlichen Vorposten herrschte, und deren ganzes Benehmen stand im Widerspruch mit diesen Nachrichten; der Corps-Commandant beschloss daher, seinen Rückzug um so weniger zu übereilen, da ihn die Vorposten noch frühzeitig genug von dem Anrücken des Feindes benachrichtigen konnten.

Dem Commandirenden wurden wiederholte Berichte über die Lage der Dinge gemacht, jedoch für den Fall des Rückzuges die Disposition getroffen, dass Oberst Mesko mit acht Escadronen und acht Bataillonen als Vorhut bei Mühldorf stehen bleiben, die Truppen in Neumarkt aber sich auf Ehrharding zurückziehen sollten, und zwar in gleicher Höhe mit dem General Nostitz, der seinen Rückzug am linken Ufer des Inn's auf Neu-Ötting zu nehmen angewiesen war. Die Posten am Ober-Inn sollten den Fluss leicht besetzt halten; im Falle aber

Digitized by Google

der Feind einen Haupt-Übergang versuchte, sollte der Posten zu Kraiburg auf Hohenwarth, der zu Wasserburg auf Altenmarkt und der zu Rosenheim auf Seebruck zurückweichen, um die Stellung hinter der Alz zu besetzen.

Nebst den 44 russischen Bataillonen war nun auch der nothwendigste Theil ihrer Artillerie eingetroffen; den 22. wurden 40 Escadrons erwartet.

Die Ordre de bataille des österreichischen Corps ist in der Beilage 32 angegeben. Die österreichischen Parteien streiften zu dieser Zeit bis Landshut und über Regensburg, die feindlichen bis Haag. Das fliegende Corps des Obersten Radivojevich war bei Landau versammelt.

Da die Vorposten-Rapporte durchaus noch keinen feindlichen Angriff vermuthen liessen, so schrieb der FML. Merveldt in der Nacht des 20. an den Fürsten Hohenlohe: er hoffe die rückgängige Bewegung zu hintertreiben, ja die Russen zu einer Vorrückung zu bewegen; er möge daher seinen Rückzug nach Burghausen so lange als möglich verzögern. Da aber Nachmittags 2 Uhr noch kein Gegenbefehl zugekommen war, trat das Corps, der entworfenen Disposition gemäss, seinen Marsch gegen die Alz an. Doch schon bei Alt-Ötting erreichte den Fürsten Hohenlohe der Befehl, bei Mühldorf mit den Vorposten, bei Ampfing alle Truppen in ihre vorige Stellung zurückzuführen, was zum Theil noch denselben Abend, zum Theil aber erst am 21. Früh geschah.

Zugleich erhielt der Corps-Commandant von dem russischen Ober-General eine Dislocation, die eine allgemeine Vorrückung voraussetzte, indem die ganze vereinigte Armee enge Concentrirungen hinter dem Inn beziehen sollte. In der Gegend von Alt-Ötting war der Allarmplatz ausgewählt.

FML. Kienmayer traf am 22. wieder aus dem russischen Hauptquartier ein, nachdem ihn ein hofkriegsräthlicher Befehl bestimmt hatte, das Corps-Commando so lange wieder fortzuführen, bis FML. Merveldt in seiner Eigenschaft als General-Quartiermeister im russischen Hauptquartier entbehrlich sein würde.

Neuerdings fand man auf den Vorposten einen Brief des bayerischen Generals Wrede, der die Übergabe Ulm's den bayerischen Landständen verkündigte. Auch Reisende bestätigten diese Nachrichten. Dadurch ward der Commandirende, dessen Vorsicht ihn zu keinem energischen Entschluss kommen liess, bewogen, die allgemeine Vorrückung noch um einen Tag zu verschieben.

Am 23. Abends erhielt Kienmayer die Disposition zu einer Vorrückung auf Eggenfelden, wohin sich die russische Armee in zwei Colonnen über Marktel und Edermanning in Marsch setzen, und auf dem rechten Ufer der Roth bivuakiren sollte. Kienmayer's Vorhut sollte

Digitized by Google

Vilsbiburg, seine Haupttruppe Neumarkt erreichen, Oberst Mesko bei Ampfing stehen bleiben. Doch an diesem Tage Abends traf auch FML. Mack auf der Reise nach Wien im Hauptquartier Braunau ein. Seine Ankunft änderte plötzlich die Lage der Dinge. Durch ihn erfuhr man zuerst officiell das traurige Schicksal der Armee in Deutschland, zu deren Rettung nun keine offensive Bewegung mehr unternommen werden konnte, da sie aufgehört hatte zu sein. Jede Vorrückung würde die Armee dem unvermeidlichen Lose der Umgehung auf ihren Flügeln ausgesetzt haben; die Linie des Inns aber war zu ausgedehnt, um sie behaupten zu können.

Kutusov beschloss also, die kürzere und auf den Flanken mehr gesicherte Vertheidigungslinie der Enns zu beziehen, vor der Hand mit der Hauptmacht nach Lambach zurückzuweichen und den Inn nach Abbrennung aller Brücken durch die österreichischen Truppen leicht besetzt zu halten. Zu dem Ende ward noch in der Nacht vom 23. auf den 24. die beschlossene Vorrückung auf Eggenfelden widerrufen.

Alle auf dem linken Inn-Ufer sich befindenden Truppen erhielten Befehl, sich auf das rechte zurückzuziehen. Man hatte Kundschaft erhalten, dass Napoleon den Plan habe, die Armee am Inn, wie jene in Schwaben, durch einen concentrischen Angriff aufzureiben, nämlich durch Umgehung ihrer Flügel, während sie in der Front nur beschäftigt würde. Diese Nachricht bestärkte umsomehr den Commandirenden in seinem Entschlusse, den Inn zu verlassen.

Alle jenseit befindlichen Truppen bewerkstelligten ihren Rückzug am 25., wobei sie die Brücken von Mühldorf und Neu-Ötting hinter sich abbrannten, so dass Hohenlohe in und bei Burghausen, der Rest des Corps mit Ausnahme der am Ober-Inn zurückzulassenden Truppen in Marktel, Alt und Neu-Ötting cantonnirte, um am 26. über Marktel, wo auch die Brücke in Flammen gesetzt wurde, hinter den Inn zurückzugehen, was die bei Neumarkt gestandenen Truppen über Braunau ausführten.

Am 25. Früh um 4 Uhr nahm ein Bataillon Peterwardeiner unter der Leitung des Generals Crenneville mittels Leiterersteigung die Feste Oberhaus bei Passau, wobei 1 Hauptmann, 4 Officiere und 120 Mann Bayern nebst 6 Kanonen und einigen Vorräthen in die Hände der Österreicher fielen. Doch konnte aus dieser Eroberung kein weiterer Vortheil gezogen werden. Es fehlte an der nothwendigen Zeit, die Feste zu einer Vertheidigung in Stand zu setzen; ihre Besatzung wäre wahrscheinlich aufgeopfert gewesen. Auch war es nicht einmal thunlich, die Werke zu sprengen.

Dem Peterwardeiner Bataillone wurde für diesen gelungenen Überfall, das Lob bewiesener Tapferkeit und eine fünftägige Gratislöhnung zu Theil.

Digitized by Google

Der Rittmeister Scheibler von Merveldt-Uhlanen, der mit einem Commando in der Gegend von Straubing streifte, blieb zwischen Deckendorf und Straubing stehen und konnte sich je nach Umständen über eine oder die andere Brücke auf das linke Donau-Ufer ziehen.

Am 25. brach die erste russische Colonne nach Ried auf. Ihr folgte, mit dem Hauptquartier und der Nachhut vereinigt, am 26. die zweite ebenfalls nach Ried und von da nach Lambach.

Die Stellung der österreichischen Truppen am Inn war am 27. folgende:

1. Vom Einfluss des Inns in die Donau längs desselben bis Obernberg, unter General Graf Nostitz, 4 Bataillone, 10 Escadronen.

2. Von Obernberg aufwärts längs dem Inn bis zum Einfluss der Salza, unter General Schustek, 2 Bataillone, 10 Escadronen.

3. Vom Einfluss der Salza bis Neu-Ötting, unter Oberst Baron Graffen, 2 Bataillone, 6 Escadronen.

4. Von Neu-Ötting bis an die Grenze Tirol's, Oberst Baron Mesko.

Ein Viertel dieser Truppen war auf Vorposten, ein Viertel auf Unterstützung, die Hälfte als Reserve aufgestellt, und zwar jene des Grafen Nostitz nächst Raab auf der Linzer Strasse; jene des Generals Schustek und des Obersten Graffen bei Altheim auf der Rieder Strasse; jene des Obersten Mesko bei Trosburg. Ein Bataillon Wallachisch-Illyrer wurde nach Salzburg, das andere nach Strasswalchen entsendet, wo sie spätestens am 29. eintreffen sollten.

Das Haupt-Corps war im Marsche nach Lambach, und zwar unter Kienmayer 10 Bataillons, 14 Escadrons auf dem Wege von Braunau nach Ried; mit Fürst Hohenlohe 7 Bataillons, 16 Escadrons (7.) auf der Salzburger Strasse nach Frankenmarkt, von wo die letzteren in vier Märschen nach Steyer weiter marschiren sollten, um den linken Flügel in der Stellung an der Enns zu bilden. Zugleich mit Hohenlohe sollte die ganze russische Armee am 28. über Wels, am 29. bei Ebelsberg, am 30. bei Enns anlangen und in Verbindung mit Hohenlohe die neue Vertheidigungs-Linie besetzen. Würde der Feind den Übergang über den Inn erzwingen, so sollte sich General Nostitz nach Ebelsberg, General Schustek über Ried nach Lambach zurückziehen. Man hielt es für nöthig die Armee von Tirol zu verstärken. Oberst Mesko erhielt also den Befehl, im Falle des Rückzuges die bei sich habenden 6 Grenz-Bataillons und 2 Escadrons Liechtenstein-Huszaren unter Major Frehlich nach Salzburg zu bestimmen. Dort werde General Szenassy die aus den sechs Grenz-Bataillons gebildete Brigade befehligen und mit ihr dem Armee-Commando von Tirol untergeordnet. Ein Bataillon mit den zwei Escadrons Huszaren habe er nach Ischl zur Vertheidigung des dortigen Passes zu entsenden. Auf seinem ferneren Rückzuge über Laufen und Strasswalchen sollte Oberst Mesko

Digitized by Google

das im letzteren Orte stehende Bataillon Wallachisch-Illyrer an sich ziehen, und mit diesen und den noch übrigen sechs Escadrons über Vöklabruck, Gmunden und Kirchdorf sich nach Windischgersten wenden, um den Pass daselbst zu vertheidigen.

In Folge dieser Disposition waren die Truppen zum Theil schon in ihren Aufstellungen angelangt, zum Theil noch in Bewegung dahin, als am 27. ein hofkriegsräthliches Rescript anlangte, das alle diese Bewegungen missbilligte. Der Hofkriegsrath gieng von der Ansicht aus, dass wenigstens der obere Inn und Salzburg behauptet werden könnten, — vielleicht so lange, bis das Heer des Erzherzogs Carl, das, wie man selbst gestand, wenigstens einen Monat bedurfte, und die Verstärkung der Russen, deren sechste Colonne am 13. November in Krems eintreffen sollte, sich mit den am Inn stehenden Truppen vereinigen konnten. Durch die Vertheidigung der Salza hoffte man diesen Zweck zu erreichen, auch dann, wenn Kutusov den unteren Inn verlassen hätte. Sollte nach dem hartnäckigsten Widerstande das Corps zur Verlassung des oberen Inn's und Salzburg's gezwungen werden, so sollte sich die Cavallerie mit den Russen auf der grossen Strasse nach Wien zurückziehen, — zu ihrer Aufnahme unter den Befehlen des Fürsten Auersperg ein Corps von 15, grösstentheils neugebildeten Bataillonen und dem Szekler Huszaren-Regiment in Strengberg aufgestellt werden, — die Infanterie aber, in vier kleine, aus 3000—4000 Mann bestehende Colonnen getheilt, sich auf den verschiedenen nach Steiermark führenden Strassen in die Gebirge werfen, um von dort aus das Vordringen eines feindlichen Heeres zu beunruhigen und wo möglich zu verhindern, im schlimmsten Fall aber sich gegen Leoben ziehen, um sich mit dem Heere des Erzherzogs Carl zu vereinigen.

Dieser Disposition zu Folge erhielten die in Marsch begriffenen Truppen Befehl zu halten.

Das ganze Corps zog sich am 28. bei Friedburg und Strasswalchen zusammen, nämlich des FML. Hohenlohe 7 Bataillone, 16 Escadronen bei Strasswalchen, die zu Ried gestandenen 10 Bataillone, 14 Escadronen bei Friedburg. Zugleich liess Kienmayer Lauffen und Tittmoning von Strasswalchen aus besetzen und traf alle Anstalten zur Vertheidigung hinter der Salza.

Sobald Napoleon seine Streitkräfte in und um München versammelt hatte, setzte er dieselben gegen den Inn in Bewegung. Bernadotte traf am 26. bei Sprengelbach und Staudham ein, und seine Vorhut erschien auf den Höhen von Wasserburg.

Davoust verliess Freising und stand am 27. vor Mühldorf; ihm folgte Murat mit der Reiterei. Lannes traf am 27. auf der Strasse von Landshut vor Braunau ein; Soult folgte ihm am 28.; Marmont stand bei Vilsbiburg.

Digitized by Google

Schon langten von verschiedenen Seiten her Nachrichten an, dass die Franzosen am 27. den Übergang bei Wasserburg erzwungen hätten, als noch immer keine Meldung des Obersten Mesko eingelaufen war. Endlich in der Nacht vor dem 29. traf sein Bericht ein, dass er sich nach Trostberg gezogen habe, am 29. Früh die bestimmten Truppen nach Salzburg senden werde, sich selbst aber über Lauffen auf Strasswalchen zurückziehe.

Am 29. Früh stand das Corps noch ruhig in seiner Stellung. Man hatte die sechs Grenadier-Bataillons von Friedburg nach Strasswalchen gezogen, weil man für den linken Flügel mehr besorgte; der Feind hatte unterdessen bei Mühldorf den Übergang erzwungen und die Brücke hergestellt. Nun langte die Meldung von General Schustek an, dass der Feind schon am 28. in kleinen Trupps die Salza bei Burghausen übersetzt habe und sich mit der Herstellung der Brücke beschäftige. Der General erhielt Befehl, den Feind zurückzuwerfen. Kurz darauf kam von dem, sich noch im Hauptquartier befindenden Corps-Commandanten der Befehl an, mit den ganzen Corps nach Salzburg zu marschiren. Es war ein grosses Glück, dass dieser Befehl nicht vor Abends ausgeführt werden konnte, weil man auf den Obersten Mesko warten musste, denn schon am 30. in der Früh rückte Bernadotte in Salzburg ein, von wo sich Szenássy gegen den Pass Lueg zurückzog; die Franzosen wären sonst vor dem Corps in Salzburg eingetroffen, und die auf einen weitläufigen Vorpostenlinie vertheilten Grenz-Bataillons würden ihnen in die Hände gefallen sein.

Se. Majestät der Kaiser, am 26. in Wels eingetroffen, geruhte, statt der vom Hofkriegsrath entworfenen, bereits mitgetheilten Disposition, am 29. die Vollziehung der folgenden anzuordnen, welche dem Corps in Strasswalchen Nachmittags zukam: Die russischen Truppen stellen sich zur Aufnahme der österreichischen, welche nöthigenfalls die Arrièregarde machen, bei Lambach auf, ziehen aber ihre ganze Bagage und die überflüssige Artillerie bis hinter die Enns.

Von den österreichischen Truppen marschiren 4 Bataillone Deutschmeister, 3 Josef Colloredo, 8 Escadronen Nassau-Cürassiere, 8 Escadronen Lothringen über Mattighofen nach Lambach.

Wenn diese Colonne in Lambach eingetroffen ist, so kann die dort lagernde russische Colonne, bestehend aus dem ersten Treffen und der Avantgarde, auf Wels, jene von Wels aber, das zweite Treffen und das Corps de reserve bildend, nach Ebelsberg abrücken, während diese erwähnte österreichische Colonne von Lambach nach Kremsmünster marschirt und daselbst so lange stehen bleibt, bis die Umstände nöthig machen, die verbündete Armee hinter die Enns zurückziehen.

Die übrigen österreichischen Truppen, bestehend aus 26 Bataillons und 44 Escadronen, werden folgendermassen vertheilt: 6 Bataillone

Digitized by Google

unter Szenássy nebst dem Salzburgischen Bataillone ziehen sich aus der Gegend von Wasserburg, Rosenheim, Kraiburg bei Salzburg zusammen, wenn der Feind den Inn forcirt, und sind bestimmt, über Hallein und Werfen sich gegen Rottenmann zurückzuziehen, um die rechte Flanke und den Rücken des Heeres von Tirol zu decken. FML. Chasteler erhielt den Befehl, dieser Colonne zwei Escadrons zuzutheilen.

Die Nachhut des Obersten Mesko (3 Bataillons und 8 Escadrons) bleibt zu Trostberg und hält, noch verstärkt durch die zwischen Rosenheim, Wasserburg und Kraiburg vertheilten Bataillone, den Inn von Rosenheim bis Mühldorf besetzt.

Der etwa nöthig werdende Rückzug geht mit 2 Bataillons und 6 Escadrons über Dittmoning, Mattighofen, Friedburg, Vöklabruck, Vordorf, Frauendorf, Weyer hinter die Enns. Zur Deckung der linken Flanke wird Major Frehlich von Liechtenstein-Huszaren mit 2 Escadrons und 1 Batterie über Ischl, Seeberg, Steinfelden, Kuhdorf und Görzenburg entsendet.

Die Nachhut des Generals Schustek bei Altheim (4 Bataillons und 12 Escadrons) hält den Inn von Mühldorf bis Obernberg besetzt und zieht sich im Nothfalle auf der geraden Strasse von Braunau gegen Enns zurück. Die Arrièregarde des Generals Nostitz bei Schärding mit 4 Bataillons und 10 Escadrons zieht sich mit $3^1/_2$ Bataillons und 8 Escadrons auf der Strasse von Schärding und Passau nach Linz, nöthigenfalls hinter die Enns zurück, schickt aber eine kleine Colonne von einem halben Bataillon und 2 Escadrons von Schärding über Riedau nach Wels zur Erhaltung der Verbindung mit der Colonne des Generals Schustek.

Zur Aufnahme dieser kleinen Colonne werden bei Ried 4 Bataillons und 10 Escadrons aufgestellt. Bei dieser Abtheilung, der Mitte seiner Nachhut, hat der FML. Graf Merveldt zu bleiben und zu seiner Aufnahme noch 6 Grenadier-Bataillons unter General Mondet bei Haag als Rückhalt aufzustellen.

Es versteht sich, dass alle diese Colonnen untereinander in Verbindung bleiben und sich auf gleicher Höhe zurückziehen. Diese Nachhut, sowie die ganze Armee sucht dem Feinde nicht ohne Noth zu weichen.

Die Hauptabsicht bleibt, diese Armee ungeschlagen mit der nachrückenden österreichisch-russischen Verstärkung zu vereinigen und den Feind wieder über den Rhein zurückzuwerfen. Die ganze Bagage muss bis in die Gegend von Krems zurückgesandt, und hinter der Enns eine Stellung gewählt und verschanzt werden.

Digitized by Google

Die Armee verlässt den Inn. — Übergang der Franzosen.

Die Fortschritte des Feindes hatten indessen die Ausführung dieser Disposition unthunlich gemacht, indem das Reiter-Corps Murat's bereits bei Burghausen über die Salza und bei Braunau über den Inn gegangen war. Murat's Vorhut erreichte am 30. bei Mernbach den österreichischen Nachtrab unter General Schustek, der dadurch in Front und Flanke bedroht war, und drängte ihn gegen Ried, wo die auf den Höhen schnell aufgestellte Reiterei die sich zurückziehende Infanterie aufnahm.

Nachdem die Dragoner-Division Beaumont nachgekommen war, griff Murat neuerdings an, warf die österreichische Reiterei und gewann, mit ihr vermischt, das Defilé. Ein mörderisches Infanteriefeuer, mit welchem die Franzosen hier empfangen wurden, und die einbrechende Nacht verhinderten die weitere Verfolgung. Es galt hier einen raschen Entschluss. Nachdem noch in der Nacht alle Vorposten eingezogen waren, und man die bestimmte Nachricht von dem Eintreffen des sechsten Bataillons in Salzburg erhalten hatte, marschirte das Corps am 30. nach Vöklabruck.

Man hatte über das Vordringen des Feindes gegen Lambach noch keine bestimmte Nachricht; es war durchaus nicht rathsam, mit dem ganzen Corps gegen Lambach zu marschiren, um dort die Traun zu übersetzen. Der Feind konnte schon Lambach besetzt haben, und dann würde man in eine missliche Lage gerathen sein.

Am 30. Nachts um 12 Uhr brach das Corps auf. Man liess die ganze Infanterie mit den beiden Cürassier-Regimentern, unter dem Befehl des Fürst Hohenlohe, über die Traunfall-Brücke gehen, und nur General Kienmayer nahm mit den beiden leichten Cavallerie-Regimentern Merveldt und Graf O'Reilly seinen Weg nach Lambach. Um nöthigen Falls diesen beiden Regimentern den Rückzug über die Traunfall-Brücke zu sichern, liess Fürst Hohenlohe ein starkes Detachement Infanterie zu ihrer Aufnahme bei der Brücke stehen, welche zum schnellen Verbrennen vorbereitet ward.

Fürst Hohenlohe stellte sich mit der Haupttruppe zwischen Wimsbach und Steinakirchen auf und sandte zur Unterstützung der zurückweichenden Nachhut zwei Bataillons Gyulai und eine Division Cürassiere auf dem rechten Traun-Ufer an die Lambacher Brücke; Oberst Mesko nahm Stellung bei Gmunden.

Unterdessen hatte der Feind schon den General Schustek bis hinter Haag zurückgedrückt, wo dieser eine Aufstellung nahm; ihm gegenüber stellte sich Murat bei Haag auf, das 3. französische Corps zwischen Haag und Ried. Am 31. griff er ihn daselbst mit überlegener Macht an und drängte ihn mit grosser Schnelligkeit gegen Lambach.

Digitized by Google

Gefecht bei Lambach.

Die russische Haupt-Armee war bereits gegen Wels aufgebrochen, und die Nachhut im Begriff, ihr zu folgen, als die Meldung von der bedrängten Lage des Generals Schustek in Lambach eintraf, wo sich Merveldt befand. Mit grosser Mühe gelang es ihm, Kutusow zu bewegen, 8 Bataillons russischer Jäger zur Unterstützung der bedrängten Nachhut zurückzulassen, wovon zwei auf halbem Wege von Haag nach Lambach, die beiden andern zu deren Aufnahme auf der Strasse rückwärts, und vier als Reserve hinter Lambach auf der Strasse gegen Wels aufgestellt wurden. Allein nun weigerte sich der russische General, seine Truppen in ein Gefecht zu verwickeln, und nur die Erklärung des Generals Merveldt: dass eine Armee, die sich nicht schlagen wolle, von keinem Nutzen sei, bestimmten den die russische Nachhut commandirenden Fürsten Bagration, die beiden Bataillons unter General Culanius gegen Haag vorrücken zu lassen.

Indessen hatte Murat die Infanterie-Division Bisson des 3. Corps an sich gezogen; seine Angriffe wurden gegen 1 Uhr heftiger, und die zurückweichende Nachhut, endlich auch die beiden russischen Jäger-Bataillons zurückgedrängt, die mit vieler Bereitwilligkeit sich zweimal mit dem Bajonnete auf den Feind warfen, schliesslich aber ebenfalls in Unordnung geriethen und zurückwichen. Der General Merveldt begab sich selbst vor, und es gelang ihm, einige Abtheilungen Infanterie und Cavallerie zu sammeln, und den Feind, der schnell gegen das vor Lambach sich befindende Defilé vordrang, einigermassen aufzuhalten. Doch in diesem Augenblicke ward der russische Oberst Graf Golowkin, welcher die beiden Bataillons commandirte, tödtlich verwundet, und Oberst Graffen von Kaiser-Huszaren erschossen; dadurch riss eine allgemeine Unordnung ein, und den Commandirende musste sich glücklich schätzen, den Rückzug nach Lambach wenigstens einigermassen in Ordnung zu bewerkstelligen. Lambach ward noch bis zum Anbruch der Nacht behauptet, die Brücke zerstört, und die Truppe hinter die Traun zurückgeführt.

Die Franzosen verloren hier den schwerverwundeten GL. Bisson, dessen Infanterie-Division und die Dragoner Beaumont's, die eine Stellung bei Lambach nahmen. Die Russen zogen sich nach Wels zurück.

Die beiden unter Kienmayer nach Lambach marschirten Cavallerie-Regimenter wurden gleich bei ihrer Ankunft über die Brücke geschickt, sowie die äusserst ermüdete Nachhut unter General Schustek, welche bei Wimsbach aufgestellt ward, und statt deren die beiden angelangten Bataillons von Gyulai und das Regiment Johann-Dragoner unter Oberst Mariassy die Vorpostenlinie am rechten Traun-Ufer be-

Digitized by Google

zogen. General Nostitz, der sich in gleicher Höhe mit General Schustek zurückgezogen hatte, stand am 30. bei Efferding, und gieng am 31. ebenfalls hinter die Traun nach Ebelsberg.

Das Gefecht bei Lambach und der dem Feind dort geleistete Widerstand hatten indessen die Folge, dass man Zeit gewann, in der Nacht die Traunfall-Brücke zu zerstören und ruhig Stellung hinter dem Fluss zu nehmen. Am 1. September hatte sich das russische Haupttheer von Ebelsberg nach Enns, das österreichische Corps nach Kremsmünster zurückgezogen.

Die Cavallerie-Division Walther von Murat's Corps besetzte Wels. Napoleon's Hauptquartier war in Ried. Die Traun war von ihrem Einfluss in die Donau bis nach Wels von der Nachhut des Generals Nostitz, in Verbindung mit einem Theil der russischen besetzt. Bei Lambach stand Oberst Mariassy mit zwei Bataillons Gyulai und mit Johann-Dragoner. Die Truppen des Generals Schustek waren zu seiner Unterstützung und Aufnahme bei Steinakirchen aufgestellt. Ihnen zunächst, aufwärts des Flusses, stand Oberst Mesko bei Gmunden.

Unterdessen versuchte der Feind gegen Nachmittag, unter dem Schutze eines heftigen Kanonen- und Kleingewehrfeuers, den Übergang bei Lambach zu erzwingen; allein durch die Entschlossenheit des Obersten Marfassy ward er mehrmals zurückgeworfen. Endlich gelang es ihm Nachmittags wirklich, unfern des Traunfalls überzugehen; bei Wels war dasselbe zu befürchten. Die Vortruppen wurden daher bei Steinakirchen zurückgezogen, und ihre Unterstützung bei dem Wirth im Holz aufgestellt. Die Nachhut des Generals Nostitz stand bei Ebelsberg; Oberst Mesko war den ganzen Tag hindurch nicht vom Feinde beunruhigt worden.

Die russische Armee lagerte am 2. mit ihrem ersten Treffen zwischen Enns und Strengberg, mit dem zweiten Treffen und der Reserve bei Strengberg, wo auch das Hauptquartier war. Die Nachhut mit den Truppen des Generals Nostitz hielt noch Enns besetzt. Das österreichische Armee-Corps zog sich nach Steyer zurück, und die Vortruppen besetzten die Krems. Oberst Mesko gieng nach Kirchdorf, um den Windischgerstner Pass zu decken; er hatte sich nöthigenfalls nach Rottenmann zurückzuziehen, wo er sich vereint mit der Abtheilung des Ischler Passes aufstellen sollte. Die beschwerlichen Märsche und öfterer Futtermangel hatten die zu jungen, der Anstrengung ungewohnten Pferde der Artillerie so entkräftet, dass man wegen Fortschaffung der Reserve in Verlegenheit kam, umsomehr als trotz aller Mühe nur sehr wenige Vorspannspferde aufzubringen waren.

Am 3. Nachmittags hatten sämmtliche Vortruppen das linke Enns-Ufer der Übermacht des Feindes geräumt. Nostitz sammt der russischen Nachhut war bei Enns auf das rechte Ufer übergegangen und hatte die Brücke zerstört. Die bei Kremsmünster gestandene Nachhut hatte

Digitized by Google

sich auf Steyer gezogen. Nur ein Commando von drei Compagnien Jos. Colloredo und 30 Huszaren streifte noch zwischen der Enns und der Steyer und konnte sich im Falle der Noth auf die Abtheilung des Obersten Mesko zurückziehen.

Es waren von Wien wiederholte Befehle zur Vertheidigung der Enns eingetroffen. Zwei Handbillete des Kaisers vom 4. und 5. an den General Kutusow empfahlen ihm, mit grösster Standhaftigkeit das rechte Enns-Ufer zu behaupten und nur dann zu weichen, wenn des Feindes Überlegenheit keine andere Wahl übrig liesse. Im letzteren Falle sollte der Rückzug Schritt für Schritt nach Krems genommen werden, wo man an einem doppelten Brückenkopfe arbeitete. Der FML. Merveldt ward dem russischen Obergeneral als General-Quartiermeister zugesichert, mit dem letzteren dieser Handbillete jedoch gemeinschaftlich mit ihm der FML. Schmidt als solcher zugeschickt. Merveldt sollte vorzüglich den Vorpostendienst leiten. Schmidt traf den 6. bei Kutusow ein.

Die Vertheidigung der Enns ist gegen einen von Westen vordringenden Feind schwierig. Die wichtigsten Übergangspunkte sind: Enns, Steyer und Ternberg. Das Enns-Thal ist sehr enge. Von Ternberg bis Enns wird das rechte Ufer ganz von dem linken beherrscht, so dass von diesem selbst die durch das Thal nahe am Flusse fortlaufende Strasse mit Kleingewehrfeuer in der grössten Nähe beunruhigt werden kann.

FML. Merveldt hatte den mündlichen bestimmten Befehl Sr. Majestät erhalten, seine Streitkräfte nicht von jenen der Russen zu trennen, was er jedoch als sein Geheimniss behielt und selbst den ihm zugetheilten Stabsofficieren des Quartiermeisterstabes nicht mittheilte. Seine eigene Ansicht war, im Falle der russische Ober-General sich hinter der Enns zu schlagen nicht gesonnen wäre, blos die vier Bataillone unter Nostitz und die der russischen Nachhut zugetheilten vier Reiter-Regimenter mit den Russen vereinigt zu lassen, mit allen übrigen österreichischen Truppen aber die Strasse auf Altenmarkt und Leoben zur Rückzugslinie zu wählen, um damit die Flanken der nach Wien vordringenden französischen Colonnen zu bedrohen und den Feind zur Theilung seiner Macht zu veranlassen. Merveldt stellte die Nothwendigkeit dieser Bewegung in einem Schreiben vom 2. November aus Kremsmünster dem Hofkriegsrathe mit der Bemerkung vor, dass er die Entscheidung hierüber noch immer zeitig genug erhalten könne, um sich im Falle der Missbilligung dieses Entschlusses von Seite Sr. Majestät von Edlau oder Weyer über Waidhofen, Gaming, Purgstall nach Kemmelbach, oder von Türnitz über Lilienfeld nach St. Pölten oder über Kaunberg nach Wiener-Neustadt zu wenden. Er erhielt die seinen Entschluss missbilligende Antwort vom 5. November erst am 10. Früh zu Fronleiten, aber bereits am 7. zu Neuhaus eine Zuschrift des

Digitized by Google

FML. Schmidt, der ihm Sr. Majestät Willen bekannt gab, dass Kutusow in die Offensive übergehe, weshalb sich demnach Merveldt nicht von ihm getrennt haben sollte, weil die ganze Macht erforderlich wäre.

FML. Merveldt liess sein Corps folgende Stellung nehmen: FML. Kienmayer mit Graf O'Reilly-Chevauxlegers, Johann-Dragoner, Nassau- und Lothringen-Cürassiere in Cantonnirungen zwischen Salaberg und Haag, hielt hinter der Enns von Ennsdorf bis Burg Vorposten und wollte, wenn Kutusow nichts Anderes anordnete, in paralleler Richtung mit den Russen zurückgehen, um sich mit ihnen über Waidhofen und Kloster Gaming bei Mölk, oder über Frankenfels bei St. Pölten zu vereinigen. 3 Bataillone Josef Colloredo in Ennsdorf, 6 Escadronen Kaiser-Huszaren rückwärts von Ennsdorf, 2 Bataillone Gyulai zwischen Ennsdorf und den Tambacher Höfen, 4 Bataillone Grenzer zwischen den Tambacher Höfen und Ternberg, 4 Bataillone Deutschmeister in Ternberg, 6 Escadronen Merveldt-Uhlanen bei Ternberg.

Das Streif-Corps des Majors Suden hielt Garsten und die Vorstadt Steyerdorf besetzt und sollte das Corps auf seinem Marsche Enns aufwärts auf dem linken Ufer begleiten. Die Truppen des Generals Nostitz mit der russischen Nachhut standen an der untern Enns, ihr Aufnahmsposten eine halbe Stunde vom Flusse auf der Wiener-Strasse. Die russische Armee stand in und um Strengberg, wo sich auch das Hauptquartier befand.

Lage Wiens und getroffene Anstalten.

Dunkle Gerüchte hatten schon in Wien ein Vorgefühl des Unglücks verbreitet, das die Armee in Deutschland getroffen hatte. Der 24. October sollte die schreckliche Gewissheit geben. FML. Mack traf am Abend dieses Tages daselbst ein, und seine Ankunft vernichtete alle Hoffnungen, mit denen man sich noch geschmeichelt hatte. Die Monarchie schwebte in Gefahr, und ihre Lage erheischte gebieterisch die kräftigsten Massregeln.

Man beschäftigte sich seit längerer Zeit mit der Bildung einer Reserve-Armee, deren Errichtung und Bewaffnung jedoch langsam von Statten gieng.

Am 25. wurde befohlen, dieses Corps, das aus 15 Bataillonen nebst 6 Escadronen Szekler-Huszaren bestehen sollte, unter dem Befehle des FML. Fürsten Auersperg als Reserve bei Strengberg aufzustellen. Da aber die von der Armee einlaufenden Nachrichten bewiesen, dass dieses Corps nicht einmal seine Aufstellung erreichen, und diese Verstärkung das zurückweichende Heer keineswegs in den Stand setzen werde, dem übermächtigen Vordringen des Feindes Einhalt zu thun, so ward diese Anordnung widerrufen, und am 27. erhielt

Digitized by Google

der Herzog Ferdinand von Württemberg den Ober-Befehl über das in und um Wien zu sammelnde Corps von 15 Bataillonen und 8 Escadronen Cürassieren, sowie über alle Vertheidigungs-Anstalten. Nur das Szekler-Huszaren-Regiment ward nach St. Pölten beordert, mit dem Befehle, sich an das zurückweichende österreichisch-russische Heer anzuschliessen. Alle Unterthanen feindlicher Fürsten, sowie alle Landeskinder ohne bestimmten Erwerb wurden aus Wien entfernt, alle Pferde und Schiffe in Beschlag genommen. Die Bürger-Miliz wurde zur Aufrechthaltung der Ordnung vermehrt, und die Verproviantirung Wiens anbefohlen.

Es scheint, dass man hoffte, der Feind werde es nicht wagen, bis Wien vorzudringen, oder es werde der russisch-österreichischen Armee gelingen, die Enns zu vertheidigen, bis die russische Verstärkung und Erzherzog Carl ankommen würden, die gegen die Donau im Marsch begriffen waren.

Die Nachrichten, welche von der Armee einliefen, machten indess diese Hoffnungen immer problematischer.

Am 2. August erhielt General Carneville den Befehl, die Strasse, welche aus der Tulner-Ebene nach Klosterneuburg führt, bei Riederberg, und die Strasse von Lilienfeld über Heiligenkreuz zu verschanzen. Diese Punkte sollten tapfer vertheidigt werden. Dem General wurden zu ihrer Besetzung 4 Bataillone Szekler angewiesen. Oberst Fourquin vom Genie-Corps erhielt Befehl, bei Krems einen doppelten Brückenkopf anzulegen und diese Arbeit nach Kräften zu beschleunigen. Aber die Ereignisse drängten zu schnell, als dass es möglich geworden wäre, diese Arbeit zu beendigen. Unter dem Vorsitze des FZM. und Hofkriegsraths-Präsidenten Baillet de la Tour versammelte sich am 4. auf Sr. Majestät Befehl ein Kriegsrath, dessen Beisitzer FML. Fürst Liechtenstein, Gyulai, Fleischer, GM. Crenneville, Klein und Gomez waren.

Hier wurden folgende Grundsätze aufgestellt:

1. Die Truppen sind sobald als möglich zu versammeln und, wenn es an der Zeit sein wird, in mehreren Corps aufzustellen.

2. Wenn der Fall eintritt, das die Kutusow'sche Armee und Merveldt über die Donau gehen müssen, so ist die Kutusow'sche Armee am linken Ufer der Donau bei Krems aufzustellen, um die Donau auf- und abwärts zu beobachten und das linke Ufer zu decken. Die Armee des Generals Buxhövden hätte sich bei Hollabrunn zu sammeln, das Corps des Herzogs von Württemberg und des FML. Kienmayer auf der Brünner Strasse die Hohenleuthen zu besetzen. Die Armeen und Corps erhalten unter sich die Verbindung und beobachten das linke Donau-Ufer.

3. Es können keine offensiven Operationen angefangen werden, bis nicht alle Streitkräfte vereinigt sind. Dieser Zeitpunkt trete erst

Digitized by Google

den 15. December ein, wo ein Übergang mit der vereinigten Armee bei Krems und durch den Erzherzog Ferdinand bei Linz zu gleicher Zeit zu geschehen hätte. In dieser Absicht wären die Corps der Generale Essen und Benningsen von Trautenau auf Mauthhausen zu instradiren, um sich mit den Corps in Böhmen zu vereinigen. Wenn das Corps des Generals Essen nicht in Polen auf das Benningsen'sche wartet, kann die Operation um einige Tage früher geschehen, oder das Essen'sche Corps kann einige Tage ausrasten. Für die nöthigen Pontons wäre Fürsorge zu treffen. Bis zum Zeitpunkte, wo man offensiv vorgehen kann, sei sich überall defensiv zu verhalten. Wenn der Feind über die Donau gienge, hätten sich die Armeen und Corps zu vereinigen und den möglichsten Widerstand zu leisten. Man müsste sich besonders bei Hohenleuthen auf das hartnäckigste vertheidigen, um das Marchfeld zu decken und die Communication mit Ungarn zu erhalten. Es sei Alles anzuwenden, um den Brückenkopf bei Krems herzustellen und zu behaupten.

4. Die Märsche der russischen Truppen wären, wie es dermalen eingeleitet ist, fortzusetzen; nur hätten das Essen'sche und Benningsen'sche Corps die Direction gegen Budweis zu erhalten, und das Buxhövden'sche gegen Hollabrunn.

5. Das Kutusow'sche Corps passirt nur dann die Donau bei Krems, wenn es die Umstände unumgänglich erheischen, und stellt sich dann, wie bereits unter 2. gesagt worden ist, am linken Ufer auf.

6. FML. Graf Merveldt hat, wenn er Steyer verlässt, Alles an sich zu ziehen, mit Inbegriff der nach Ischl und in das Gebirg detachirten Truppen, und dabei zu beobachten, dass sein linker Flügel immer gedeckt sei. Er detachirt ein fliegendes Corps von 2 Bataillonen und 6 Escadronen von den an sich gezogenen Truppen unter Commando des Generals Szenássy nach Wiener-Neustadt. Diese stellen sich hinter der Leitha auf und sind an des Erzherzogs Josef Palatinus kaiserliche Hoheit angewiesen.

Merveldt mit einer angemessenen Arrièregarde geht mit Kutusow über die Donau und versieht bei Kutusow die Generals-Quartiermeistersdienste. Mit dem Überreste der österreichischen Truppen zieht sich FML. Baron Kienmayer auf der Chaussée nach Wien so langsam als möglich bis Perschling zurück, wo selber die weiteren Befehle erhalten wird.

7. Der Herzog von Württemberg hat die Verschanzung auf dem Rieder-Berge als eine Demonstration fortsetzen zu lassen; sonst sind aber keine Verschanzungen zu machen. Wenn der Feind zwei Posten von Wien ist, so marschirt die Hälfte dieses Corps und der ganze Artillerie-Train auf das linke Donau-Ufer und trifft alle möglichen geheimen Anstalten, um die Brücke bei Zeiten abbrechen und die Pfeiler absägen zu lassen. Die andere Hälfte der Garnison wird mit der

Digitized by Google

Arrièregarde des FML. Kienmayer bei seiner Ankunft den Rückzug auf das linke Ufer der Donau antreten.

8. Dem en chef commandirenden General Kutusow wäre zu bemerken, sich so lange wie möglich an der Enns zu halten; der weitere Rückzug sollte so langsam wie möglich geschehen. Dem FML. Grafen Merveldt sei die äusserste Strenge anzuempfehlen, damit jeder standhaft bleibe und seine Schuldigkeit, wie es für rechtschaffene Soldaten gehört, vollziehe.

Diese einstimmigen Beschlüsse des Kriegsrathes wurden den obersten Befehlshabern der verschiedenen Heere mitgetheilt und schlossen mit der Bemerkung, dass, wenn die Armee die Thaya passiren müsse, die Möglichkeit ihrer Subsistenz aufhören würde, da alle Lebensmittel aus Ungarn gezogen werden müssten.

Diese Schlussbemerkung war sehr richtig. Indessen scheint das menschliche und militärische Wissen in diesem Kriegsrathe nicht erschöpft worden zu sein, da er durchaus keinen bestimmten Operationsplan mit Begründung auf die eigenen und feindlichen Kräfte, mit Berücksichtigung von Zeit und Raum und dessen, was der Feind nach Erzwingung des Enns-Überganges wahrscheinlich thun könne und werde, vorschrieb. Es war nicht darinnen gesagt, auf welche Art die Vereinigung der Kräfte der Monarchie, besonders des Heeres von Italien mit jenem der Russen zu bewerkstelligen, oder wie diese beiden Heeresmächte in Einklang mit einander zur Bekämpfung des Feindes operiren müssten. Wenn man die Möglichkeit einer Subsistenz der Armee hinter der Thaya bestritt, so waren die Hohenleuthen und eine auf der Brünner Strasse gewählte Stellung mit Preisgebung der Communication nach Ungarn nicht der Ort, wo man die Kräfte der Monarchie concentriren zu können hoffen durfte, da man in Wien schon darüber im Klaren sein musste, dass weder der Rückzug von Enns bis Wien, noch der Übergang über die Donau den Feind vom 4. November bis 15. December beschäftigen werde. Kurz, bei der leisesten Prüfung wird es der Beoachtung nicht entgehen, dass dieser Kriegsrath einige allgemeine Massregeln, aber keinen umfassenden Operationsplan vorschrieb, der zur Grösse der Gefahr, in welcher die Monarchie in diesem Augenblicke schwebte, im Verhältnisse stand. Wirklich hatten diese vermeinten Vorkehrungen auch nicht die geringsten Folgen. Die Heerführer handelten nach eigenem Gutdünken; Merveldt trennte seine Kräfte von jenen der Russen; der Erzherzog Palatin verbot die Aufstellung eines Corps an den Grenzen Ungarns; mit Bildung der Insurrection ward sogar inne gehalten; kurz es erfolgte Nichts von Alledem, vielmehr nur dasjenige, was die Umstände auf jedem einzelnen Punkte stündlich geboten, und wozu des Feindes Operationen nöthigten, die mit grösserer Schnellkraft fortgesetzt wurden, als man in Wien glaubte, obgleich die eben gemachten Erfahrungen darüber die bündigste Aufklärung hätten ertheilen können.

Digitized by Google

Unterdessen fuhr man in Wien fort, die nöthigen Vorkehrungen zur Räumung der Stadt zu treffen; die Tabor-Brücke ward zur schnellen Verbrennung vorbereitet. Die bedeutenden, in den Zeughäusern sich befindenden Artillerie-Vorräthe wurden einstweilen auf das linke Donau-Ufer an den Spitz gebracht, da es an den nöthigen Pferden und Schiffen zu ihrer weiteren Fortschaffung gebrach.

Rückzug der Russen nach Krems.

Da zugleich die Nachricht von dem Übergange der Franzosen bei Steyer nach Merveldt's Rückzug eintraf, so zog sich Kutusow unter dem Schutze seiner Nachhut, die Bagration befehligte, und bei welcher sich Nostitz mit seiner Brigade befand, auf der Hauptstrasse zurück. Murat an der Spitze der leichten Reiterei verfolgte mit seiner gewohnten Hitze. Die äusserste Nachhut führte Nostitz unter beständigen Kämpfen mit dem Feinde gegen Amstetten, wobei seine Truppe viel litt. Die Huszaren Hessen-Homburg hieben mehrere Male in den Feind ein und verloren viele brave Leute. Die Peterwardeiner und Brooder Bataillone wurden in diesen Gefechten fast ganz versprengt und aufgerieben. Um dem ungestümen Nachsetzen des Feindes Grenzen zu setzen, liess Kutusow, der sich gegen Abend mit dem Hauptheer nach Kemmelbach zog, den Fürsten Bagration mit 12 Bataillonen und 2 Huszaren-Regimentern vor Amstetten aufmarschiren. Hier entspann sich ein hartnäckiges Gefecht, und ungeachtet Murat, verstärkt durch die Grenadier-Division Oudinot, die grössten Anstrengungen machte, die Russen aus ihrer Stellung zu vertreiben, so musste er dennoch nach einem namhaften Verluste seine Absichten aufgeben, und Bagration zog sich in der Nacht um 12 Uhr gegen Kemmelbach zurück, gedeckt von der österreichischen Nachhut unter General Nostitz.

Am 7. streiften Murat's Vortruppen bis nach Mölk.

Die russische Armee nahm Stellung bei St. Pölten, wo sich Kienmayer mit ihr vereinigte, der nachdem der Feind am 4. über die Enns gegangen war, seine Posten an sich zog, am 5. von Haag nach Ulmerfeld, am 6. nach Steinakirchen zurückwich und am 7. seine Verbindung mit den Russen bewerkstelligte.

Kutusow hielt es für nöthig, seine ermüdete Armee am 8. hier einen Rasttag halten zu lassen. Dieses Stehenbleiben nahm der Feind für den Entschluss, dass Kutusow zur Rettung Wien's eine Schlacht annehmen werde, und Napoleon unternahm an diesem Tage eine grosse Recognoscirung.

Kutusow schloss hieraus für den 9. auf einen allgemeinen Angriff des Feindes und zog sich daher in der Nacht bei Krems auf das linke Donau-Ufer.

Digitized by Google

Es war unmöglich geblieben, in der gegenwärtigen Jahreszeit den erst am 4. November bei Mautern begonnenen Brückenkopf zu vollenden; der Feind drängte die Nachhut bei Mautern so heftig, dass man auch diese noch in der Nacht auf das andere Ufer herüberzog, worauf die mit brennbaren Stoffen versehene Donaubrücke den Flammen übergeben wurde, so dass nur einige Joche am linken Ufer übrig blieben.

Se. Majestät hatten am 8. dem Herzog von Württemberg den Auftrag ertheilt, zum Empfang des Kaisers von Russland nach Brünn abzugehen, und dem FML. Fürsten Auersperg den Oberbefehl über das in und um Wien stehende Reserve-Corps ertheilt. FML. Kienmayer ward an denselben angewiesen und erhielt den Befehl, nur mit den 3 Cavallerie-Regimentern Johann-, O'Reilly- und Szekler-Huszaren den Rückzug nach Wien zu decken, alle übrigen österreichischen Truppen aber unter dem Fürsten Hohenlohe mit den Russen bei Krems über die Donau gehen zu lassen. Zu seiner Aufnahme war der General Carneville mit 4 Bataillonen Szekler in den begonnenen Verschanzungen des Riederberges aufgestellt, und dem FML. Kienmayer der Befehl ertheilt worden: ihm das Szekler-Huszaren-Regiment zuzuschicken. Carneville hatte zwar Anfangs den Befehl, dem Feind hartnäckige Gegenwehr zu leisten, erhielt aber später — in Erwägung, dass bei der ungeheuren Übermacht des Feindes ein solcher Widerstand nur die theilweise Aufopferung der eigenen Kräfte herbeiführen werde, durch deren Schonung und Vereinigung es allein möglich würde, ein zu einem entscheidenden Schlage geeignetes Heer zu bilden — die Weisung zum Rückzuge nach Wien. Das Szekler-Huszaren-Regiment blieb daher bei Kienmayer wie verdem.

In Wien war unterdessen auf die Nachricht von des Feindes Annäherung Alles in Bewegung. Vom 5. bis zum 8. hatte der Hof nebst den übrigen Staats-Behörden die Stadt verlassen, am 10. Früh zog die Garnison auf das linke Donau-Ufer. Nur das Grenadier-Bataillon Kurfürst Salzburg ward an der Taborbrücke, zu deren Verbrennung alle Anstalten beendigt waren, aufgestellt. FML. Kienmayer erhielt den Befehl, sobald er sich der Hauptstadt nähern würde, jedes Gefecht zu vermeiden. Er zog sich am 9., gefolgt von Murat, auf Sieghartskirchen, am 10. auf Purkersdorf zurück.

Murat hatte versprochen, Wien vor dem 12. nicht besetzen zu lassen, wenn auch die Österreicher alle ihre Posten von dort zurückzögen. Dem zu Folge gieng Kienmayer am 11. Mittags durch Wien über die Tabor-Brücke. 5 Bataillone wurden zur Beobachtung des linken Donau-Ufers von Korneuburg bis Stadtl-Enzersdorf aufgestellt, die übrigen Truppen in die nächsten Orte in Cantonnirung verlegt. Fürst Auersperg nahm sein Hauptquartier in Stammersdorf.

Digitized by Google

Das Merveldt'sche Corps nach seiner Trennung von den Russen.

Die Stellung der Armee hinter der Enns hatte, wie wir früher erwähnten, die unmittelbare Trennung des Armee-Corps unter Merveldt von den Russen zur Folge. Es war durchaus gegen alle Weisungen, die dieser General von Wien empfieng, seine Streitkräfte nicht von den russischen zu trennen, dass er durch eine in dem Thale der Enns aufwärts gewählte Staffel-Stellung sich selbst in die Nothwendigkeit versetzte, so zu handeln, wie seine vorgefassten Ansichten es ihm eingaben, und wodurch er sich die Möglichkeit raubte, den Befehlen des Kaisers entsprechen zu können.

Der Raum zwischen den Gebirgen und der grossen Poststrasse nach Wien, auf welcher sich die Russen zurückzogen, bot dem in jedem Betracht, besonders aber auch an Reiterei weit überlegenen Feinde Gelegenheit dar, sogleich die Verbindung zwischen den Russen und Merveldt zu unterbrechen. Sie sollte zwar durch Zwischenposten erhalten werden, aber der Feind warf die Zwischenposten über den Haufen, und dann musste die Verbindung gesprengt werden. Endlich gründete Merveldt die Hoffnung, sich wieder mit den Russen vereinigen zu können, auf den Fall, wenn die Russen sich wenigstens bis zum 9. in St. Pölten hielten. Ein solcher Fehler ist in der That bei einem Manne, wie Merveldt, der sehr genau den Weg von Enns bis St. Pölten kannte, der überdies noch in jedem Berichte an den Hofkriegsraths-Präsidenten über das Rückzugs-System der Russen klagte, unbegreiflich, und kann nur durch seine Vorliebe für eine Operation in den Gebirgen erklärt werden.

Er hatte vom Inn bis an die Enns die Erfahrung gemacht, dass das österreichisch-russische Heer weder die Stellung hinter dem Inn, noch jene hinter der Traun, oder die hinter der Enns gegen des Feindes Übermacht zu vertheidigen im Stande war, und nun erwartete er auf einmal, nach einer so namhaften Schwächung, von den Russen in einer offenen Gegend, wo sie keine Stellung mehr fanden, ein hartnäckiges Halten, das auf jeden Fall nur nachtheilig ausfallen musste, da sie sich jeden Augenblick der Umgehung ihrer in der Luft stehenden Flanke aussetzten. Endlich kannte er die bedrängte Lage der Hauptstadt; er musste voraussehen, dass Wien, nachdem es nicht gelungen war, die Enns zu vertheidigen, nicht gerettet werden konnte; aber er musste auch begreifen, dass auf einer Vertheidigung des linken Donau-Ufers Alles beruhe, um Zeit zur Sammlung der zerstreuten Kräfte der Monarchie zu gewinnen. Er wusste, dass man in Wien mit der Rettung so vieler kostbarer Staatsgüter, und Vorräthe der Armee auf das linke Donau-Ufer beschäftigt war, und dass die schwachen Kräfte der Russen nicht hinreichen würden, die wichtigsten Übergangspunkte

Digitized by Google

über diesen Strom zu vertheidigen. Durch eine Bewegung in die Gebirge glaubte er den Feind zu einer bedeutenden Entsendung und Schwächung seiner Hauptmacht zu vermögen und gefährliche Bewegungen auf die Communication des Feindes unternehmen zu können. Durch dieses Urtheil bewies er eine grosse Unkenntniss der feindlichen Taktik. Er musste wissen, dass an der Donau, nicht in den Bergschluchten Steiermark's der grosse Kampf gekämpft werden müsste, der das Schicksal der Monarchie entscheiden sollte. Er handelte also bei seiner Trennung von den Russen gegen die Befehle seines Monarchen und fehlte gegen die bessern militärischen Grundsätze.

Am 4. Früh 8 Uhr erschien die feindliche Vorhut des III. französischen Corps auf den Höhen von Steyer; ihre Vorläufer sprengten mit solcher Unvorsichtigkeit in die Stadt, dass mehrere derselben zu Gefangenen gemacht wurden. Bald hatten die Franzosen auch die beherrschenden Höhen und den auf dem linken Ufer liegenden Theil der Stadt besetzt, aus welcher sich Major Suden mit seinem Streif-Corps gegen Ternberg zog. Der Feind beschoss den von den Österreichern noch besetzten Theil der Stadt aus beiläufig 40 Geschützen; aber alle Versuche, sich derselben zu bemächtigen, scheiterten an der tapfern Gegenwehr der 2½ Bataillone von Josef Colloredo und eines von Gyulai, welche die Stadt neun volle Stunden gegen alle Angriffe behaupteten. Endlich versuchten die Franzosen unterhalb des Ramming-Baches über den Fluss zu gehen. Zwar wurden zwei Versuche von einer Abtheilung des Regiments Colloredo blutig zurückgewiesen, aber das Kartätschen- und Kleingewehrfeuer des Feindes aus seiner beherrschenden Stellung vom jenseitigen Ufer gegen die Flanken der Österreicher begünstigte seinen Übergang, so dass es ihm gelang, vier Bataillone auf das rechte Ufer zu versetzen. Einige französische Bataillone waren thalaufwärts zur Verfolgung des Majors Suden entsendet worden. Dieser war aber schon früher auf einigen vorgefundenen Fahrzeugen auf das rechte Ufer übergeschifft. Die Franzosen stellten sich daher bei Ternberg auf, wo nach bereits abgeworfener Brücke ein Geplänkel entstand. Der Feind, Meister eines Übergangs-Punktes, stand auf der Verbindung mit der bei Salaberg stehenden Reiterei. Es konnte ihm gelingen, auch den Übergang bei Ternberg zu erzwingen; bei dem Mangel an rückwärtigen Verbindungen aus dem Thale der Enns blieb daher nichts Anderes übrig als der Rückzug, welcher auch in der Nacht in guter Ordnung über Ternberg bis Gross-Ramming in die feste Stellung hinter den Neustift-Graben angetreten ward.

Das III. französische Corps wurde durch den Übergang der Enns nur einen Tag aufgehalten; die Avantgarde unter General Heudelet rückte auf dem Wege gegen Waidhofen vor. Auch das I. Corps war von Salzburg über Vöklabruck nach Lambach gerückt

Digitized by Google

und gieng am 5. nebst dem II. bei Steyer über die Enns. Merveldt kam den 5. mit Tagesanbruch in seiner neuen Stellung an, nachdem er in dem Gefechte bei Steyer einige Hundert Todte und Verwundete verloren hatte. Seine Vorposten: 2 Bataillone Gyulai, 2 Escadronen Kaiser-Huszaren, standen bei Arztberg; nebstdem war 1 Huszaren-Escadron nach St. Peter zur Verbindung mit den Russen entsendet. 6 Escadronen Merveldt-Uhlanen waren nach Steyer vorausgeschickt. Nachmittags brach das Corps selbst nach Steyer auf, wo es mit 13 Bataillonen und den 6 Uhlanen-Escadronen, von denen eine Abtheilung Waidhofen besetzte, lagerte. Auch Höllenstein wurde besetzt. 6 Bataillone (2 Gyulai, 2 Peterwardeiner, 2 vom ersten Wallachen) und 6 Huszaren-Escadronen blieben bei Gross-Ramming zurück. In Steyer war nur Brod auf einen Tag vorhanden, obwohl General Auer schon den 3. von Steyer, der Verpflegs-Anstalten wegen, vorausgeschickt worden war.

Die Besorgniss wegen der Verpflegung war nicht der Art, um nicht der Truppe, nach des Oberstlieutenants Volkmann, des General-Quartiermeisterstabes Vorschlag in Wien, wenigstens einen Ruhetag zu gönnen, indem der Rücken gesichert, die vor und in den Flanken liegenden Pässe leicht zu vertheidigen und besetzt waren. Gegen alle Vorstellungen des General-Quartiermeisterstabes fasste Merveldt hier den festen Entschluss, sich über St. Pölten mit den Russen zu vereinigen, und entwarf die Disposition, nach welcher das Corps in drei starken Märschen über — Reith, Neuhaus und Mariazell — Annaberg erreichen sollte. Die Vertheidigung des Passes nach Altenmarkt wurde dem Obersten Mariassy anvertraut, der mit 6 Bataillonen, 6 Escadronen sich bei Steyer aufstellte. General Roschovsky erhielt den Oberbefehl über die Vertheidigung dieses Passes und der beiden von Windischgarsten und Ischl. Mit diesen Truppen hatte er nicht allein die Pässe Schritt vor Schritt zu vertheidigen, um Steiermark zu sichern und die Verbindung der drei österreichischen Heere zu erhalten, sondern auch des Feindes Flanke und Rücken bei dessen Vordringen nach Wien zu beunruhigen.

Die Artillerie-Reserve wurde nach Gratz, die Bagagen gegen Leoben vorausgeschickt. 13 Bataillone und 6 Escadronen brachen in zwei Abtheilungen am 6., wo Rasttag war, spät Abends von Steyer gegen St. Georgen am Reith auf. Mit Mühe erreichte die Infanterie auf den schlechten Wegen, beständig durch die Artillerie aufgehalten, in der Nacht Reith. Bald nach dem Eintreffen daselbst traf die Nachricht ein, dass der Feind bereits die Uhlanen in Waidhofen angegriffen, sie geworfen habe und gegen Gaming verfolge. Am 7. Früh um 9 Uhr trat das Corps seinen Marsch nach Neuhaus an. Von Höllenstein aus war keine Strasse mehr und der Weg so schlecht, dass die letzten Bataillone Abends in Lunz eintrafen. Bei Lunz ward ein Bataillon

Digitized by Google

Grenadiere auf der Strasse, die von da nach Ipsitz führt, und ein anderes auf der Strasse gegen Gaming aufgestellt, die dort so lange halten sollten, bis das ganze Corps den Berg passirt habe, wonach sie mit der Nachhut, die von jetzt an General Schustek übernehmen musste, vereint den Rückzug decken sollte. Hinter Lunz erhebt sich ein steiler Gebirgsrücken, der das Lunzer von dem Langenauer Thale trennt. Er ist zu jeder Zeit schwer zu passiren, war jetzt aber in der Regenzeit ganz mit Glatteis überzogen. Über diesen Rücken konnte das Geschütz nicht anders als mit Menschenhänden gezogen werden; der FML. versprach daher für jede Kanone, welche heute noch in Neuhaus einträfe, 20 fl. Conv.-Münze. Beschäftigt mit dieser ermüdenden Arbeit, brach die Nacht heran, ehe das Regiment Josef Colloredo an der Colonnen-Spitze das Langenauer Thal erreichte. Es war nicht möglich, dass die ermattete Truppe noch in derselben Nacht das drei Stunden entfernte Neuhaus erreiche, bis wohin noch zwei steile Berge zu ersteigen waren. Merveldt befahl also, dass General Schustek ein Grenadier-Bataillon nach dem gegen Gaming führenden Thale vorschiebe, welches so lange dort halten sollte, bis die Grenadiere der Nachhut Lunz passirt hätten. Mit der Spitze des Corps, bestehend aus dem Regimente Josef Colloredo und einigen Grenadieren, marschirte Merveldt nach Neuhaus ab und traf daselbst nur mit einigen Hundert Mann um Mitternacht ein. Der grösste Theil des Corps hatte sich, von der grossen Ermüdung überwältigt, aufgelöst und war an der Strasse liegen geblieben.

Die Truppen hatten sich und ihre Kanonen mit grösster Anstrengung bis an das letzte Defilé zwischen Langau und Neuhaus geschleppt. Am 8. gegen 9 Uhr Früh langten nach und nach die Abtheilungen in der Stellung bei Neuhaus an, als plötzlich Rittmeister Mengen heransprengte und meldete, der Feind habe, nach Vertreibung der Uhlanen aus Gaming, mit einer aus leichter Infanterie und etwas Cavallerie zusammengesetzten Colonne die Strasse von Gaming gegen Neuhaus eingeschlagen und sei im raschen Verfolgen seiner errungenen Vortheile auf die keinen Angriff vermuthenden und mit der Fortbewegung ihrer Artillerie über den Berg beschäftigten Truppen gefallen, die er auseinander sprengte und die Kanonen nahm.

Als die Franzosen beinahe eine halbe Stunde vom Neuhaus vorgedrungen waren, warfen sich Oberstlieutenant Volkmann vom General-Quartiermeisterstabe und Rittmeister Wilhelm Mengen mit einigen in der Eile gesammelten Grenadieren ihnen entgegen. Oberstlieutenant Volkmann wurde hier gefangen, befreite sich aber im Verlaufe des Gefechtes selbst wieder. Als FML. Merveldt mit einer gesammelten Truppe selbst angriff, so ward der Feind, der sich zwischen die Nachhut und die Colonne geworfen hatte, in die Mitte genommen, wobei einen seiner leichten Bataillone das Gewehr streckte. Die Unordnung

Digitized by Google

der überraschten österreichischen Truppen war aber so gross, dass weder dieser Vortheil benützt, noch die bereits gemachten Gefangenen fortgebracht werden konnten. Indessen hatte man doch so viel Zeit gewonnen, den Rückzug nach Mariazell mit mehr Ordnung zu bewerkstelligen; aber das noch im Defilé sich befindende Geschütz blieb in den Händen des Feindes.

Der Zustand der Truppe war im hohen Grade traurig; sie war von Weier bis Mariazell beinahe unausgesetzt marschirt; seit mehreren Tagen ohne Brod, hatte sie in Weier davon nur auf einen Tag fassen können. General Auer hatte zwar zu Mariazell auf einige Tage Brod bereit gehalten, aber das Drängen des Feindes hinderte die Fassung. An eine Verbindung mit den Russen auf der Strasse von Annaberg war unter diesen Umständen nicht mehr zu denken. Der Corps-Commandant nahm also 12 Stunden abwärts Mariazell an der Strasse von Bruck eine vortheilhafte Stellung. Die Anhöhe von Mariazell ward mit Infanterie besetzt, und eine Division Uhlanen im Orte selbst aufgestellt. Kaum hatten sich die Truppen hier einigermassen gesammelt, als der Feind mit Ungestüm sich mehrerer der unterhalb Zell im Thale liegenden Häuser bemächtigte und dadurch die vor Mariazell aufgestellten Truppen abschnitt, wovon sich die Division Uhlanen auf der Strasse von Lilienfeld um den Schneeberg herumzog und sich in Fürstenfeld wieder mit dem Corps vereinigte. Das Grenadier-Bataillon Riese vertheidigte diese erwähnten Häuser mit grosser Tapferkeit, wobei die Thätigkeit seines Commandanten, des Majors Oscher grosses Verdienst hatte. Der Feind breitete sich aber beiderseits auf den Höhen mit Tirailleurs aus und bedrohte die Rückzugslinie in dem sehr engen Thale.

Um diese zu sichern, ward das dicht an dem jenseitigen Ufer der Salza auf einer schroffen Felsenwand gelegene Schloss St. Sigmund mit zwei Compagnien Josef Colloredo besetzt. Einige andere, in die linke Flanke des Feindes entsendete Abtheilungen nöthigten ihn, sich etwas zurückzuziehen. In dieser Stellung leisteten die Truppen tapfern Widerstand; die Franzosen hatten auch noch nicht Zeit gehabt, Artillerie herbei zu schaffen.

Die Sachen standen bis Sonnenuntergang österreichischerseits ziemlich gut. Der Corps-Commandant gieng nach Wegscheid ab, wohin er drei Escadronen Uhlanen mit einiger Infanterie vorausschickte und hinterliess dem General Mondet den Befehl: mit Anbruch der Nacht aus der Stellung abzuziehen. Allein bald darauf griffen die Franzosen neuerdings auf beiden Flügeln an; sie bedrohten von Mariazell her die rechte Flanke der Österreicher und erstiegen die Höhen links von dem besetzten Schlosse. Dieses bestimmte den General Mondet, die Stellung etwas früher zu verlassen. Der Abmarsch geschah nicht in der gehörigen Ordnung, die zur Deckung der rechten Flanke aufge-

Digitized by Google

stellten Abtheilungen verliessen, den Abmarsch der Colonne gewahrend, ihren Posten, und kaum waren sie an dem jenseits besetzten Schlosse vorübergezogen, als die Franzosen unter grossem Geschrei einen Angriff auf dasselbe unternahmen, die beiden Compagnien herab und durch das Wasser zurück warfen. Von hier aus beschoss nun der Feind, indem er sich auf der Höhe ausbreitete, die Colonne in dem Engpasse mit solchem Erfolge, dass sie vollends in Unordnung gebracht, sich in einen unförmlichen Klumpen auflöste, und dass, so wie sich das Terrain erweiterte, Alles links und rechts vorbrach. Jede Bemühung des Generals Mondet und der Stabsofficiere, die Truppen in Ordnung zu bringen, war vergebens. Da sprengten etwa 30 feindliche Cavalleristen auf der Strasse vor und hieben auf die letzte Abtheilung der Colonne ein, von der nur die an der Spitze Marschirenden der Gefangenschaft entgiengen, so dass man nur zwei Grenadier-Bataillone, zusammen 200 Mann stark, Abends vor Wegscheid unter Befehl des Generals Devchich als Nachhut aufzustellen vermochte.

Um 3 Uhr Früh gieng der Corps-Commandant über Seewiesen nach Afflenz, wohin zwei Escadronen Uhlanen vorausgeschickt waren, und wohin General Devchich auch die zwei Grenadier-Bataillone der Nachhut führen sollte. Diese Nachhut ward zwar Nachmittags vom Feinde angegriffen, kam aber dennoch in guter Ordnung Abends in Bruck an der Mur an. Merveldt kann der einsichtsvollen Führung und Tapferkeit des Generals Devchich hiefür nicht genug Lob ertheilen.

Von Wegscheid aus hatte Merveldt am 8. dem General Roschofsky Befehl zugeschickt, die ihm zur Vertheidigung übergebenen drei Pässe zu verlassen und so eilig als möglich nach Leoben zurückzugehen. In Bruck war bereits die Meldung eingetroffen, dass der Feind, am 8. bei Weier angegriffen, den Obersten Mariassy mit dem grössten Theile der Infanterie gefangen, den General Roschofsky aber mit dem Reste der Kaiser-Huszaren über Wegscheid gegen Leoben gedrängt habe, wohin ihm ein Theil des II. französischen Corps auf dem Fusse folge und bereits auch in Eisenerz eingerückt sei. Demzufolge erhielt General Devchich Befehl, mit seinen Grenadieren sich durch's Gebirge über Weitz nach Gratz zurückzuziehen. Merveldt gieng noch diese Nacht mit der Cavallerie bis Frohnleiten zurück. Von dort wurden von drei, zusammen bei 150 Pferde starken Escadronen Uhlanen Vorposten gegen Bruck und Leoben aufgestellt, von denen, nach einer am 10. Nachmittags eingetroffenen Meldung, bereits 17 Mann theils gefangen, theils zusammengehauen waren. Daher zog sich Merveldt noch am Abend auf Gratz zurück. Hier vereinigte er sich mit den sechs Bataillons von Strasaldo und Lattermann unter dem General Khevenhüller und gieng, unverfolgt vom Feinde, am 11. nach Kleisdorf, am 12. bis Fürstenfeld zurück, wo es erst gelang, die bei Zell versprengten Leute zu sammeln.

Digitized by Google

Wenn die Vorwürfe, die der General Merveldt den Truppen machte, allerdings nicht unbegründet sind; wenn es wahr ist, dass 30 feindliche Cavalleristen hinreichten, eine Colonne von sechs allerdings decimirten Bataillonen in Unordnung zu bringen und den grössten Theil derselben gefangen zu nehmen, so hieng es aber auch allein von ihm ab, der Ehre der österreichischen Vorposten und sich selbst diesen Schimpf zu ersparen.

Es ist eine bekannte Sache, dass im Kriege oft die bravsten Truppen von einem plötzlichen panischen Schrecken ergriffen werden; er war hier um so eher zu verzeihen, da sie in ein enges Thal gesprengt wurden, dessen Wände von feindlichen Tirailleurs besetzt waren, die mit jedem Schusse Tod und Verwirrung in die Truppe brachten. Das Regiment Colloredo hatte sich bei Steyer sehr tapfer geschlagen, auch das Regiment Deutschmeister in der Stellung von Mariazell sich gut benommen; diese Truppen würden ohne Zweifel dasselbe geleistet haben, wenn sie besser angeführt worden wären; aber im entscheidendsten Augenblicke entfernte sich der General nach Wegscheid, um, wie er in seinem Berichte an den Hofkriegsrath sagt, eine Stellung zu suchen; dazu bedurfte es seiner persönlichen Gegenwart nicht, er hatte Generalstabs-Officiere genug, die diesem Geschäfte gewachsen waren. Einen Theil seiner Cavallerie stellte er nach Mariazell, wo sie gar Nichts wirken konnte und beim ersten Anlauf abgeschnitten ward; die andere Hälfte sandte er nach Wegscheid und liess dadurch die im Engpasse verwickelte Infanterie ohne allen Schutz. Eine Escadron bei der Nachhut würde die Kühnheit von 30 Wagehälsen bestraft haben. Nicht eine Kanone blieb in der Stellung und zur Deckung des Rückzuges zurück; ein einziger Kartätschenschuss hätte das Defilé gereinigt und der Infanterie Luft gemacht, um so mehr, da der Feind gar keine Artillerie entgegensetzen konnte. Der General Merveldt kannte die Schwäche des verfolgenden Feindes; er gesteht selbst, dass derselbe nie mehr als 200 Pferde entwickelte. Bei Neuhaus und Mariazell ward die Truppe von ihrem Führer verlassen, der stets zurückeilte, um seine beliebte Staffel-Ordnung wieder herzustellen, und, während er sich beschäftigte, die eine zu ordnen, hatte der Feind die andere schon über den Haufen geworfen.

Die französischen Marschälle Davoust und Marmont hatten nach Erzwingung des Überganges bei Steyer ihre Kräfte getheilt: Marmont, II. Corps, war nach Aufreibung der Truppen des Generals Roschofsky im Thale der Enns fortgezogen; Davoust, III. Corps, hatte sich über Waidhofen gegen Lilienfeld ausgebreitet; es war nur eine Abtheilung seines Armee-Corps unter General Heudelet, welche Merveldt in die Gebirge verfolgte. Am 13., einem Rasttage, traf General Devchich mit seiner Nachhut ein, an welcher sich in Weiz etwa 400 Köpfe von Josef Colloredo anschlossen, die, am 8. zersprengt, sich nach Mürzzuschlag gewendet hatten. Auch stiess Oberst Graf Wallmoden hier

Digitized by Google

wieder zum Corps, nachdem er mit drei Escadronen, wie erwähnt, beim Angriffe auf Mariazell abgeschnitten, über Annaberg, Gloggnitz, Aspang, Hartberg einen schönen Rückzug ausführte, auf dem er noch viele Versprengte aufgenommen hatte. Hierdurch wuchs der Stand des Corps, mit Inbegriff der Brigade Khevenhüller, auf etwa 4000 Mann an. Der ganze bei Zell erlittene österreichische Verlust wird auf 2500 Mann angegeben; von den Versprengten fanden sich viele bald wieder ein, so dass die Bataillone am 14. schon 100 bis 150 Mann bei den Fahnen zählten.

Einem hofkriegsräthlichen Befehl zu Folge sollte das Corps seine Richtung auf Pressburg nehmen, um sich mit den Corps des Fürsten Auersperg zu vereinigen; aber die Ereignisse bei Wien machten dieses unmöglich, und es erhielt daher die Bestimmung, an die March vorzurücken, sich zwischen Holitsch und Hradisch aufzustellen und durch Streifereien des Feindes Flanke und Rücken zu beunruhigen. Demzufolge marschirte es den 14. über Rába, Mihály, Skarva, Pápa, Téth nach Raab, wo es den 19. eintraf. Die linke Flanke der marschirenden Colonne war durch die von Kirch-Radocz über Hegyfalu, Belhed, Arbacs als Seiten-Colonne entsendeten Uhlanen gedeckt worden. Die Brigade Khevenhüller aber marschirte über Sümegh, Pápa, Veszprim, von wo sie den 18. nach Komorn berufen wurde. In Steinamanger vereinigte sich mit dem Corps Oberst Obuchina mit zwei Bataillonen Peterwardeiner und 200 Pferden von Kaiser-Huszaren unter dem Major Vlasitz.

Diese Abtheilung war bei Waidhofen aufgestellt gewesen, als der Feind am 7. den Pass im Ennsthal erzwang. Nach sehr kühnen Märschen durch vom Feinde besetzte Thäler und zum Theile auf unwegsamen Pfaden war es ihm gelungen, über Höllenstein, Wegscheid, Mürzhofen, Aspang, Steinamanger zu erreichen. Major Vlasitz und seine Huszaren hatten sich hiebei sehr ausgezeichnet und auch die zwei Geschütze gerettet. An diese Truppe hatten sich viele Versprengte von Gyulai und den Grenadieren angeschlossen.

Merveldt befürchtete, den Feind, der sich schon auf dem rechten Donau-Ufer bei Pressburg gezeigt hatte, auf die Bewegung des noch schwachen Corps aufmerksam zu machen, und beschloss deshalb seine Marschrichtung über die Schütt gegen Tyrnau zu nehmen. Am 21. gieng das Corps bei Medvet mittels vier Plätten über den grossen Donau-Arm und traf über Nagy-Megyer, Talos und Abraham am 24. in Tyrnau ein, wo es in Cantonnirung verlegt wurde. Hier machte es zwei Rasttage, um die Zerstreuten mit einigen nöthigen Kleidungsstücken und Waffen zu versehen, setzte seinen Marsch dann über Borowitz und Ungarisch-Brod, wo sich ein Bataillon Wiener Jäger mit ihm vereinigte, weiter nach Bisenz fort und kam da am 30. an. Durch ein Handbillet vom 28. ward dem FML. als Mitwirkung zu der sich eben bereitenden Hauptschlacht angedeutet, dass er den

Digitized by Google

äussersten linken Flügel der Schlachtlinie zu decken, des Feindes Rücken zu bedrohen und sich in die engste Verbindung mit dem Fürsten Liechtenstein zu setzen habe. Die Brigade Khevenhüller erhielt den Befehl, zur Verstärkung der Besatzung von Olmütz abzurücken.

Das Corps traf über Göding den 1. December in Lundenburg ein, wo es mittels des Majors Scheither, der, von der grossen Armee entsendet, zwischen der March und Thaya streifte, mit dem an diesem Tage bei Austerlitz stehenden Heere in Verbindung kam. Von Lundenburg giengen Streifpartieen gegen Feldberg und Nikolsburg vor. Hier blieb Merveldt in Erwartung des Ausganges der Schlacht von Austerlitz stehen.

Übergang Mortier's bei Linz.

FML. Merveldt hatte bei seinem Rückzuge vom Inn den Befehl ertheilt, dass die vier in Linz stehenden Reserve-Bataillone bei Annäherung des Feindes nach Urfahr übergehen und die Brücke zerstören sollten. Am 1. räumten diese Bataillone unter Befehl des Oberstlieutenants Koebele, welche ohne Geschütz und auch nur mit wenig Gewehrmunition versehen waren, die Stadt und verbrannten die Brücke. Sobald Murat in Linz eingetroffen war, liess er diesen Stabsofficier auffordern, Urfahr zu räumen und dem Brückenschlage keine Hindernisse in den Weg zu legen. Seine Drohungen liess er durch eine zahlreiche, auf dem rechten Ufer aufgefahrene Artillerie unterstützen. Der Oberstlieutenant Koebele verpflichtete sich in einer Art von Convention, die Wiederherstellung der Brücke nicht zu stören. Unterdessen liess der Feind, beständig parlamentirend, ein paar Mann auf Schiffen übergehen. Oberstlieutenant Koebele zog sich am 3. Abends über Freistadt nach Krems. Das unter dem Rittmeister Scheibler am 18. October gegen Vilshofen entsendete Commando von 100 Reitern und 150 Mann des Brooder-Regiments hatte sich bei dem Vordringen des Feindes über Passau zurück und endlich bei Linz über die Donau gezogen, worauf es am 3. in Mauthausen stand. In Mauthausen erhielt dieser Rittmeister Nachricht von des Feindes sorgloser Sicherheit in Urfahr; sein am 5. vor Tagesanbruch ausgeführter Überfall gelang so vollständig, dass er 6 Officiere, 53 Mann zu Gefangenen machte, 28 Pferde erbeutete, den Wachposten am Ufer von 1 Officier, 20 Mann niederstechen liess, alle Balken und Schiffe, die sich für den Brückenschlag dort befanden, dem Strome preisgab und sich sodann ohne Verlust nach Mauthausen zurückzog.

Das ganze linke Ufer der Donau von Grein, vorzüglich aber von Weissenkirchen bis Krems, ist sehr steil und mit Schluchten durchschnitten. Die den Strom entlang führende Strasse ist bis Dürrenstein zwischen diesem und den Abfällen des Gebirges so eingeengt,

Digitized by Google

dass einer auf ihr marschirenden Truppe ein Aufmarsch unmöglich wird. Bei Dürrenstein erheben sich schroffe Felsenwände, auf deren Spitze eine Burgruine liegt, die durch eine Mauer mit dem Städtchen in Verbindung steht, durch welche die Strasse führt. Bei dem Dorf Loiben bildet sich zwischen den Füssen des Gebirges und der Donau eine kleine, mit Weinbergen bedeckte Ebene, durch welche die Strasse gegen Stein zieht, die, wie im Weingebirge gewöhnlich der Fall ist, links und rechts durch eine Mauer beschränkt wird. Bei Stein treten die Gebirgsfüsse wieder bis hart an die Donau herab. Hinter Krems öffnet sich die Gegend und unterhalb der Stadt fällt das Flüsschen Krems in die Donau, welches in seinem Laufe ein ziemlich steiles Defilé bildet. Der Kamm der Höhen ist bewaldet, die Abfälle aber überall, wo es der felsige Boden erlaubt, mit Wein bebaut.

Kutusow hatte nach dem Übergange über die Donau sein Heer bei Krems aufgestellt. 14 Escadronen standen bei Dross, um die Strasse nach Gföhl zu beobachten, da man bereits Nachricht von dem Übergange bei Linz und der Besatzung von Freistadt und dessen Streifereien bis Zwettl erhalten hatte. Bei Stratzing lagerte Fürst Bagration mit neun Bataillonen, Stein war von der Division des General-Lieutenants Miloradović besetzt, die durch ein in Egelsee aufgestelltes Bataillon Brooder mit Bagration in Verbindung stand. Zur Beobachtung des untern Donau-Landes, zur Verbindung mit dem Fürsten Auersperg standen bei St. Johann und Trübensee zwei österreichische Cürassier-Escadronen und in Stockerau ein Bataillon Peterwardeiner.

Gefecht bei Dürrenstein [1]).

Mit der Nachricht, dass die 6. russische Colonne unter GL. Czepelow am 12. in Hollabrun eintreffen werde, langte auch die Meldung ein, Mortier sei mit der Division Gazan am 10. Nachmittags in Weissenkirchen angekommen.

Die französische Avantgarde drückte schon den 10. Früh die schwachen österreichischen Vorposten von Loiben zurück, welche sich ganz nach Stein zogen, wo die Franzosen jedoch aus zwei, auf den beiden nicht abgebrannten Jochen der Brücke aufgeführten Kanonen mit Kartätschen empfangen, sich in den Gebäuden des Föhrthofes zu decken suchten. Bald verliessen sie auch diese, als ihre, eine Umgehung über den Geissberg versuchenden Abtheilungen von der Höhe herabgeworfen waren. Bei einbrechender Dunkelheit standen ihre Vorposten im Rothenhof und auf dem Pfaffenberg. Die Division lagerte mit dem rechten Flügel bei Ober-Loiben, mit dem linken auf den untern, ziemlich steilen Abfällen der gleichnamigen Höhen. Das Corpsquartier

[1]) Siehe „Österr. militär. Zeitschrift", Jahrgang 1860, III. Band.

Digitized by Google

Mortier's war in Dürrenstein. Bei den Ruinen des Schlosses und auf dem Rücken des Gebirges, dem sogenannten Neudeck, standen Piquets, deren Patrullen bis in Nähe des Scheibenhofes kamen.

Um sich dem Nachdrängen vom Feinde zu entledigen, beschloss Kutusow am 10. Abends, die Franzosen am folgenden Tage anzugreifen. Nach dem vom FML. Schmidt entworfenen Angriffsplan sollte eine Colonne Früh 3 Uhr nach Egelsee rücken, und in grösster Stille bei Scheibenhof vorbei, so eilig als möglich die Schlucht von Weissenkirchen zu gewinnen trachten und den Feind im Rücken anfallen, während die Division Miloradović ihn gleichzeitig von Stein her in der Front angreift. Der Abmarsch der Colonne, bestehend aus der Division Doctorow und Brigade Maltiz, welche FML. Schmidt selbst führte, verzögerte sich so, dass sie von Egelsee erst um 1 Uhr Nachmittag aufbrach. Um 7 Uhr Früh griff die Division Miloradović die feindlichen Vorposten nächst der Donau an. Diese wurden geworfen und Unter-Loiben besetzt. Die Franzosen hatten aber durch Besetzung der Abfälle mit Geschütz den grossen Vortheil, den in der Ebene Vordringenden grosse Verluste beizubringen. In der That warfen sie auch den rechten Flügel der Russen wieder zurück, und dieser Umstand zwang auch die an der Donau kämpfenden Abtheilungen zu einer kurzen rückgängigen Bewegung; nicht lange nachher ward auch Ober-Loiben erstürmt. Es war 4 Uhr Nachmittags, da kam die Tête der Colonne Schmidt durch die Schlucht an der Donau ungefähr 2000 Schritte hinter Dürrenstein herab [1]). Ein Theil derselben wandte sich gegen diesen Ort und drang um so leichter durch denselben, als die Colonne Gerhardt gleichzeitig über die Ruine herabkam. FML. Schmidt hatte sich nämlich genöthigt gesehen, um den Plan nicht aufzugeben, das Gros der Colonne durch eine Schlucht zwischen Dürrenstein und Weissenkirchen an die Donau herabzuführen, indem sich vorhersehen liess, die Colonne würde vor Abend nicht in Weissenkirchen anlangen können. Er liess zwei Bataillone auf dem Rücken, ein Bataillon im Thale zurück, und rückte mit dem Resttheile im Eilschritte gegen Dürrenstein, das er unbesetzt fand. Die Russen fürchteten die Trennung der Colonnen und weder der FML. Schmidt, noch andere Officiere konnten sie dazu bringen, in dem den Pass sperrenden Städtchen eine Besatzung zu lassen. Etwa 500 Mann stark, marschirten die Russen ausserhalb Dürrenstein auf. Indessen hatten auch die Fran-

[1]) Nach Angabe „Kotzebue's" sollen die zur Umgehung der Franzosen bestimmten 10.000 Russen schon um 2 Uhr Nachts aus ihrem Lager östlich von Krems in Egelsee, u. z. in vier Colonnen angekommen sein; sie hatten auch zwei mit Mühe fortgebrachte Geschütze mit. Bei Egelsee wurde das Lager mit allen Vorsichten bezogen. Um 5 Uhr brach die erste Colonne unter GL. Gerhardt gegen den Scheibenhof auf, wo sie um 8 Uhr anlangte. Hinter ihr folgte die zweite Colonne auf demselben Wege, die dritte Colonne unter FML. Schmidt marschirte über Resch.

In Ermangelung verlässlicherer Quellen wurde hier Einiges aus der Beschreibung des Gefechtes vom k. k. Hauptmann Kotzebue aufgenommen.

Digitized by Google

zosen gegen sie Front gemacht und sich auf einem sanften Bergfuss zwischen der Donau und dem Weingebirge mit zwei Kanonen, den linken Flügel an Loiben gelehnt, aufgestellt. Die Cavallerie, etwa 400 Pferde zählend, stand vor Loiben.

Letztere unternahm sofort in den flachliegenden Weingärten einen Angriff auf den an der Donau lehnenden Flügel und versuchte sich durchzuschlagen, ward aber durch ein heftiges Musketenfeuer zurückgewiesen. Die russischen Jäger rückten auf dem Abhange des Berges plänkelnd vor, während die nachrückende Colonne aufmarschirte und bis zur Dunkelheit das Feuer unterhielt, ohne vorzurücken. Das Feuer der Franzosen wurde immer schwächer. Einige Granaten, welche französische Geschütze in den Hohlweg von Mautern schleuderten, zwangen die Infanterie, eine Aufstellung rückwärts des Hohlweges zu nehmen.

Loiben gieng in Flammen auf und diese beleuchteten den ganzen Thalkessel; die französische Cavallerie machte, hiedurch begünstigt, nochmals den Versuch, auf dem offenen Wege nach Dürrenstein durchzubrechen. Ein furchtbares Infanteriefeuer entbrannte jetzt auf beiden Seiten des Weges, wobei Truppen einer und derselben Macht auf einander schossen. Hier sank, von vier russischen Kugeln getroffen, der FML. Schmidt, durch dessen Tod der Vortheil des Tages theuer erkauft ward. Da es durch den Brand von Loiben hell war, so rückte alles gegen die Höhe, wo die französische Infanterie sichtbar ward. Hier streckten 1000 Mann die Waffen, und die im Gefechte verloren gegangenen zwei russischen Kanonen fanden sich auch wieder. Sämmtliche russische Truppen zogen mit ihren Gefangenen noch während der Nacht nach Krems.

Der Rückzug der Franzosen fand unter den ungünstigsten Verhältnissen statt. Auf dem Donau-Ufer ankerten eine Menge Schiffe, auf denen ein Theil der Truppen übersetzt worden war. Die Flüchtlinge suchten auf den Fahrzeugen die Rettung. Doch ward eines derselben bei Stein von der russischen Artillerie in Grund gebohrt und ging mit 400 Mann unter; ein anderes blieb an einem Brückenpfeiler hängen, und wurde sammt den darauf eingeschifften 300 Mann genommen.

General Gazan entkam aus dem Blutbad bei Dürrenstein blos mit 400 Mann und 50 Pferden über die Ruine Scheibenhof, Ostra gegen Spitz[1]).

Die Verluste der Franzosen beliefen sich nebst einer bedeutenden Anzahl von Todten noch auf 2000 Gefangene, worunter sich das ganze 4. Dragoner-Regiment, dann 1 General, 3 Oberste und 50 Officiere befanden. Ausserdem wurden ihnen 2 Fahnen, 5 Kanonen ab-

[1]) Nach „Kotzebue“ stiess die Division Dupont gegen 4 Uhr Nachmittags mit der Colonne des FML. Schmidt in dem Augenblicke zusammen, als letztere von Resch herab bei Wadstein ankam. Sie wollte durchbrechen, aber in Flanke und Rücken genommen, musste sie nach einem blutigen Handgemenge sich wieder einschiffen und nach Rossatz hinüberfahren.

Digitized by Google

genommen; jene beiden Geschütze abgerechnet, welche die Russen am Vormittage verloren hatten [1]).

Das Gefecht bei Dürrenstein hatte die Folge, dass Kutusow Zeit gewann, ungestört seine Artillerie-Reserve und die Bagagen vorauszusenden, auch die erforderlichen Vorkehrungen zu seiner Vereinigung mit dem Auerspergischen Corps und der sechsten russischen Colonne zu treffen, die 7000 Mann stark am 12. in Hollabrunn ankam.

Obgleich man früher die Absicht hatte, das linke Donau-Ufer zu behaupten, so bestimmte die Unmöglichkeit, alle Übergangspunkte von Krems bis Ungarn mit den zu Gebote stehenden schwachen Kräften vertheidigen zu können, da die Franzosen Tulln bereits stark besetzt, auch sich der Insel bei Trübensee bemeistert hatten.

Am 13. war Kutusow mit seinem Corps von Krems aufgebrochen und hatte Ebersbrunn erreicht, ohne dass er im geringsten vom Feinde beunruhigt worden wäre; am 14. langte er in Jetzelsdorf auf der Strasse von Znaym an. Murat hatte am 13. nebst seinem und dem V. Corps auch zwei Divisionen des IV. ihm auf einen halben Marsch folgenden Corps, im Ganzen 50.000 Mann, auf das linke Donau-Ufer geführt und rückte, ohne sich um Auersperg zu kümmern, in sieben Märschen auf der Znaymer Strasse fort, um die Russen von dieser Stadt abzuschneiden, während das I. Corps ihnen von Stein nachfolgen sollte, aber den 14. noch keine Truppe übergesetzt hatte.

Murat traf beinahe zugleich mit den Russen in Hollabrunn ein; da aber durch die Vereinigung Kutusow's mit seiner sechsten Colonne, dessen Streitkräfte auf 32.000 Mann angewachsen waren, so wagte er es nicht, ihn in der Front anzugreifen, sondern nahm seine Zuflucht noch einmal zu dem Mittel des Betrugs, das ihm erst eben so glänzende Früchte gebracht hatte. General Nostitz hatte bei Schöngrabern die äussersten Vorposten. Bei dem Anblicke derselben liess sich Murat mit Nostitz in eine Unterredung ein, ertheilte auch ihm die Versicherung eines bereits bestehenden Waffenstillstandes und nahen Friedens mit Österreich, welche Vorspiegelungen er durch seinen ungestörten Marsch bis hierher zu bekräftigen suchte. Während dieser Unterredung umgieng er nicht allein Nostitz, sondern auch die Flanke der etwas weiter rückwärts stehenden russischen Nachhut und bedrohte selbst jene der Haupt-Armee.

Als Bagration die ihm bevorstehende Gefahr entdeckte, sandte er, List mit List vergeltend, den General-Adjutanten des Kaisers, Fürsten Dolgorucky, an Murat und eröffnete ihm die Aussicht zu

[1]) Obige Darstellung des Gefechtes bei Dürrenstein ist wegen Mangel des dem Verfasser zu Gebote gestandenen Materials dürftig und lückenhaft ausgefallen. Um die Beschreibung des Feldzuges in ihrer ganzen Originalität zu geben, glaubte die Redaction jedoch, von der Ergänzung des Gefechtes aus den Werken: „Thiers" und „Rüstow's" Abstand nehmen zu sollen; um so mehr als dasselbe in dieser Zeitschrift, Jahrgang 1860, beschrieben wurde. Anmerkung der Redaction

Digitized by Google

einem Separat-Frieden mit Russland. Kutusow liess diese Hoffnung durch den General Winzingerode nähren. Murat gieng vollkommen in die ihm gelegte Falle, er liess seine Truppen halten, und Winzingerode schloss sogar eine Art von Convention mit ihm ab, die zur Bestätigung nach Schönbrunn an Napoleon gesandt wurde. Kutusow gewann hiedurch Zeit, mit seiner Hauptmacht in der Nacht auf den 16. nach Lechwitz zu kommen; am 17. erreichte er Pohrlitz auf der Brünner Strasse. Zur Deckung des Rückzuges blieb Bagration mit 6000 Mann Nachhut bei Schöngrabern zurück.

Gefecht bei Schöngrabern oder Hollabrunn.

Napoleon, die List der Russen durchschauend, versagte der abgeschlossenen Convention, zu welcher er den General Winzingerode nicht mit Vollmacht versehen erklärte, seine Bestätigung und beschleunigte den Marsch des IV. Corps, welches jenem Murats folgte; zugleich befahl er den Aufbruch seiner Garden nach Hollabrunn und den Marsch der Division Caffarelli des III. Corps nach Znaym; er selbst reiste sogleich von Schönbrunn ab.

Murat erkannte nach dem Abzuge der Russen seine Täuschung und griff am 16. mit den vereinigten IV. und V. Corps die 6000 Russen an. Bagration hatte hinter Schöngrabern, jenseits des Defilé's vom Dorfe Grund eine vortheilhafte Stellung genommen. Murat liess bei der Abenddämmerung die Grenadier-Division Oudinot in zwei Colonnen gegen die Mitte und den rechten Flügel der Russen vorrücken. Suchet sollte ihren linken umgehen. Gegen den letzteren war auch die Division Legrand in zwei Colonnen formirt, die eine zum unmittelbaren Angriffe desselben, die andere um ihm jenseits Grund die Strasse abzuschneiden. Vandamme folgte als Reserve. Das durch russische Granaten in Brand gesetzte Schöngrabern beleuchtete das Schlachtfeld. Es entspann sich ein mörderisches Gefecht, welches von Seiten der Russen mit beispielloser Tapferkeit bis in die Nacht um 11 Uhr unterhalten ward. Von der Brigade Nostitz zeichnete sich besonders das Huszaren-Regiment Hessen-Homburg aus, das aber auch sehr viel litt. Der beiderseitige Verlust war beträchtlich, besonders jener der Franzosen. Bagration erreichte am 17. Mittags Lechwitz, wo ihn der österreichische General Caramelli mit zwei Cürassier-Regimentern aufnahm. Abends stand er schon bei Frainspitz, eine Stunde von der Armee. Durch Kutusow's glückliches Eintreffen bei Pohrlitz, und Bagrations Standhaftigkeit ward die Vereinigung mit den 13.000 Mann starken österreichischen Corps erreicht, welches an diesem Tage statt Auersperg FML. Fürst Liechtenstein befehligte. Es war dadurch geglückt, dem Feinde eine gesammelte Macht entgegenzustellen, die sein weiteres Vordringen verbot, so dass man ruhig dem Eintreffen des

Digitized by Google

russischen zweiten Heeres unter Buxhövden entgegensehen konnte, welcher Befehl hatte, sein in acht Colonnen mit zweitägigem Abstand marschirendes Corps in drei Abtheilungen zusammenzuziehen und in Eilmärschen ohne Rasttag über Olmütz und Brünn vorzurücken.

Übergang der Franzosen bei Wien.

Durch Vorspiegelung eines bestehenden Waffenstillstandes, welchem ein naher Friede folgen werde, glückte es Murat, den Fürsten Auersperg, der sich selbst auf das rechte Ufer begab, zu täuschen, so dass dieser, statt den gegebenen Befehl, die Brücke zu zerstören, in Ausführung zu bringen, das auf dieselbe gerichtete Geschütz abfahren und die aufgestellten Truppen zurückziehen liess. Murat säumte nicht, die hervorgebrachte Täuschung sogleich zu benützen, und gieng am 13. mit seiner Reiterei und dem V. Corps über, indem er sich sogleich der Brücke versicherte und die aufgehäuften Brennmaterialien wegräumen liess.

Durch diese Leichtgläubigkeit Auerspergs gerieth dem Feinde alle am Spitz aufgefahrene Artillerie in die Hände, zu deren Wegschaffung es an Pferden gebrach, weil man überhaupt zu spät auf die Rettung dieses, im gegenwärtigen Augenblicke doppelt kostbaren Kriegsmaterials bedacht war. Murat, um die durch das ersonnene Märchen hervorgebrachte Täuschung nicht zu frühe zu vernichten, liess die bei Spitz stehenden österreichischen Truppen ruhig abziehen und wandte sich mit seiner Reiterei und dem V. Corps, welchen noch jenes von Soult folgte, gegen Stockerau, um die Vernichtung Kutusow's zu beschleunigen, sehr richtig berechnend, dass, wenn ihm dieser Schlag gelinge, die unbedeutenden Streitkräfte des österreichischen Corps von selbst unterliegen müssten. Das Benehmen des Feindes, nachdem er seinen Zweck erreicht hatte, riss unterdessen den österreichischen General bald aus seinem Irrthume. Mit Bestürzung ward er seines Fehlers gewahr, und rief in diesem Drange einen Kriegsrath zusammen, um sich über die zu ergreifenden Massregeln zu berathen.

Anfangs gieng die Mehrheit der Meinung dahin, dass man zur Verbesserung des begangenen Fehlers den nach Korneuburg in Marsch begriffenen Feind angreifen müsse. Allein die Betrachtung, dass ein solches Unternehmen im Dunkel der Nacht gegen einen überlegenen Feind mit Truppen äusserst gewagt sei und leicht die Auflösung des ganzen Corps herbeiführen könne, gewann endlich die Oberhand, und man bestimmte sich zum Rückzug. Um Mitternacht brach das Corps auf und marschirte in die Stellung von Hohenleuthen.

FML. Fürst Auersperg hatte bei dem Aufbruche seiner Truppen am Spitz in die Stellung bei der Hohenleuthen der Nachhut Befehl gegeben, ihren Rückzug nach dem Drängen des Feindes zu bemessen.

Digitized by Google

Um 10 Uhr Vormittag trennte sie das Thal von Wolkersdorf von der feindlichen Vorhut, welche General Milhoud befehligte, und der später die Division Caffarelli des III. Corps folgte.

Se. Majestät der Kaiser Franz, unzufrieden mit dem Benehmen des Fürsten Auersperg, hatte von Brünn aus am 14. dem FML. Fürsten Johann Liechtenstein befohlen, diesen General zu verhaften und nach der Festung Königgrätz zu senden, für seine Person aber das Commando des Armee-Corps zu übernehmen. Demzufolge traf Fürst Liechtenstein mit dem General Grafen Bubna, der die Geschäfte des General-Quartiermeisterstabes leiten sollte, in Gaunersdorf ein, wo sich das Hauptquartier befand. Die Verschanzungen der Hohenleuthen waren zu spät begonnen, daher nicht vollendet worden, die Stellung selbst aber für das Corps zu ausgedehnt. Fürst Liechtenstein beschloss daher, sich nach Wilfersdorf zurück zu ziehen, wohin das Corps um 2 Uhr Nachts aufbrach. Gegen Mittag des 15. begann der Feind die Nachhut bis nahe an das Corps zu drängen; dieses stellte sich deshalb in zwei Treffen, eines vor Wilfersdorf, das andere hinter dem Orte in Schlachtordnung auf, worauf der Feind das Drängen der Arrièregarde einstellte und sich zurückzog. In der Nacht rückte das Corps in das Lager hinter Poisdorf. Um die Verbindung mit dem in Lechwitz angelangten General Kutusow zu eröffnen, ward Major Scheither mit zwei Escadronen O'Reilly und einer Escadron Schwarzenberg an die Thaya nach Laa, zur Deckung der linken Flanke eine Abtheilung Huszaren nach Zistersdorf entsendet. Am 16. marschirte das Corps mit Tagesanbruch von Poisdorf aufbrechend, nach Muschau, am 17. in das Lager bei Pohrliz, wo es sich mit Kutusow vereinigte. Die von Kienmayer geführte Nachhut stand am 17. bei Nikolsburg, die Vorposten bei Erdberg und Wilfersdorf; sie zogen sich Abends bis Poisdorf. Das auf Nachhut stehende Szekler Huszaren-Regiment hatte seit 9. keinen Abgang; ein einziger Wachtmeister ward auf einer Patrulle durch einen Schuss verwundet. Es scheint noch immer eine stillschweigende Übereinkunft mit den feindlichen Vorposten geherrscht zu haben. Des Majors Scheither Streif-Corps stand bei Treskovitz. Das nun russisch-österreichische Heer bildete jetzt schon eine Macht von 45.000 Mann, über die Kutusow den Oberbefehl führte. Der österreichische General Weyrother, der sein Vertrauen erworben hatte, war ihm als General-Quartiermeister beigegeben. Die Vereinigung mit Buxhövden, der in Eilmärschen gegen Brünn heranzog, ward nun gesichert, und um diesem Zwecke näher zu rücken, brach das vereinigte Heer am 18. Früh in zwei Colonnen auf, wovon die erste, aus russischen Truppen bestehend, über Kloster Raigern, die zweite österreichische über Selowitz und Mönitz in das Lager bei Schlappanitz marschirte; die russische Vorhut blieb bei Mödritz, die österreichische bei Mönitz; beide standen in genauer Verbindung mit einander.

Digitized by Google

Mit dem Abzuge aus dieser Stellung wäre Brünn sammt den dortigen grossen Vorräthen an Lebensmitteln und Artillerie-Gegenständen, die durch dahin gebrachte Depôts von Budweis noch vermehrt waren, dem Feinde Preis gegeben worden. Der Verlust der Magazine musste um so empfindlicher fallen, als die Armee durch ihren unausgesetzten Rückzug alle vorwärts gelegten eingebüsst hatte, und das Bedürfniss bei der sich täglich häufenden Truppenmasse immer grösser wurde. Diese Betrachtung bestimmte den Fürsten Liechtenstein, dem Ober-General Kutusow die Nothwendigkeit des Verbleibens in der Stellung bei Schlappanitz vorzustellen, in welcher die bei Wischau bereits angekommenen ersten 14.000 Mann des Buxhövd'schen Heeres an sich gezogen werden konnten. Kutusow war nicht zu diesem Entschlusse zu bewegen und bestimmte, dass am 19. früh die Stellung bei Wischau zu beziehen sei. Die Armee brach in drei Colonnen auf, — die erste, bestehend aus dem linken Flügel der russischen Truppen, um 3 Uhr, um 5 Uhr die zweite der Russen, und um 8 Uhr die dritte, von dem österreichischen Corps gebildete. Alle drei Colonnen marschirten auf der Chaussée. Das russische Hauptquartier kam nach Wischau, das österreichische nach Hlubowan.

Die russische Nachhut blieb bei Schlappanitz und deckte Brünn so lange als möglich. Die Österreicher standen zwischen Mönitz und Austerlitz und dehnten ihre Vorposten gegen Mönitz aus. Unterdessen ward auch bald darauf Brünn verlassen, und die russische Nachhut stellte sich bei Rausnitz, die der Österreicher bei Butschovitz auf. Nun war auch die Verbindung mit der ersten Colonne Buxhövden's vollbracht, und das vereinigte Heer zählte 59.000 Streiter. Dieser Armee standen das ganze IV., V. und das Reiter-Corps Murat's, dann die Garden, nebst der indessen von Marschall Duroc befehligten Grenadier-Division Oudinot gegenüber. Vom I. französischen Corps blieb eine Division in Znaym; die übrigen rückten auf der Iglauer-Strasse als linker Flügel ihrer Armee gegen Ludwitz vor. Napoleon selbst war am 17. kurz nach dem Gefechte von Hollabrunn bei Murat eingetroffen, und hatte sein Hauptquartier in Znaym, am folgenden Tage in Pohrlitz genommen. Hier erfuhr er die Übergabe Brünn's sammt dem Spielberge, und die Ankunft der Kaiser Franz und Alexander in Olmütz. Das Liechtenstein'sche Corps ward nur von der Division Caffarelli des III. französischen Corps verfolgt. Die Division Gudin desselben Corps stand bei Wiener-Neustadt; Davoust selbst war mit der leichten Reiter-Brigade gegen Pressburg gerückt und hatte auf Napoleon's Befehl am 17. den in Pressburg befindlichen General Grafen Palffy die Neutralität für Ungarn antragen lassen, mit der Zusicherung, das Königreich solle von keinem Franzosen betreten werden, wenn es seine Rüstungen einstelle. Dieser Antrag ward, wie natürlich, von dem Erzherzoge Palatin verworfen, in Folge dessen Pressburg von

Digitized by Google

Davoust besetzt wurde. Die Streitkräfte der Verbündeten waren nun jenen des Feindes gewachsen; ein schneller und kühner Angriff schien in diesem Augenblicke einen glücklichen Erfolg zu verbürgen. Die Meinungen der Generäle waren getheilt. Kutusow selbst hatte erklärt, dass er bei Wischau die Offensive wieder ergreifen werde.

Nach dem Gefechte von Hollabrunn und besonders nach der bei Pohrlitz erreichten Vereinigung der beiden Heere, war Murat nicht sehr lebhaft gefolgt. Den 18. Nachmittags rückten starke Colonnen auf der Brünner Strasse gegen die bei dem Posthause stehenden Russen vor. Sie wurden durch einige, mit vieler Tapferkeit ausgeführte Attaken der russischen Cavallerie geworfen. Selbst der Divisionär d'Hautpoul und Marschall Bessières an der Spitze von vier Garde-Escadronen konnten sie erst durch die Unterstützung einer seitwärts der Chaussée aufgefahrenen Batterie zum Rückzuge bringen.

Die Unkenntniss Kutusow's von der Stärke und Stellung der Franzosen trug viel dazu bei, dass er, seinen Entschluss ändernd, sich für weiteren Rückzug entschied, um alle noch erwarteten Streitkräfte zu vereinigen. An diesem Entschlusse Kutusow's soll auch der Wunsch des mit den russischen Garden anziehenden Grossfürsten Constantin Ursache gewesen sein, welcher Kutusow ersuchte, vor seiner Ankunft keine Schlacht zu geben, damit er daran Theil nehmen könne. Das gesammte Heer brach am 20. in vier Colonnen auf der Heerstrasse nach Prossnitz auf. Die erste Colonne, bestehend aus dem Corps der Reserve, um 6 Uhr Abends. Ihr folgte zwei Stunden später die zweite des linken, und um 10 Uhr die dritte des rechten russischen Flügels. Das österreichische Corps bildete die vierte Colonne und zog über Toppolan, Zeltsch, Dobrochan und Weischovitz. Das russische Haupt-Quartier kam nach Prossnitz, das österreichische nach Kralitz; die russische Nachhut zog sich nach Prödlitz, und die österreichische nach Niemtschitz, sie waren über Eywanowitz in Verbindung, die Russen hielten den Posten Draham stark besetzt. Im Lager von Prossnitz erfolgte die Vereinigung mit der zweiten Colonne Buxhövdens. Am 22. bezog die vereinigte Armee das Lager zwischen Olschan und Olmütz, und vereinigte sich mit der dritten und letzten Colonne Buxhövdens.

Bewegungen des Erzherzogs Ferdinand in Böhmen.

Böhmen war, als die Überreste des deutschen Heeres unter dem Erzherzoge dort anlangten, von Truppen entblöst; auf einen so unglücklichen Ausgang des Feldzuges hatte man nicht gerechnet. Es gebrach an Officieren, an Kriegs-Material jeder Art; die 14 Bataillons, aus denen die ganze Infanterie in Böhmen bestand, waren mit Ausnahme des Regimentes Gemmingen erst in der Errichtung begriffen,

Digitized by Google

als der Feind gegen das Königreich vordrang. Ebenso waren die zwei Escadronen Merveldt-Uhlanen und zwei Escadronen Hohenlohe-Dragoner nebst einigen Depôts verschiedener Cavallerie-Regimenter die einzige Reiterei im Lande. Die in der Bildung begriffenen sechs Bataillons würden nicht zugereicht haben die Festungen zu besetzen, deren sehr nothdürftige Verproviantirung erst gegen Ende des Krieges mit Mühe gelang. Unter diesen Umständen war es ein Glück, dass Murat bei Nürnberg umkehrte, und Napoleon weiter keine Versuche machte, sich Böhmen's zu bemächtigen.

Man gewann nach und nach Zeit sich zu sammeln, und so bildete sich allmälig an der Grenze der Pfalz ein kleines Corps, dass wenigstens für den ersten Augenblick das Königreich gegen die Unbilden unternommener Streifzüge schützen konnte und den ferneren Rüstungen Zeit verschaffte, sich zu gestalten.

Bei Waldmünchen stand der Oberst Wacquant mit vier Bataillonen Gemmingen, zwei Escadronen Merveldt-Uhlanen und zwei Escadronen Hohenlohe-Dragoner. Dieses kleine Corps war, wie früher erwähnt, bestimmt, zur Armee in Deutschland zu stossen, ward aber durch Bernadotte's Vorrückung von ihm getrennt und zog sich nach Waldmünchen zurück; hier vereinigten sich mit ihm zwei Escadronen Klenau unter dem Rittmeister Tettenborn, welchen der Erzherzog auf seinem Zuge nach Eger, von Öttingen aus, zur Deckung seiner rechten Flanke entsendet hatte. Bis zum 27. änderte sich Nichts in der Stellung des Corps in und um Eger. Es wurde den 25. October noch durch zwei Escadronen von Latour unter Oberst Lederer, und durch das eingerückte Streif-Commando des Rittmeisters Artaria von 43 Pferden des Regiments Hohenlohe verstärkt, sammt welchen die zwei Escadronen Hohenlohe am 26. zu den übrigen des Regiments gegen Waldmünchen abrückten. Unterdessen beschloss der FZM. Graf Kolowrat aus Rücksicht des leichtern Unterhaltes der Truppen, sich bei Pilsen aufzustellen, da er diese Stellung überdies zur Deckung Böhmens für angemessener hielt. Bei Waldmünchen blieb blos eine Cavallerie-Abtheilung stehen, die übrigen Truppen setzten sich gegen Pilsen in Bewegung, wo das Hauptquartier am 2. November eintraf. Am 29. war der Erzherzog Ferdinand wieder von Wien bei der Armee in Böhmen eingetroffen, über welche Se. Majestät ihm den Befehl übertragen hatte. Der Erzherzog liess die in der Bildung begriffenen sechs Reserve-Bataillone in Feld-Bataillone umwandeln, und die zum Felddienste nicht geeignete Mannschaft und Officiere herausziehen, welche er nach den böhmischen Festungen sandte, wohin auch alle auf Ehrenwort entlassenen Officiere gewiesen wurden, um dort an der Ausbildung neuer Verstärkungen thätig zu arbeiten. Dieses Armee-Corps bildete nun den rechten Flügel der Haupt-Armee. Es sollte Böhmen so lange als möglich decken, im Falle aber mit Übermacht angegriffen würde, sich in die böhmischen Festungen werfen.

Digitized by Google

Das Corps stand ungestört in seiner Stellung bei Pilsen. Der Feind schien alle Absichten auf Böhmen von Seite der Ober-Pfalz aufgegeben zu haben. Unterdessen hatte er Linz besetzt, und der Erzherzog erhielt die Nachricht von dem Übergange desselben auf das linke Donau-Ufer und der Besetzung Freistadt's. Er beschloss daher, sich gegen Tabor zu wenden und dem Feind dort die Stirne zu bieten, dessen Stärke und Absicht er nicht kannte, dessen Übergang bei Linz eben so wohl einen Angriff Böhmens, als eine Bewegung gegen Krems beabsichtigen konnte. Nach der Disposition vom 5. September wurde Oberst Wacquant mit 7 Bataillonen, 2 Escadronen Civallart mit 3½ Escadronen und Oberstlieutenant Bogdan mit 1 Bataillon, 2 Escadronen gegen Budweis in Marsch gesetzt, wo schon 2 Bataillone von Spork und Anspach standen, mit denen sie im schlimmsten Falle den Rückzug nach Josefstadt und Königgrätz zu nehmen hatten. Tettenborn hatte den Posten von Waldmünchen zu vertheidigen. Bei Pilsen sollte General Wratislaw mit zwei Bataillonen, zwei Escadronen bleiben, die, sowie das in Eger stehende Bataillon Erbach, zum Rückzuge nach Theresienstadt angewiesen waren, wenn sie sich nicht mehr hier behaupten könnten. Eben mit der Ausführung dieses Planes beschäftigt, erhielt der Erzherzog die Nachricht, dass der französische General Baraguay-d'Hilliers mit seiner Fuss-Dragoner-Division, der nach der Übergabe von Ulm auf das linke Donau-Ufer übergegangen war, 6000—7000 Mann stark, auf der Strasse von Cham gegen Böhmen in Anmarsch sei. Der Erzherzog concentrirte seine Streitkräfte bei Pilsen, wohin auch Wacquant, der bis Klattau gekommen war, berufen wurde.

Schon am 4. hatte FML. Graf Hohenzollern von dem Hofkriegsrath Befehl erhalten, mit den Resten der Reiter-Regimenter Herzog Albert, Mack, Hohenzollern, Erzherzog Franz, Rosenberg und Latour nach Wien aufzubrechen, und sich auf der Hohenleuten mit der russisch-österreichischen Haupt-Armee zu vereinigen. Das schnelle Vordringen des Feindes vereitelte diese Massregel. Am 9. griff der Feind die bei Klentsch stehende Abtheilung von Klenau-Chevauxlegers des Rittmeisters Tettenborn an, drängte sie bis Bischof-Teinitz zurück, und bedrohte den Erzherzog bei Pilsen mit einem Angriffe. Unterdessen wandte er bei Stab um, und zog sich gegen Klattau. Der Erzherzog beschloss nun, seine entworfene Bewegung gegen Tabor fortzusetzen, da aber der Feind unterdessen Budweis besetzt haben konnte, so hielt er es für zweckmässiger, seinen Marsch über Prag zu nehmen. Er liess sechs Escadronen zur Beobachtung der Division Baraguay-d'Hilliers bei Pilsen stehen, zu welchem Zwecke auch das Streif-Commando des Majors Scheibler an der österreichisch-böhmischen Grenze diente. Mit dem Reste des Corps trat der Erzherzog am 11. seinen Marsch an. FML. Hohenzollern hatte in Neuhaus vom Hofkriegsrathe Gegenbefehl erhalten, und war wieder an den Erzherzog

Digitized by Google

angewiesen worden, der ihm auftrug, zur Beobachtung des unterdessen gegen Mähren vorgedrungenen Feindes stehen zu bleiben, und seine Ankunft abzuwarten. Am 14. verliess Baraguay-d'Hilliers Böhmen, nachdem er in Klattau 80.000 Gulden Brandschatzung, nebst anderer Requisition eingetrieben hatte, und zog sich gegen die Donau. Zur Beobachtung jener Grenze blieben vier österreichische Escadronen zurück, die beiden andern folgten dem Corps des Erzherzogs.

Der Erzherzog hatte unterdessen seine Bewegung über Prag fortgesetzt, und den 17. sein Hauptquartier nach Beneschau verlegt. Nach erhaltener Überzeugung, dass über Budweis her nichts mehr vom Feinde zu besorgen sei, änderte er seinen Entschluss, und nahm den 20. die Marschrichtung gegen Czaslau, da sich der Krieg der mährischen Grenze immer mehr näherte. Bei Budweis liess der Erzherzog den Major Scheibler mit einem Streif-Corps von etwa 600 Mann zurück.

Am 20. traf der Erzherzog in Wlaschim ein, und vereinigte sich am 24. in Czaslau mit der Hohenzoller'schen Cavallerie, die 1098 Pferde stark war. An demselben Tage traf auch General-Major Wratislaw mit drei Bataillonen Froon, Stuart und Reuss-Greiz von Prag in Kuttenberg ein. Das Corps war durch die nach und nach eingetroffenen Verstärkungen auf 13 Bataillone und ungefähr 18 Escadronen angewachsen, deren Stärke nach einem Berichte des Erzherzogs 8294 Mann, davon 1292 Reiter betrug. Die Beilage 35 gibt die Ordre de bataille des Corps am 26. November. Der FML. Graf Hohenzollern hatte zur Beobachtung des Feindes am 17. eine Streifpartie von 30 Pferden unter dem Major St. Quentin und eine andere unter dem Oberstlieutenant Auernhammer von Hohenzollern gegen Iglau entsendet. Der Feind überfiel am 19. letztere, nachdem er die Feldwache niedergemacht hatte, in Iglau, worauf sie sich bis Czaslau zurückzogen. Der Erzherzog war mit der Unvorsichtigkeit und dem übereilten Rückzuge dieses Stabs-Officiers so unzufrieden, dass er ihn vom Dienste enthob. Die Abtheilung wurde wieder bei Habern aufgestellt, und eine zweite von Uhlanen, zur Beobachtung des sich auf dieser Strasse zeigenden Feindes gegen Deutschland entsendet, wohin am 23. noch ein Bataillon Gemmingen, und von der anmarschirenden Cavallerie Hohenzollern, eine Division Latour beordert wurde; das Bataillon wurde jedoch den 26. wieder eingezogen.

Ein hofkriegsräthliches Rescript trug dem Erzherzog auf, sich mit seinem Corps bei Iglau aufzustellen, allein das I. französische Corps nebst den Baiern, war bereits mit grosser Übermacht auf dieser Strasse vorgerückt. Der Erzherzog blieb desshalb in Czaslau stehen, wohin er sein Hauptquartier am 24. verlegte. Die Vorhut stand bei Deutschbrod. Zur Deckung von Linz hielt der Feind fortwährend Freistadt besetzt, und beunruhigte durch häufige Streifereien die Gegend von Budweis, wo Major Scheibler mit seinem Streif-Commando stand. Um

Digitized by Google

den beständigen Plänklereien der Gegend Einhalt zu thun, beschloss dieser Stabs-Officier Freistadt zu überfallen. Am 24. sollte dieses Unternehmen ausgeführt werden, als es im Augenblicke, wo man unentdeckt sich bereits den Mauern des Städtchens nahte, durch die Entweichung eines Chevauxlegers verrathen ward. Unterdessen gelang es dem Major Scheibler durch einen dem verfolgenden Feinde gelegten Hinterhalt 1 Officier und 24 Dragoner zu Gefangenen zu machen.

Stellung der Heere in Italien.

Während die Hauptstadt in die Hände des Feindes fiel, und sich der Krieg bis in das Herz der Monarchie verbreitete, hatte auch in Italien der Kampf mit Wuth begonnen. Am 18. October gieng Massena über die Etsch. Der Erzherzog hatte bei Caldiero eine verschanzte Stellung bezogen. Massena griff ihn an, ward aber in einer dreitägigen Schlacht vom Erzherzoge besiegt und zurückgetrieben. Leider konnten diese Vortheile nicht verfolgt werden, denn die bereits empfangenen Nachrichten von der Niederlage des Heeres in Deutschland, nöthigten den Erzherzog zum Rückzuge. So sehr auch der Erzherzog Johann Tirol zu vertheidigen wünschte, so musste er dennoch seinen Lieblings-Gedanken höhern Rücksichten aufopfern. Ney hatte sich mit 15.000 Mann der nördlichen Pässe Tirols bemächtigt. Augereau, aus dem Innern Frankreichs kommend, griff mit einem 30.000 Mann starken Corps Vorarlberg an, gegen diese Übermacht konnte sich der Erzherzog um so weniger behaupten, als durch den Rückzug des italienischen Heeres auch die südlichen Thäler des Landes dem Feinde geöffnet wurden. Er verliess Tirol und vereinigte sich am 26. mit dem Erzherzoge Carl bei Windischgrätz, die nun eine Streitmasse von 155 Bataillonen und 96 Escadronen, 80.000 Mann stark, bildeten. Massena wagte nicht weiter als am Isonzo zu folgen. Prinz Rohan und Jellačić, die ihren Rückzug zu sehr verspätet, wurden durch Ney's Vordringen abgeschnitten; letzterer capitulirte am 14. November, 3500 Mann stark mit Augereau, nachdem ihm seine Reiterei unter den Obersten Kinsky und Wartensleben verlassen, und sich durch Bayern nach Böhmen gezogen hatte. Prinz Rohan schlug sich durch, und brach bei Bassano hervor, um sich mit der Garnison von Venedig zu vereinigen, rieb mehrere feindliche Abtheilungen auf, und verbreitete im Rücken Massena's Schrecken und Verwirrung, dieser sandte eine grosse Übermacht gegen ihn. Bei Castelfranco kam es zum Gefecht. Rohan ward schwer verwundet, und nach der verzweifeltsten Gegenwehr musste sich endlich dieses kleine Corps ergeben. So war nun auch der Feind Meister Vorarlbergs und Tirols.

Digitized by Google

IV. Abschnitt.

Stellung des verbündeten Heeres bei Olschan und die Schlacht bei Austerlitz.

Am 23. stand das verbündete Heer zwischen Olschan und Olmütz; sein linker Flügel stützte sich an die March, der rechte dehnte sich auf den Anhöhen hinter Topolan aus. Es lagerte in drei Treffen. Das österreichische Corps bildete die Reserve auf den Anhöhen hinter Schnobolin und hatte die besondere Bestimmung, im Falle eines unglücklichen Ereignisses den Rückzug hinter die March zu decken, zu welchem Ende zwischen Olmütz und Nimlau mehrere Brücken über diesen Fluss geschlagen waren.

Diese Stellung war vortheilhaft; sie zog sich ihrer ganzen Ausdehnung nach über eine beherrschende Höhe, von welcher aus man fast auf eine Stunde jede Bewegung des Feindes entdecken konnte. Die Abfälle der Anhöhen verlieren sich sanft in der Ebene, so dass sie mit rasirendem Feuer bestrichen werden können. Die Höhen selbst sind von tiefen Ravins durchschnitten, hinter welchen man mit Vortheil starke Colonnen verbergen konnte, um durch unerwarteten Anfall den Feind zu überraschen. Auf dem Rücken der Höhen lagen einzelne beherrschende Punkte, welche man durch Erdwerke verstärkt hatte, die sich wechselweise vertheidigten, und auf welchen die zahlreiche Artillerie des Heeres mit grossem Erfolge placirt werden konnte. Ein nicht unbedeutender Morast deckte die rechte Flanke und einen Theil der Mitte. Vor der Front, längs der Anhöhen, floss die Blata, ein an sich zwar unbedeutender Bach, dessen Passirung aber, unter dem Kartätschenfeuer nicht ohne Gefahr, insbesondere bei entstehender Unordnung den feindlichen Angriffs-Colonnen Hindernisse darbot.

Das Hoflager der beiden Kaiser war in Olmütz; das russische Hauptquartier in der Vorstadt, die „neue Gasse“ genannt, — das österreichische zu Neustift. Fürst Bagration mit der russischen Vorhut stand bei Prossnitz, Kienmayer mit der österreichischen bei Kralitz. Letzterer entsendete Abtheilungen gegen Klenowitz; die Vorposten stan-

Digitized by Google

den vor Prossnitz und Kralitz. Der Kaiser Alexander befahl ihnen aber am 25., wieder bis Prödlitz vorzugehen, indem die Franzosen nur mit leichten Reiter-Abtheilungen, und zwar nur bis über Wischau gefolgt waren. Da die Meldungen der Vortruppen eine Bewegung des Feindes gegen die March in der linken Flanke der Armee vermuthen liessen, so ward der Major Scheither, der früher vor der Front der Armee streifte, auf den linken Flügel gezogen, sein Corps verstärkt und entlang der March geschickt, um diese Gegenden zu beobachten und die verschiedenen, noch hie und da zerstreuten kleinen Magazine zurück zu schicken. Am 29. September überfiel und zerstreute er noch ein feindliches Chasseur-Regiment in Göding. FML. Kienmayer entsandte auch den Major Diveky mit einem Szekler-Bataillon und einer Escadron nach Tobitschau und Kojetein, um, gegen Kremsier streifend, die Verbindung mit den andern Parteien zu erzielen. Auch die Reste des Merveldt'schen Corps waren unterdessen dem Kriegsschauplatze näher gekommen und hatten sich durch Streifparteien mit Scheither in Verbindung gesetzt. In der rechten Flanke des Heeres streiften Abtheilungen über Trübau und Zwittau und standen mit den Entsendungen des Erzherzogs Ferdinand, der sich bei Czaslau befand, in Verbindung.

Schon seit 18. war Murat in Brünn eingerückt, wo er bedeutende Magazine gefunden hatte; seine Vorhut unter dem General Sebastiani gieng bis Taunitz und besetzte Wischau, welches Bagration geräumt hatte. Napoleon verlegte am 20. sein Hauptquartier nach Brünn und seine Armee in enge Cantonnirungen: die Garden, die Grenadier-Reserve und das V. Corps in und um Brünn; Murat's Reiterei rechts und links der Hauptstrasse, zwischen Brünn und Prossnitz; das IV. Corps um Austerlitz. Dies letztere Corps war von Nikolsburg über Gross-Niemtschitz marschirt; das 8. Dragoner-Regiment von selbem streifte an der March bis Hradisch.

Am 25. vereinigten sich die kaiserlich russischen Garden unter Grossfürst Constantin, 10 Bataillone, 18 Escadronen, 10.000 Mann und 6000 Pferde stark, in der Stellung bei Olschan mit dem verbündeten Heere, das nun eine Streitkraft von beinahe 89.000 Mann und 20.000 Pferden bildete. Die Lage beider Heere in Bezug auf Verpflegung war sehr verschieden. Napoleon hatte das seinige in Cantonnirungen verlegt, in denen es ihm an Nichts gebrach, und wo sowohl Mann als Pferde Zeit hatten, unter Obdach gegen die Stürme der rauhen Jahreszeit geschützt, sich von den ausgestandenen Mühseligkeiten zu erholen und Kraft für den bevorstehenden Kampf zu sammeln. Das russisch-österreichische Heer hingegen lagerte auf einer offenen Bergfläche, jeder Unbilde der Jahreszeit ausgesetzt. Die angestrengten Märsche und der schnelle gedrängte Rückzug hatten seine physischen und moralischen Kräfte abgespannt. Es fehlte im Lager

Digitized by Google

an Stroh und Holz, welch' letzteres, in einer rauhen Jahreszeit so unentbehrliche Bedürfniss der Soldat eine Stunde weit auf dem Rücken herbeischleppen musste. Vor Allem aber gebrach es an Lebensmitteln. Dieser Mangel stellte sich gleich in den ersten Tagen so empfindlich ein, dass man zu gewaltsamen Requisitionen seine Zuflucht nehmen musste, die stets von Unordnung und Willkür begleitet sind. Von Beginn dieses unglücklichen Feldzuges hatte in dem Zweige der Heeresverpflegung eine grosse Nachlässigkeit und wenig Übereinstimmung mit den Operationen geherrscht. Die unselige Sicherheit, in die man sich selbst eingewiegt hatte, die jede Vorsichtsmassregel und alle Vertheidigungs-Anstalten im Innern der Monarchie für unnöthig hielt, hatte verhindert, dass man auf die Anlegung eines bedeutenden Magazins in Olmütz Bedacht nahm; überall gab es kleine Magazine, aber auf dem wichtigsten Punkte fehlte es daran; alle bedeutenden Vorräthe fielen durch den schnellen Rückzug in die Hände des Feindes. Dieses Übel ward noch mehr dadurch vermehrt, dass die Russen einen ungeheuren Train mit sich führten, zu dessen Fortschaffung sie alle Pferde, besonders in Mähren wegnahmen, so dass es durchaus an Transportmitteln fehlte, um die Artillerie-Vorräthe und Magazine zu retten.

Das Bedürfniss der Verpflegung war sehr bedeutend. Durch Selbstbefreite und die geflüchteten Depôts der Artillerie und Bagagen, sowohl der Russen als Österreicher, war die Zahl der Verzehrenden schon auf 150.000 angewachsen, ohne das Corps des Generals Essen mitzurechnen, welches bereits in der Gegend von Olmütz erwartet wurde. Kaum die Hälfte dieses Bedürfnisses konnte durch die Magazine von Olmütz und durch rückwärtige Zufuhren gedeckt werden. Diese Betrachtungen vorzüglich, vielleicht auch das Selbstvertrauen, das man in seine Kräfte setzte, beförderten den Entschluss, den Feind anzugreifen.

Ob man den Moment, in dem man diesen Entschluss fasste, glücklich wählte, nachdem man den günstigeren bei Wischau unbenützt gelassen, ist eine Frage, deren Entscheidung wir der höheren Kriegswissenschaft überlassen. In der Stellung von Olschan, fast unter den Kanonen von Olmütz, hatte das verbündete Heer Nichts von einem feindlichen Angriffe zu besorgen; seine Verpflegung mochte zwar schwierig sein, aber gewiss war sie nicht unmöglich. Einem festen Willen und durchgreifenden Massregeln wird Manches möglich, was dem alltäglichen Auge als unmöglich erscheint. Zur Schonung des Heeres konnte man Napoleons Beispiel folgen und das Heer in Cantonnirungen verlegen; man wäre noch immer zeitlich genug vom Angriffe des Feindes unterrichtet worden, um sich in der Stellung von Olschan wieder zu sammeln. Unter weit weniger günstigen Umständen stand das ganze französische Heer in Cantonnirungen.

Digitized by Google

Täglich erwartete man den GL. Essen mit 10.000 Mann; er stand am Tage der Schlacht von Austerlitz, ohne Theil an diesem entscheidenden Kampfe nehmen zu können, in Kremsier. Der Erzherzog Carl zog mit 80.000 Mann in Eilmärschen gegen Wien. Wenn man einer entscheidenden Schlacht auswich, so konnte Napoleon unmöglich in seiner Stellung bei Brünn stehen bleiben; wenn sich der Erzherzog Wiens und der Übergangspunkte über die Donau bemächtigte, so stand er in Gefahr, zwischen zwei Heere zu gerathen, deren jedes ihm an Streitkräften gleich, wo nicht überlegen war. Wenn man aber auch vor Ankunft des Erzherzogs eine Schlacht liefern wollte, und es vielleicht den Ehrgeiz irgend eines Führers nach dem Ruhme eines Besiegers Napoleon's gelüstete, so konnte man doch wenigstens so lange warten, bis der Erzherzog dem Kampfplatze so nahe stand, dass er das Heer im Falle eines Unglückes aufnehmen konnte; dann vielleicht mochte man dem Ehrgeize 26.000 Mann und 50 Kanonen opfern; die Armee Essen's, die Trümmer des Merveldt'schen Corps mit den 13.000 Mann des Erzherzogs Ferdinand und endlich das Heer von Italien würden in wenigen Tagen wieder ein grosses Übergewicht auf die Seite der Verbündeten gebracht haben. Napoleon stand trotz eines erfochtenen Sieges noch immer in Gefahr, in die böhmischen Grenzgebirge geworfen zu werden, und eine verlorene Schlacht hätte keinen nachtheiligeren Frieden nach sich ziehen können. Der Entschluss zur Schlacht schien aus Napoleon's Seele gegriffen.

Man hatte, als man sich zur Ergreifung der Offensive entschloss, keine richtigen Nachrichten über die Stärke und Stellung der feindlichen Streitkräfte; es scheint also, dass der Angriffsplan nicht darauf, sondern vielmehr auf die genaue Kenntniss des Terrains zwischen Olmütz und Brünn begründet war.

Der von beiden Monarchen genehmigte Entwurf der künftigen Operationen hatte zum Ziele, mit den stets beisammen zu haltenden Streitkräften vorerst zu versuchen, den Feind durch Gewinnung seiner rechten Flanke und Bedrohung seiner Verbindung mit Wien zum Rückzuge hinter die Thaya zu bestimmen. Im Falle der Feind diese strategische Drohung nicht würdigte, ward ein entscheidender Angriff gegen seine rechte Flanke beabsichtigt, um ihn auf der Znaimer-Strasse zurückzuwerfen und zum Rückzuge gegen Krems zu zwingen, wozu auch das von Iglau heranziehende Corps des Erzherzogs Ferdinand mitwirken sollte. Am 24. ward die Disposition zur Vorrückung des Heeres entworfen, doch konnte der Aufbruch nicht vor dem 27. erfolgen, da man auf einige Tage Lebensmittel mitnehmen musste.

Sechs volle Tage hatte das Heer in dem Lager bei Olschan gestanden, als es am 27. Früh um 8 Uhr in fünf parallelen Colonnen aufbrach, um sich der Vorhut des Fürsten Bagration zu nähern, der an diesem Tage keine Bewegung machte, um dem Feinde die Vor-

Digitized by Google

rückung des Heeres nicht zu früh zu verrathen. Aus demselben Grunde war der linke, blos aus Reiterei bestehende und in der Ebene marschirende Flügel versagt, und der rechte vorgeschoben, welcher aus Infanterie bestand und rechts der Strasse längs des Gebirges marschirte, wobei er durch das Terrain der Beobachtung des Feindes mehr entzogen war.

Die erste Colonne brach von Nebetein auf und marschirte über Tržeptschein, Plumenau und Kobelniczek (Kobilnik), wo sie im zweiten Treffen lagerte. Die zweite verliess Olschan und zog über Staudnitz, Czechowitz nach Ottaslawitz und lehnte sich mit ihrem rechten Flügel an den linken der ersten. Die dritte folgte der grossen Strasse gegen Prossnitz und hielt sich in gleicher Höhe mit den beiden ersten. Die vierte brach von Nedweis auf und marschirte über Wrahowitz nach Dobrochow, wo sie sich mit der Colonne des Centrums in Verbindung setzte. Die fünfte zog von Schnobolin über Kralitz nach Brzesowitz und lagerte in zwei Treffen. Diese Colonne war nicht durch die Vorposten der Mitte gedeckt und hatte deshalb ihre eigene Vorhut unter dem General Stutterheim, der mit den Entsendungen an der March in Verbindung stand.

Grossfürst Constantin bildete die Reserve und stand bei Prossnitz, wo sich das Hoflager beider Kaiser befand. Kutusow's Hauptquartier war in Czeschow, jenes des Fürsten Liechtenstein in Kralitz. Da die französische Vorhut ruhig in Wischau stehen blieb und keine Kenntniss von der Vorrückung des verbündeten Heeres zu haben schien, so beschloss man, sie am folgenden Tage zu überfallen. Bestimmten Nachrichten zufolge standen ausser 8 Escadronen in Wischau noch 20 Escadronen schwere Reiterei in der Gegend von Tuczap. Um dieser Macht gewachsen zu sein, verstärkte man Bagration durch die Reiterei des österreichischen Generals Kienmayer und des russischen Essen, im Ganzen gegen 56 Schwadronen. Vor Tagesanbruch setzte sich die Vorhut in drei Colonnen in Bewegung, wobei die mittlere der Strasse folgte, die beiden andern links und rechts derselben marschirten. Zur Deckung der rechten Flanke ward das 5. Jäger- und Infanterie-Regiment nach Dieditz, und von da über Kultsch und Nemojan nach Habrowan entsendet. Kienmayer deckte mit seiner Colonne von 3 Cavallerie-Regimentern mit 2 Cavallerie Batterien die linke Flanke der Russen. Sobald die Vorhut vor Wischau und links auf der Höhe von Bründlitz erschien, zog sich die französische Reiterei aus Wischau und liess nur einige hundert Mann als Nachhut zurück. Fürst Dolgoruky griff nun den Ort mit 8 Bataillonen an, bemächtigte sich desselben um 9 Uhr und machte gegen 100 Gefangene. Die russischen Truppen benahmen sich in diesem Gefechte auf eine ausgezeichnete Art. Der Feind ward auf seinem Rückzuge bedeutend durch seine Reserven verstärkt; Bagration gieng deshalb mit seiner

Digitized by Google

ganzen Reiterei durch Wischau und liess den weichenden Feind durch einige Schwadronen verfolgen. Dieser hatte bei Rausnitz Stellung genommen; es entspann sich eine lebhafte Kanonade, die aber bei der russischen Überlegenheit von Seite der Franzosen bald aufgegeben wurde. Gegen Abend liess Bagration das Dorf mit 2 Bataillonen Jäger, von Kosaken begleitet, stürmen, besetzte es und stellte die Vorpostenkette vor Rausnitz auf. Die Franzosen zogen die ihrigen nach dem Posthause von Pozorzitz zurück. Während des Gefechtes bei Rausnitz war Kienmayer mit 2 Huszaren-Regimentern bei Podbrzezitz angekommen, und deckte weiters durch Besetzung der Höhen von Alt-Rausnitz die linke Flanke Bagrations, mit dem er in Verbindung blieb. Während dieses Gefechtes der Vorhut verfolgte das Heer seine Bewegung in der erwähnten Ordnung.

Die erste Colonne brach von Kobelniczek auf und marschirte über Diediz nach Lultsch. Den Wald zwischen Lultsch und Nemojan besetzte sie mit dem 7. Jäger- und dem Asow'schen Infanterie-Regiment. Die zweite verliess Ottaslawitz und zog bei Drissitz rechts vorbei, über Pustomirz zwischen Dieditz und Wischau durch, nach Nosadlowitz und lagerte sich hinter der ersten. Die dritte folgte der Heerstrasse, rückte über Noska vor und schloss sich in zwei Treffen an die erste und zweite an. Die vierte verliess Dobrachow und marschirte über Zeltsch, Drissitz rechts lassend, links bei Wischau vorüber, auf die Höhe Naskaly (Nad skalam), wo sie in zwei Treffen lagerte. Die fünfte zog, bei der Kruna-Kapelle vorbei, über Eywanovitz und Topolan und stellte sich zwischen diesem Ort und Bründlitz auf. Die Vorhut dieser Colonne gieng bis Kutscherau vor und setzte sich mit Kienmayer bei Drazowitz in Verbindung. Das Hauptquartier mit den Garden kam nach Wischau. Bei Annäherung des verbündeten Heeres am 28. verliessen die französischen Truppen ihre Cantonnirungs-Quartiere; das Corps des Marschall's Soult zog sich bei Austerlitz zusammen. Der allmälige Rückzug des Feindes gegen Brünn liess vermuthen, dass er diese Stadt entweder ohne Schlacht räumen, oder diese in der Ebene zwischen Turas und Latein annehmen werde.

Um den rechten Flügel mehr zu versagen, unternahm am 29. das Heer eine Flankenbewegung, welche zu decken die Vorhut ruhig in ihrer Stellung blieb. Fürst Bagration behielt zu ihrer Unterstützung die ganze Reiterei des Generals Essen bei sich. Um 7 Uhr Früh marschirten die vier Infanterie-Treffen und das eine aus Reiterei bestehende in eben so viel Colonnen links ab, die erste Lissowitz rechts lassend, die zweite durch Rostrnitz, Swonowitz, Kutscherau rechts lassend, die dritte über die Naskaly, Rosternitz weit rechts lassend, zwischen Hobitschau und Kutscherau in die Stellung zwischen Kutscherau, Bochdalitz und Kozlan. Die vierte Colonne zog bei Naskaly (Nad skalam) vorüber, und stellte sich hinter der dritten auf. Die

Digitized by Google

fünfte theilte sich in zwei Treffen, wovon das erste, Kutscherau rechts, Pawlowitz links lassend, zwischen Alt- und Neu-Hwiezdlitz, die zweite über Mährisch-Pruss, ohne Pawlowitz zu berühren, hinter der ersten aufmarschirte. Die Vorhut erhielt Befehl, ihre Vorpostenkette in dem Masse vorzuschieben, als der Feind wiche. Dieser verliess nach und nach die Höhen hinter Rausnitz und Austerlitz; letzteren Ort besetzte Kienmayer, und Bagration liess seine Vorposten gegen Posoržitz vorrücken. Stutterheim stand bei Butschowitz. Das Hauptquartier kam nach Pawlowitz, die Garden standen auf den Höhen von Boskuwek. Die Franzosen hielten die Dörfer Mönitz, Tellnitz, Sokolnitz, Kobelnitz und Schlappanitz stark besetzt; ihre Vorhut dehnte sich von Augezd über die Höhen von Pratze gegen Girzikowitz aus. Oberst Geringer der Szekler-Huszaren hatte sich mit einigen Reitern auf die Höhen von Pratze geschlichen, von wo er die ganze feindliche Stellung übersah; sein Bericht war der erste bestimmte, den die beiden Monarchen hierüber erhielten.

Am 30. rückte Bagration auf die Höhen hinter Rausnitz. Kienmayer stellte sich vor Austerlitz zu beiden Seiten der Strasse auf. Er ward nun, um seiner Stellung mehr Ausdehnung geben zu können, durch die Brigade Stutterheim sowie Coramelli mit 5 Grenz-Bataillonen verstärkt. Die Vorpostenlinie der Verbündeten begann in den Gebirgen von Schumitz, verband sich in Walspitz mit den Vortruppen Kienmayers und dehnte sich hinter Pratze über Klein-Hostieradek und Satschan bis an den Teich von Mönitz aus.

Um 9 Uhr Früh setzte sich das Heer in seinen fünf Colonnen in Bewegung. Die erste marschirte über Kutscherau, Drazowitz rechts lassend, zwischen Hodiegitz und Niemtschau in zwei Treffen auf. Die zweite, an welche sich die Artillerie-Reserve anschloss, nahm ihre Richtung gegen Lettowitz durch Hodiegitz und stellte sich auf den Höhen bei Austerlitz auf. Die dritte zog über Malkowitz, Butschowitz links lassend, stets auf der rechten Seite des Thals, welches sich von Butschowitz gegen Hodiegitz erstreckt, und stellte sich in zwei Treffen hinter der ersten auf. Die vierte gieng durch Butschowitz, Marhöfen, Krzizanowitz nach Herspitz und lagerte sich in zwei Treffen hinter der zweiten. Die fünfte marschirte links am Roschzoferhof vorüber, wo sie wartete, bis die Infanterie vollkommen vorübergezogen war; alsdann folgte sie der dritten und stellte sich hinter dieser im Thale rechts hinter Marhöfen auf.

Das Hauptquartier kam nach Hodiegitz, das Hoflager der beiden Kaiser befand sich in Krzizanowitz; die Garden giengen nach Butschowitz, wo sie in den umliegenden Orten cantonnirten. Eine um 4 Uhr Nachmittags vorgenommene neuerliche Recognoscirung des Szekler-Huszaren Obersten überzeugte, dass die Franzosen ihre Stellung von gestern unverändert gelassen hatten. Die Russen machten

Digitized by Google

Versuche, gegen Twaroschna an der Chaussée vorzudringen, wurden aber von einer auf den nahen Hügeln placirten französischen Batterie von 38 Geschützen zurückgewiesen. Das Gefecht wurde bald auf der ganzen russischen Vorpostenkette allgemein, ohne Vortheil für beide Theile, bis ihm die Nacht ein Ende machte. Oberst Moor wurde mit 2 Divisionen Huszaren nach Augezd entsendet, um die Wege nach Tellnitz und Mönitz zu sichern. In der Frühe des 1. Decembers näherten sich die beiderseitigen Truppen bereits so, dass auf der Vorpostenlinie bis gegen Abend geplänkelt wurde. Die Franzosen drückten den linken Flügel des österreichischen Theiles der Vorhut von der Höhe von Pratze und auch von Augezd zurück, was ihnen die Gelegenheit gab, von der Höhe den Anmarsch der Alliirten ganz zu übersehen. Die Armee folgte nach der vorigen Colonnen-Eintheilung.

Die erste zog durch Herspitz, Ważan, Klein-Hostieradek, stellte sich auf der vor diesem Orte gelegenen Höhe in zwei Treffen auf und besetzte Augezd; die zweite marschirte durch Austerlitz, Krzenowitz auf die Höhe rechts neben der ersten, in zwei Treffen lagernd, und liess Pratze durch Jäger besetzen.

Die dritte liess Austerlitz links, gieng über den Damm zwischen der Waldmühle und dem Teiche durch und wendete sich links gegen die Höhen von Pratze, wo sie in einem Treffen aufmarschirte. Die vierte Colonne liess Niemtschan und die St. Urbans-Capelle rechts, gieng zwischen Holubitz und Weleschowitz (Walspitz) über die Strasse von Ungarn und stellte sich hinter der dritten in zwei Treffen auf.

Die fünfte folgte der dritten und nahm zwischen dieser und der zweiten am Fusse der Höhen Stellung. Die Garden marschirten durch Austerlitz und stellten sich auf der Höhe vor dieser Stadt, mit dem rechten Flügel gegen Krženovitz, mit dem linken gegen die ungarische Strasse auf. Das Hoflager der Kaiser und das Hauptquartier kam nach Krženowitz. Als die Spitzen der Colonnen sich Austerlitz näherten, wurden die feindlichen Vorposten gegenüber unserem rechten Flügel von den Szekler-Huszaren ohne viel Widerstand bis Tellnitz und über Pratze zurückgedrückt. Die Nacht über standen die österreichischen Vedetten bis an Tellnitz längs des morastigen Baches, der beide Heere trennte; der rechte Flügel der österreichischen Vorposten hatte seine Vedetten über Hostiehradek bis Holubitz, wo sie an den russischen anstiessen. Die Huszaren plänkelten auf dem äussersten rechten Flügel noch einige Stunden in die Nacht hinein, worauf den übrigen Theil derselben eine feierliche Stille beherrschte, die nur durch den Jubel und die unausgesetzt währende Feldmusik im französischen Lager unterbrochen wurde. Beide Heere standen sich nun einander im Auge; die Verbündeten konnten keine Bewegung mehr unternehmen ohne Kampf, und das Zusammenziehen der feindlichen Streitkräfte sprach Napoleon's Absicht aus, die Schlacht zwischen Brünn und Austerlitz anzunehmen.

Digitized by Google

Das Terrain zwischen diesen beiden Städten wird von wellenförmigen Hügelreihen gebildet. Nördlich begleiten den Zug der Hauptstrasse ziemlich dicht an sie herantretende stark bewaldete Höhen; gegen die Strasse verflachen sie sich, und das Land wird dann offen und waldfrei. Von diesen bewaldeten Höhen fliesst ein kleiner Bach von Norden nach Süden, die Strasse nach Olmütz durchschneidend, bei den Dörfern Bellowitz und Schlappanitz vorüber; er bildet in seinem Laufe hie und da sumpfige Wiesen und ein Defilé, das besonders bei den Dörfern Schlappanitz und Bellowitz dem Übergang von Colonnen Schwierigkeiten entgegen setzt. Die Ränder dieses Defilé's sind zerrissen und ziemlich steil. Etwa 3000 Schritte westlich von diesem läuft ein anderer, weniger bedeutender Bach, parallel mit ersterem, der sich bei dem Dorfe Puntowitz mit diesem vereinigt und in den Teich von Kobelnitz fällt, unterhalb dessen die bedeutenden Teiche von Satczan und Mönitz liegen und mit diesen Bächen die Fortsetzung jenes Defilé's bilden, welches besonders bei den Dörfern Tellnitz und Sokolnitz schwer zu passiren ist, weil diese mit Zäunen und Gräben umgeben sind. Das Land zwischen diesem kleinen Defilé und der Schwarzawa ist besonders zwischen Turas und Latein fast ganz eben und gestattet den freien und ungehinderten Gebrauch jeder Waffengattung. Zwischen den beiden genannten kleinen Bächen zieht sich eine sanfte Höhe von dem Dorfe Bellowitz bis gegen Puntowitz ab, deren östliche Abfälle sich äusserst sanft gegen den erwähnten östlichen Bach verlaufen. Vor dieser Höhe, nördlich der Strasse bei Twaroschna, erhebt sich ein steiler Hügel, der mit seinem Fusse bis an die Strasse herabreicht. Auf seinem Gipfel liegt eine Capelle, von welcher aus die Strasse nach Olmütz, mithin der Zugang zu dem Defilé von Bellowitz beherrscht wird.

Bei dem Dorfe Augezd beginnt ein Höhenzug, der zuerst nördlich gegen Pratze zieht; sein westlicher Rand ist ziemlich steil, seine Abfälle sinken dann sanft gegen die Teiche von Kobelnitz und Satczan. Oberhalb Pratze wenden sich diese Höhen nordöstlich gegen Blaziowitz und Kruch, wo sie immer sanfter werden und fast in Ebene übergehen. Diese Höhen bilden gegen jene früher erwähnten, von den beiden kleinen Bächen umflossenen, eine schiefe Linie, so dass das auf ihnen gelagerte Heer der Verbündeten seinen linken Flügel versagte, der vorgeschobene rechte aber durch die Teiche von Kobelnitz, Satczan und Mönitz sehr vortheilhaft gedeckt war. Diese Stellung war stark und erlaubte vorzüglich einen nachdrücklichen Gebrauch der Artillerie gegen einen Angriff des Feindes. Ihr rechter Flügel war fast nicht zu umgehen, und auf dem ebenen Terrain des linken konnte die ziemlich bedeutende Reiterei ihre volle Kraft entwickeln.

Napoleon setzte den Bewegungen der Verbündeten keine Hindernisse in den Weg, sondern begnügte sich, sie auf das Genaueste zu

Digitized by Google

beobachten. Nach und nach zog er seine Vorposten nach Mönitz, Tellnitz, Sokolnitz und Schlappanitz zurück.

Die Stärke der Franzosen ist nicht bekannt; sie selbst geben sie auf 65.000 Mann an. Die Reiterzahl der Verbündeten zeigt die beiliegende Colonnen-Eintheilung. Die Beilage, obwohl ohne Datum, doch von einem dieser Tage, gibt die Stärke des österreichischen Truppen- und von Merveldt's Corps an. Man ist indessen der Meinung, dass die Verbündeten etwas stärker waren als die Franzosen. Auf keinen Fall aber konnte diese Überlegenheit bedeutend sein. Die meisten Generäle des verbündeten Heeres empfiengen erst gegen Früh die Disposition zum Angriff des Feindes. Sie beruhte auf der Annahme, dass Napoleon mit seinem linken Flügel in dem waldigen Gebirge links von der Strasse stehe, seinen rechten an die rückwärtigen Teiche gegen Kobelnitz und Sokolnitz lehne. Hienach überragte der linke Flügel der Verbündeten bedeutend den rechten der Franzosen. Den Angriff auf diesen hielt man den wenigsten Schwierigkeiten unterworfen, weil man, nach Erzwingung der Defiléen von Sokolnitz und Tellnitz, ihm ganz in der Flanke zu stehen und den weiteren Angriff auf dem offenen Boden zwischen Schlappanitz und Turas fortsetzen zu können glaubte.

Durch diese Bewegung wollte man dem Defilé von Schlappanitz und Bellowitz ganz ausweichen, durch welches (so wähnte man) der Feind seine Front zu decken bemüht gewesen sei. Alles würde davon abhängen, dass dieser Plan zeitig und mit möglichster Kraft ausgeführt werde. Der Angriff sollte also mit schiefer Linie stattfinden, und das Corps des Fürsten Bagration, das den äussersten rechten Flügel bildete, sollte vor der Hand blos seine Stellung behaupten, und die Reiterei des Fürsten Liechtenstein im Mittelpunkte das offene Terrain zwischen Kruch und Schlappanitz links und rechts der Strasse zu decken bemüht sein. Nach diesen Annahmen ward der Angriff angeordnet.

Die erste Colonne sollte von Augezd nach Tellnitz marschiren und, sobald sie diesen Ort und das Defilé erzwungen hätte, ein Bataillon zur Deckung ihrer linken Flanke entsenden und mit ihrer Spitze sich rechts vorwärts an die Teiche halten, bis jene der zweiten gleiche Höhe mit ihr erreicht. Die zweite Colonne sollte das Thal zwischen Tellnitz und Sokolnitz erzwingen, — die dritte an dem Schlosse von Sokolnitz vorüber rücken, — die vierte durch den tiefen Grund zwischen Kobelnitz und Sokolnitz über das Thal gehen, jedoch erst, wenn die dritte an dem Schlosse von Sokolnitz vorüber wäre. In dem Masse als die Spitzen dieser Colonnen nach und nach gleiche Höhen erreichten, sollten sich ihre Fronten vergrössern, vier Bataillone der ersten Colonne sich des Wirthshauses bei Turas, drei Bataillone der vierten des Dorfes Schlappanitz bemächtigen, während die Colonnen,

Digitized by Google

zwischen diesen beiden Punkten durch, in die rechte Flanke des Feindes drängten.

Sobald die erste Colonne das Defilé bei Tellnitz erzwungen haben würde, sollte Kienmayer mit seiner Reiterei zwischen den vorliegenden Teichen durchgehen und sowohl im Rücken der Colonnen gegen Mönitz, wie in der Richtung von Kloster Raigern häufige Patrullen entsenden, — sobald aber das Holz von Turas durch die Infanterie besetzt wäre, zwischen diesem und dem Dorfe dieses Namens durchgehen, um die linke Flanke der Colonne zu decken. Das Gehölz von Turas aber sollte stets besetzt bleiben, auch wenn der Feind jenseits Latein über die Strasse gedrängt und in das Gebirge geworfen würde. Erst wenn der Angriff des linken Flügels so weit gediehen wäre, sollte der Fürst Bagration, unterstützt von der Reiterei Liechtenstein's, sich der Höhe von Twarožna zu bemächtigen suchen und sie mit zahlreicher Artillerie besetzen; dadurch sollte der Reiterei die Möglichkeit verschafft werden, sich auf der Höhe rechts und links der Strasse hinter dem Löscher Wirthshaus zu halten, und dem Corps Bagration's die Behauptung der Höhen jenseits des Thales von Twarožna erleichtert werden. Von dem Gelingen des Angriffes am linken Flügel sollte überhaupt das Schicksal des Tages abhängen, das man aber nicht als entscheidend annahm, sobald es dem Fürsten Bagration auf dem rechten Flügel nicht gelänge, dem Feinde den hartnäckigsten Widerstand entgegen zu setzen. Die Reiterei des Fürsten Liechtenstein sollte sich deshalb auf jede feindliche Colonne stürzen, die Bagration, und besonders dessen linken Flügel, anzugreifen versuchen würde. Zur Unterstützung ihrer Bewegungen sollte sie auf der Höhe zwischen dem Löscher Wirthshaus und Schlappanitz ihre leichte Artillerie aufführen lassen und dadurch Meister der ganzen Ebene herwärts Schlappanitz bleiben.

Glückten die Angriffe des Fürsten Bagration, so sollte dann die Vereinigung der ganzen Schlachtlinie zwischen Lösch und Nennowitz vor dem Dorfe Latein stattfinden, und die Reiterei die frei gewordenen Defilés von Schlappanitz, Bellowitz und Kritschen so schnell als möglich durchziehen, um die Infanterie in der Ebene zu unterstützen und den Feind zu verfolgen. Der ganze Abmarsch des Heeres sollte links erfolgen, und von den vier Infanterie-Colonnen des linken Flügels nur so viel aufmarschiren, als die Strasse zwischen Schlappanitz und dem Turaser-Walde für zwei Treffen erforderte; der Rest sollte in vier kleinen Colonnen, der Front als Reserve dienend, folgen. Das Corps des Grossfürsten Constantin sollte auf den Anhöhen rückwärts Blaziowitz und Kruch aufgestellt werden, um der Reiterei Liechtenstein's und dem Corps Bagration als Reserve zu dienen.

Im unglücklichsten Falle sollte der Rückzug in die Stellung von Hodiegitz, Niemtschau und Herspitz gehen. Die Stunde des Auf-

Digitized by Google

bruchs für alle Colonnen, mit Ausnahme Bagrations, war 7 Uhr Früh; doch sollte jede Colonne, ehe sie nach erzwungenem Defilé weiter rückte, das Vorbrechen der Spitze der linken abwarten, von wo aus die Richtung der Front genommen wurde. Während man im Hauptquartier der Verbündeten den Plan entwarf, den Feind hinter dem Defilé anzugreifen, rückte Napoleon über dasselbe.

Der linke Flügel unter Marschall Lannes, gebildet durch die Division Suchet und Caffarelli, lehnte sich links an das Dorf Bellowitz, rechts an die grosse Strasse; vor seiner Front hatte er das Dorf Twarožna, das mit 18 Kanonen und dem 17. leichten Infanterie-Regiment unter dem Befehle des Generals Claparède besetzt war. An diesen Hügel sich lehnend, zu beiden Seiten der Strasse, in der Richtung von Girzikowitz, standen die Huszaren-, Jäger- und Dragoner-Abtheilungen, unter den Generälen Walther, Beaumont und Kellermann. Rechts rückwärts von Lannes, zu beiden Seiten der Strasse, standen unter Murats Befehl die Cürassier-Divisionen Nansouty und Hautpoult, das Defilé von Bellowitz im Rücken. An sie lehnte sich vorwärts Schlappanitz die Mitte der Schlachtlinie unter Bernadotte, gebildet von den Divisionen Rivaud und Drouet. Vor ihrer Front lag das Dorf Giržikowitz, stark besetzt; den rechten Flügel befehligte Marschall Soult; sein Corps bestand aus den Divisionen Vandamme und St. Hilaire, welch' letztere Puntowitz vor ihrer Front besetzt hatte, und Legrand, die zwischen Kobelnitz und Tellnitz als äusserster rechter Flügel aufgestellt war; sie hielt die Dörfer Tellnitz, Sokolnitz und Kobelnitz durch Infanterie stark besetzt und ward durch Reiter-Abtheilungen von Davoust's Corps verstärkt; nordwestlich auf der Höhe hinter Schlappanitz standen als Rückhalt die Garden unter Bessières, 10 Grenadier-Bataillone unter Oudinot mit 40 Kanonen, das Ganze befehligt von Marschall Duroc. Zur Beobachtung des Punktes Kloster Raigern an der Schwarzawa war Davoust mit der Division Friant und den Dragonern unter Pourcier, und gegen Nikolsburg die Division Gudin entsendet, um Merveldt's Corps in Achtung zu erhalten.

Den linken Flügel des verbündeten Heeres befehligte der General der Infanterie Graf Buxhövden; er marschirte mit der ersten Colonne; die Mitte der russische Oberfeldherr in Person an der Spitze der vierten Colonne; den rechten Flügel FML. Fürst Johann Liechtenstein und Fürst Bagration, denn dieser war jenem nicht unmittelbar untergeordnet. Die Vorhut des linken Flügels, 5 Bataillone, 34 3/4 Schwadronen, stand unter dem Befehle des FML. Kienmayer. Die erste Colonne, 22 Bataillone, befehligte GL. Doktorow; die zweite, 17 Bataillone, 2 Compagnien, GL. Graf Langeron; die dritte, 18 Bataillone, 1 Compagnie, 5 Escadronen, GL. Przibiszewsky; die vierte, 27 Bataillone, 5 Compagnien, 2 Escadronen, FML. Graf Kollowrat; die fünfte

Digitized by Google

Colonne oder die Reiterei stand unter dem Befehle des Generals Fürsten Liechtenstein und war 69 Escadronen stark. Das Corps am rechten Flügel, die frühere Vorhut, 15 Bataillone, 45 Escadronen, commandirte der GL. Fürst Bagration. Die kaiserlichen Garden als Rückhalt unter dem Grossfürst Constantin zählten 10 Bataillone, 17 Escadronen.

Der Morgen des 2. brach an. Ein dichter Nebel lagerte auf der Gegend, Napoleons Absichten begünstigend, und entzog, obgleich beide Heere kaum eine Kanonenschussweite trennte, seine Stellung den Blicken der Verbündeten. Um halb 7 Uhr Früh setzte sich der linke Flügel des russisch-österreichischen Heeres nach der gegebenen Disposition in Bewegung.

Kienmayer zog seine Vorposten ein, bis auf 3 Huszaren-Escadronen, welche bei Holubitz verweilten, und rückte von Augezd gegen Tellnitz vor, um durch Wegnahme dieses Dorfes der ersten Colonne den Weg durch das Defilé zu bahnen. Der Feind hatte die Höhen diesseits mit einem Tirailleurs-Bataillone und das Dorf selbst mit dem 3. Infanterie-Regimente besetzt. Kienmayer liess das 2. Szekler-Regiment unter Major Deveky mit klingendem Spiele vorrücken und entsendete etwas Reiterei gegen einzelne feindliche Abtheilungen, die sich rechts des Dorfes sehen liessen. Die Franzosen vertheidigten sich hartnäckig. Kienmayer unterstützte den Angriff durch das 1. Szekler-Regiment, welchem noch ein Bataillon Brooder folgte; aber auch der Feind erhielt Verstärkung. Jetzt ward das Gefecht sehr lebhaft; rechts deckten den Angriff die Huszaren von Hessen-Homburg unter General Nostiz, links Szekler unter General Fürst Moriz Liechtenstein. Das erste Szekler-Bataillon verlor fast die Hälfte seiner Leute; auch die Huszaren litten viel durch das feindliche Tirailleursfeuer. Endlich gelang es dem General Stutterheim, sich der Höhe zu bemächtigen.

Der Feind hatte seine Infanterie in den Graben geworfen, der das Dorf wie eine Verschanzung umgab. Der Kampf ward sehr mörderisch. Die Szekler-Bataillone drangen in das Dorf, wurden aber wieder zurückgeworfen; sie schlugen sich mit vieler Tapferkeit und verloren fast zwei Drittheile ihrer Leute durch Tod und Verwundung. Das Gefecht dauerte bereits eine Stunde; der Feind hatte noch bedeutende Reserven von der Division Legrand hinter dem Dorfe. Endlich brach die Spitze der ersten Colonne unter Doktorow aus Augezd hervor. Buxhövden, der sich bei dieser Colonne befand, sandte Kienmayer ein Bataillon des 7. Jäger-Regiments zur Unterstützung und eine Brigade als Rückhalt. Vereint mit den Szeklern warfen sie mit dem Bajonette sieben sich tapfer vertheidigende feindliche Bataillone aus dem Dorfe hinaus. Der Feind räumte das Defilé ziemlich und stellte sich hinter demselben in Schlachtordnung. Die Colonne säumte, die errungenen Vortheile zu benützen, weil man erst das Erscheinen der zweiten erwarten wollte. Es war ungefähr 9 Uhr Früh,

Digitized by Google

als Friant vom III. französischen Corps, den dicken Nebel und Pulverdampf, der auf dem Thale lag, benutzend, das Dorf erneuert angriff und auch die russischen Jäger und Österreicher, die es vertheidigten zurück drückte. Das Regiment Neu-Ingermanland, das sie unterstützen sollte, ward mit in die Flucht gerissen und verbreitete Verwirrung bis in das erste Treffen der Colonne. Der Feind verfolgte die Weichenden bis auf die diesseitigen Höhen; hier warf sich aber General Nostitz mit solchem Ungestüme mit 2 Escadronen Hessen-Homburg unter Oberst Moor in seine Flanke, dass er zurückwich und mehrere hundert Gefangene einbüsste. Unterdessen hatte sich der Nebel zerstreut, und die Colonne war in zwei Treffen entwickelt. Sie rückte gegen Tellnitz vor; es erhob sich eine lebhafte Kanonade, der Feind ward neuerdings aus dem Dorfe gejagt und zog sich allmälig in der Richtung von Sokolnitz zurück. Die Cavallerie-Brigaden Stutterheim und Moriz Liechtenstein giengen ungehindert durch das Dorf; die Colonne folgte, dieses links lassend, und setzte sich auf der jenseitigen Höhe in Schlachtordnung.

Unterdessen hatten auch um halb 8 Uhr die zweite und dritte Colonne ihre Lagerplätze verlassen. Erstere marschirte die Schlucht entlang, welche von der Höhe von Pratze gegen das Schloss von Sokolnitz führt; zwei Compagnien reinigten sie von den einzeln darin verborgenen feindlichen Tirailleurs. Zwei Bataillone der Division hielten Sokolnitz besetzt. Das 8. Jäger-Regiment, welches an der Spitze marschirte, griff sie lebhaft an und bemächtigte sich nach einer hartnäckigen Gegenwehr des Dorfes.

Der Feind hatte auf der Höhe jenseits eine Batterie aufgeführt; es erhob sich eine starke Kanonade. Endlich nahmen die Jäger die Höhe, zwei feindliche Kanonen fielen in ihre Hände, und die Colonne begann sich zu entwickeln. Während dessen erschien auch die Spitze der dritten, die durch Pratze, Kobelnitz rechts lassend, gezogen war, und rückte in Sokolnitz ein. Es scheint, dass es ihr hier an Terrain zum Aufmarsch fehlte, da die erste und zweite zu viel Truppen entwickelt hatten, und der rechte Flügel der letztern bis gegen das Schloss von Sokolnitz gedrückt war. Es ist gewiss, dass die Colonne nicht zum vollkommenen Aufmarsch hinter Sokolnitz gelangte und in dem Orte schon in Unordnung gerieth. Wir werden aus dem Verlaufe der Schlacht sehen, dass die Höhen von Pratze bereits angegriffen waren, als die Spitze dieser Colonne bei Sokolnitz erschien, und hierin mochte wohl grössten Theils die in der Colonne entstandene Unordnung ihren Grund haben.

Soweit waren die Angriffe des linken Flügels gediehen, von denen die Verbündeten die Entscheidung der Schlacht abhängig machten. Jetzt zerstreute sich der Nebel und liess Napoleon die Lage der Dinge überblicken. In jenem Augenblicke, es mochte 9 Uhr Früh

Digitized by Google

sein, wo die drei ersten Colonnen bereits in dem Defilé verwickelt waren, und die beiden andern sich in Bewegung setzten, um die in der Disposition ihnen angewiesenen Punkte zu erreichen, gab er den Befehl zum Angriff. Die französische Schlachtlinie brach sich in Colonnen und rückte über den von ihrer Front herab laufenden kleinen Bach; die Reserven giengen über das Defilé von Schlappanitz und ersetzten das vorgerückte IV. Corps in der Stellung. Die Anhöhe von Pratze lag im Mittelpunkt der Stellung; gelang den Franzosen ihre Behauptung, so war der linke Flügel der Verbündeten abgeschnitten. Den Angriff gegen diesen wichtigen Punkt leitete Marschall Soult unter Napoleons Oberbefehl.

Die vierte Colonne, an deren Spitze sich der Kaiser von Russland und Kutusow in Person befanden, bestand aus dem 6. Bataillone der österreichischen Infanterie und jenen russischen Truppen, die dem weitern Rückzug vom Inn bis nach Olmütz beigewohnt hatten und durch die grossen Verluste in frühern blutigen Gefechten sehr geschwächt waren. Sie brach, um den drei ersten Colonnen Zeit zu lassen, etwa eine halbe Stunde später als diese auf. An ihrer Spitze marschirte die russische, dann die österreichische Infanterie. Die kleine Vorhut bestand aus 2 russischen Bataillonen und 2 Escadronen Johann-Dragoner. Eben verliess der Nachzug der dritten Colonne die Höhe rechts vor Pratze, und die Spitze der vierten erreichte den verlassenen Lagerplatz derselben, als man das schnelle Hervorrücken zweier feindlicher Colonnen, aus den Divisionen Vandamme und St. Hilaire bestehend, jenseits Pratze bemerkte; doch gelang es noch der Vorhut, die Brücke über den kleinen gegen den Teich von Kobelnitz herabfliessenden Bach vor den Franzosen zu erreichen, über welche die Johann-Dragoner nebst einem Bataillon die jenseitige Höhe gewannen; das andere Bataillon blieb in Pratze zurück. Kutusow, überrascht durch die Angriffsbewegung des Feindes, fühlte die Nothwendigkeit, sich den Besitz der Höhen links von Pratze, und koste es was es wolle, zu sichern. Die russische Infanterie entwickelte sich rechts von Pratze und entsendete 1 Bataillon zur Unterstützung des Bataillons der Vorhut, welches die jenseitige Höhe erstiegen hatte. Doch schon war die leichte französische Infanterie Meister derselben, nachdem sie dieses Bataillon zum Weichen gezwungen hatte. St. Hilaire liess seinen Tirailleurs die rechte Flügel-Brigade folgen, während die andere deren Rücken deckte. Gegen die Brigade Kamenskoi, — welche General Langeron, der des Feindes Vordringen gegen die Höhe bemerkte, der vierten Colonne zu Hilfe sandte, — liess Soult die in Reserve gehaltene Brigade Levasseur; durch eine Directions-Veränderung rechts, nach Zurückwerfung der Russen, St. Hilaire's rechten Flügel unterstützen, welcher General, obgleich verwundet, den Befehl fortbehielt und später mit seiner ganzen Division eine Frontveränderung rechts vornahm,

Digitized by Google

nach welcher er weiter vorrückte. Kutusow befahl den österreichischen Brigaden Jurschek und Rottermund, die Höhe zu nehmen. Der Angriff erfolgte mit Entschlossenheit; der Feind ward zurückgedrängt; eines seiner vordersten Regimenter, umringt, verlangte zu capituliren, als es frisch anrückenden Truppen gelang, die Österreicher zum Weichen zu bringen. Zwar schien der gleichzeitige muthvolle Angriff der Brigade Kamenskoi das Gleichgewicht des Kampfes wieder herstellen zu wollen, aber der Feind hatte auf diesem Punkte nebst den Vortheilen des Terrains die Übermacht für sich. Diese Vortheile vermehrte noch ein unglückseliger Irrthum, dass nämlich die österreichische Artillerie der Ähnlichkeit der Uniformen wegen, die feindliche Infanterie für Russen ansah und ihr Feuer in dem Augenblicke einstellte, als es am wirksamsten hätte werden sollen. Nur ein allgemeiner Angriff mit dem Bajonnete schien das einzige noch übrige Mittel zur Wieder-Eroberung dieser wichtigen Höhen. Er ward befohlen. Mit Muth stürzten sich die österreichischen Brigaden und Kamenskoi's Truppen auf den Feind; dieser wankte einen Augenblick, und die Höhe ward erstiegen. Das Regiment Salzburg und Auersperg nebst den Truppen Kamenskoi's schlugen sich mit ausgezeichneter Tapferkeit; der österreichische General Jurschek ward schwer verwundet. Die links von St. Hilaire kämpfende Division Vandamme ward gezwungen, mit dem linken Flügel einen Haken zu bilden; ihrer vortrefflichen Stellungsart verdankte sie aber die Möglichkeit eines ausdauernden Widerstandes. Die Hitze der Angreifer liess nach; ihre Colonne war ohne alle Unterstützung, als Napoleon noch die Dragoner-Division Boyer zu Soult's Verfügung schickte, welche dieser zur Verstärkung des linken Flügels St. Hilaire's mit so gutem Erfolge verwandte, dass die Verbündeten, die Hochebene aufgebend, sich erst in den Weinbergen an deren jenseitigen Abfällen wieder ordneten; zugleich gieng der grössere Theil der Geschütze verloren, die im lehmigen Boden stecken blieben. Unterdessen war General Miloradowitsch, dessen Truppen die persönliche Gegenwart des Kaisers anfeuerte, auf dem rechten Flügel gleichfalls vorgerückt; aber der Fall der Generäle Berg und Repninsky bestürzte die Soldaten. Der Angriff verwandelte sich in ein ungewisses, schwankendes Vorrücken, begleitet von einem wirkungslosen Feuer. Die Russen wichen, und der gleichzeitige unglückliche Ausgang des Kampfes auf den Höhen vollendete auch hier den Sieg des Feindes, der sogleich Geschütz auffahren liess und die Weichenden mit einem lebhaften Feuer verfolgte. Die Division Vandamme, die gegen Miloradowitsch so tapfer gekämpft hatte, bekam von Napoleon die Weisung, mit einer Directions-Veränderung rechts die Höhen und das Dorf Augezd zu gewinnen, um den ersten zwei verbündeten Colonnen den Rückzug abzuschneiden; sie wurde auf der Hochebene von Pratze durch die Division Drouet des 1. Corps ersetzt. Die geschlagene Colonne zog

Digitized by Google

sich nun nach Ważan und von da in die Stellung von Herspitz und Hodiegitz, die Brigade Kamenskoi über Augezd zurück. Zwei Stunden ungefähr hatte dieses Gefecht gewährt; die Mitte der Verbündeten war durchbrochen, und das Schicksal des Tages entschieden. Die österreichischen Truppen verloren 1 General, 6 Stabs-, 19 Oberofficiere und 1886 Mann durch Tod und Verwundung; 6 Officiere und 470 Mann fielen in feindliche Gefangenschaft.

Während des Gefechtes auf den Höhen von Pratze hatte die Schlacht auch auf dem rechten Flügel der Verbündeten begonnen. Die schnelle und unerwartete Angriffsbewegung des Feindes durchkreuzte die Pläne der Verbündeten. Fürst Liechtenstein, der etwas später als die Disposition es sagte, aufbrechen konnte, weil er den Colonnen des linken Flügels Zeit zum Vorrücken lassen musste, sollte das Terrain zwischen Schlappanitz und dem Löscher Wirthshaus behaupten. Allein der Feind hatte durch seine Vorrückung das Terrain bereits im Besitz. Liechtenstein musste, um sich mit Bagration's Corps zu verbinden, durch eine Linksziehung seine Richtung gegen Kruch nehmen. Weil aber dadurch sein Heertheil einen weit ausgedehnteren Theil der Schlachtlinie bilden musste, als es die Disposition vorausgesetzt hatte, so geschah es, dass Grossfürst Constantin, der zur bestimmten Stunde seine Stellung verliess, sich im ersten Treffen mit dem Feinde im Gefechte sah, während er im Rückhalt zu sein glaubte. Kaum auf der Höhe zwischen Kruch und Blaziowitz erschienen, ward er von Kellermann's leichter Reiterei und den Tirailleurs der Division Rivaud angefallen und liess deshalb in Eile das Dorf Blaziowitz von den Garde-Jägern besetzen. In diesem Augenblick langte auch die Colonne des Fürsten Liechtenstein bei Blaziowitz an; er entsendete schnell das Huszaren-Regiment Elisabethgrod unter dem General Uwarow gegen Kruch, um die durch das rasche Vordringen der feindlichen Reiterei bedrohte linke Flanke des Fürsten Bagration zu decken. Der erhaltenen Weisung gemäss, beschloss der Fürst sich auf die feindlichen Colonnen zu stürzen, um ihrem Vordringen Grenzen zu setzen. Die Colonne begann sich zu entwickeln, allein das an ihrer Spitze marschirende Regiment Grossfürst Constantin-Uhlanen wartete ihren vollkommenen Aufmarsch nicht ab, sondern warf sich mit Ungestüm auf die feindliche Reiterei und durchbrach sie; diese sprengte durch Zwischenräume der Infanterie-Colonnen zurück. Ihrem Muthe sich überlassend, wollten nun die Uhlanen auch das zweite Treffen der feindlichen Reiterei angreifen, geriethen aber, durch die Hitze ihres ritterlichen Anführers, des Generals Essen, verleitet, zwischen die Division Rivaud und Caffarelli, deren mörderisches Feuer die Uhlanen in Unordnung brachte. In diesem Augenblicke sank der tapfere Essen tödtlich verwundet. Das durch den bedeutenden erlittenen Verlust vom weiteren Vordringen abgeschreckte Regiment kehrte

Digitized by Google

um und konnte erst hinter Elisabethgrod-Huszaren wieder gesammelt werden.

Während eine mörderische Kanonade Tod durch die Reihen der beiderseitigen Heere verbreitete, drangen die Franzosen immer ungestümer gegen die Höhen zwischen Blaziowitz und Pratze vor. Fürst Liechtenstein musste sich zur Deckung dieses Terrain's noch mehr links ziehen. Er liess die Regimenter Nassau und Lothringen-Cürassiere unter dem General Chramelly die feindliche Infanterie, die aus Girzikowitz hervorbrach und sich in den Weingärten zwischen diesem Orte und Pratze ausbreitete, mit Erfolg angreifen, wodurch sie in ihrem Vordringen eine Zeit lang aufgehalten ward. Unterdessen aber hatte sich der Kampf auf den Höhen von Pratze entschieden, und das heftige Feuer, das der Feind von dort her gegen die nun entblösste linke Flanke der Reiterei richtete, nebst dem Vordringen der Division Davoust gegen Krženowitz, zwang den Fürsten zum Rückzuge gegen letzteres Dorf.

Während dieser Reiter-Gefechte ward auch der Grossfürst in ein allgemeines Gefecht verwickelt. Der Feind hatte Blaziowitz angegriffen und das Garde-Jäger-Bataillon, welches es vertheidigte, herausgeworfen. Der Grossfürst rückte von der Höhe herab dem Feind entgegen, um ihm das verlorene Terrain wieder zu entreissen. Es erhob sich ein äusserst lebhaftes Klein-Gewehrfeuer; der Grossfürst, zu ungeduldig, um lange diesem Kampfe mit zuzusehen, befahl einen allgemeinen Bajonnet-Angriff, und trotz des mörderischen Kartätschenfeuers, mit dem die französischen Batterien die Vorrückenden empfiengen, drang die russische Linie vorwärts; schon wankte der überraschte Feind, als in diesem entscheidenden Augenblicke die Reiterei der französischen Garden unter Bessières, von Napoleon zur Unterstützung dieses Theils der Schlachtlinie entsendet, durch die Zwischenräume der Infanterie durchbrach, sich auf die russische Linie stürzte und sie durchritt. Das Garde-Rsgiment zu Pferd des Grossfürsten Constantin, die Blösse der feindlichen Reiterei benützend, griff sie in der Flanke an, warf sie über den Haufen und stürzte sich nun auf die Infanterie, hieb ein Bataillon des 4. Regiments und ein leichtes des 24. Regiments zusammen und nahm seinen Adler. Napoleon, der, seiner Reserve voraus, sich bei Blaziowitz befand, befahl dem General-Adjutanten Rapp, sich an der Spitze seiner Mameluken, dann zweier Jäger- und einer Grenadier-Escadron dem Feinde entgegenzuwerfen. Unterstützt von einigen reitenden Geschützen, griff dieser die russische Garde-Reiterei an, die bald verstärkt wiederkehrte. Es folgte ein zweites sehr hitziges Reitergefecht; die russischen Garden bewiesen ungemeine Tapferkeit; endlich sahen sie sich zum Rückzuge auf die verlassenen Höhen gezwungen, wo sie sich wieder zu sammeln suchten. In vollkommener Ordnung setzte dieses ausgezeichnete Corps seinen Rückzug nach

Digitized by Google

Krženowitz fort, wo es, gedeckt von den österreichischen Cürassieren unter Fürst Hohenlohe, das Defilé übersetzte, nachdem es in diesem hartnäckigen Kampfe grossen Verlust an Todten und Verwundeten, doch nur sehr geringen an Gefangenen erlitten hatte. Fürst Reppnin, Oberst der Reiter-Garde, fiel verwundet in die Hände der Franzosen. Schon mit Tages-Anbruch hatte sich zwischen den Vortruppen des Marschall, Lannes und des rechts der Strasse stehenden Fürsten Bagration das Gefecht entsponnen. Bagration hatte die Dörfer Hollubitz und Kruch durch 3 Bataillone des 6. Jäger-Regiments und durch Kosaken unter General Ulanius besetzt. Nach und nach ward das Gefecht lebhafter. Bagration sandte zur Verstärkung seines bedrohten linken Flügels Pawlogradsky-Huszaren nebst mehreren Kosaken-Polks gegen Gollubitz, wo sie sich an Elisabethgrod-Huszaren unter Uwarow anschlossen. Es erhob sich nun eine lebhafte Kanonade. Mittlerweile rückte hier die feindliche Reiterei vor, und es erfolgten mit abwechselndem Glücke mehrere Angriffe der beiden Huszaren-Regimenter Elisabethgrod und Pawlogradsky. Noch hatte das Gefecht auf dieser Seite keine Entscheidung erhalten, als Fürst Bagration aus dem Kanonendonner auf die glücklichen Fortschritte des linken Flügels der Verbündeten schloss. Überdrüssig, länger ein Zuschauer des vermeintlichen Sieges zu bleiben, befahl er eine allgemeine Vorrückung seines Corps. Kaum hatte diese Bewegung begonnen, als man die feindliche Front sich ebenfalls vorbewegen sah. Es entstand nun eine mörderische Kanonade, die aber von Seiten des Feindes aus seiner beherrschenden Stellung mit überwiegendem Erfolg unterhalten wurde, da die russischen Batterien tiefer standen. Auf der Strasse und vor Hollubitz war das Klein-Gewehrfeuer äusserst lebhaft. Der rechts im Posoržitzer-Thale aufgestellte General Czaplitz erhielt nun Befehl, vorzurücken und Twarožna anzugreifen. Zugleich wurden 2 Bataillone des 5. Jäger-Regiments gegen den Wald und die Weingärten entsendet, wo der Feind einzelne Infanterie-Posten hatte, die, von den Jägern zerstreut, unter die Kanonen von Twarožna flohen. Ermuthigt durch den gleichen Erfolg dieser Angriffe, drangen die verfolgenden Jäger und Kosaken im Rücken der französischen Linie selbst bis nach Twarožna vor und machten viele Beute und Gefangene.

Mehrere Stunden dauerte nun schon der Kampf ohne Entscheidung, als gegen Mittag, nachdem die Höhen von Pratze verloren, und die 5. Colonne nebst den Garden zum Weichen gebracht worden waren, die feindliche Division Caffarelli in Colonnen gegen den linken Flügel Bagration's vordrang. Der Widerstand war lebhaft, die vordersten feindlichen Regimenter wurden abgewiesen; durch eine rasche Bewegung gewann endlich der Feind die linke Flanke des Huszaren-Regiments Elisabethgrod, und die Reiterei ward nach tapferem Widerstand an den Graben der Walkmühle geworfen. Da dieser nur auf dem schmalen

Digitized by Google

Damme bei der Mühle passirt werden konnte, so gerieth sie in Unordnung; der Feind machte mehrere Gefangene und erbeutete Geschütz, doch verfolgte er sie nicht weiter, und sie ordnete sich wieder auf der jenseitigen Höhe. General Ulanius ward nach tapferer Gegenwehr ebenso aus Kruch und Hollubitz geworfen. Ein Angriff en muraille der Cürassier-Division d'Hautpoult brachte die russischen Bataillone in Unordnung, in der sie sich gegen das Thal hinter dem Posthause von Posoržitz zurückzogen; nur die Reiterei der Mitte und des rechten Flügels nebst den Jägern setzten dem Feinde so viel Widerstand entgegen, dass einige Bataillone gesammelt werden konnten. Marschall Lannes, die Trennung der russischen Infanterie benützend, liess die Division Suchet und einen Theil der Caffarelli's ihren rechten Flügel vornehmen, und durchbrach damit die russische Linie abermals, während sein zweites Infanterie-Treffen aufmarschirte und Bosenitz wieder nahm, worauf eine französische Batterie von 18 Kanonen auf der beherrschenden Höhe zwischen diesem Dorfe und Kowalowitz auffuhr. Die gegen Twarožna vorgerückten Abtheilungen wurden theils abgeschnitten und Viele gefangen, theils retteten sie sich durch die Weinberge über Siewitz und Posoržitz und vereinigten sich so wieder mit dem Corps. Indessen gelang es dem Fürsten Bagration, seine zerstreuten Bataillone auf der rechts von der Brünner Strasse zwischen Rausnitz und dem Posoržitzer Posthause liegenden Anhöhe wieder einigermassen zu sammeln, als ein erneuerter Angriff Suchet's das Corps gänzlich zu zerstreuen drohte. In diesem entscheidenden Augenblicke erschien Major Frierenberger des k. k. Bombardier-Corps, mit zwei 12pfündigen Batterien von Olmütz kommend. Unverweilt fuhr er mit seiner Batterie ohne Bedeckung vor und auf, in wenigen Minuten schwieg vor seinem Donner das feindliche Geschütz, und seine Linie musste hinter der Höhe gegen das mit mörderischem Erfolg geleitete Feuer des tapfern österreichischen Majors Schutz suchen, der für diese verdienstvolle That nach dem Frieden zum Ritter des Marien-Theresien-Ordens ernannt wurde.

Nun gewann das vom Feinde nicht weiter angegriffene Corps Zeit, sich mehr zu ordnen, und trat Abends gegen 6 Uhr seinen Rückzug, gedeckt von der Reiterei unter Uworow, über Alt-Rausnitz gegen Austerlitz an. Sein Verlust, der, sowie der ganze russische, nicht genau bekannt ist, soll gegen 3000 Todte und Verwundete, 2000 Gefangene nebst 27 Kanonen betragen haben. Durch diesen Rückzug ward die Strasse von Wischau entblösst, und der grösste Theil des Gepäckes der Armee fiel hier in die Hände des Feindes, der sogleich auf dieser Strasse bedeutende Reiter-Abtheilungen entsendete. Wir wenden uns nun zu dem linken Flügel der Verbündeten, den wir in der Ausführung der erhaltenen Disposition jenseits Sokolnitz und Tellnitz verlassen haben. Aus dem Vorhergehenden haben wir ge-

Digitized by Google

sehen, dass der Nachzug der 2. und 3. Colonne noch im Abrücken begriffen war, als sich bereits der Feind gegen die Höhen von Pratze in Bewegung setzte, und seine Tirailleurs aus Kobelnitz sich im Rücken dieser Colonne ausbreiteten.

Während nun noch die leichte Cavallerie den von Sokolnitz gegen Turas und Kobelnitz vorrückenden Colonnen gegenüber stand, hatte Soult nach Wegnahme der Höhe von Pratze, als der Division Vandamme die Bestimmung nach Augezd ertheilt wurde, die Division St. Hilaire sammt der Brigade Levasseur beordert, in Sokolnitz einzudringen und die Verbindung mit den andern Brigaden Legrand's herzustellen.

Langeron hatte die Brigade Kamenskoi zur Unterstützung der 4. Colonne entsendet und, bei immer lebhafter werdendem Kampfe, der Mitte des Heeres noch das Regiment Kursk auf der Höhe hinter Sokolnitz als Reserve zurückgelassen.

Vergebens sandte diesem der General Pržibiszewsky das Regiment Podolsky zu Hilfe, denn es fand ersteres bereits vom Feinde umringt und grössten Theils gefangen. Das Regiment Podolsky selbst sah sich nach lebhaftem Widerstande zum Rückzug nach Sokolnitz gezwungen. Der nach Übersetzung des Defilé's von Sokolnitz längs des Goldbaches gegen Kobelnitz vorgerückte Theil der 3. Colonne sah sich, von mehreren Seiten gleichzeitig angegriffen, zum Rückzuge genöthigt, wobei viele Leute in den Morästen nächst Sokolnitz zu Grunde giengen oder versprengt in Gefangenschaft geriethen. Die Russen vertheidigten Sokolnitz mit Hartnäckigkeit, aber endlich mussten sie sich, von der Übermacht überwältigt, auf die Colonne zurückziehen. Die Angriffe des Feindes erneuerten sich von allen Seiten. Ein Theil der 2. Colonne floh gegen Augezd und schloss sich an die bereits im Rückzuge begriffene 1. Colonne an. Die Überreste der zweiten und fast die ganze dritte wurden gegen den Teich von Kobelnitz gedrückt und versuchten, sich über dessen Eisdecke zu retten, aber hier stellte sich ihnen eine Brigade von Oudinots Division entgegen. Pržibiszewsky nebst zwei andern Generalen, 113 Officiere und gegen 600 Mann mit der ganzen Artillerie der beiden Colonnen fielen dadurch in Gefangenschaft. Soult vereinigte nun seine sämmtlichen Truppen zur Unterstützung der vor Augezd stehenden Division Vandamme. Napoleon selbst kam von der Pratzer Anhöhe mit seiner Garde-Reiterei und Artillerie bei der St. Antons-Kapelle ober Augezd an. Indessen war Buxhövden, der sich an der Spitze der ersten Colonne befand, auf die Nachricht von dem ungleichen Kampfe des Centrums umgekehrt, um diesem über Augezd zu Hilfe zu eilen. Feindliche Reiter-Abtheilungen waren bereits von Sokolnitz in Bewegung, die aber durch das Feuer einer gutgeleiteten österreichischen Cavallerie-Batterie wieder in das Thal von Sokolnitz zurückgejagt wurden.

Digitized by Google

Kienmayer stellte zwischen Tellnitz und dem Satschaner Teiche der von der Höhe herabdringenden Division Vandamme die Brigade Carneville entgegen. Das Chevauxlegers-Regiment O'Relly mit 2 Escadronen Székler bildete die Spitze der auf Augezd in Marsch gesetzten Colonne. Vandamme hatte dieses Dorf, in welchem er eine Abtheilung der russischen Nachhut fand, nach kurzem Gefechte genommen. Carneville fand es daher von den Franzosen besetzt und zog sich über Satschan und den Damm zurück. General Buxhövden, der sich an der Spitze befand, gieng nun rechts um das Dorf herum, um den Weg nach Ottnitz zu gewinnen, und rettete dadurch die vordersten Bataillone. Der Feind trennte durch einen lebhaften Angriff und durch das mörderische Feuer seiner unterdessen auf der Höhe aufgeführten Artillerie vom IV. Corps und der Garde die Colonne; zum Unglück brach die Brücke über den hinter Augezd herumführenden Graben unter der Last der sich Zurückziehenden. Alle Kanonen, die sich an der Spitze befanden, fielen in die Hände des Feindes. Die gänzlich aufgelösten Bataillone retteten sich zum Theile über die Eisdecke des Satschaner Teiches, zum Theil wurden sie gefangen.

Die Mitte und die Nachzug dieser Colonne, mit denen sich die Überbleibsel der 2. und 3. Colonne vereinigt hatten, welchen es gelungen war, sich wieder zu ordnen, zogen sich unter Doktorow's Befehl gegen Tellnitz zurück. Kein anderer Weg zum Rückzuge war nun offen, als der über den schmalen Damm zwischen dem Teiche von Mönitz und Satschan. FML. Kienmayer eilte mit 2 Escadronen Hessen-Homburg und Székler-Huszaren nebst einer Cavallerie-Batterie voraus und stellte sich zwischen Satschan und Olmütz auf, um zu verhindern, dass der Feind nicht um den Teich herumgehe und so auch den letzten noch übrigen Weg abschneide. O'Relly-Chevauxlegers und 2 Escadronen Székler-Huszaren mit 1 Cavallerie-Batterie, deren Feuer die französische Reiterei abhielt, deckten den Rückzug und machten nebst einigen russischen Bataillonen hart vor Tellnitz Front gegen den Feind. Die französische Artillerie fuhr auf Entfernung des Gewehrschusses gegen sie auf und überschüttete sie mit einem Kartätschenhagel, worauf die ihr folgende Reiterei mit grösster Energie ansprengte, aber, bis an die Bajonnete der Russen gelangt, abgewiesen wurde. Oberst Gehringer sprengte mit genannten österreichischen Escadronen und 1 Kosakenpolk nun selbst auf sie an, wornach sie sich auf ihre Infanterie zurückzog, und die Colonne der Alliirten nur mehr durch das Feuer einer reitenden Batterie auf ihrem weiteren Rückzuge beunruhigt wurde. Der tapfere Székler-Oberst Baron Gehringer fiel hier, durch eine Kartätschenkugel am Kopfe gestreift, besinnungslos zu Boden, wurde aber doch durch die Aufopferung einiger braven Huszaren vor Gefangenschaft bewahrt. Ein Infanterie-Regiment unter

Digitized by Google

dem General Levis hatte sich in die Tellnitz umgebenden Gräben geworfen und mit solcher Hartnäckigkeit vertheidigt, dass es Doktorow möglich gewesen war, seinen Rückzug über den Damm auszuführen. Später bemächtigten sich jedoch die Franzosen des Dorfes Tellnitz und führten eine leichte Batterie bis an den Teich vor.

Der Damm war, trotz des dagegen gerichteten feindlichen Kanonenfeuers, in ziemlicher Ordnung fast passirt, ein Bataillon nebst 2 Kanonen zur Deckung der Flanke bei Satschan aufgestellt, und der grösste Theil der Colonne bereits an diesem Orte vorüber, als eine Granate einen Pulverkarren in die Luft sprengte und die Mühle von Satschan anzündete. Bestürzt durch diesen Unfall, sprengte eine Abtheilung verscheuchter Kosaken, die sich bei der Nachhut befanden, in wilder Flucht über den Damm und warf Alles, was ihnen im Wege stand, über den Haufen; mehrere Kanonen blieben auf dem Damme stehen, und ein Theil der Nachhut, der noch bei der Mühle nicht vorüber war, zog sich über die Eisdecke des Teiches. Das heftige Geschützfeuer des Feindes verursachte mehrere Öffnungen im Eise, in welchem wohl eine Zahl Flüchtlinge verunglückten, deren jedoch im Ganzen wenig waren. Um halb 3 Uhr Nachmittags hatte der ganze linke Flügel dieses Defilé im Rücken. Die noch etwa aus 8000 Mann bestehende Colonne sammelte sich erst bei Neudorf wieder und setzte ihren Rückzug gegen Boschowitz fort, vor welchem Orte biwakirt wurde. Das noch übrige Geschütz musste in dem kothigen Wege stecken gelassen werden; nur Kienmayer's Corps rettete seine Kanonen. Zwei österreichische Escadronen bei Mautnitz und 3 andere, welche unter dem Oberstlieutenant der Székler Huszaren die Vorpostenkette des rechten österreichischen Flügels gebildet hatten, hielten die verfolgenden französischen Abtheilungen auf. Das französische Heer blieb nach errungenem Siege in der Stellung stehen, die das verbündete Heer Tags vorher inne hatte; dieses zog sich noch in der Nacht hinter Austerlitz in die Stellung von Hodiegitz zurück.

Von dem beiderseitigen Verluste lässt sich nur der des österreichischen Corps mit Genauigkeit angeben; dieser betrug an Todten, Verwundeten und Gefangenen 5922 Mann. Die russische Armee dürfte wohl gegen 15.000 Gefangene und 5000 bis 6000 Todte und Verwundete eingebüsst haben. Die Franzosen haben selten ihre Verluste mit Treue angegeben. Dumas sagt 800 Todte, 6000 Verwundete, wobei er die ganze Stärke der französischen Armee auf 65.000 Streiter angibt. Weder die französische Garde-Infanterie noch die Grenadier-Division Oudinot waren im Gefechte gewesen. Das Ertrinken so vieler Russen in den Teichen gehört unter die französischen Übertreibungen. Allerdings brach das Eis hie und da unter der Last der Fliehenden, im Ganzen aber waren die Teiche sehr fest gefroren, und die Zahl der ertrunkenen Russen war gewiss sehr unbedeutend; nach der Aus-

Digitized by Google

sage des Tellnitzer Pfarrers dürften sie auf 60 bis höchstens 100 Mann anzunehmen sein. Die Verminderung der Streitkräfte des russisch-österreichischen Heeres fand sich sehr bedeutend, als es sich Abends in der Stellung von Austerlitz sammelte; eine Menge Versprengter und steckengebliebenes Geschütz fiel noch in die Hände des Feindes. Nur die österreichische Reiterei, welche nunmehr Fürst Hohenlohe commandirte, da Liechtenstein an Napoleon mit Aufträgen abgesandt war, und welche die Nachhut bildete, hatte einige Detachements zur Beobachtung des Feindes gegen Austerlitz aufgestellt.

Der ersten Disposition zufolge sollte, im Falle eines unglücklichen Ausganges der Schlacht, der Rückzug auf der Strasse von Wischau gegen Leipnik stattfinden. Durch den Durchbruch des Centrums und die Niederlage des rechten Flügels war der Feind im Besitze dieser Rückzugslinie. Das Heer erhielt Befehl, sich nach Goeding zurückzuziehen. Die Colonnen setzten sich nach Mitternacht in Bewegung. Das Corps Bagration's blieb so lange bei dem Wirthshause, „zum weissen Wolf" genannt, stehen, bis die Überreste des linken Flügels vorübergezogen waren. Kienmayer's Reiterei war von Neudorf nach Nischkowitz gezogen worden, wo sie bis zum 3. Früh um 9 Uhr stehen blieb, um den Trümmern der Doktorow'schen Colonne Zeit zu verschaffen, sich wieder mit der Armee vereinigen zu können. Fürst Bagration stand damals eine Stunde hinter den österreichischen Höhen von Uhržitz. Zwischen Nischkowitz nnd Uhržitz befindet sich ein bedeutendes Gehölz, durch welches der Feind das zu weit vorgeschobene Kienmayer'sche Corps hätte umgehen können. Kienmayer hielt sich daher in seiner Stellung nur so lange auf, als nöthig war, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten und einigen zurückgebliebenen Bagagen und Nachzüglern Zeit zu lassen, Uhržitz zu erreichen. Sobald die Franzosen, welche am 3. Früh Austerlitz besetzt hatten, vorrückten, zog sich Kienmayer auf Bagration zurück, vorwärts Zaroschitz die Unterstützung desselben bildend. Ein Detachement von O'Relly mit einigen Kosaken war zur Beobachtung der Strasse von Stanitz (Steinitz) entsendet. Merveldt erhielt Befehl, sich von Lundenburg gegen Goeding zurückzuziehen, um die linke Flanke des Hauptheeres, das um 3 Uhr Früh bei Czeitsch stand, zu decken und deshalb besonders die Strassen von Auspitz und Nikolsburg im Auge zu behalten, die sich nicht weit von Goeding mit einander vereinigen.

Napoleon erliess am 2. Abends aus dem Posoržitzer Posthause die Anordnungen zum weiteren Vorrücken seines Heere und verlegte dann sein Hauptquartier in das Schloss von Austerlitz. In der Unkenntniss über die Richtung des Rückzuges der geschlagenen Alliirten war ein Theil des V. Corps und der Truppen Murat's auf der Strasse gegen Wischau vorgerückt; die Grenadier-Division Oudinot nahm bei Rausnitz Stellung; Abtheilungen giengen gegen Kremsier. Erst Abends

Digitized by Google

erhielt Murat Befehl, sich zur Verfolgung auf den Weg gegen Uhržitz und Goeding zu wenden, wohin sich auch Napoleon selbst verfügte. Marschall Davoust marschirte mit der Division Friant über Auspitz gegen Goeding, wohin zugleich die Division Gudin von Nikolsburg aufzubrechen hatte. Das I. Corps folgte den Verbündeten auf der Hauptstrasse von Austerlitz nach Goeding. Das IV. Corps bekam Befehl, auf dem Seitenwege nach Uhržitz zu marschiren, und entsandte seine Avantgarde nach Gayer. Fürst Bagration hatte in dem Gehölze von Uhržitz mehrere Posten aufgestellt. Die Franzosen unternahmen um 2 Uhr Nachmittags eine Recognoscirung, bemächtigten sich des Gehölzes, drängten bis an den Waldrand vor und machten Miene, das Dorf wegzunehmen, aber die aufgestellten Batterien verhinderten das Vorbrechen aus dem Walde; es entspann sich ein mehrstündiges Vorpostengefecht, in welchem aber Bagration seine Stellung behauptete. Am Abend zog er sich nach Czeitsch zurück. Kienmayer stellte sich vor ihm auf den Höhen von Nasedlowitz auf und schob seine Vorposten bis Uhržitz.

Am 4. gieng das verbündete Heer über die March und lagerte sich auf den Höhen rechts von Holitsch, wo der Kaiser von Russland sein Hauptquartier nahm. Der Kaiser von Österreich blieb zu Czeitsch, um dem Orte der Unterredung näher zu sein, die zwischen ihm und Napoleon stattfinden sollte. Der unglückliche Ausgang der Schlacht und die unverkennbar missliche Lage des geschlagenen Heeres hatten den Kaiser bestimmt, Friedens-Unterhandlungen einzuleiten, wenn sie auch mit grossen Opfern verbunden sein sollten. Demzufolge war Fürst Liechtenstein gleich nach der Schlacht an Napoleon abgesandt worden, um ihn zu einer Unterredung einzuladen; er nahm sie an, und die Zusammenkunft der beiden Kaiser ward auf den 4. festgesetzt. Mit dieser Nachricht kehrte Fürst Liechtenstein am 4. Früh aus dem französischen Hauptquartier zurück, an welchem Tage zwischen beiden Heeren ein Waffenstillstand bestehen sollte. Wahrscheinlich hatte die französische Vorhut die diesfalls ausgefertigten Befehle noch nicht empfangen, denn am frühen Morgen griff sie die Vorhut Kienmayer's auf den Höhen von Nasedlowitz an; Fürst Bagration zog sich hinter Czeitsch zurück, und selbst der Kaiser ward dadurch bestimmt, einen Augenblick Czeitsch zu verlassen. Unterdessen klärte sich das Missverständniss bald auf, das Feuer schwieg, und die beiden Vorhuten zogen sich zurück, so dass ein Zwischenraum von einer halben Stunde zwischen ihnen blieb. Das französische Heer war unterdessen vorgerückt und stand in mehreren Treffen zwischen Damborschitz und Zaroschitz, vorwärts Uhržitz.

Die Zusammenkunft der Kaiser von Österreich und Frankreich erfolgte gegen Mittag nicht weit von dem Dorfe Nasedlowitz, bei einer Mühle zur Seite der Strasse; die Unterredung dauerte lange, und der

Digitized by Google

Kaiser von Österreich kehrte erst Abends nach Czeitsch zurück, wohin auch die leichten Reiter-Regimenter Kienmayer's marschirten. General Stutterheim und der französische General Savary reisten sogleich nach Holitsch ab, um dem Kaiser von Russland die Beschlüsse ihrer Monarchen zu überbringen und ihn zu fragen, ob er den Bedingungen des verabredeten Waffenstillstandes beitrete. Sie langten um Mitternacht in Holitsch an, und da der Kaiser dem Waffenstillstande keine Hindernisse in den Weg legte, so eilten sie, das Corps des Generals Merveldt aufzusuchen, und Davoust's Vorrücken einzustellen, der ihn verfolgte. Merveldt hatte zwar schon in der Frühe von dem Kaiser von Russland die Nachricht eines abgeschlossenen Waffenstillstandes erhalten und diesen dem Marschall Davoust mitgetheilt, der aber nicht darauf eingehen wollte, sondern seine Verfolgung fortsetzte. Merveldt hatte vorwärts des Defilé's von Luschitz zwischen zwei Teichen seine Stellung genommen, und der Kaiser von Russland zu seiner Unterstützung beim Ausgange des Defilé's Truppen aufstellen lassen. Als er sich, von Davoust auf's Äusserste gedrängt, eben zum Rückzuge nach Goeding anschickte, trafen die beiden Generäle mit dem Befehle zum Waffenstillstande hier ein. Davoust stand damals in Josephsdorf, seine Vorhut unter Gudin in Neudorf. Nach der zwischen beiden Kaisern getroffenen Übereinkunft sollten sämmtliche Truppen dort stehen bleiben, wo sie die Nachricht des abgeschlossenen Waffenstillstandes erreichen würde.

Am 5. begab sich Fürst Johann Liechtenstein in das französische Hauptquartier und schloss mit dem Marschall Berthier den förmlichen Waffenstillstands-Vertrag unter folgenden Bedingungen ab:

Es soll zwischen beiden Heeren ein Waffenstillstand bis zum Abschlusse des Friedens, oder bis zum Abbruch der Unterhandlungen stattfinden, in diesem Falle aber der Waffenstillstand 15 Tage vor Ausbruch der Feindseligkeiten gekündigt werden. Die Linie beider Heere soll in Mähren der Iglauer, der Znaimer, der Brünner und jener Theil des Olmützer Kreises sein, der auf dem rechten Ufer des kleinen Flusses Tržeboska bis zu ihrem Einflusse in die March liegt, und das rechte Ufer der March bis zu ihrem Einflusse in die Donau, Pressburg mitbegriffen, sein. Es sollen sich in einem Umkreise von 5 bis 6 Stunden keine österreichischen oder französischen Truppen um Holitsch oder auf dem rechten March-Ufer befinden. Die Trennungslinie beider Heere wird ausserdem in den von den Franzosen besetzten Provinzen in sich begreifen: Ganz Nieder- und Ober-Österreich, Tirol, die venetianischen Staaten, Kärnthen, Steiermark, die Grafschaft Görz und Istrien, — in Böhmen den Taborer Kreis und Alles, was ostwärts der Strasse von Tabor gegen Linz liegt. Die russische Armee soll die österreichischen Staaten mit Inbegriff Polens verlassen, nämlich: Mähren und Ungarn in 15 Tagen, Galizien binnen einem Monat. Um alle Miss-

Digitized by Google

verständnisse zu vermeiden, soll die Marschroute der russischen Truppen bestimmt angegeben werden, so dass man jeden Tag wissen könne, wo sie sich befinden. Es soll weder in Böhmen, noch in Ungarn eine ausserordentliche Aushebung, noch irgend eine Insurrectionsbildung stattfinden. Keine fremde Armee soll die Staaten des österreichischen Hauses betreten, die Unterhändler sollen sich sogleich in Nikolsburg versammeln. Während man diese Unterhandlungen pflog, blieb das Heer am 5. und 6. ruhig in seiner Stellung. Am 7. wurden alle noch auf dem rechten Ufer der March sich befindenden russischen Truppen auf das linke gezogen, die österreichischen aber besetzten die entworfene Demarcationslinie. Den Bedingungen des Waffenstillstandes gemäss brach das russische Heer am 8. in drei Abtheilungen auf und marschirte: die erste, aus den Garden bestehend, über Sobotitsch, Trentschin, Seybusch, Krakau und Lublin nach Bržesé, — die zweite, bestehend aus der sämmtlichen Infanterie, in fünf Colonnen über Meniga, Eperies, Dukla und Lemberg nach Radziwilow, — die dritte Abtheilung, aus der ganzen Reiterei bestehend, in drei Colonnen über Csácsa, Neuhäusel, Stropko, Dukla und Lemberg, der Richtung der zweiten Abtheilung folgend.

Gefecht bei Stöcken.

Am 27. hatte der Erzherzog Ferdinand, den wir im vorigen Abschnitt bei Czaslau verliessen, ein Handbillet des Kaisers empfangen, das ihn mit dem Entschlusse bekannt machte, dem Feind eine entscheidende Schlacht zu liefern. Um zum glücklichen Ausgang dieses Unternehmens thätig mitzuwirken, beschloss er vorzurücken und den Feind anzugreifen. Am 27. griff der Feind selbst die österreichischen Vorposten von Hohenlohe-Dragoner nächst der Strasse an, drückte sie aus Steinsdorf bis gegen Friedenau zurück; am Abend zog er sich jedoch wieder bis Skurone zurück. Das Hauptquartier wurde am 28. nach Goltsch-Jenikau verlegt. Am 30. überfiel eine Abtheilung von Hohenlohe die bayerische Reiterei in Steinsdorf und brachte 30 Gefangene ein; die Mehrzahl der Übrigen war in der Erbitterung niedergemacht worden. Im südlichen Böhmen hatten am 28. 70 bayerische Chevauxlegers die Reserve-Division Spork auf ihrem Durchmarsche in Tabor überfallen und sie grösstentheils gefangen genommen. Dagegen griff am 29. das aus 130 Mann österreichischer Cavallerie, 110 russischen Huszaren und 150 Mann Brooder bestehende Streif-Corps des Majors Scheibler ein zur Abführung des Magazins aus Tabor bestimmtes französisches Commando an, machte den Escadrons-Chef mit 21 Huszaren zu Gefangenen und erbeutete 26 Pferde. Die den französischen Huszaren mit der Wagen-Colonne gefolgte Infanterie floh nach Pilgram zurück. Das

Digitized by Google

Magazin wurde aber auf diesen Fuhrwerken glücklich zur Armee des Erzherzogs Ferdinand abgeführt.

Die Thätigkeit des Feindes auf allen Punkten und seine allgemeine Vorrückung hatten den Erzherzog schon zu dem Entschlusse bewogen, den Angriff in einer mehr vortheilhaften Stellung bei Czaslau zu erwarten, als sich die Absicht des Feindes aufklärte, damit nur den Abzug des 1. französischen Corps zu verhüllen, das am 29. von Iglau aufbrach, um zur Schlacht von Austerlitz zu marschiren. Wrede blieb mit seiner Division Bayern allein zurück. Der Erzherzog erfuhr nicht sobald den Abzug des 1. feindlichen Corps, als er diese Schwächung des Feindes zu einem Angriffe zu benutzen beschloss. Am 1. December verlegte er sein Hautquartier nach Deutschbrod. General Vogel machte auf den bei Wonau stehenden Theil der bayerischen Vorhut einen Überfall, der so gut gelang, dass die österreichische Infanterie viele Leute der bayerischen mit dem Bajonnete am Lagerfeuer niederstiess. Mehrere Officiere und 80 Mann wurden als Gefangene abgeführt. Den Stand des Corps Ende November gibt die Beilage 37. Die Zeit bis zum 4. verstrich unter wechselseitigen Gefechten der Vortruppen, in denen bald der eine, bald der andere Theil kleine Vortheile errang. Auf den 5. ward der allgemeine Angriff auf den Feind beschlossen. Er geschah in drei Colonnen: Die erste oder linke, unter Oberst Vacquant, bestand aus 3 Bataillonen, 2 Escadronen [1]), die Mitte, welche auf der grossen Strasse marschirte, unter FML. Hohenzollern, aus 4 Bataillonen, 6 Escadronen. Die Reserve befehligte General Dinersperg; sie war 3 Bataillone, 4 Escadronen stark. Deutschbrod blieb mit einem Bataillon besetzt; die rechte Flanke war durch eine Seiten-Colonne, die nicht angreifen sollte, gedeckt. Die linke Colonne sammelte sich bei Smilau, die beiden andern hinter Blumendorf, die Reserve auf der Anhöhe vor Deutschbrod; alle hatten um Mittag bereit zu sein. Der Feind hatte bei Wonau, zu beiden Seiten der Strasse, eine starke Stellung bezogen, deren Flügel an fast undurchdringliche Wälder gelehnt waren. Der linke Flügel begann den Angriff, zu dem er von Smilau über Bosowitz vorrückte. Der Feind hielt Stöcken stark besetzt; dieser Ort ward in der rechten Flanke angegriffen; und in der linken von einer Abtheilung Rosenberg-Chevauxlegers umgangen; der Feind musste ihn mit bedeutendem Verluste räumen. Nach diesen Vortheilen setzte der linke Flügel und die Mitte,

[1]) Linke Colonne: Oberst Vacquant, 3 Bataillone Gemmingen, 2 Escadronen Latour, 1/2 Cavallerie-Batterie. Mitte: FML. Hohenzollern, GM. Wratislaw, 1 Bataillon Reuss-Greiz, 1 Bataillon Reuss-Plauen, 1 Bataillon Erbach, 1 Bataillon Colloredo, 4 Escadronen Hohenlohe-Dragoner, 2 Escadronen Merveldt-Uhlanen. Rechte Colonne: Oberst Civallart, 1 Bataillon Maximilian, 1 Bataillon Gemmingen, 3 Escadronen Rosenberg-Chevauxlegers, 1/2 Cavallerie-Batterie. Reserve: General Dinersperg, 1 Bataillon Rainer, 2 Bataillone Stuart, Cürassier-Abtheilungen von Mack, Hohenzollern, Albert. Seiten-Colonne: Oberst Plouquet, 1 Bataillon Froon, 2 Escadronen Blankenstein-Huszaren.

Digitized by Google

welche der Strasse folgte, ihre Angriffsbewegungen mit vieler Entschlossenheit gegen die Stellung von Wonau fort, während der rechte über Leichenhof, Wokolczan vorgieng, so dass der Feind genöthigt wurde, seine Stellung mit Verlust und in Unordnung zu verlassen.

Das bewaldete Terrain verhinderte es, den fliehenden Feind mit Reiterei zu verfolgen; desto lebhafter geschah dies mit der Infanterie. Bei Pfauendorf, wo Teiche und ein grosser Thiergarten das Terrain sehr einengen und die verfolgende Colonne auf die Hauptstrasse beschränkt war, versuchte der Feind sich noch einmal zu stellen; allein der linke Flügel umgieng den Thiergarten, während gleichzeitig dessen Angriff in der Front erfolgte. Der Feind wurde aus dem Walde geworfen. Vergebens benutzte die feindliche Reiterei den Augenblick, wo die mittlere Colonne aus dem Walde hervorbrach, um sich zweimal auf ihre Spitze zu stürzen, die nur aus einer schwachen Uhlanen-Division Merveldt bestand; sie ward jedesmal durch die Raschheit und Bravour des Oberstlieutenants Bogdan zurückgetrieben. Von der Dunkelheit begünstigt, setzte der Feind seinen Rückzug schnell fort; er räumte in der Nacht Iglau, welches die Österreicher sogleich besetzten und der Erzherzog verlegte sein Hauptquartier am 6. dahin. Der Feind, sowohl auf der Brünner als Wiener Strasse verfolgt, hatte seinen Rückzug so sehr übereilt, dass seine Nachhut erst bei Budwitz erreicht werden konnte. Er liess eine beträchtliche Anzahl Todter und Verwundeter auf dem Wahlplatz, verlor 2 Stabs-, 18 andere Officiere und bei 1000 Mann an Gefangenen. Österreichischerseits betrug der Verlust 27 Todte, 142 Verwundete; 36 Mann wurden am 7. noch vermisst.

Diese Vortheile errang der Erzherzog ohne Wissenschaft der grossen Ereignisse, die bei Austerlitz das Schicksal des Feldzuges entschieden, und die Waffenruhe herbeigeführt hatten. General Wrede theilte ihm diese Nachrichten am 8. mit. Noch in Unkenntniss über die Bedingungen des Waffenstillstandes, schloss er selbst eine 48stündige Waffenruhe ab, nach welcher beide Theile im Besitze des von ihren Truppen besetzten Terrains bleiben sollten. Er sandte unterdessen den FML. Hohenzollern an den Marschall Bernadotte, der wieder gegen Böhmen im Anmarsche war. Hohenzollern traf ihn in Austerlitz; allein Bernadotte wollte von keinen andern Waffenstillstands-Bedingungen wissen, als jenen, die zwischen beiden Kaisern abgeschlossen wurden, und drohte sogar den Erzherzog anzugreifen und ihn mit Gewalt aus Iglau zu vertreiben. Da zu gleicher Zeit Wrede den Waffenstillstand aufkündigte, so sah sich der Erzherzog genöthigt, den Umständen zu weichen und Iglau zu räumen. Die in dem Gefechte von Stöcken gemachten Kriegsgefangenen wurden zurückgegeben, da sie schon während des bestehenden Waffenstillstandes in Gefangenschaft gefallen waren. Die Demarcationslinie ward genau bestimmt,

Digitized by Google

die Truppen brachen zu ihrer Besetzung auf, und das Hauptquartier wurde nach Czaslau verlegt.

Am 19. erhielt der Erzherzog Befehl, zur Verstärkung der Armee an der March mit 10 Bataillonen und 22 Escadronen an die Waag zu marschiren; er übergab den Befehl über die Demarcationslinie in Böhmen dem FML. Hohenzollern und setzte sich mit diesen Truppen am 22. in Marsch. Am 30. erhielt er aber in Littau Befehl, stehen zu bleiben, da unterdessen der Abschluss des Friedens erfolgt war.

Nach einer so bedeutenden Schwächung der österreichischen Streitkräfte, als es der Abzug des russischen Hilfsheeres war, und bei den ungeheuren Vortheilen, die der Waffenstillstand dem Feinde einräumte, konnte wohl von einem Wiederausbruch der Feindseligkeiten nicht mehr die Rede sein. Es liess sich voraussehen, dass die angeknüpften Unterhandlungen, die später nach Pressburg verlegt wurden, zu einem friedlichen Resultat leiten müssten. Am 27. erfolgte die Unterzeichnung des Friedensschlusses in Pressburg, und am 1. Januar 1806 die Auswechslung der Ratificationen in Wien.

So endigte der Krieg des Jahres 1805 in einem Augenblicke, wo Preussen bereit stand, sich mit einem Heere von 200.000 Mann gegen Frankreich zu erklären, und der Erzherzog Carl mit einem unbesiegten Heere von 80.000 Mann fast vor den Thoren der Hauptstadt stand. Diese Betrachtung führt noch einmal auf den unglücklichen Augenblick, den man zur Schlacht von Austerlitz wählte. Noch eine Zögerung von 10 Tagen, und Napoleon musste ohne eine Schlacht Österreich räumen, und alle die ungeheuren Opfer waren vermieden, mit denen man einen wahrhaft Antalkidischen Frieden erkaufte.

Digitized by Google

Ordre de Bataille

des verbündeten Heeres in der Schlacht von Austerlitz und Stärke der Colonnen.

Nr. der Colonnen und Corps	Commandanten der: Flügel oder Corps	Colonnen	Divisionen	Brigaden	Regimenter	formiren: Bataillone	Compagnien	Escadrone	Stärke: Mann	Pferde
Avantgarde	General der Infanterie Graf Buxhöwden	FML. Baron Kienmayer	FML. Baron Kienmayer	GM. Carneville	Wiener Jäger	—	2	—	300	—
					Broder-Infanterie	1	—	—	500	—
					2. Szekler	2	—	—	1300	—
					1. Szekler	2	—	—	1300	—
				GM. Stutterheim	A'Reilly-Chevaux legers	—	—	8	900	900
				GM. Graf Nostiz	Merweldt-Uhlanen	—	—	1/4	40	40
					Schwarzenberg-Uhlanen	—	—	1/2	100	100
					Hessen-Homburg-Huszaren	—	—	8	300	300
				GM. Fürst Moriz Liechtenstein	Szekler-Huszaren	—	—	6	600	600
					2 österr. Cavallerie-Batterien	—	—	—	—	—
					Sesajew-Kosaken	—	—	5	500	500
					Melentiew-Kosaken	—	—	5	500	500
					Summa	5	2	32 3/4	6340	2440
1.		GL. Doctorov	GL. Doctorov	GM. Levis	7. Jäger-Regiment	3	—	—	1300	—
					Neu-Ingermannland	3	—	—	2000	—
					Jaroslaw	3	—	—	2000	—
				GM. Urasow	Wladimirz	3	—	—	2000	—
					Brainsky	3	—	—	2000	—
					Wiatzky	3	—	—	2000	—
					Moschovsky	3	—	—	1400	—
					Kiow-Grenadier	3	—	—	1000	—
					Schwere Artillerie	—	—	—	—	—
					Summa	22	—	—	13750	—
2.		GL. Langeron	GL. Langeron	GM. Alsusiew	8. Jäger-Regiment	2	—	—	670	—
					Wiborskoy	3	—	—	2000	—
					Pionniere	—	1	—	170	—
					Permskoy	3	—	—	2000	—
				GM. Kamerskay	Kurskoy	3	—	—	2000	—
					Riasky	3	—	—	2000	—
					Tanagorisky	3	—	—	2000	—
					Summa	17	1	—	10840	—
3.		GL. Przybyczewsky	GL. Przybyczewsky	GM. Müller	Demisod-Kosaken	—	—	5	500	500
					8. Jäger-Regiment	1	—	—	1300	—
					Pionniere	—	1	—	170	—
				GM. Strück	Gallizi	3	—	—	2000	—
					Budiersky	3	—	—	1000	—
					Podolsky	3	—	—	800	—
					Norwa	3	—	—	2000	—
					Asow	3	—	—	800	—
					Summa	16	1	5	8570	500
4.	Commandirender en Chef General Graf Kutusow	FML. Graf Collowrath	GL. Miloradovitz	GM. Wodniansky	Erzherzog Johann-Dragoner	—	—	2	125	125
				GM. Berg	Novogrolsky	3	—	—	2000	—
					Pionniere	—	2	—	340	—
				GM. Repninsky	Malorosizky	3	—	—	1500	—
					Apscheronsky	3	—	—	1500	—
					Sonolenskoy					
					Artillerie-Reserve	—	—	—	—	—
					Summa	12	2	2	6965	125
		FML. Graf Collowrath		GM. Rottermund	Salzburg	6	—	—	6000	—
					Kaunitz	1	—	—	900	—
					Auersperg	1	—	—	600	—
				GM. Jurschek	Kaiser	1	—	—	100	—
					Czartorisky	1	—	—	600	—
					Reuss-Greutz	1	—	—	600	—
					Württemberg	1	—	—	500	—
					Beaulieu	1	—	—	500	—
					Kerpen	1	—	—	700	—
					Lindenau	1	—	—	400	—
					Pionniere mit 2 Laufbrücken	—	—	3	350	—
					Summa	15	3	—	9150	—
					Summa der ganzen Colonne	27	5	2	16118	125

Digitized by Google

Nr. der Colonnes oder Corps	Commandanten der Flügel oder Corps	Commandanten der Colonnen	Commandanten der Divisionen	Commandanten der Brigaden	Regimenter	formiren Bataillons	formiren Compagnien	formiren Escadronen	enthalten Mann	enthalten Pferde
Cavallerie-Corps oder 5. Colonne	FML. Fürst Liechtenstein	FML. Fürst Liechtenstein	GL. Uwarow GL. Essen FML. Fürst Hohenlohe	GM. Caramelly	Nassau-Cürassier	—	—	8	800	800
				GM. Weber	Lothringen-Cürassier	—	—	8	800	800
					Kaiser-Cürassier	—	—	8	500	500
					Summa.	—	—	24	1100	1100
				GM. Czepelow	Gardejew-Kosaken	—	—	5	500	500
					Grossfürst Constantin-Uhlanen	—	—	10	1000	1000
					Petersburg-Dragoner	—	—	5	500	500
					Leib-Cürassier	—	—	5	500	500
				GM. Penitzky	Charchow-Dragoner	—	—	5	500	500
					Czernikow-Dragoner	—	—	5	500	500
					Reitende Artillerie	—	—	—	—	—
					Elisabethgrad-Huszaren	—	—	10	1000	1000
					Summa.	—	—	45	4500	4500
					Summa des Cavallerie-Corps.	—	—	69	5600	5600
Corps am rechten Flügel	GL. Fürst Bagration	GL. Fürst Bagration	GL. Fürst Bagration	Bei diesem Corps befanden sich die Generäle Dolgoruky, Ulanius und Czaplitz	Isajew-Kosaken	—	—	5	500	500
					Kuselew-Kosaken	—	—	5	500	500
					Charsumkow-Kosaken	—	—	5	500	500
					6. Jäger-Regiment	3	—	—	800	—
					5. Jäger-Regiment	3	—	—	1300	—
Corps am rechten Flügel	GL. Fürst Bagration	GL. Fürst Bagration	GL. Fürst Bagration	Ihre Eintheilung in der Ordre de Bataille ist nicht bekannt	Paulogradsky-Huszaren	—	—	10	1000	1000
					Archangelokrodsky	3	—	—	2000	—
					Stary Ingermandlansky	3	—	—	2400	—
					Pskowsky	3	—	—	2000	—
					Marinepolsky-Huszaren	—	—	10	1000	1000
					Reitende Artillerie	—	—	—	—	—
					Twusky-Dragoner	—	—	5	500	500
					Malachow-Kosaken	—	—	5	500	500
					Summa.	15	—	45	13000	4500
K. russische Garden	Grossfürst Constantin	Waren am Morgen in Schlachtordnung	GL. Kollowrizow	GM. Jancowitz	Leib-Kosaken	—	—	2	300	300
					Leib-Jäger	1	—	—	530	—
					Leib-Huszaren	—	—	5	800	800
					Semunorvsky	2	—	—	1400	—
					Preobrajschensky	2	—	—	1500	—
					Chevaliers-Garde	—	—	5	800	800
					Leib-Garde zu Pferd	—	—	5	1000	1000
					Pionniere	—	1	—	100	—
					Ismaelovsky	2	—	—	1000	—
					Leib-Grenadier	3	—	—	2300	—
					Summa der Garden.	10	1	17	4380	2900

Recapitulation.

Colonnen und Corps.

Avantgarde des FML. Baron Kienmayer	5	2	32¾	6340	2940
1. Colonne	22	—	—	12730	—
2. Colonne	17	1	—	10840	—
3. Colonne	18	1	5	8570	500
4. Colonne	27	5	2	16115	125
5. Colonne	—	—	69	5600	5600
Corps des Fürst n Bagration	15	—	45	13000	4500
Kaiserl. russ. Garden	10	1	17	9380	2900
Summa.	114	10	170¾	82575	16565

Anmerkung. Drei Compagnien Linien und eine Escadron reitender Artillerie folgten noch nach, und trafen erst nach entschiedener Schlacht bei der Armee ein.

Digitized by Google

INHALT.

Seite

Vorwort III

I. Abschnitt.

Einleitung. — Ursachen zum Kriege 8
Napoleon beschliesst England zu erobern 11
England schliesst ein Bündniss mit Schweden und dann auch mit Russland . 12
Österreich stellt einen Sanitäts-Cordon auf 13
Napoleon sammelt 40.000 Mann in Ober-Italien. — Österreich folgt diesem Beispiele 14
Österreich tritt dem Bündniss gegen Frankreich bei 15
Russlands Versuch zur Vermittlung des Friedens 16
Winzingerode's Ankunft in Wien 17
Vertrag zwischen Russland und Österreich über die Verhältnisse der beiderseitigen Heere 18
Österreichs förmliche Erklärung des Beitrittes zum Bündnisse mit England und Russland 19
Österreichs Versuch zur Erhaltung des Friedens 19
Erklärung der Schweiz wegen Erhaltung der Neutralität 20
Operationsplan der Österreicher für den bevorstehenden Feldzug 20
Vertheilung der Truppen 22
Aufbruch und Marsch des österreichischen Heeres 23
Unterhandlungen wegen des Beitrittes Bayerns 26
Vorrückung der Österreicher nach Bayern 28
Napoleon's Umtriebe in Deutschland 31
Aufbruch der französischen Armee nach Deutschland 31
Blick auf den Kriegsschauplatz und die sonstigen Verhältnisse 33
Ankunft des Erzherzogs bei der Armee 42
Der Kaiser trifft bei der Armee ein 43
Die letzten Versuche, die Bayern mit den Österreichern zu vereinigen. — Aufstellung und Bestimmung des Corps Kienmayer 44
Der Kaiser verlässt die Armee 44
Österreichs Kriegserklärung 45
Lage der Armee in Betreff ihres materiellen Zustandes 45
Befestigung Ingolstadt's 48
Napoleon's Ankunft bei der Armee. — Vereinigung der Franzosen mit den Bayern. — Marsch der französischen Colonnen an die Donau 48
Übersicht der beiderseitigen Stellungen 50

Digitized by Google

Seite

II. Abschnitt.

Jellačić wird nach Biberach beordert 53
Die Franzosen besetzen Donauwörth. 55
Übergang der Franzosen bei Donauwörth 59
Gefecht von Wartingen 61
Marsch nach Burgau und wieder zurück 65
Gefecht bei Günzburg 65
Kienmayer's Rückzug an den Inn 68
Zustand der Armee nach ihrem Rückzuge nach Ulm 70
Bewegungen des französischen Heeres gegen Ulm 71
Gefecht bei Ulm 72
Aufbruch der Corps Jellačić, Werneck und Riesch 76
Capitulation von Memmingen 83
Gefecht bei Elchingen 85
Der Erzherzog Ferdinand verlässt Ulm 89
Murat's und Lanne's Übergang auf das linke Ufer und vollkommene Einschliessung Ulm's 90
Erstürmung des Michael- und Frauenberges 91
Werneck's Niederlage 93
Beschiessung Ulm's 100
Mack capitulirt in Ulm 101
Rückzug des Erzherzogs Ferdinand nach Böhmen 103

III. Abschnitt.

Neapel's Rüstungen gegen Frankreich 105
Napoleon's Aufbruch gegen den Inn 106
Die Armee verlässt den Inn. — Übergang der Franzosen 115
Gefecht bei Lambach 116
Lage Wien's und getroffene Anstalten 119
Rückzug der Russen nach Krems 123
Das Merveldt'sche Corps nach seiner Trennung von den Russen 125
Übergang Mortier's bei Linz 133
Gefecht bei Dürrenstein 134
Gefecht bei Schöngrabern oder Hollabrunn 138
Übergang der Franzosen bei Wien 139
Bewegungen des Erzherzogs Ferdinand in Böhmen 142
Stellung der Heere in Italien. 146

IV. Abschnitt.

Stellung des verbündeten Heeres bei Olschan und die Schlacht bei Austerlitz. 147
Gefecht bei Stöcken 173
Beilage: Ordre de Bataille in der Schlacht von Austerlitz und Stärke der Colonnen. 174

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

RETURN TO the circulation desk of any
University of California Library
or to the
NORTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
Bldg. 400, Richmond Field Station
University of California
Richmond, CA 94804-4698

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

- 2-month loans may be renewed by calling (510) 642-6753
- 1-year loans may be recharged by bringing books to NRLF
- Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date.

DUE AS STAMPED BELOW

SENT ON ILL

OCT 25 2002

OCT 25 2002

U. C. BERKELEY

12,000 (11/95)

15m-4,'24

Digitized by Google

YC 75387

537891

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Jakob Dirnböck's Buchhandlung & Antiquariat
EDUARD BELLER
Wien, I. Bez., Schottengasse Nr. 7

Digitized by Google